

BERICHT ZUR *niedersächsischen* *Nutztierhaltung 2021*



**Niedersächsisches Ministerium
für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz**



Grußwort der Ministerin

*Liebe Leserinnen und Leser,
sehr geehrte Damen und Herren.*

dies ist der erste Bericht zur niedersächsischen Nutztierhaltung. Er stellt die bisherigen Entwicklungen unserer heimischen Nutztierhaltung dar, zeigt aber auch das große Spannungsfeld, in dem sich die wichtigsten Sparten der Tierhaltung heute bewegen. Außerdem dient der Bericht dazu, Wege und Lösungen für eine zukunftsfähige Nutztierhaltung aufzuzeigen. Denn es ist klar: Keine Nutztierhaltung ist auch keine Lösung!

Spannungsfeld Nutztierhaltung

Die Tierhalter und Tierhalterinnen müssen sich in einem Umfeld mit geringen Erzeugerpreisen und globalisierten Märkten behaupten, während es wenige, aber dafür über erhebliche Marktmacht verfügende Abnehmer gibt.

Gleichzeitig verlangen die Verbraucherinnen und Verbraucher mehr Tierschutz, mehr Klimaschutz sowie mehr Luft und Platz bei der Tierhaltung. Damit wir uns nicht falsch verstehen: Das hat alles seine Berechtigung. Aber wie bekommen wir die gesellschaftlichen Ansprüche mit den ökonomischen Interessen der Landwirtinnen und Landwirte unter einen Hut?

Die Frage ist: Wie wollen wir als Gesellschaft zukünftig leben, essen und einkaufen?

Oder anders gefragt: Was kommt morgen auf den Tisch?

Die Nutztierhaltung wird künftig anders aussehen müssen, um die Anforderungen der Gesellschaft nach mehr Klima- oder Umweltschutz und mehr Tierschutz zu erfüllen.

Stallumbauten für mehr Tierwohl benötigen Planungssicherheit und müssen rechtssicher möglich sein, damit die landwirtschaftlichen Betriebe investieren können. Wir setzen gemeinsam mit einem Expertenteam in unserer „Niedersächsischen Nutztierstrategie“ u. a. auf eine Verbesserung der Tierhaltung und wollen die Ergebnisse schnellstmöglich in der Fläche umsetzen. Wir streben den Ausbau der Innovationsführerschaft an, um den technischen Fortschritt zu forcieren und damit Ökonomie, Ökologie und Tierwohl besser miteinander zu vereinen.

Seit der Einsetzung des Kompetenznetzwerkes Nutztierhaltung auf Bundesebene (der sogenannten „Borchert-Kommission“) und der Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) erhält die Notwendigkeit eines Umbaus der Nutztierhaltung große Zustimmung. Erstmals wurde ein Konzept vorgelegt, das realistische Perspektiven für einen grundlegenden Umbau der Nutztierhaltung eröffnet. Niedersachsen hat daher von Anfang an das Konzept der „Borchert-Kommission“ unterstützt und zum Kern seiner eigenen Nutztierstrategie gemacht. Im Deutschen Bundestag herrscht fraktionsübergreifend Konsens darüber, dass dieser Umbauprozess finanziell von der Gesellschaft und der Politik unterstützt werden muss. Die Landwirte und Landwirtinnen werden mit dieser Aufgabe nicht alleine gelassen, denn die Landwirtschaft geht uns alle an!

Der Umbau der Nutztierhaltung ist ein Kraftakt, ein Prozess über einen langen Zeitraum hinweg, der von allen Beteiligten getragen werden muss. Landwirte und Landwirtinnen sind also ebenso gefragt wie Politik und Verwaltung, Verarbeitung, Lebensmitteleinzel- und Großhandel, Gastronomie sowie die Bürgerinnen und Bürger, die in ihren vielen unterschiedlichen Rollen – vom Konsumenten bis hin zum Nachbarn tiergerecht umgebauter Ställe – Einfluss nehmen können.

Es geht bei dem Umbau der Nutztierhaltung nicht nur um kurzfristige Erfolge, sondern um den tiergerechten Umbau auf lange Sicht, der nur durch eine zukunftsfähig ausgerichtete Landwirtschaft in Deutschland erreicht werden kann. Dazu müssen die politischen und förderrechtlichen Weichenstellungen zügig auf den Weg gebracht werden. Der Umbau der Nutztierhaltung geht nur gemeinsam mit den Landwirtinnen und Landwirten. Sie benötigen Perspektiven für die Zukunft, ebenso wie eine langfristige Planungssicherheit für die erheblichen Investitionen, die der Umbau der Nutztierhaltung erfordert. Ich will die Tierhaltung im eigenen Lande halten, denn nur so können wir hier vor Ort mehr Tierwohl umsetzen und kontrollieren! Haben wir die Tierhaltung ins Ausland vertrieben, berauben wir uns dieser Möglichkeiten.

Niedersachsen, das Bundesland mit der höchsten Erzeugung von Produkten tierischer Herkunft, trägt eine besondere Verantwortung bei dem Umbau der Nutztierhaltung. Eine Verantwortung, die uns alle angeht!

Machen wir uns gemeinsam auf den Weg!

Hannover, im März 2022

Barbara Otte-Kinast

1. Inhalt

1.	Inhalt	4
2.	Einleitung	6
3.	Entwicklung der Nutztierhaltung in Niedersachsen	8
3.1	Allgemeine Entwicklung der Tierzucht und -haltung	9
3.2	Räumliche Verteilung der Erzeugungsschwerpunkte in Niedersachsen	12
3.3	Produktionswerte der tierischen Erzeugung	16
3.4	Schweine	19
3.4.1	Schweinebestände und Strukturen der Schweinehaltung	21
3.4.2	Schweinefleisch: Erzeugungsmengen und Preise	23
3.4.3	Schweinefleisch: Handelsströme	26
3.5	Rinder	28
3.5.1	Milcherzeugung	30
3.5.2	Rindfleischerzeugung	38
3.5.3	Rindfleisch: Erzeugung, Preise und Handel	38
3.6	Geflügel	41
3.6.1	Legehennenbestände und Strukturen der Legehennenhaltung	41
3.6.2	Geflügelfleischerzeugung	44
3.6.3	Eier- und Geflügelfleischerzeugung: Marktdaten	50
3.7	Schafe und Ziegen: Bestände und Strukturen	56
3.8	Entwicklung der Lebensmittelpreise und Haushaltsausgaben für Nahrungsmittel	61
3.9	Entwicklung der Einkommenssituation und weiterer Kenngrößen der tierischen Erzeugung	63
3.9.1	Die Einkommenssituation der Tierhaltungsbetriebe	63
3.9.2	Einkommensalternativen	65
3.9.3	Nährstoffanfall	67
3.9.4	Treibhausgasemissionen	68
3.9.5	Antibiotikaeinsatz	70
4.	Forderungen an die Tierhaltung	71
4.1	... aus Sicht der Erzeugerinnen und Erzeuger	71
4.2	... aus Sicht der gesellschaftspolitischen Diskussion	74
4.3	... aus Sicht des Tierschutzes	76
4.4	... aus Sicht der Lebensmittelsicherheit und des Verbraucherschutzes	77
4.5	... des Umwelt- und Klimaschutzes	78
5.	Konfliktfelder und agrarpolitische Antworten	79
6.	Aktivitäten des Landes	80
6.1	Die Niedersächsische Nutztierstrategie	80
6.2	Der Tierschutzplan 4.0	82
6.3	Interministerieller Arbeitskreis Nachhaltige Nutztierhaltung	83
6.4	Modellregionen nachhaltige Nutztierhaltung	83
6.5	Digitalisierung und Innovation	85
6.6	Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung („Borchert-Kommission“)	86
6.7	Der neue Gesellschaftsvertrag	87
6.8	Bundratsinitiativen	89
6.9	Ausgewählte Förderinstrumente	89
7.	Ausblick und Handlungsbedarf: Sicherung der Zukunftsfähigkeit der niedersächsischen Nutztierhaltung	91
8.	Anhang	98
9.	Quellenverzeichnis	102

2. Einleitung

In der Landwirtschaft spiegelt sich die Zeitgeschichte. In den letzten 100 Jahren hat sich die Landwirtschaft Schritt für Schritt mit dem technischen Fortschritt weiterentwickelt. Dies zeigt: Die Landwirtschaft war nie unbeweglich, sie entwickelt sich immer weiter – seit Generationen. Das war in der Vergangenheit so, das ist heute so, das wird in der Zukunft so sein.

Diesen Entwicklungsprozess gilt es zu unterstützen und Strukturbrüche zu vermeiden. Niedersachsen ist und soll auch in Zukunft das Agrarland Nummer 1 in Deutschland bleiben – in quantitativer wie qualitativer Hinsicht!

Immer weniger Landwirte ernähren immer mehr Menschen

Um 1900 erzeugte ein Landwirt so viele Nahrungsmittel, dass er etwa 4 Personen davon ernähren konnte. 1950 ernährte ein Landwirt schon 10 und 2016 bereits 135 Personen.

Die enorme Produktivitätssteigerung ist durch den technisch-züchterischen Fortschritt und weiterentwickelte Produktionsweisen bedingt. Moderne Maschinen und Ställe, die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und Mineraldüngern sowie Zuchtfortschritte bei Pflanzen und Tieren haben dazu geführt, dass die Landwirte heute wesentlich stabilere Erträge erzielen und mehr Menschen je Fläche ernähren als früher. Und die Produktionsweisen entwickeln sich immer weiter – die Digitalisierung ist heute schon längst im Stall und auf dem Feld angekommen.

Mit der zunehmenden Industrialisierung und mit der Entwicklung des Dienstleistungssektors sank der landwirtschaftliche Erwerbstätigenanteil fast kontinuierlich. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts waren noch 38 % der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft tätig; Anfang der 1950er Jahre waren es 24 % und im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts nur noch etwa 2 %. 2019 lag der landwirtschaftliche Erwerbstätigenanteil sogar nur noch bei 1,4 %. Mit weniger Arbeitskräften werden also mehr Nahrungsmittel erzeugt. Dabei darf man aber nicht aus den Augen verlieren, weiterhin junge Menschen als Nachwuchskräfte für die Landwirtschaft zu begeistern; nur 11 % aller landwirtschaftlichen Betriebe in der Europäischen Union (EU) werden von Landwirten oder Landwirtinnen unter 40 Jahren geleitet (*Quelle: https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/income-support/young-farmers_de*).

Im langfristigen Vergleich zeigt sich die enorme Steigerung des Wohlstandes: Vor 100 Jahren gaben Verbraucher noch über 50 % ihrer Gesamtausgaben für Nahrungs- und Genussmittel aus; heute beträgt dieser Anteil nur 13,8 % (ohne Genussmittel 10,6 %). Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich Qualität, Verarbeitung und Sicherheit der Nahrungsmittel enorm verbessert haben. Gleichzeitig sind aber auch erhebliche Herausforderungen im Bereich des Umwelt- und Klimaschutzes sowie des Tierwohls deutlich geworden.

Heimische Landwirtschaft stärken

Die Landwirtschaft geht uns alle an, denn sie erzeugt unsere Lebensmittel.

Deutschland ist stets ein Nettoimportland von Agrar- und Ernährungsgütern geblieben, obwohl die Landwirtschaft immer mehr Menschen ernährt.

1900 betrug der Selbstversorgungsgrad bei Nahrungsmitteln 87 %. Am Anfang des 21. Jahrhunderts liegt der deutsche Selbstversorgungsgrad bei starken jährlichen Schwankungen weiter deutlich unter 100 %. Angesichts der Arbeitsteilung in einer globalisierten Wirtschaft und der vom Verbraucher gewünschten Vielfalt ist der Selbstversorgungsgrad lange Zeit kaum noch von gesellschaftspolitischer Relevanz gewesen. Erst in der Corona-Pandemie sind die Bedeutung der heimischen Nahrungsmittelproduktion und die Verlässlichkeit der Versorgung mit Lebensmitteln wieder stärker ins Bewusstsein gerückt. Die Klimaschutzdebatte wiederum hat den Blick auf die mit der Ernährung verbundenen Treibhausgasemissionen, beispielsweise aufgrund der Transportentfernungen („food miles“), gelenkt.

Relevant ist vor diesem Hintergrund, wie die heimische Landwirtschaft gestärkt werden kann. Regionale und saisonale Produkte, die nicht um die halbe Welt transportiert wurden, sind ein Beitrag zum Klimaschutz.

Die Einführung eines Klimalabels nach dem Vorbild des Nutri-Score und die Stärkung der Regionalvermarktung könnten dabei helfen, dass Verbraucherinnen und Verbraucher klimafreundlichere Kaufentscheidungen treffen können. Das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML) hat u. a. das Maßnahmenpaket „Stadt.Land.Zukunft“ geschnürt, um die niedersächsische Landwirtschaft im Einklang mit den gesellschaftlichen Erwartungen an Umwelt-, Klima- und Tierschutz weiterzuentwickeln und zu stärken.

Wandel auf dem Lande - in Deutschland

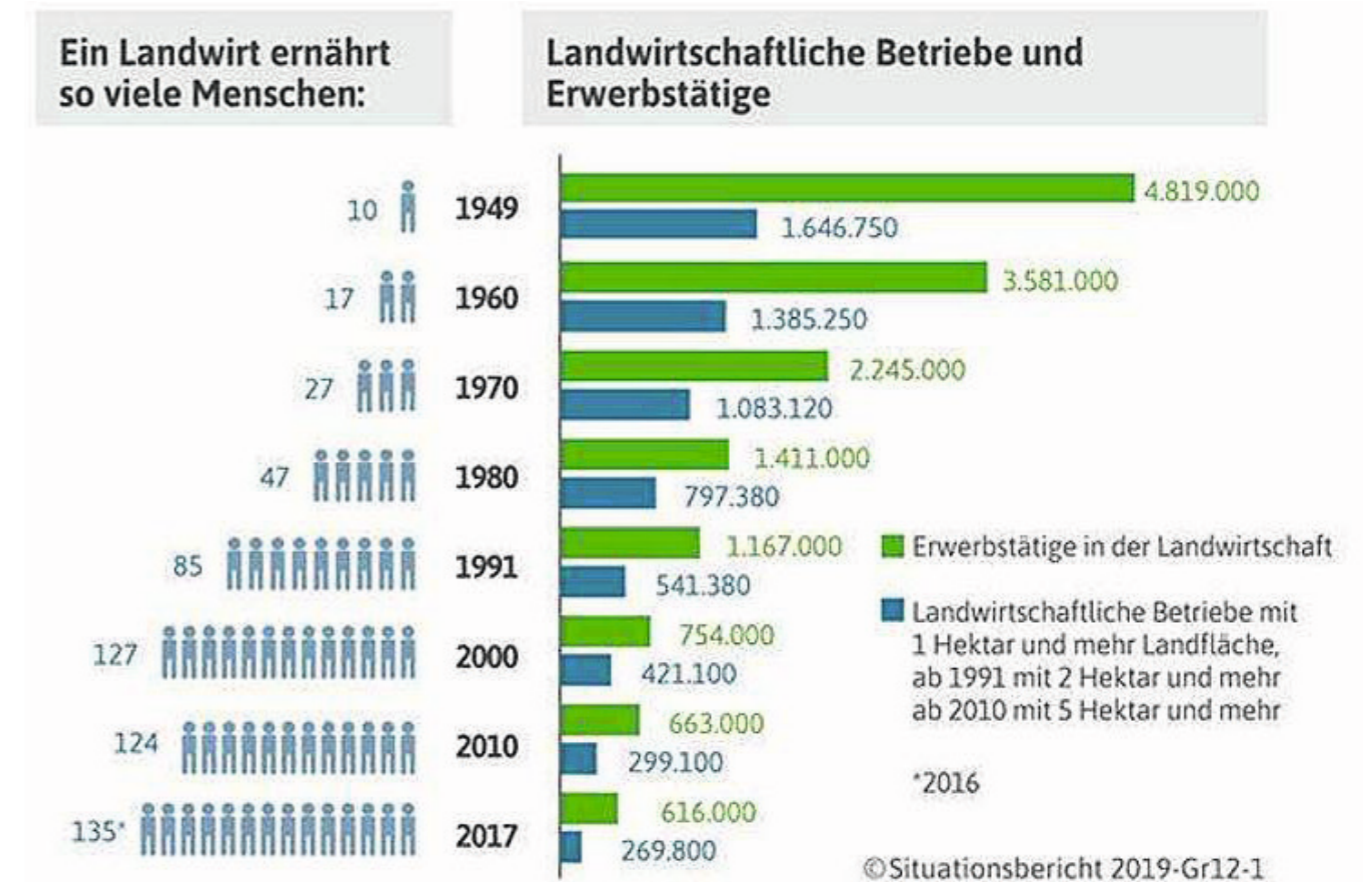


Abbildung 1: Wandel auf dem Lande - Deutschland, Quelle: DBV-Situationsbericht 2018/2019

3. Entwicklung der Nutztierhaltung in Niedersachsen

Die aktuellen Viehbestände in Niedersachsen, ihre Entwicklung seit 2010 sowie Veränderungen in Betrieben mit ökologischer Wirtschaftsweise zwischen 2016 und 2020 werden in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Viehbestand in Niedersachsen

Tierart	2020	2016	2010	2020	2016
	Betriebe mit Viehhaltung gesamt				
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Rinder insgesamt	2 359 904	2 605 513	2 484 629	54 207	41 558
Betriebe mit Rinderhaltung	15 664	17 781	21 093	739	551
darunter:					
- Milchkühe	804 130	864 750	769 283	15 752	10 605
Betriebe mit Milchkühen	7 658	10 080	13 161	185	149
Schweine insgesamt:	8 572 562	8 917 955	8 428 731	30 331	34 113
Betriebe mit Schweinehaltung	6 203	7 481	10 990	123	117
davon:					
- Zuchtsauen	475 782	526 609	596 735	5 513	3 976
Betriebe mit Zuchtsauenhaltung	1 879	2 300	4 070	49	54
- Ferkel ²⁾	2 482 604	2 504 469	2 455 891	7 550	18 681
Betriebe Ferkel	2 119	2 547	4 703	34	42
- andere Schweine	5 614 176	5 886 877	5 376 105	17 268	11 456
Betriebe mit anderen Schweinen	5 907	7 098	10 367	115	106
Schafe insgesamt	179 887	197 718	205 569	29 124	25 881
Betriebe mit Schafhaltung	2 255	2 167	2 480	213	179
darunter:					
- Milchschafe	3 722	3 213	7 652	1 044	662
Betriebe mit Milchschafern	115	103	108	19	21
Hühner insgesamt (ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner)	79 957 297	85 723 740	50 642 435	2 331 129	2 181 031
Betriebe mit Hühnern	5 881	5 183	5 612	423	314
davon:					
- Legehennen, einschl. Zuchthähne ³⁾	20 237 946	19 501 882	11 253 852	1 813 454	1 671 492
Betriebe mit Legehennen	4 914	4 167	4 873	397	291
- Junghennen, einschl. Küken ³⁾	4 232 795	4 869 963	2 883 932	218 053	171 299
- Masthühner und -hähne	55 486 556	61 351 895	36 504 651	299 622	338 240
Betriebe mit Masthühnern	1 079	1 046	1 040	49	39
Gänse insgesamt	103 702	127 095	85 834	861	1 378
Betriebe mit Gänsen	577	561	608	33	34
Enten insgesamt	906 406	1 088 277	1 008 967	775	1 620
Betriebe mit Enten	635	619	761	31	31
Truthühner insgesamt	4 966 522	5 250 759	4 871 768	55 168	42 385
Betriebe mit Truthühnern	388	398	389	15	17

¹⁾ Agrarstrukturerhebung 2016 (Stichtag 1.3.), Landwirtschaftszählungen 2010 und 2020 (Stichtag 1.3.)

²⁾ Zum Stichtag 1.03.2020 gab es einige ökol. wirtschaftende Betriebe, die noch (Aufgabe der Öko-Sauenhaltung) oder neu (z. B. bei Umstellung auf Öko) Zuchtsauen im Stall stehen hatten, aber keine (nicht mehr oder noch nicht) Öko-Ferkel im Betrieb.

³⁾ 2010 waren in vielen Betrieben am Stichtag der Erhebung keine Tiere vorhanden, da die Umstellung von der Käfighaltung auf andere Haltungsformen noch nicht abgeschlossen war.

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

3.1 Allgemeine Entwicklung der Tierzucht und -haltung

Im Laufe der letzten Jahrzehnte unterlagen die Landwirtschaft und mit ihr die landwirtschaftliche Nutztierhaltung einem tiefgreifenden Strukturwandel, der sich durch Konzentration, Spezialisierung und Intensivierung charakterisieren lässt. Ursächlich dafür sind sich fortlaufend ändernde Rahmenbedingungen, die sich z. B. aus wirtschaftlichen Gegebenheiten, aus technischen Innovationen, aus gesellschaftlichen Anforderungen und nicht zuletzt aus dem Bestreben der Landwirtinnen und Landwirte, tier- und umweltgerecht zu arbeiten, ergeben haben.

Sichtbar wird der Konzentrationsprozess an der ständig rückläufigen Zahl landwirtschaftlicher Betriebe und deren parallel dazu steigender durchschnittlicher Flächenausstattung. Im Schweine- und Rindersektor äußert sich der strukturelle Wandel dabei nicht nur in beständig wachsenden Bestandsgrößen, sondern auch in einer zunehmenden Spezialisierung auf nur noch wenige oder nur einen Betriebszweig. Insbesondere die Erzeugung von Schweinefleisch ist inzwischen vielfach durch stark arbeitsteilige Prozesse gekennzeichnet, d. h. es erfolgt eine zunehmende Spezialisierung der Landwirtinnen und Landwirte entweder auf die Sauenhaltung/Ferkelerzeugung oder auf die Schweinemast. In der Rinderhaltung sind ähnliche Tendenzen vermehrt anzutreffen. Traditionelle Betriebe, die sowohl Milchvieh mit der dazugehörigen Nachzucht halten als auch Kälber-, Ochsen- oder Bullenmast betreiben, befinden sich auf dem Rückzug und weichen zugunsten einer zunehmenden Spezialisierung auf nur einen Betriebszweig aus.

Im Gegensatz dazu wies die Eier- oder Geflügelfleischerzeugung von Anfang an einen sehr hohen Spezialisierungsgrad auf. Betriebe, die beispielsweise neben der Eierzeugung auch der Hähnchenmast nachgingen, gab es kaum. Zugleich hat sich auch hier gezeigt, dass der Strukturwandel einschließlich regionaler Konzentrationen und einem zunehmenden Technisierungsgrad zu einem erheblichen Anwachsen der Tierzahlen je Betrieb geführt hat.

Auslöser der strukturellen Veränderungen sind im Wesentlichen die Anforderungen, die freie Märkte an die Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten stellen. Hochwertige und sichere Lebensmittel sowie der Ruf nach möglichst geringen Preisen für die Konsumentinnen und Konsumenten verlangen nach beständiger Optimierung im Hinblick auf Produktivität und erzeugter Menge. Ebenso wie in vielen anderen Wirtschaftsbereichen orientieren sich Landwirtinnen und Landwirte daher immer auch an den jeweiligen aktuellen Kosten- und Erlössituationen.

Bei vielen Tierarten gehen mit dem Strukturwandel und dem Betriebsgrößenwachstum regionale Konzentrationsprozesse einher, wobei neben naturräumlichen Gegebenheiten auch unternehmerische, strukturelle sowie politische Akzente als Auslöser angesehen werden müssen. Dabei ist es nicht zwangsläufig erforderlich, dass sich beispielsweise in einer Region die Anzahl der Nutztiere erhöhen muss. Auch Bestandsrückgänge in anderen Regionen können die relativen Verhältnisse beeinflussen und zur vermeintlichen räumlichen Konzentration führen.

Die Prozesse der Konzentration und Spezialisierung werden begleitet von einer zunehmenden Intensivierung der Produktion, die mit einer verstärkten Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse einhergeht.

Quelle: ISPA Mitteilungsheft 79

Tierzucht

Die Entwicklung der tierischen Erzeugung ist aber nicht nur das Ergebnis reiner Managemententscheidungen, sie ist auch Resultat tierzüchterischer Prozesse. Während bis in die 1950er Jahre hinein ausschließlich die Reinzucht, also die Anpaarung von Tieren der gleichen Rasse, angewandt wurde, fanden in den 1960er Jahren zunächst mit der Populationsgenetik sowie der künstlichen Besamung und später dann mit der Molekulargenetik viele neue genetische Erkenntnisse Eingang in die Zuchtplanung. Heterosis, Stellungseffekte u. v. a. m. machten die Vorzüglichkeit von Kreuzungen in der Nutztierzucht deutlich und revolutionier-

ten gemeinsam mit einer zunehmend effektiveren Datenverarbeitung die Modelle der Zuchtwertschätzung und letztlich oftmals auch das Leistungs- und Fitnessniveau der Nutztiere. Das primäre Zuchtziel – egal ob bei Rindern, Schweinen oder Geflügel – beschränkte sich allerdings bis zum Ende der 1980er Jahre vornehmlich auf Leistungsmerkmale wie Milch- oder Fettmenge, tägliche Zunahmen oder die Futtermittelverwertung (Futteraufwand je kg Erzeugnis wie Milch, Ei oder Fleisch). Angesichts der am Markt erzielbaren Preise waren und sind dies wichtige Stellschrauben, mit deren Hilfe Landwirtinnen und Landwirte ihr Einkommen generieren können.

Etwa 10 bis 15 Jahre vor dem Ende des letzten Jahrhunderts modifizierte man die Tierzucht dann mit einer veränderten Schwerpunktsetzung zugunsten funktionaler Merkmale – also solcher Merkmale, die meist nur wenig erblich sind, aber die sogenannte Fitness der Tiere charakterisieren. Dazu gehören beispielsweise die Nutzungsdauer und die Fruchtbarkeit, aber auch die Gesundheit und die Robustheit der Tiere. Maßgeblichen Einfluss auf die züchterischen Erfolge hin zu mehr Fitness hatte dabei die Entschlüsselung des Genoms, die in die Entwicklung der genomischen Selektion mündete. Dies ist eine zu Beginn dieses Jahrhunderts etablierte Methode der Zuchtwertschätzung, die weltweit das äußere, messbare Erscheinungsbild vieler Tiere mit dem Genom vergleicht und somit Schlüsse dahingehend zulässt, welche Sequenzen im Genom eines Tieres z. B. mit vermehrter Fitness einhergehen. Insbesondere die Rinderzucht, aber auch die Schweinezucht partizipieren zunehmend an dieser Zuchtmethodik, mit der in nur wenigen Jahren bereits beachtliche Verbesserungen bei den Fitnessmerkmalen erzielt werden konnten.

Die Leistungssteigerung, die mit Hilfe züchterischer Selektion erzielt werden konnte, hat einen großen Teil dazu beigetragen, dass sich der Aufwand an Ressourcen je Produkteinheit unbestreitbar positiv entwickelt hat. Dazu zwei Beispiele:

Beispiel 1 – Der Futteraufwand pro Kilogramm Zuwachs beim Schwein:

Waren hierfür 1985 durchschnittlich noch 3,3 kg Futter notwendig, so strebt man heute einen Richtwert von 2,8 kg und weniger an, was ein Minus von mindestens 15 % darstellt und bei einem Mastschwein eine Futterersparnis von 40 kg und mehr bedeutet. Bei einer Bruttoeigenerzeugung von etwa 45 Mio. Mastschweinen in Deutschland können dank einer verbesserten Futtermittelverwertung heute folglich rund 1,8 Mio. Tonnen Futter pro Jahr eingespart werden. Unter der Annahme, dass von einem Hektar 80 dt Weizen geerntet werden, stellt dies eine jährliche Flächensparnis von mehr als 225.000 ha dar!

Beispiel 2 – Der Futteraufwand zur Erzeugung von 1 kg Eimasse:

Hierbei hat sich in den letzten 20 Jahren die Einsatzmenge von 2,45 kg auf unter 2 kg verringert – ein Minus von über 18 %. Dies bedeutet für die jährliche Eierzeugung in Deutschland allein durch die verbesserte Futtermittelverwertung einen reduzierten Flächenverbrauch von 55.000 Hektar und weltweit sogar eine Reduktion um 8 Mio. Hektar.

Für weiterführende ausführliche Informationen in diesem Zusammenhang sei auf das Heft „Neue Wege der Tierzucht für eine nachhaltige Nutztierzucht“ der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung verwiesen, das am 6. April 2021 erschienen ist und im Internet unter folgendem Link heruntergeladen werden kann: https://www.ble.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/210406_Tierzucht.html

Die lange Zeit einseitige Ausrichtung auf bestimmte Leistungsmerkmale hat zu Einschränkungen im Bereich des Tierwohls geführt, z. B. durch eine Überbetonung der Brustmuskulatur beim Geflügel. Insofern war die zwischenzeitliche Neuausrichtung der Zuchtziele unausweichlich. Sie trägt zudem der starken gesellschaftlichen Ablehnung von Praktiken wie beispielsweise dem Töten männlicher Eintagsküken Rechnung, die sich als Folge der Spezialisierung auf eine hohe Legeleistung bei den Legehennen ergeben haben.

Tierbestände in ökologischer Wirtschaftsweise

Die ökologische Wirtschaftsweise überzeugt nicht nur immer mehr Verbraucherinnen und Verbraucher, sondern zunehmend auch die Tierhalterinnen und Tierhalter. Der auf den Ökobetrieben erzeugte Dung ist dabei ein wichtiger Bestandteil der angestrebten Kreislaufwirtschaft, so dass Tierhaltung und ökologische Wirtschaftsweise vom Grundgedanken her untrennbar miteinander verbunden sind. Kennzeichnend für die ökologische Tierhaltung sind mehr Platz im Stall und der grundsätzliche Zugang der Tiere zu einem Auslauf. Aber auch die Flächenbindung der Tierhaltung, die die Anzahl der Tiere je Flächeneinheit limitiert, und diverse weitere strengere Vorgaben für die Fütterung und Haltung der Tiere sind Charakteristika der ökologischen Wirtschaftsweise.

Während im ökologischen Landbau das Leistungsniveau oftmals deutlich geringer ist, muss gleichzeitig ein erhöhter Aufwand für die Erzeugung und Verarbeitung der Erzeugnisse kalkuliert werden. Inwieweit daher die Umstellung auf eine ökologische Wirtschaftsweise für den Einzelbetrieb sinnvoll ist, liegt folglich in erster Linie an der Relation von Aufwand und Ertrag. Die am Markt erzielbaren Preise für tierische Ökoerzeugnisse liegen deutlich über denen für konventionelle Produkte und sind wesentlich weniger volatil; sie unterstützen daher entsprechende Kalkulationen positiv. Gleichwohl ist zu bedenken, dass die ökologische im Vergleich zur konventionellen Tierhaltung mit einem erheblichen Mehraufwand behaftet ist, der trotz hoher Marktpreise nicht immer kompensiert werden kann. Die zunehmende Bereitschaft der Verbraucherinnen und Verbraucher, den Mehraufwand in der Produktion auch über höhere Produktpreise zu honorieren, zeigt sich aber daran, dass der Umsatz im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) mit Bioprodukten in 2020 gegenüber 2019 erneut sehr stark um 20 % auf jetzt rd. 15 Mrd. Euro gestiegen ist und damit aktuell etwa 8,3 % des Gesamtumsatzes im LEH ausmacht. Allerdings sind die Marktanteile von Biofleisch weiterhin vergleichsweise gering; sie betragen zuletzt 2,6 % bei Geflügel- und 3,6 % bei anderem Fleisch.

Die schon genannten besonderen Anforderungen an die ökologische Tierhaltung, insbesondere hinsichtlich der „Offenställe“ mit verpflichtendem Freiauslauf, können zu zusätzlichen Anforderungen beim Bau- und Umweltrecht führen, z. B. für den Bereich Emissionsschutz. In Niedersachsen gibt es tierartenspezifisch große Unterschiede. So werden z. B. nur 0,4 % der Schweine, 2 % der Milchkühe und 2,3 % der Rinder, aber 9 % der Legehennen, 16 % der Schafe und 28 % aller Ziegen in ökologischer Wirtschaftsweise gehalten. Entscheidende Indikatoren für die Leistungsfähigkeit und die Wettbewerbsstärke der niedersächsischen Landwirte mit Ökotierhaltung sind jedoch die niedersächsischen Anteile an der jeweiligen deutschen Erzeugung. Diese lagen in 2020 z. B. bei Bioeiern bei über 31 %, bei Biomilch bei fast 9 % und bei Bioschweinefleisch bei gut 11 % (Quelle: KÖN, Marktberichte 2020 und 2021).

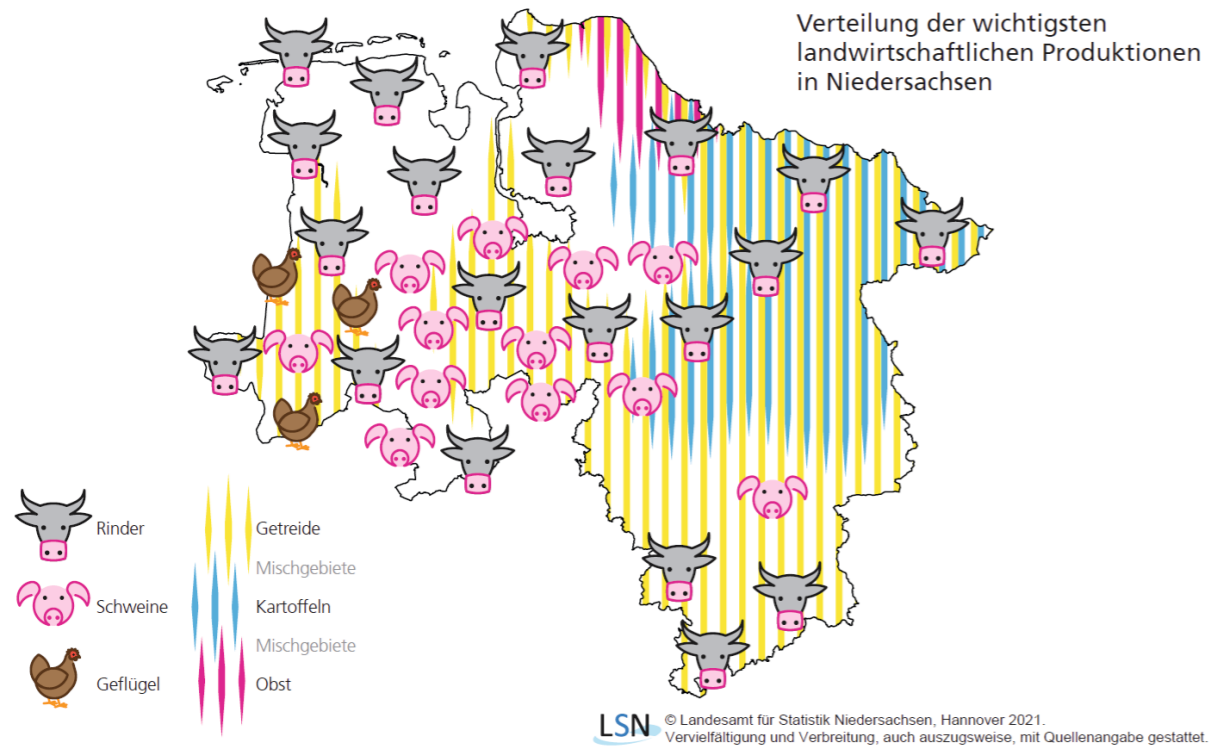
Die Anzahl der Ökotiere hat in den vergangenen Jahren in Niedersachsen stark zugelegt. Dabei waren zwischen 2016 und 2020 Zuwächse bei nahezu allen Tierarten zu verzeichnen, die zwischen +13 % bei Schafen und +49 % bei den Milchkühen lagen. Lediglich bei Schweinen – und hier insbesondere bei den Ferkeln – sowie bei Masthähnchen ist ein negativer Trend zu beobachten: Dort haben sich die Tierbestände im ökologischen Landbau verringert. Dies ist bei den Ferkeln nur dadurch zu erklären, dass es zum Erhebungsstichtag 01.03.2020 einige Betriebe gab, die sich in einer Umstellungsphase (Aufgabe oder Einstieg in die Ökohaltung) befanden und daher zwar noch/schon Zuchtsauen, aber keine Ökoferkel mehr bzw. noch keine Ökoferkel aufgestellt hatten.

Merke Die landwirtschaftliche Nutztierhaltung unterlag nach dem Ende des 2. Weltkrieges einem tiefgreifenden Strukturwandel, der durch Konzentration, Spezialisierung und Intensivierung, aber auch durch Mechanisierung, Automatisierung und züchterische Weiterentwicklung gekennzeichnet war. Die Zahl der Betriebe geht stetig zurück, während die Tierzahlen je Betrieb durchweg zunehmen. In jüngster Zeit gewinnen Tierwohl- und Nachhaltigkeitsziele nach und nach an Bedeutung.

3.2 Räumliche Verteilung der Erzeugungsschwerpunkte in Niedersachsen

Ein Blick auf Abbildung 2 zeigt, dass sich die tierische Erzeugung in den westlichen Landesteilen konzentriert. Die Haltung von Schweinen und Geflügel – die sogenannte Veredelungswirtschaft – herrscht u. a. im Emsland und dem Oldenburger Münsterland vor. Rinder und andere Wiederkäuer sind vornehmlich in den Grünlandregionen an der Küste, im Nassen Dreieck zwischen Weser und Elbe sowie auf den weniger ertragreichen Ackerbaustandorten in den nordöstlichen Landesteilen zu finden.

Abbildung 2: Räumliche Verteilung der wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionen in Niedersachsen



Über den Anteil an Dauergrünland und die Tierdichten in den einzelnen Regionen geben die beiden Abbildungen 3 und 4 Aufschluss.

Abbildung 3: Anteil des Dauergrünlandes in den Regionen, den Landkreisen und den kreisfreien Städten in Niedersachsen 2020

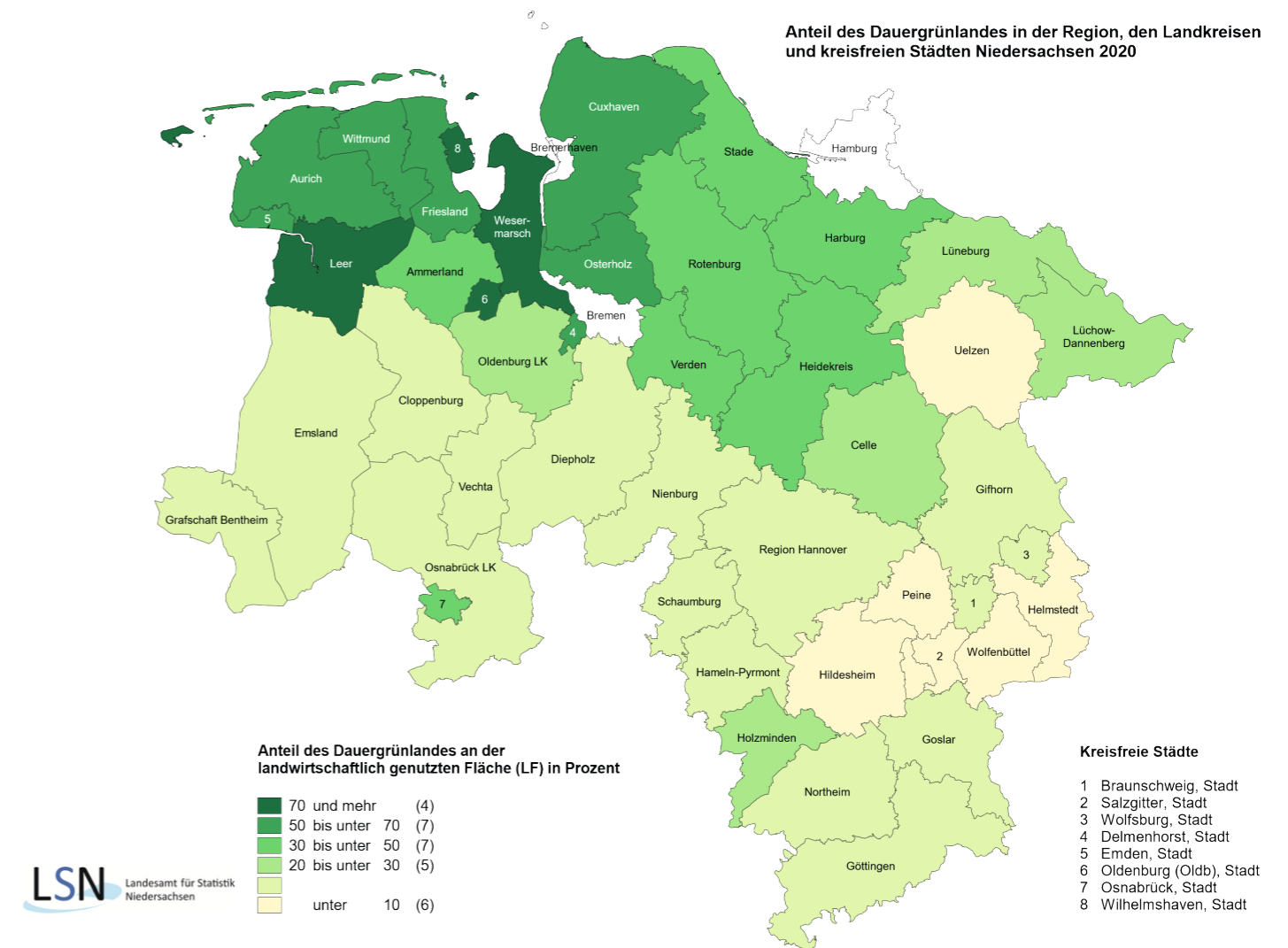
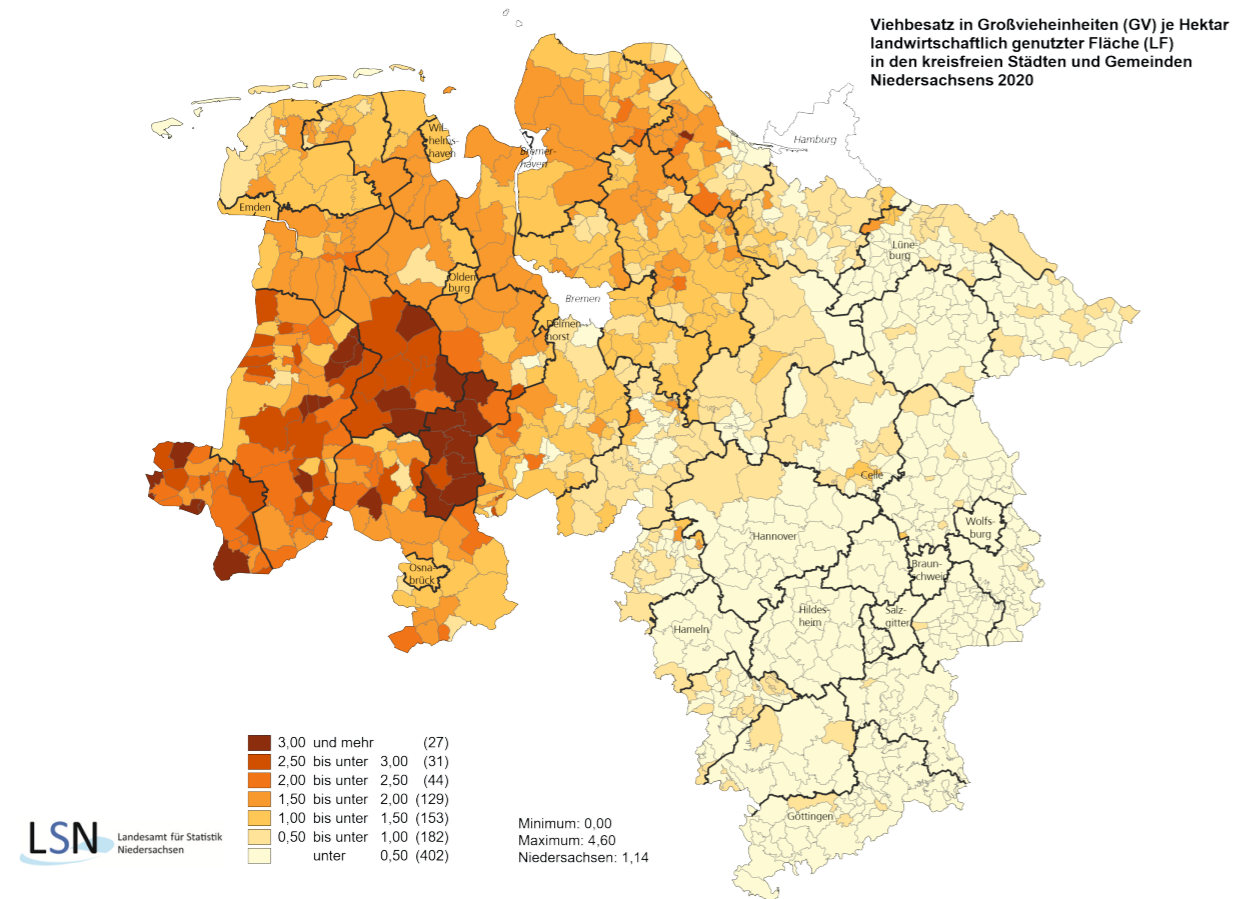


Abbildung 4: Viehbesatz in Großvieheinheiten (GV) je Hektar landwirtschaftlicher Fläche (LF) in den kreisfreien Städten und Gemeinden Niedersachsens 2020



Wie zu erwarten, ist der Viehbesatz in den Regionen am höchsten, in denen die Veredelungswirtschaft in Form von Schweine- und Geflügelhaltung vorherrscht und in denen die Tierhaltung im Vergleich zum Ackerbau eine größere Vorzüglichkeit genießt. Anders hingegen verhält es sich auf den eigentlich fruchtbaren Marschböden entlang der Nordseeküste. Diese sind aufgrund der hohen Wassergehalte nur sehr bedingt maschinell zu bearbeiten und werden deshalb überwiegend zur Erzeugung von Grundfutter für die Haltung von Wiederkäuern wie Rindern, Milchkühen, Schafen und Ziegen, aber auch für Pferde genutzt.

Im südlichen Teil des ehemaligen Regierungsbezirks Weser-Ems ist heute die Schweinehaltung für die landwirtschaftliche Erzeugung von besonderer Bedeutung. Die dort wenig ertragreichen Böden und die ehemals kleinteilige Landwirtschaft waren verantwortlich für die Vorzüglichkeit der Veredelungswirtschaft, die sich dort allerdings erst in den letzten 70 Jahren etablieren konnte. Vor allem die starke Nachfrage aus den städtisch geprägten Regionen (Ruhrgebiet, Hamburg und Bremen), die Möglichkeit, (Eiweiß-)Futtermittel aus Übersee per Schiff zu transportieren, aber auch die Herstellung von mineralischen Düngern sowie die seit Mitte des letzten Jahrhunderts verfügbaren Kühltransporter waren in Verbindung mit technischen Neuerungen, einer hohen Investitionsbereitschaft sowie einer überdurchschnittlichen Risikofreude der Landwirtinnen und Landwirte ursächlich für die Gestehung des heutigen Zentrums der Schweinehaltung in diesem Raum.

Ähnliches gilt für den Bereich der Geflügelhaltung, der sich aus vorstehenden Gründen ebenfalls in den Veredelungshochburgen etablieren konnte. Im Landkreis Emsland ist vornehmlich die Masthühnerhaltung anzutreffen, während im Landkreis Cloppenburg die Truthühnerhaltung und im Landkreis Vechta die Legehennenhaltung ihre Schwerpunkte haben.

Viehbesatzdichten im Ökolandbau
(Quellen: Marktberichte 2020 und 2021 des KÖN, LZ 2020)

Ökobetriebe verfügen in Niedersachsen durchschnittlich über etwa 70 Hektar, wobei erhebliche Abweichungen von diesem Mittelwert nicht ungewöhnlich sind. So haben Ökobetriebe in der Grafschaft Bentheim eine Flächenausstattung von durchschnittlich 12 Hektar, während Ökobetriebe im Heidekreis oder in Wolfenbüttel im Schnitt mehr als 100 Hektar bewirtschaften. Im Ökolandbau entfallen rund 70 % der Großvieheinheiten (GV) auf die Rinder. Ihnen folgen die Hühner mit 15,3 %, Schweine mit 6,3 %, Pferde und Schafe/Ziegen mit je 4,3 % sowie Puten, Enten und Gänse mit insgesamt weniger als 0,4 %. Der Viehbesatz im ökologischen Landbau ist dabei üblicherweise eher gering. Laut der Betriebsvergleiche „konventionell / ökologisch“ der LWK Niedersachsen war der Viehbesatz mit rd. 1 GV/ha in Ökobetrieben in den letzten Jahren nur etwa halb so groß wie in den konventionellen Betrieben mit knapp 2 GV/ha. Einzelne Regionen können jedoch aufgrund der auch in der Ökotierhaltung stattfindenden Spezialisierung hohe Werte aufweisen, so z. B. im Landkreis Grafschaft Bentheim, wo der GV-Besatz der tierhaltenden Ökobetriebe pro Hektar in 2020 bei 3,1 lag.

Abbildung 5: Großvieheinheiten der Ökobetriebe in den niedersächsischen Landkreisen 2020

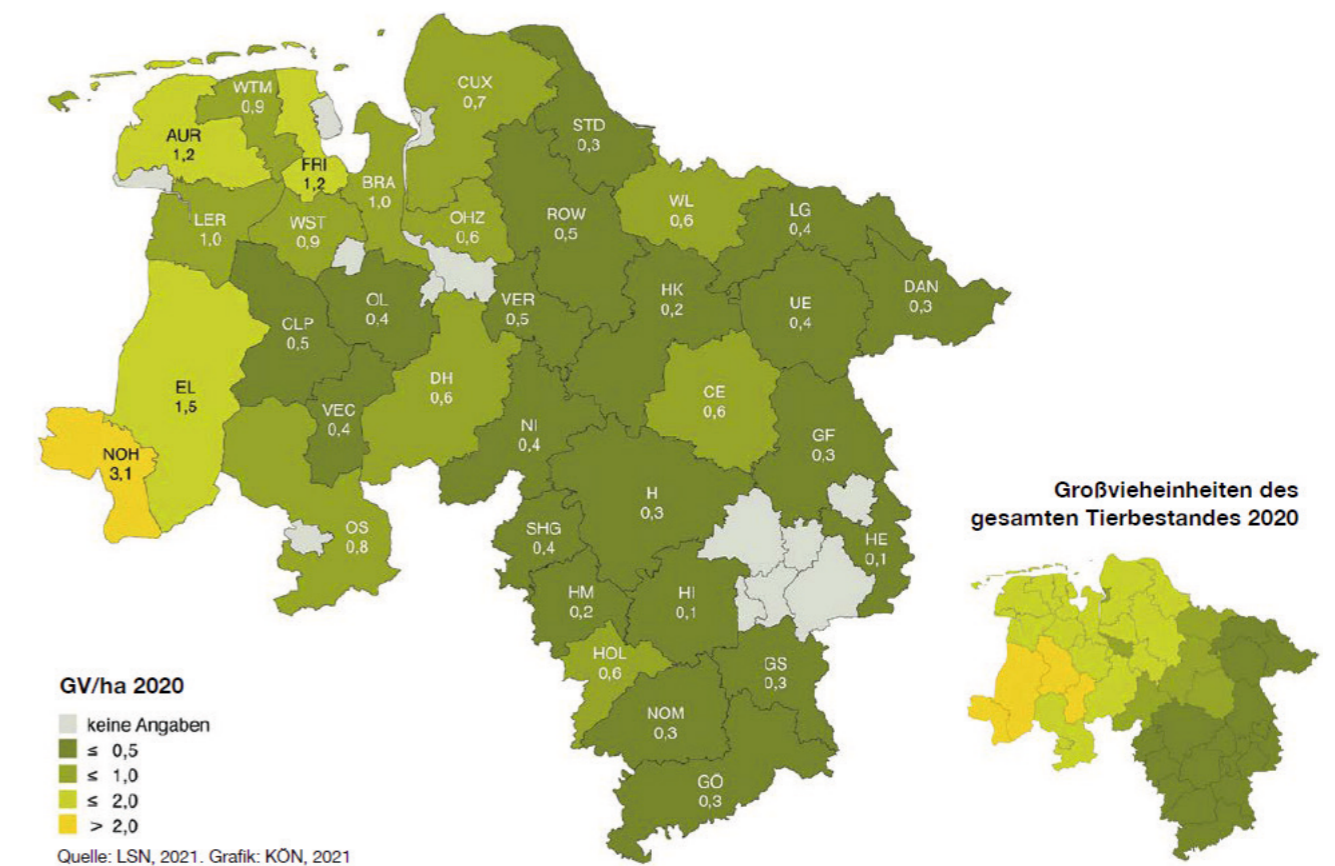
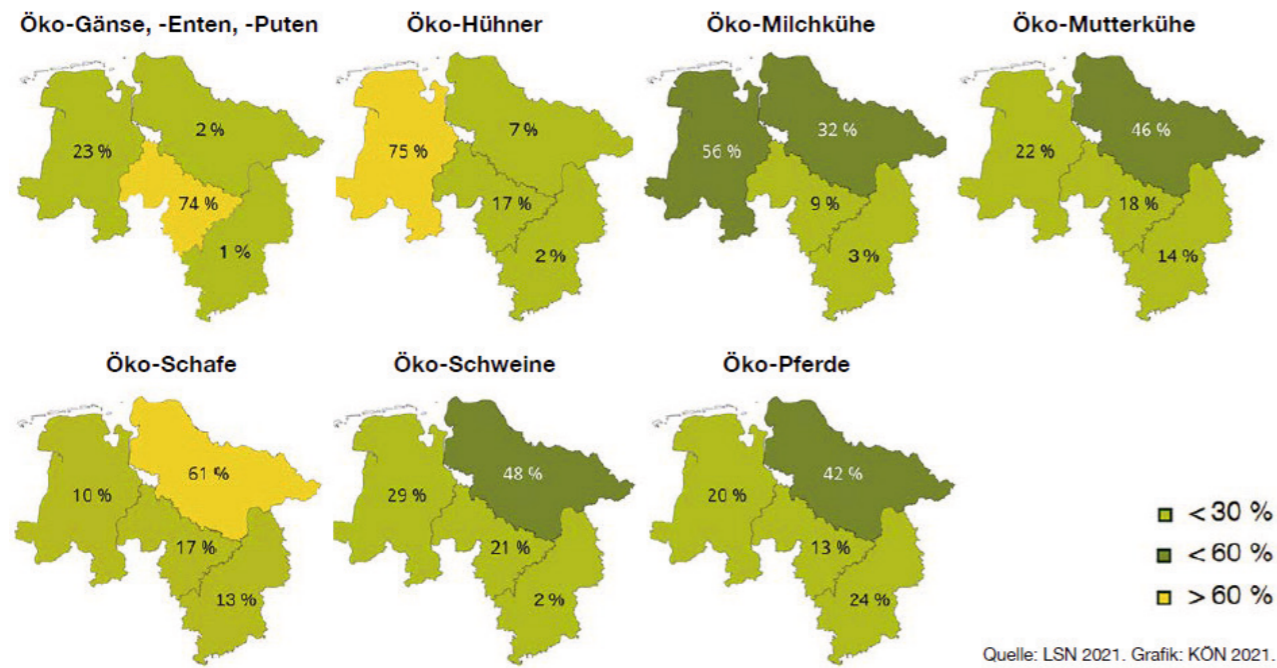


Abbildung 6: Verteilung des Ökotierbestandes auf die Regionen



Wie auch in der konventionellen Tierhaltung sind die meisten Tierarten im Ökolandbau relativ ungleichmäßig über die verschiedenen Regionen in Niedersachsen verteilt, wobei im Bezirk Lüneburg besonders viele Ökotierte gezählt werden – fast jedes zweite Ökoschwein hat hier seine Heimat, aber auch gut 60 % aller Ökoschafe. Das Zentrum der Ökohaltung von Enten, Gänsen und Puten befindet sich in der Region Hannover, wo nicht nur 75 % dieser Geflügelarten, sondern auch 32 % der niedersächsischen Ökoziegen leben. Die ökologische Eier- und Milcherzeugung hingegen haben ihre Schwerpunkte in der Weser-Ems-Region. Hier leben 75 % der niedersächsischen Ökohühner, 56 % der Ökomilchkühe und auch 29 % der Ökoschweine. Dies ist umso erstaunlicher, als dass nur 20 % der niedersächsischen Ökoanbauflächen in dieser Region zu finden sind.

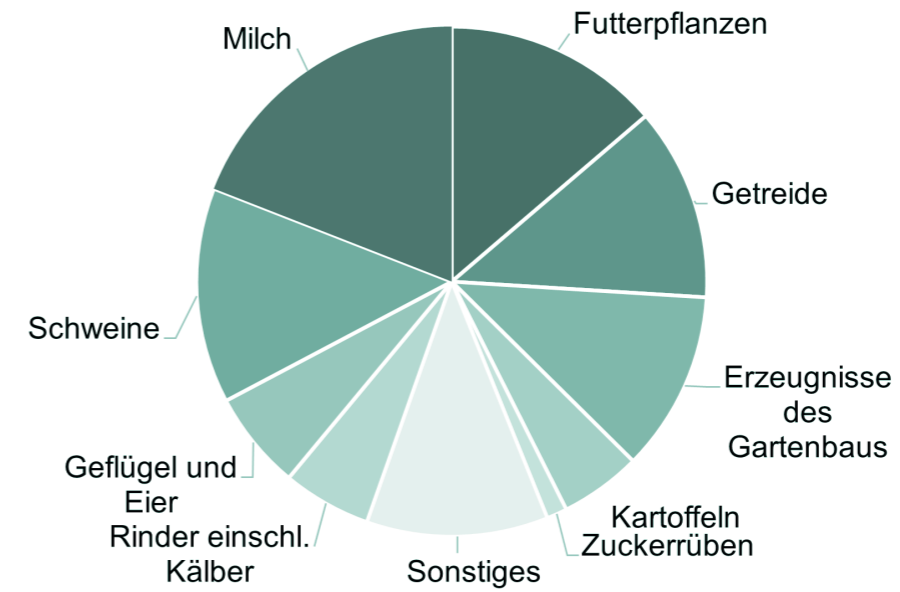
Die Region Braunschweig kann nur mit geringen Ökotierbeständen aufwarten, was sicherlich der dort überdurchschnittlich guten Bodenqualität und damit den dort überwiegend vorhandenen reinen Ackerbaubetrieben geschuldet ist. Ökobetriebe in der Region Braunschweig halten bevorzugt Weidevieh wie Mutterkühe, Schafe, Ziegen und Pferde.

Merke Die tierische Erzeugung hat ihren Veredelungsschwerpunkt in Regionen wie dem südlichen Weser-Ems-Gebiet, das ursprünglich durch qualitativ minderwertige Böden und kleinere Betriebsstrukturen gekennzeichnet war. Reine Grünlandstandorte in den Küstenregionen, die sich für den Ackerbau nur wenig eignen, werden vornehmlich mit Rindern und anderen Wiederkäuern genutzt. Dieser räumlichen Verteilung folgt im Großen und Ganzen auch die tierische Erzeugung im Ökolandbau.

3.3 Produktionswerte der tierischen Erzeugung

Wie aus den Abbildungen 6 und 7 abzuleiten ist, hat die tierische Erzeugung mit den Produktparten Schwein, Rind, Milch, Geflügel und Eier in Niedersachsen einen deutlich höheren Anteil am Produktionswert der Landwirtschaft als dies auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist.

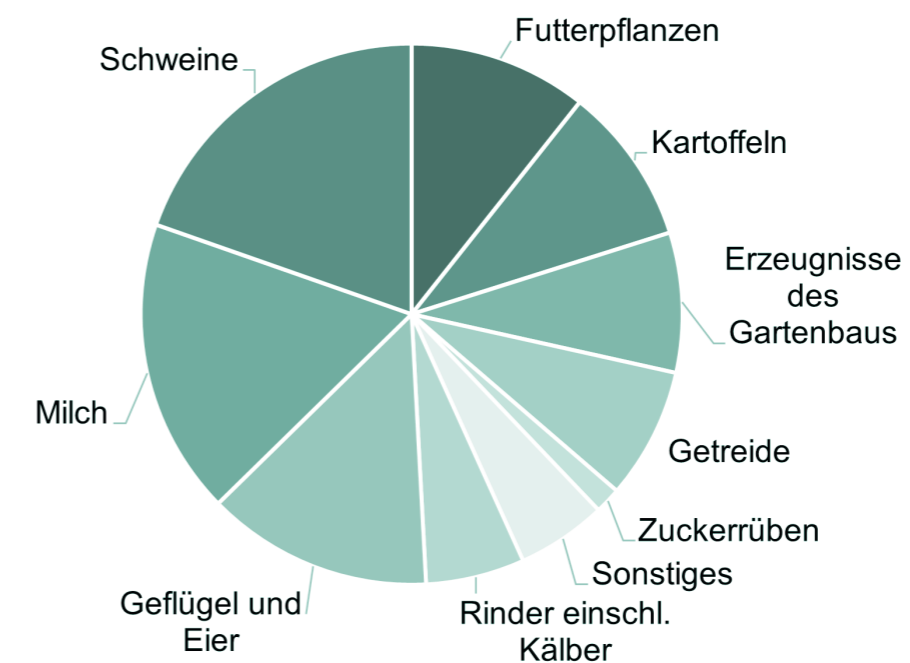
Abbildung 7: Anteil landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Erzeugnisse am Produktionswert der Landwirtschaft in Deutschland



Quelle: erstellt aus Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Regionale Landwirtschaftliche Gesamtrechnung

Mit einem Produktionswert von 7,815 Mrd. € in 2019 trug die tierische Erzeugung in Niedersachsen knapp 58 % zum Produktionswert der Landwirtschaft bei, während es in Deutschland weniger als 47 % waren. Ausschlaggebend hierfür waren insbesondere die Veredelungssektoren Schwein und Geflügel/Eier, die in Niedersachsen im Bundesvergleich einen deutlich höheren Stellenwert einnehmen.

Abbildung 8: Anteil landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Erzeugnisse am Produktionswert der niedersächsischen Landwirtschaft

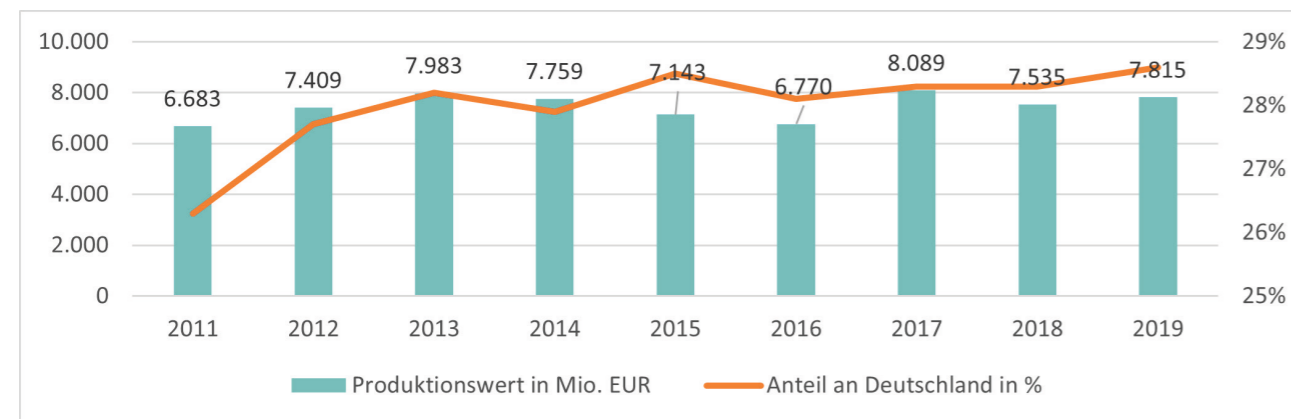


Quelle: erstellt aus Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Regionale Landwirtschaftliche Gesamtrechnung

Da sich im Produktionswert sowohl die Produktionsmenge als auch der Preis widerspiegeln, weist in Niedersachsen der Anteil der tierischen Erzeugung am Produktionswert der Landwirtschaft in den letzten 10 Jahren nur wenige Schwankungen auf. So hielt sich der Anteil bis 2015 relativ konstant bei 59 %, während in 2016 zunächst ein leichter Abfall auf 57 % beobachtet werden konnte und in den Jahren 2017 und 2018 ein Anstieg auf 62 % zu verzeichnen war. Es folgte ein Rückgang um 4 Prozentpunkte im Jahr 2019, der die sinkenden Viehbestände in Niedersachsen, aber auch die Normalisierung im Ackerbau nach den zwischenzeitlichen Dürrejahre widerspiegelt. Der Trend zur Reduzierung der Tierbestände macht sich deutschlandweit ebenfalls bemerkbar und wird in den kommenden Jahren vermutlich anhalten.

Insofern ist es nicht verwunderlich, dass sich der Anteil der tierischen Erzeugung in Niedersachsen am Produktionswert der tierischen Erzeugung in Deutschland seit 2011 ebenfalls relativ konstant bei ca. 28 % eingependelt hat. Eine identische Entwicklung ist für den Anteil der tierischen Erzeugung in Niedersachsen am Gesamtproduktionswert der Landwirtschaft in Deutschland festzustellen, der seit 2012 stabil bei 13-14 % liegt.

Abbildung 9: Produktionswerte der tierischen Erzeugung in Niedersachsen und Anteil Niedersachsens am Produktionswert der tierischen Erzeugung in Deutschland



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Der Produktionswert der tierischen Erzeugung in Niedersachsen wuchs von 2011 bis heute von 6,683 Mrd. € auf 7,815 Mrd. €. Während im Zeitraum 2011 bis 2015 eine Steigerung der Produktionswerte zu verzeichnen ist, hat im Jahr 2016 ein leichter Rückgang stattgefunden, der sich auf das starke Geflügelpestgeschehen im Herbst/Winter 2016/2017 zurückführen lässt. In den Jahren 2017 und 2018 verzeichnete die tierische Erzeugung in Niedersachsen wieder ein deutliches Wachstum, was sich auch im Jahr 2019 mit einer Steigerung um 4 % im Vergleich zum Vorjahr fortsetzte.

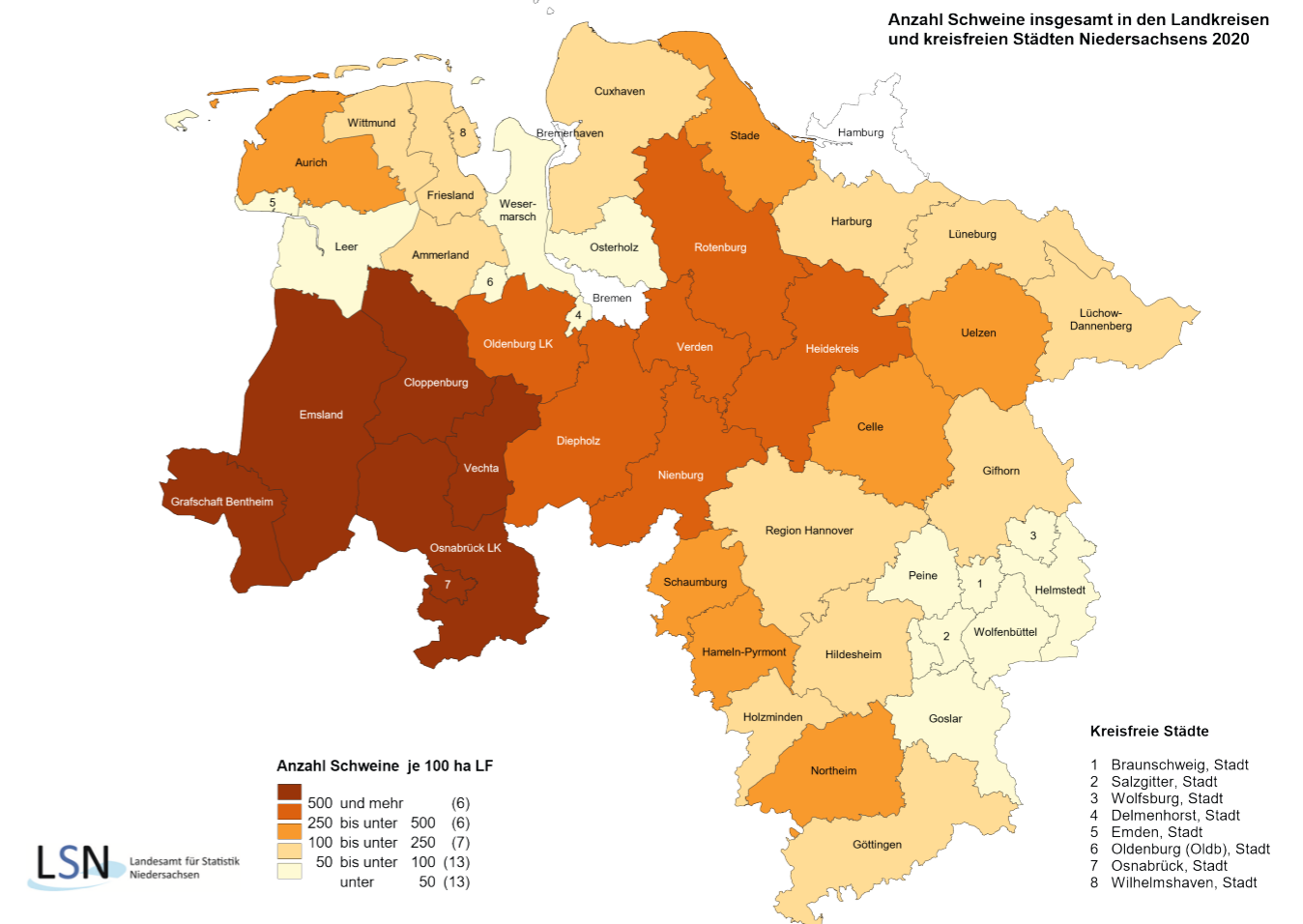
Für das Jahr 2020 wird ein erneuter Rückgang der Produktionswerte erwartet. Dies ist zum einen den erheblich gestiegenen Arbeits-, Futtermittel- und Energiekosten sowie den z. T. stark rückläufigen Produktpreisen und zum anderen dem Corona-bedingt niedrigeren Schlachtvolumen bei Rindern und Schweinen geschuldet. Die ausbleibende Nachfrage des Großverbrauchersegments im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie wird sich ebenso in den niedrigeren Produktionswerten widerspiegeln wie auch die erheblichen Einbußen am Schweinemarkt, die durch das Auftreten der ASP in Wild- und Hausschweinbeständen in einigen ostdeutschen Bundesländern verursacht wurden.

Detailliertere Betrachtungen der Märkte zu den einzelnen Tierarten bzw. Erzeugnissen finden sich in den Kapiteln 3.4 bis 3.7.

Merke Der Produktionswert der tierischen Erzeugung in Niedersachsen betrug 2019 7,815 Mrd. € und lag mit einem Anteil von 58 % am Produktionswert der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 47 %.

3.4 Schweine

Abbildung 10: Anzahl Schweine insgesamt in den Landkreisen und kreisfreien Städten Niedersachsens 2020



In der Schweinehaltung hat sich in den letzten Jahren eine tiefgreifende Veränderung ergeben. Neben der Notwendigkeit, beständig effizienter und kostengünstiger zu produzieren und damit auf dem zunehmend globalisierten Markt wettbewerbsfähig zu bleiben, führte die Steigerung der Energie- und Futterkosten in Verbindung mit zunehmenden rechtlichen Anforderungen dazu, dass die Erzeugung von Schweinefleisch heute in immer größeren Produktionseinheiten erfolgt. Parallel dazu haben die gesellschaftlichen Anforderungen auch dazu beigetragen, dass auf der Kostenseite Mehraufwendungen verzeichnet werden mussten, wohingegen die Erlösseite kaum verbessert werden konnte. Schweinehalter blieb daher oftmals nur die Option, ihre Erzeugungsmengen immer weiter zu steigern, um so Skaleneffekte (Reduktion der Fixkosten je Einheit bei wachsenden Stückzahlen) zu nutzen. Parallel dazu haben die größeren Betriebseinheiten auch bewirkt, dass die Ansprüche an Management und Know-how wuchsen und somit einer zunehmenden Spezialisierung Vorschub leisteten.

Infolge der veränderten Rahmenbedingungen stiegen vornehmlich kleinere Betriebe aus der Schweinehaltung aus, denen das Kapital für Betriebserweiterungen und Modernisierungsmaßnahmen fehlte oder die nicht über die entsprechende Flächenausstattung verfügten. Bis heute geht die Zahl der Schweinehalter und hier insbesondere die der Sauenhalter stark zurück, während die absolute Zahl der Schweine zumindest bis 2019 kontinuierlich angestiegen ist.

Aktuell wird in Niedersachsen mit 8,57 Mio. Schweinen auf 6.200 Betrieben ein knappes Drittel aller deutschen Schweine (26,3 Mio.) gehalten, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit 6,9 Mio. Tieren. Damit ist das wichtigste Standbein der niedersächsischen Tierproduktion die Schweinehaltung, deren Produktionswert mit 2,65 Mrd. € klar über dem der Milcherzeugung (2,39 Mrd. €) liegt. Regionaler Schwerpunkt der Schweinehaltung ist der Raum Südoldenburg und hier insbesondere die Landkreise Emsland, Cloppenburg, Vechta,

Grafschaft Bentheim und Osnabrück. Hier liegen die Besatzdichten zwischen 770 und 2.000 Schweinen je 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche (Bundesdurchschnitt 159 Schweine pro 100 ha LF).

Während der niedersächsische Bestand von derzeit rd. 475.500 Zuchtsauen insbesondere aus arbeitswirtschaftlichen Gründen, aber auch aufgrund strengerer tierschutzrechtlicher Vorgaben seit Jahren immer stärker zurückgeht, hat die Mastschweinehaltung mit zuletzt 5,6 Mio. Tieren einen stetigen Zuwachs erfahren. Gleichzeitig fanden erhebliche Ferkelimporte aus Dänemark und den Niederlanden ihren Weg in niedersächsische Mastställe, allerdings mit deutlich abnehmender Tendenz in den letzten Jahren. Parallel dazu sind seit 2016 auch drastische Veränderungen bei den Betriebszahlen zu beobachten. Diese betragen -17,1 % bei den Schweinehaltern bzw. -18,3 % bei den Betrieben mit Sauenhaltung und -16,8 % bei Mastschweinehaltern. Dem gegenüber steht ein Zuwachs von +2,8 % bei Betrieben mit mehr als 500 Sauen und sogar ein Plus von +33,3 % bei Betrieben mit mehr als 5.000 Mastschweinen. Dies deutet darauf hin, dass nach wie vor eine zunehmende Spezialisierung innerhalb der Betriebe erfolgt und einzelne Arbeitskräfte nahezu ausschließlich für bestimmte Teilbereiche bzw. Arbeitsabläufe innerhalb eines Betriebes eingesetzt werden.

Überhaupt ist die aktuelle Schweinehaltung durch neue organisatorische Abläufe und fortschreitende Spezialisierung gekennzeichnet. Während noch vor wenigen Jahren das „geschlossene System“ favorisiert wurde, bei dem von außen keine Tiere zugekauft, sondern die Ferkel sowohl für die Eigenbestandsremonierung als auch für die Mast im eigenen Betrieb erzeugt wurden, spezialisieren sich heute viele Betriebe auf nur eine oder zwei „Produktionsabschnitte“. Dabei ist zu unterscheiden zwischen der Zucht, der Jungsauenaufzucht, der Ferkelerzeugung, der Ferkelaufzucht und der Mast.

Vorwiegend arbeitswirtschaftliche Gründe, aber auch eine bessere Hygiene, intensivere Möglichkeiten der Tierkontrolle sowie eine kontrollierte Abluftführung und -reinigung haben dazu geführt, dass nahezu alle Schweine heute in geschlossenen Ställen gehalten werden. Die damit verbundenen Gesundheitsstandards, aber auch die Strukturen, die eingesetzte Genetik und eine schlagkräftige Schlachthofstruktur boten der Schweinehaltung in Niedersachsen lange Zeit eine konkurrenzfähige Perspektive im europäischen Wettbewerb. Allerdings haben die stark gesunkene gesellschaftliche Akzeptanz der Schweinehaltung sowie daraus resultierende Kostensteigerungen sowie Veränderungen in den Schlachtbetrieben durch Corona, u. a. das Ende des bisherigen Werkvertragssystems, die Wettbewerbsfähigkeit zuletzt vermindert.

Exkurs:

Insgesamt haben sich die Haltungssysteme bei Schweinen über die Jahre hinweg zugunsten der Stallhaltung weiter verfestigt (s. o.). Mit der zunehmenden Diskussion um Tierwohl hat die Unterstützung der Freilandhaltung von Schweinen immer mehr Befürworter gefunden. Aktuell trägt das steigende ASP-Seuchengeschehen jedoch dazu bei, dass die Diskussionen um die Freilandhaltung zunehmend kontrovers geführt werden, denn es wird befürchtet, dass die vom Eintrag der ASP durch Vögel und Wildtiere stärker gefährdete Freilandhaltung ein erhebliches Risiko für die gesamtdeutsche Schweineerzeugung darstellt und dadurch weitere Handelsrestriktionen ausgelöst werden könnten.

Tierschutz in der Schweinehaltung

Zu den vordringlichsten Aufgaben einer tiergerechteren Schweinehaltung gehörte in der jüngsten Vergangenheit die Lösung der drei sogenannten K-Fragen (Kupieren, Kastrieren, Kastenstand), die inzwischen Eingang in ordnungsrechtliche Maßnahmen gefunden haben. Eine betäubungslose Kastration ist seit 2021 nicht mehr zulässig, dem Verbot des routinemäßigen Schwanzkupierens wird mit dem nationalen Aktionsplan begegnet und die Kastenstandhaltung von Sauen ist künftig nur noch sehr restriktiv in den Tagen rund um die Geburt gestattet, um Ferkel vor dem Erdrücken zu schützen. Damit einher gehen erhebliche Investitionen in bauliche Maßnahmen, deren Umsetzung derzeit jedoch vielfach an bestehenden Vorgaben des Bau- und Umweltschutzes scheitert. Auch ist unklar, ob entsprechende Finanzierungsmittel seitens der

Banken bereitgestellt werden, denn die mit den Umbauten z. T. einhergehenden Bestandsreduktionen, unrentable Schweinepreise und das Auftreten der Afrikanischen Schweinepest stellen die Amortisation solcher Investitionen zunehmend in Frage. Am Ende dürfte sich der Strukturwandel in den kommenden Jahren vermutlich noch einmal deutlich beschleunigen und ein Großteil der Schweinehaltung in das benachbarte Ausland abwandern. Ob dies durch den avisierten Umbau der Tierhaltung, der u. a. staatlich flankiert finanziert werden soll, aufgehalten werden kann, wird seit der Gründung des Kompetenznetzwerkes Nutztierhaltung – der sogenannten Borchert-Kommission – vielfach kontrovers diskutiert (vgl. Näheres dazu in Kapitel 6.6).

Merke

Die Schweinehaltung folgte der Notwendigkeit, beständig effizienter und kostengünstiger zu produzieren und damit auf dem zunehmend globalisierten Markt wettbewerbsfähig zu bleiben. Steigende Energie- und Futterkosten in Verbindung mit strengeren rechtlichen Vorgaben, aber auch steigende gesellschaftliche Anforderungen führen dazu, dass die Erzeugung von Schweinefleisch heute immer unwirtschaftlicher wird und ein Umbau hin zu einer tierwohlgerechteren Haltung unumgänglich erscheint. Ohne staatliche Flankierung dieses Prozesses wird die Schweinehaltung in Deutschland langfristig keine Perspektive mehr haben.

3.4.1 Schweinebestände und Strukturen der Schweinehaltung

Betrachtet man die Strukturentwicklung der letzten Jahre genauer, so zeigt sich, dass ebenso wie bei anderen Tierarten die Zahl der Betriebe erheblich zurückgegangen ist. Zudem war über die Jahre zu beobachten, dass insbesondere die Sauenhalter aufgegeben haben und sich die Ausrichtung der Schweinehaltung immer mehr zugunsten der Mastschweineerzeugung entwickelt hat.

Interessanterweise sind es nicht nur die kleinen Betriebsgrößen, die die meisten Rückgänge zu verzeichnen haben. Inzwischen ist vermehrt zu beobachten, dass es auch die mittleren Größenordnungen sind, die sich aus der Schweinehaltung verabschieden, wobei natürlich auch Betriebserweiterungen oder Kooperationen mit anderen Betrieben Veränderungen bewirken können. Festzuhalten ist jedoch, dass bis vor wenigen Jahren die Bestände mit > 200 Zuchtsauen und > 1.000 (Mast-)Schweinen besonders stark gewachsen sind, während die Wachstumsschwelle für Betrieben heute bei 500 Sauen oder mehr als 5.000 Schweinen liegt. Nur hier sind sowohl bei den Betriebszahlen als auch bei der Zahl der Schweine noch Zuwächse zu verzeichnen.

Die in dieser Größenklasse ausgewiesenen 4 % aller Betriebe halten entsprechend den Angaben der Tabellen 2-4 rund ein knappes Viertel aller Schweine, bei den Mastschweinen halten weniger als 2 % aller Betriebe gut 13 % aller Tiere und in der Sauenhaltung sind es 12 % aller Betriebe, die 42 % aller Sauen auf sich vereinen.

Tabelle 2: Struktur der Schweinehaltung
Tiere gesamt in Niedersachsen 2020

Betriebe mit... bis ... Schweinen	Betriebe			Schweine		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 49	893	14,4	-18,4%	9.125	0,1	-22,3%
50 bis 99	181	2,9	-38,4%	12.817	0,1	-39,4%
100 bis 399	861	13,9	-30,2%	210.025	2,4	-28,9%
400 bis 999	1.498	24,1	-19,7%	1.016.824	11,9	-19,8%
1000 bis 1999	1.420	22,9	-15,1%	2.023.744	23,6	-14,6%
2000 bis 4999	1.096	17,7	-1,9%	3.283.084	38,3	-1,1%
5000 und mehr	254	4,1	25,1%	2.016.943	23,5	23,6%
insgesamt	6.203	100,0	-17,1%	8.572.562	100,0	-3,9%

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Tabelle 3: Struktur der Zuchtsauenhaltung
Tiere gesamt in Niedersachsen 2020

Betriebe mit... bis ... Zuchtsauen ¹⁾	Betriebe			Zuchtsauen		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 9	234	12,5	-9,7%	753	0,2	-18,3%
10 bis 49	174	9,3	-40,0%	4.850	1,0	-33,6%
50 bis 99	197	10,5	-34,1%	15.235	3,2	-32,1%
100 bis 199	409	21,8	-22,1%	61.410	12,9	-21,5%
200 bis 499	643	34,2	-9,6%	193.130	40,6	-7,7%
500 und mehr	222	11,8	2,8%	200.404	42,1	-3,9%
insgesamt	1.879	100,0	-18,3%	475.782	100,0	-9,7%

¹⁾ Zuchtsauen einschl. hierfür bestimmte Jungsaunen ab 50 kg und mehr Lebendgewicht

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Tabelle 4: Struktur der Mastschweinehaltung
Tiere gesamt in Niedersachsen 2020

Betriebe mit .. bis ...Mastschweinen ¹⁾	Betriebe			Mastschweine		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 49	1.189	20,1	-18,2%	11.846	0,2	-24,7%
50 bis 99	230	3,9	-30,9%	16.120	0,3	-32,7%
100 bis 399	936	15,8	-31,0%	225.434	4,0	-29,9%
400 bis 999	1.582	26,8	-17,8%	1.064.916	19,0	-17,1%
1000 bis 1999	1.269	21,5	-6,2%	1.788.080	31,8	-5,5%
2000 bis 4999	597	10,1	-0,3%	1.756.663	31,3	1,1%
5000 und mehr	104	1,8	33,3%	751.117	13,4	23,1%
insgesamt	5.907	100,0	-16,8%	5.614.176	100,0	-4,6%

¹⁾ Jungschweine, Mastschweine, ausgemerzte Zuchtsauen, Eber und Zuchtläufer bis 50 kg

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Im Jahr 2020 wurden in Niedersachsen 123 Schweine haltende Biobetriebe mit 30.331 Tieren gezählt. Dies entspricht einem Anteil von 2 % aller Schweinehalter und 0,4 % aller Schweine in Niedersachsen und zeigt, dass die Bioschweinehaltung in Niedersachsen nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Interessant sind in diesem Zusammenhang insbesondere die Veränderungen im Zeitraum 2016 bis 2020 (siehe Tabelle 5), die eine Verringerung der Tierbestände um mehr als 11 % ausweisen, während die Betriebe mit Ökoschweinehaltung in 2016 mit 117 und 123 in 2020 nahezu konstant blieben. Ursache für diese Entwicklung war offensichtlich die Einstellung der Ökoschweinehaltung auf einigen wenigen größeren Betrieben in den Klassen 1.000-1.999 und >2.000 Tiere, von denen im Betrachtungszeitraum mehr als die Hälfte die Schweinehaltung aufgegeben und so zu einer erheblichen Verminderung der Tierzahlen beigetragen haben.

Tabelle 5: Struktur der Schweinehaltung
Tiere in ökologischer Wirtschaftsweise in Niedersachsen 2020

Betriebe mit ...bis ...Schweinen in ökologischer Wirtschaftsweise ¹⁾	Betriebe			Schweine		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 49	76	61,8	2,7%	1.061	3,5	22,0%
50 bis 99	13	10,6	18,2%	846	2,8	•
100 bis 399	15	12,2	7,1%	3.283	10,8	13,7%
400 bis 999	11	8,9	57,1%	6.374	21,0	33,5%
1000 bis 1999	4	3,3	-33,3%	5.362	17,7	-38,8%
2000 und mehr	4	3,3	-20,0%	13.405	44,2	•
Anteil ökol. an allen Haltungen	2,0%			0,4%		
insgesamt	123	100,0	5,1%	30.331	100,0	-11,1%

• Zahlenwert 2016 unbekannt oder geheim gehalten

¹⁾ Ausschließlich in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogene Viehbestände.

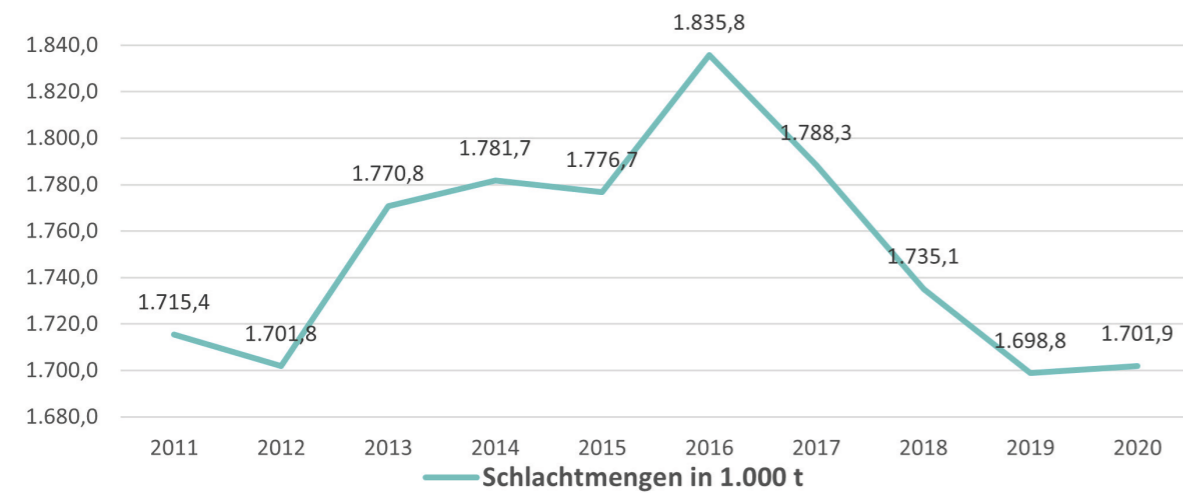
Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Merke Die Schweinebestände sind insbesondere in der Sauenhaltung merklich zurückgegangen, wobei die Zahl der Halter sich allein in den letzten 5 Jahren um 18 % verringert hat und die Sauenzahlen um knapp 10 % reduziert wurden. Die Ausrichtung der Schweinehaltung hat sich damit erneut weiter Richtung Mastschweinehaltung verschoben.

3.4.2 Schweinefleisch: Erzeugungsmengen und Preise

Wie Abbildung 10 zeigt, hat sich von 2011 bis 2020 die Menge an erzeugtem Schweinefleisch in Niedersachsen stark verändert. 2016 bleibt mit einem Schlachtaufkommen von insgesamt 1,8 Mio. Tonnen vorerst das Jahr mit der höchsten Schweinefleischerzeugung in Niedersachsen. Bis zum Jahr 2020 war ein Minus in Höhe von 7,3 % zu verzeichnen; die Schlachtmenge lag damit wieder unter dem Niveau zu Beginn des Jahrzehnts.

Abbildung 11: Schlachtmengen von Schweinefleisch in Niedersachsen (gewerbliche Schlachtungen ohne Haus-schlachtungen)



Quelle: DESTATIS, Schlachtungs- und Schlachtgewichtsstatistik

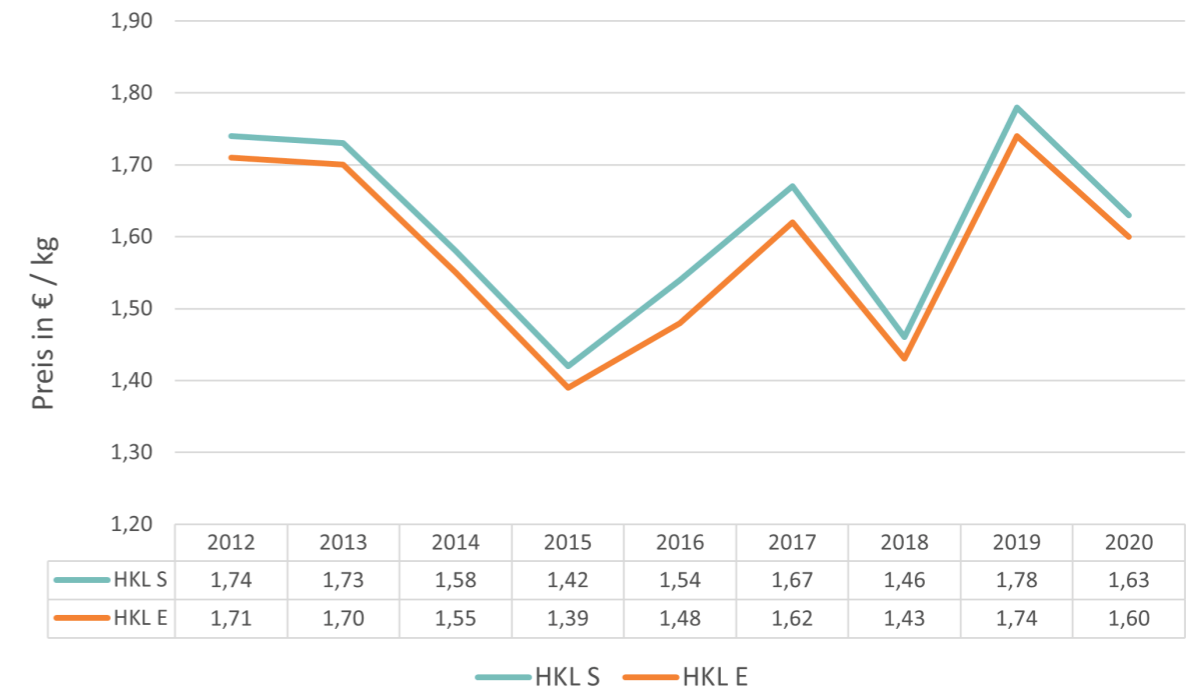
Für die sinkenden Schlachtmengen ist eine Vielzahl von Faktoren verantwortlich. Dazu zählen veränderte rechtliche und ökonomische Rahmenbedingungen für die Erzeugerinnen und Erzeuger, aber auch der durch die Corona-Krise und die Afrikanische Schweinepest ausgelöste Druck auf den Fleischmarkt. Dies alles hat in der zweiten Hälfte des Jahres 2020 den sogenannten „Schweinestau“ und gleichzeitig einen regelrechten Einbruch der Schlachtschweinepreise verursacht. Diese haben sich nach deutlicher Erholung in der Jahresmitte 2021 noch einmal dramatisch verschlechtert, nachdem der asiatische Markt aufgrund eigener Bestandszuwächse immer weniger nachgefragt hat und ein nasser Sommer – zudem Corona-bedingt ohne Großveranstaltungen und Volksfeste – den Absatz erneut stark einbrechen ließ.

Es ist damit zu rechnen, dass in den kommenden Jahren die Schweinefleischproduktion insbesondere durch rechtliche Vorgaben wie die Tierschutznutztierhaltungsverordnung oder die TA-Luft kontinuierlich weiter an Bedeutung verlieren wird. Expertinnen und Experten erwarten einen zweistelligen Rückgang der gesamtdeutschen Schlachtmenge von 60 Mio. Schlachtschweinen vor Beginn der Corona-Krise auf 50 Mio. Tiere für das Jahr 2021.

Ein Blick auf die Erzeugerpreise zeigt, dass das Jahr 2020 für den Schlachtschweinemarkt ein Jahr voller Extreme war und ein starker Preisverfall von - 8,4 % im Vergleich zum Vorjahr beobachtet werden konnte. Verantwortlich dafür waren der Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest sowie die Corona-Pandemie, die aufgrund wiederholter Schließungen von Schlachthöfen zu enormen Überhängen führte. Die damit einhergehende Anlieferung überschwerer Schweine, die nur unterdurchschnittlich bezahlt wurden, hat ebenso wie die geringe Nachfrage aus der Gastronomie und der Kantinenverpflegung ihr Übriges zum Preisverfall beigetragen.

Im Zeitraum von 2012 bis 2020 wurden die höchsten Schlachtpreise im Jahr 2019 erzielt. Dies war hauptsächlich der seinerzeit enormen Nachfrage Chinas und anderer asiatischer Länder zuzuschreiben, die sich zu der Zeit mit massiven Produktionsausfällen aufgrund der dort grassierenden Afrikanischen Schweinepest konfrontiert sahen.

Abbildung 12: Erzeugerpreise für Schweinefleisch in Niedersachsen/Bremen von 2012-2020



Quelle: Amtliche Preisfeststellungen für Schweine, LAVES, für die Handelsklassen S und E

Für das Jahr 2021 wurde zunächst mit einer Entspannung am Markt gerechnet, da der Überhang an Schlachtschweinen zu Jahresbeginn weitestgehend abgebaut werden konnte. Exporte in den asiatischen Raum wurden vielfach durch andere EU-Mitgliedstaaten wie z. B. Spanien übernommen, während deutsche Schlachtschweine in eben diesen Ländern abgesetzt werden konnten. Zudem führten der Rückgang bei den Sauenbeständen sowie geringe Importe an lebenden Schweinen zunächst zu einem knappen Angebot am Markt. Dennoch haben gestiegene Futtermittelpreise und Energiekosten die Situation der Schweinehalter bereits Mitte 2021 wieder massiv beeinträchtigt. Darüber hinaus wurde im Juli bzw. November 2021 in vier ostdeutschen Hausschweinebeständen, davon ein Betrieb mit ökologischer Freilandhaltung in Brandenburg, die Afrikanische Schweinepest nachgewiesen, so dass der Schweinepreis binnen weniger Tage massiv nachgab. Die Erwartungen, dass mit der Lockerung der Corona-Beschränkungen im Juni 2021 und der damit verbundenen Öffnung der Gastronomie steigende Preise einhergehen würden, hat sich nicht bewahrheitet. Im Gegenteil: Die Notierungen je kg Schweinefleisch sind zeitweise (Stand Oktober 2021) auf 1,20 € und für Ferkel auf 17 €/Tier auf ein historisches Tief gerutscht.

Ein Blick auf die ökologische Erzeugung von Schweinefleisch zeigt hingegen, dass die Erzeugerpreise der Ökobetriebe auf einem stabilen und vor allem deutlich höheren Niveau blieben. Importquoten von 27 % im Ökoschweinemarkt machen zudem deutlich, dass die inländische Erzeugung das für unsere Landwirtinnen und Landwirte hier bestehende Marktpotential bei weitem noch nicht ausschöpft. Ausschlaggebend hierfür ist, dass die hohen Investitionskosten und die Anforderungen des Bau- und Umweltrechts den weiteren Ausbau der Ökoschweinehaltung noch bremsen. Aktuell unternimmt die niedersächsische Landesregierung auch auf Bundesebene erhebliche Anstrengungen, um die baurechtlichen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, damit der gewünschte Transformationsprozess in der Landwirtschaft einschließlich der Umstellung auf den Ökolandbau zukünftig erleichtert wird.

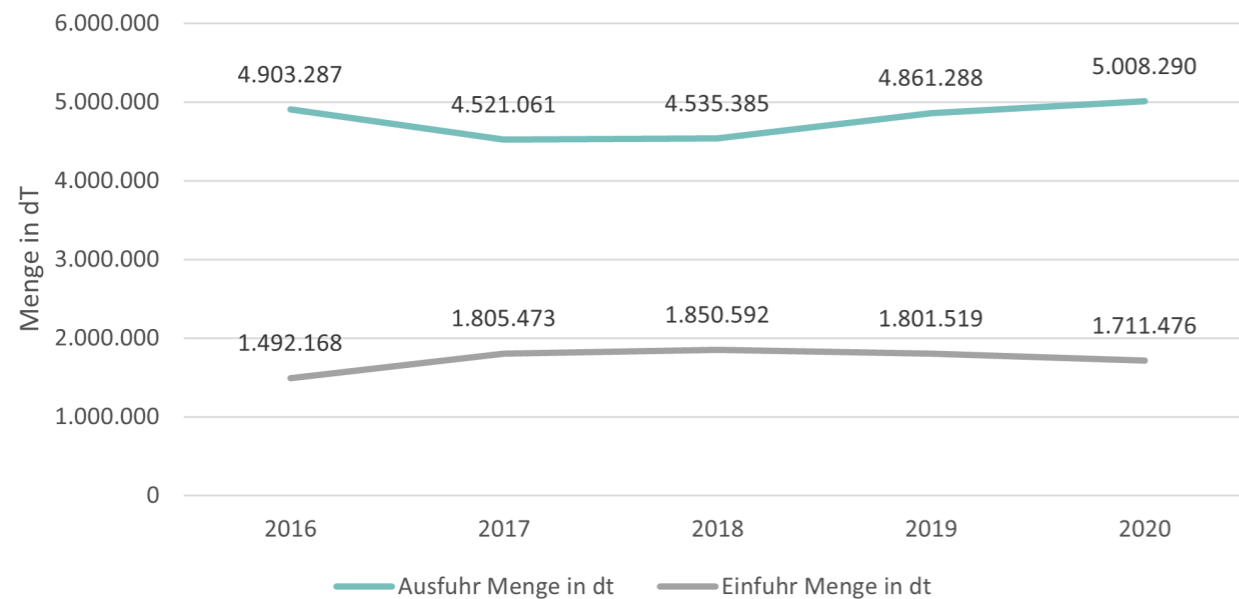
Merke Die Schweinefleischerzeugung hat in Niedersachsen in den letzten Jahren einen stetigen Rückgang verzeichnet und liegt heute mit 1,7 Mio. Tonnen unter der von 2011. Die Preise haben sich ebenfalls stetig nach unten entwickelt und lagen im Oktober 2021 mit 1,20 €/kg auf einem historischen Tief.

3.4.3 Schweinefleisch: Handelsströme

Die Exportmengen für Schweinefleisch verzeichneten in 2020 ein leichtes Plus von 3 % im Vergleich zum Vorjahr trotz der verhängten Importverbote durch eine Reihe von Drittstaaten im Zusammenhang mit der Afrikanischen Schweinepest in der zweiten Jahreshälfte. Der verzeichnete Zuwachs wurde daher überwiegend zu Jahresbeginn 2020 erwirtschaftet und ist der erhöhten Nachfrage aus China zuzuschreiben, wo zu dem Zeitpunkt die Afrikanische Schweinepest stark grassierte. 21 % der Schweinefleischexporte sind 2020 nach China gegangen, gefolgt von Italien (14 %) und den Niederlanden (12 %). Die asiatischen Länder China, Korea und die Sonderverwaltungszone Hongkong waren bislang für Niedersachsen die wichtigsten Handelspartner außerhalb Europas und haben in 2020 mehr als 29 % der Schweinefleischexporte aufgenommen. Hierbei ist festzustellen, dass gerade die asiatischen Länder Schweinefleischerzeugnisse nachfragen, die auf den westlichen Märkten nicht abgesetzt werden können. Hierzu gehören beispielsweise Innereien, Schweinefüße, Schwänze oder sehr fettreiche Teile, die landläufig als das „5. Viertel“ oder als sogenannte „chen-Produkte“ bezeichnet werden.

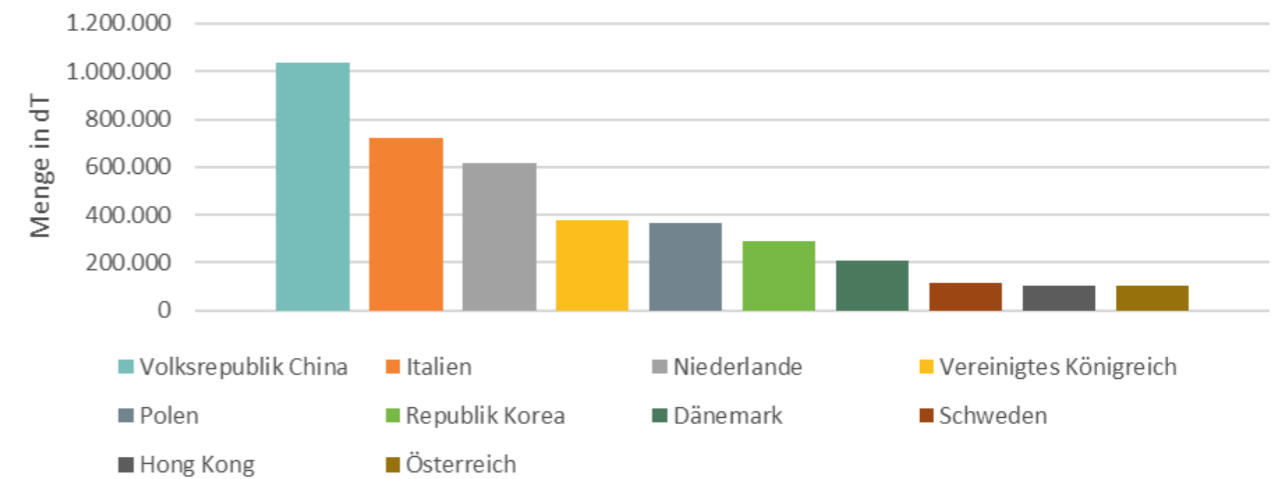
Die nach Niedersachsen importierten Mengen an Schweinefleisch lagen in 2020 verglichen mit dem Exportvolumen auf einem niedrigen Niveau und betrug lediglich 34 % der Ausfuhrmenge. Verglichen mit 2019 sind die importierten Schweinefleischmengen um 5 % zurückgegangen. Dabei kommen fast die Hälfte der Schweinefleischimporte in Niedersachsen aus Dänemark (48 %), gefolgt von den Niederlanden (19 %) und Polen (14 %); sie beschränken sich zu einem Großteil auf wertvolle Teilstücke wie Filet, Kotelett und Schinken, für die hierzulande ein Selbstversorgungsgrad von gerade einmal 70 % erreicht wird, so dass die Inlandsnachfrage nicht gedeckt werden kann.

Abbildung 13: Aus- und Einfuhr Niedersachsens für Schweinefleisch (frisch, gekühlt oder gefroren) von 2016 bis 2020



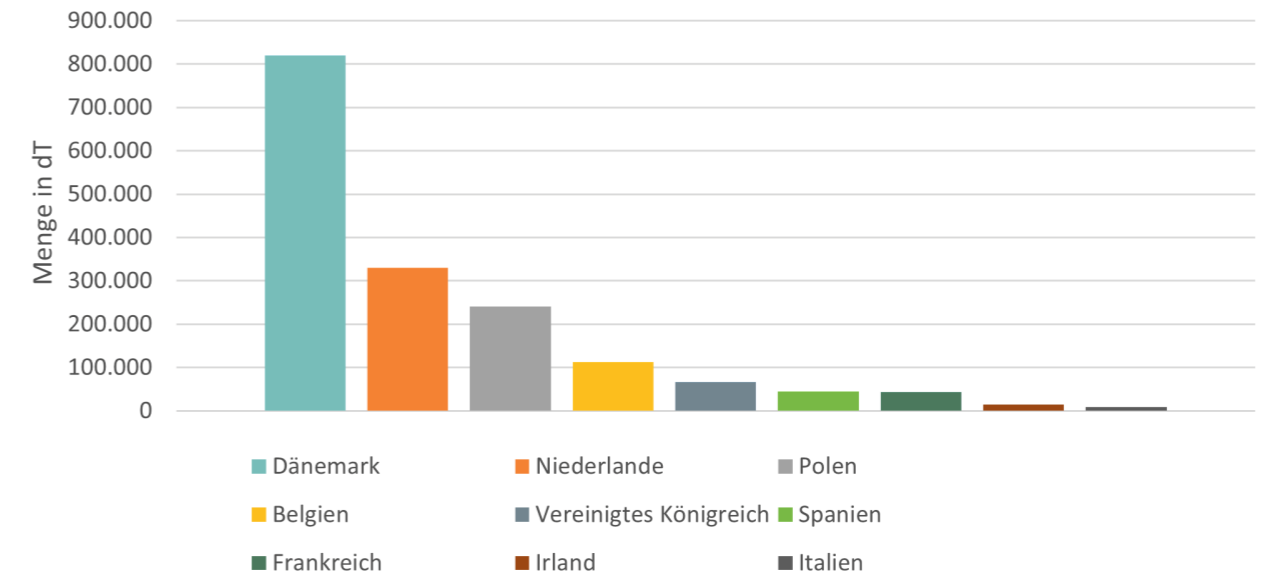
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN)

Abbildung 14: Schweinefleischexporte Niedersachsens in 2020 –TOP 10 Handelspartner nach exportierten Mengen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN)

Abbildung 15: Schweinefleischimporte Niedersachsens in 2020 – TOP 10 Handelspartner nach importierten Mengen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN)

Merke Niedersächsische Im- und Exporte von Schweinefleisch verharren seit Jahren auf einem etwa gleichbleibenden Niveau, wobei die Exporte deutlich überwiegen. Die für Letztere wichtigste Zielregion war lange Zeit der asiatische Markt, da dort vielfach Teilstücke und Innereien abgesetzt werden konnten, für die in Europa kein Markt existiert. Die mengenmäßig größten Importe von Schweinefleisch stammen aus Dänemark, gefolgt von den Niederlanden. Sie bedienen die Nachfrage in Deutschland nach wertvollen Teilstücken, die durch die inländische Produktion nicht gedeckt werden kann.

3.5 Rinder

Wie bereits in Kapitel 3.2 angesprochen, konzentriert sich die Haltung von Rindern und anderen Wiederkäuern vornehmlich in den Grünlandregionen an der Küste, im Nassen Dreieck zwischen Weser und Elbe sowie auf den weniger ertragreichen Ackerbaustandorten in den nordöstlichen Landesteilen. Von den 10 Landkreisen in Deutschland mit dem höchsten Rinderbesatz befinden sich fünf allein in Niedersachsen (Wesermarsch, Leer, Ammerland, Cuxhaven und Friesland).

In Niedersachsen wurden im Jahr 2020 auf 15.664 Betrieben insgesamt 2,36 Mio. Rinder gezählt, darunter 804.130 Milchkühe in 7.658 Betrieben. Die durchschnittliche Herdengröße in Niedersachsen beträgt 150 Rinder pro Betrieb. Gewichtiger Bestandteil der Rinderhaltung ist neben der Milchkuhhaltung auch die Mutterkuhhaltung, bei der vorwiegend Fleischrinderrassen oder aber Kreuzungen zur Fleischerzeugung genutzt werden. Ihr Bestand ist in 2020 gegenüber 2016 um knapp 7 % auf 70.995 Tiere gestiegen, die Zahl der Betriebe von 4.594 auf 4.932. Allerdings ist die statistische Erfassung von Mutterkühen unter der Rubrik „andere Kühe“ immer mit einer gewissen Unschärfe verbunden, so dass diese Zahlen zwar nicht ganz exakt sind, aber die Realität doch annähernd richtig abbilden.

Gleichzeitig wird deutlich, dass knapp die Hälfte aller Betriebe mit Größenordnungen von mehr als 100 Stück Vieh arbeitet und nahezu 90 % aller niedersächsischen Rinder halten. Zudem ist im Zeitverlauf deutlich zu erkennen, dass trotz der Gunststandorte im Nordwesten Niedersachsens die Zahl der Rinder in den letzten 10 Jahren insgesamt gesunken ist: von 2,485 Mio. in 2010 auf 2,36 Mio. in 2020. Dies entspricht einem Minus von 5 %, wobei sich der Rückgang der Rinderzahlen seit 2016 in seiner Dynamik nochmal deutlich verstärkt hat (-9,4 %).

Betrachtet man die Zahl der rinderhaltenden Betriebe, so wurde in den letzten 10 Jahren ein Rückgang von 21.093 Betrieben in 2010 auf 15.664 Betriebe in 2020 verzeichnet, was einem Minus von mehr als 25 % entspricht. Somit war mindestens jeder vierte in Niedersachsen beheimatete Rinderhalter allein in den letzten 10 Jahren vom Strukturwandel betroffen.

**Tabelle 6: Struktur der Haltung von Rindern
Tiere gesamt in Niedersachsen 2020**

Betriebe mit .. bis ...Rindern	Betriebe			Rinder		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 9	1.409	9,0	5,1%	7.427	0,3	4,5%
10 bis 19	1.647	10,5	-2,3%	23.232	1,0	-2,2%
20 bis 49	2.649	16,9	-11,8%	86.796	3,7	-12,2%
50 bis 99	2.378	15,2	-19,3%	173.447	7,3	-19,4%
100 bis 199	3.326	21,2	-19,7%	490.204	20,8	-19,6%
200 bis 499	3.617	23,1	-11,3%	1.077.161	45,6	-10,1%
500 und mehr	638	4,1	8,7%	501.637	21,3	10,8%
insgesamt	15.664	100,0	-11,9%	2.359.904	100,0	-9,4%

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

**Tabelle 7: Struktur der Haltung von Rindern
Tiere in ökologischer Wirtschaftsweise in Niedersachsen 2020**

Betriebe mit .. bis ...Rindern in ökologischer Wirtschaftsweise ¹⁾	Betriebe			Rinder		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 9	107	14,5	62,1%	620	1,1	59,8%
10 bis 19	116	15,7	31,8%	1.615	3,0	26,4%
20 bis 49	210	28,4	31,3%	6.741	12,4	29,3%
50 bis 99	126	17,1	21,2%	8.874	16,4	20,4%
100 bis 199	111	15,0	38,8%	15.797	29,1	37,2%
200 und mehr	69	9,3	30,2%	20.560	37,9	30,1%
Anteil ökol. an allen Haltungen	4,7%			2,3%		
insgesamt	739	100,0	34,1%	54.207	100,0	30,4%

¹⁾ Ausschließlich in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogene Viehbestände.

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Die ökologische Rinderhaltung nimmt mit 4,7 % aller Rinderhaltungen und 2,3 % aller Rinder in Niedersachsen noch immer eine untergeordnete Rolle ein. Insgesamt vereint die ökologische Rinderhaltung 739 Betriebe und 54.207 Tiere auf sich, wobei die Betriebe mit mehr als 200 Tieren (9,3 %) für die Haltung von fast 40 % aller Tiere verantwortlich sind. Damit weist die ökologische Wirtschaftsweise im Sektor Rinderhaltung im Vergleich zur Milcherzeugung einen deutlich größeren Umfang auf, was der Tatsache geschuldet sein dürfte, dass der Bereich Rinderhaltung auch die ökologische Mutterkuhhaltung beinhaltet. Letztere verzeichnet mit 10.435 Tieren in 2020 einen Zuwachs seit 2016 um 2.025 Tiere. Dies entspricht einem Plus von 24 %.

Tierschutz in der Rinderhaltung

In der Milchviehhaltung wird insbesondere die züchterische Verbesserung der Milchleistung aus Sicht des Tierschutzes kontrovers diskutiert. Milchleistungen, die die physiologische Grenze des Rinderorganismus übersteigen, ziehen vielfältige sogenannte Produktionskrankheiten, wie Klauenerkrankungen, Fruchtbarkeitsstörungen und Mastitiden, nach sich und führen zu einem frühzeitigen Abgang der Kühe. Seitens der Zuchtverbände versucht man, durch die Verlängerung der Zwischenkalbezeit und eine stärkere Gewichtung von Gesundheit und Langlebigkeit im Zuchtziel entsprechend gegenzusteuern.

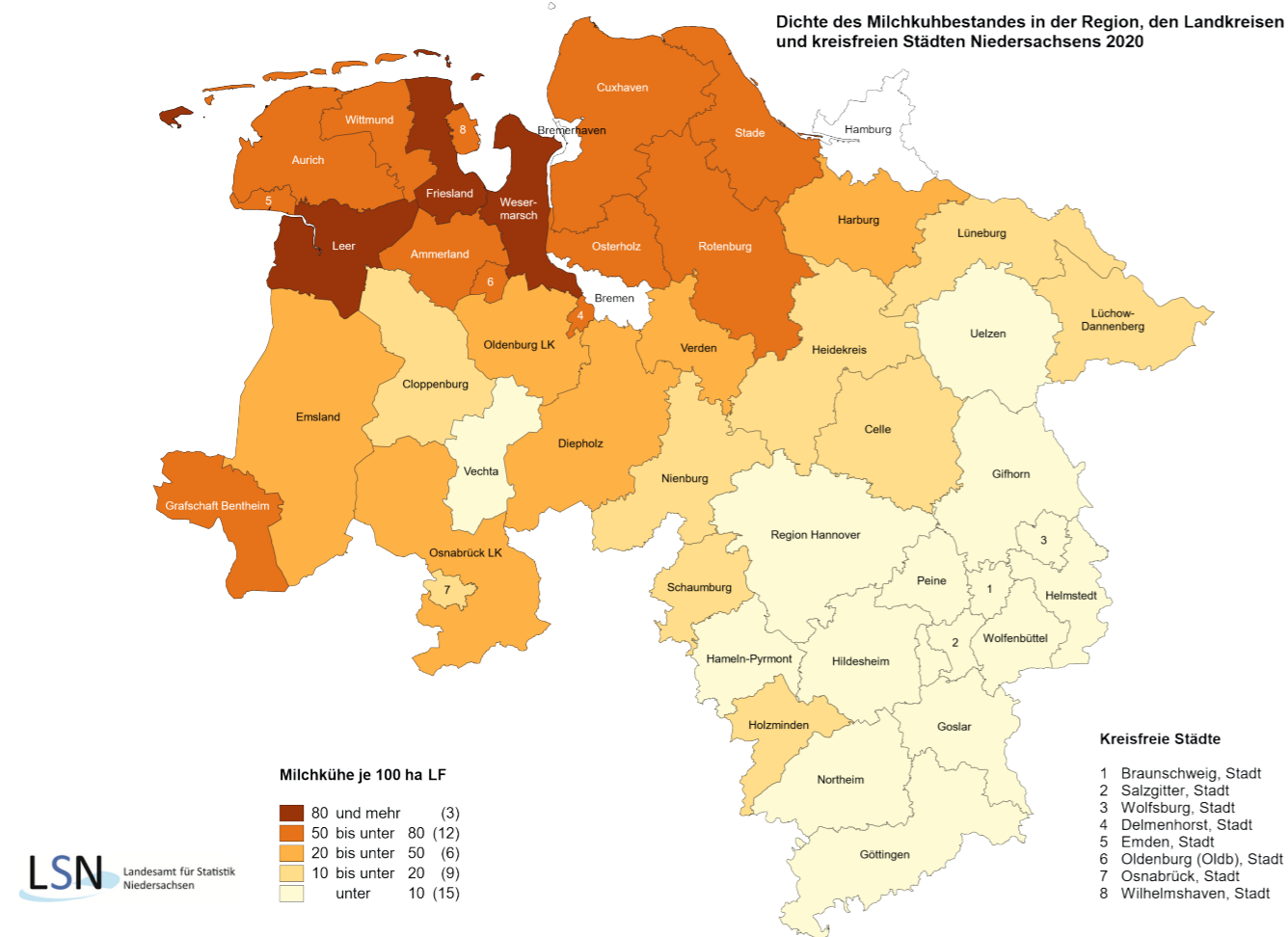
Die tiergerechte Weidehaltung wird in Niedersachsen ab 2023 durch eine Weideprämie gefördert. Die in der Tierschutznutztierhaltung nicht geregelte Haltung von Milchkühen und Mastrindern wurde in Niedersachsen durch Erlass der im Tierschutzplan überarbeiteten Milchkuhleitlinie und Mastrinderleitlinie geregelt und sorgt so für mehr Tierschutz in der Rinderhaltung. Zur Kälbergesundheit wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die zusammen mit Milchviehaltern und Mästern Wege für eine gesunde Kälberaufzucht finden soll. Fördermittel für Maßnahmen zur Verbesserung in der Mastrinder- und Kälberhaltung sind bereits eingesetzt bzw. geplant.

Merke Die Rinderhaltung in Niedersachsen zählt aktuell 2,36 Mio. Rinder auf 15.664 Betrieben. Auch sie ist durch einen starken Strukturwandel gekennzeichnet und hat in den letzten 10 Jahren 5 % der Tiere und 25 % der Betriebe eingebüßt. Der weit überwiegende Teil der Rinder (ca. 90 %) steht in Betrieben mit mehr als 100 Stück Vieh.

3.5.1 Milcherzeugung

3.5.1.1 Milchkuhbestände und Strukturen der Milchkuhhaltung

Abbildung 16: Dichte des Milchkuhbestandes in der Region, den Landkreisen und kreisfreien Städten Niedersachsens 2020



Die niedersächsische Milcherzeugung als wichtigster Wirtschaftszweig der Rinderhaltung konzentriert sich schwerpunktmäßig auf den Norden sowie den Nordwesten Niedersachsens, insbesondere auf den Grünlandgürtel im Küstengebiet, der die günstigsten natürlichen Standorte mit einem sehr hohen Anteil an Dauergrünland für eine ertragreiche Futtermittelerzeugung und eine erfolgreiche Milchwirtschaft bietet. Hinzu kommt, dass es kaum kostendeckende Alternativen der Grünlandnutzung gibt. In Niedersachsen stehen im bundesweiten Vergleich überproportional viele Kühe auf der Weide: Etwa 45 % der niedersächsischen Kühe haben einen Zugang zur Weide. 93 % der Milchkühe werden im Laufstall, 5 % in Anbindehaltung sowie 2 % in weiteren Haltungsverfahren gehalten. In den letzten Jahren ist der Anteil der Betriebe, die Anbindehaltung von Milchkühen nutzen, kontinuierlich gesunken. Es handelt sich dabei in erster Linie um Betriebe mit geringen Bestandsgrößen, deren Nachfolge vielfach aus unterschiedlichsten Gründen nicht gesichert ist. Eine ganzjährige Anbindung ist für Rinder in Niedersachsen grundsätzlich auch in bestehenden Haltungen nicht mehr zulässig.

2020 standen in 7.658 landwirtschaftlichen Betrieben 804.130 Milchkühe, die annähernd 7,3 Millionen Tonnen Milch erzeugten. Die durchschnittliche Herdengröße in Niedersachsen beträgt 105 Milchkühe pro Betrieb, die durchschnittliche Milchleistung je Kuh 8.963 kg pro Jahr. Der Anteil niedersächsischer Betriebe an der Milcherzeugung Deutschlands beträgt knapp 22 %.

Während in den letzten 10 Jahren insgesamt ein leichter Anstieg von etwa 4,5 % bei der Milchkuhzahl verzeichnet werden kann, zeigt sich bei den Betriebszahlen ein völlig anderes Bild: Von den insgesamt 13.161 Betrieben im Milchviehbereich im Jahr 2010 wirtschafteten im Jahr 2020 nur noch 7.658, was einem Rückgang von über 40 % entspricht.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch ein Blick auf die Strukturen in der Milchviehhaltung. 70 % aller Tiere stehen in Beständen > 100 Milchkühe, 30 % aller Milchkühe sogar in Beständen von mehr als 200 Tieren, das Gros (63 %) der Betriebe wirtschaftet in der Klasse von 50-199 Milchkühen.

**Tabelle 8: Struktur der Milchkuhhaltung
Tiere gesamt in Niedersachsen 2020**

Betriebe mit .. bis ...Milchkühen ¹⁾	Betriebe			Milchkühe		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 9	301	3,9	-64,0%	1.253	0,2	-59,0%
10 bis 19	415	5,4	-43,9%	6.192	0,8	-43,4%
20 bis 49	1.347	17,6	-34,5%	46.162	5,7	-33,0%
50 bis 99	2.412	31,5	-25,5%	176.695	22,0	-25,1%
100 bis 199	2.402	31,4	-5,5%	326.989	40,7	-4,1%
200 bis 499	709	9,3	15,1%	197.571	24,6	17,4%
500 und mehr	72	0,9	33,3%	49.268	6,1	33,8%
insgesamt	7.658	100,0	-24,0%	804.130	100,0	-7,0%

¹⁾ Berechnet auf Basis der Produktionsrichtungen

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Bedingt durch die angespannte Marktlage sowie hohe Futter- und Energiekosten hält der Rückgang der Milchviehhaltenden Betriebe weiter an. Gerade kleineren Betrieben fehlt vielfach das Kapital, um Investitionen in Betriebserweiterungen oder technische Anschaffungen wie Melkroboter tätigen zu können. Größere Betriebe profitieren dagegen von einer Degression der Fixkosten mit steigender Milcherzeugung. Zum agrarstrukturellen Wandel trägt auch ein zunehmender Konkurrenzdruck auf dem Weltmarkt durch exportorientierte Staaten bei.

Parallel dazu erhöhen aber auch steigende Erwartungen der Gesellschaft zur Erreichung von Klima-, Gewässer- und Artenschutzzielen den Kostendruck auf den Betrieben. Die Erfüllung dieser Anforderungen ist häufig mit Investitionen oder im Einzelfall sogar mit Bestandsreduzierungen verbunden, ohne dass dies automatisch zu höheren Erzeugerpreisen führt.

Der Absatz von ökologisch erzeugten Milcherzeugnissen sowie Milchersatzprodukten steigt. Insbesondere die Nachfrage des Handels nach GVO-freier Milch führte dazu, dass diese inzwischen das größte Segment innerhalb der gesamten Konsummilch darstellt. Für Milchbetriebe stellt dies auch einen Anreiz zur Umstellung auf eine ökologische Erzeugung dar. In Niedersachsen betrug im Jahr 2020 der Anteil der angelieferten ökologisch erzeugten Kuhmilch an der gesamten angelieferten Kuhmilch 1,6 %, was einem Zuwachs von 15 % gegenüber dem Vorjahr (1,4 %) entspricht.

Die ökologische Milchviehhaltung wird in Niedersachsen auf 185 Betrieben mit 15.752 Kühen betrieben. Dies entspricht einem Anteil von 2,4 % der Milchviehhalter und 2 % der Milchkühe, was im Vergleich zu den anderen Bundesländern im unteren Bereich liegt. 2020 konnten insgesamt 5.147 Milchkühe mehr als 2016 auf Ökobetrieben gezählt werden, was einem Plus von 49 % entspricht und zeigt, dass hier in den vergangenen Jahren ein erheblicher Aufschwung stattgefunden hat. Das Gros der Betriebe (36,8 %) weist dabei Betriebsgrößen von 50-99 Tieren aus, während gleichzeitig etwa 60 % der Milchkühe in ökologisch wirtschaftenden

Betrieben mit Herdengrößen von > 100 gezählt werden. Damit ist die ökologische Milchkuhhaltung zwar im Schnitt etwas kleiner strukturiert als die konventionelle, weist aber ähnlich wie die konventionelle Milchviehhaltung in der Klasse > 50 Tiere rd. 90 % aller Tiere aus.

**Tabelle 9: Struktur der Milchkuhhaltung
Tiere in ökologischer Wirtschaftsweise in Niedersachsen 2020**

Betriebe mit .. bis ...Milchkühen ¹⁾ in ökologischer Wirtschaftsweise ²⁾	Betriebe			Milchkühe		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 9	9	4,9	-59,1%	26	0,2	-72,0%
10 bis 19	9	4,9	12,5%	141	0,9	21,6%
20 bis 49	38	20,5	26,7%	1.240	7,9	25,9%
50 bis 99	68	36,8	30,8%	4.943	31,4	28,9%
100 bis 199	56	30,3	69,7%	7.736	49,1	78,6%
200 und mehr	5	2,7	25,0%	1.666	10,6	33,7%
Anteil ökol. an allen Haltungen	2,4%			2,0%		
insgesamt	185	100,0	24,2%	15.752	100,0	48,5%

¹⁾ Berechnet auf Basis der Produktionsrichtungen

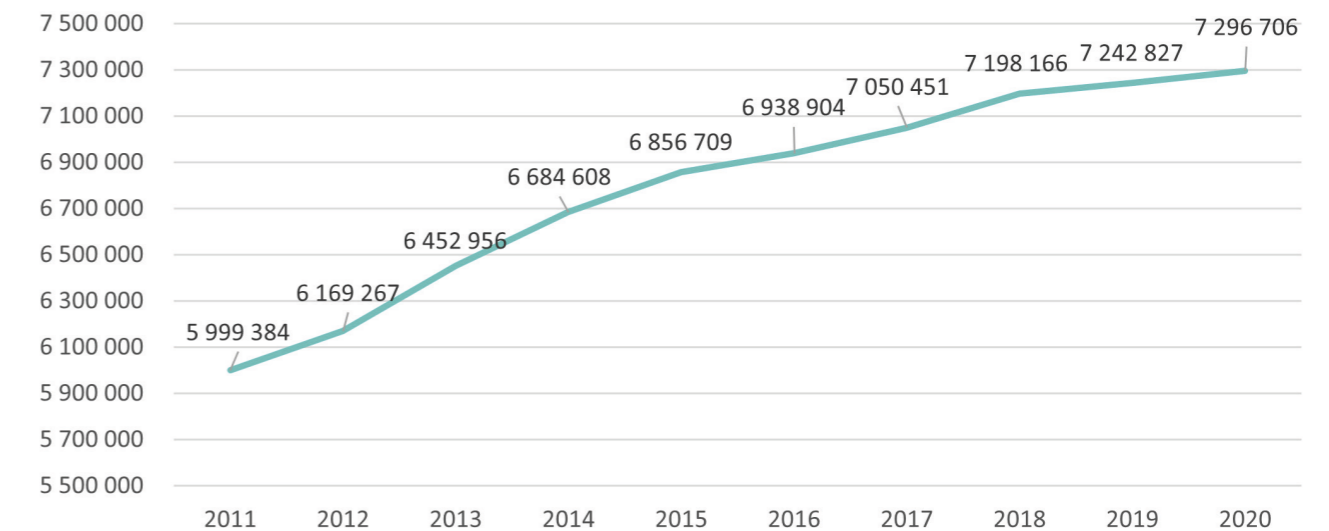
²⁾ Ausschließlich in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogene Viehbestände.

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Merke Die Milchviehhaltung konzentriert sich in den Dauergrünlandregionen an der Küste. In 7.658 landwirtschaftlichen Betrieben stehen 804.130 Milchkühe, die jährlich annähernd 7,3 Millionen Tonnen Milch erzeugen und von denen etwa 45 % Zugang zur Weide haben. 70 % aller Milchkühe stehen in Beständen > 100 Tieren und mehr als 30 % aller Milchkühe sogar in Beständen von über 200 Tieren. Einem leichten Wachstum der Milchkuhzahlen von 3,6 % in den letzten 10 Jahren steht ein starker Rückgang der Zahl der milchviehhaltenden Betriebe um über 40 % gegenüber. Im Ökolandbau ist hingegen – wenn auch noch von einem niedrigen Niveau aus – dank guter und stabiler Milchpreise eine erhebliche Ausweitung der Bestände sowie der Tierzahlen zu beobachten.

3.5.1.2 Milch: Erzeugungsmengen und Preise

Abbildung 17: Erzeugungsmengen für konventionell erzeugte Kuhmilch in Tonnen in Niedersachsen von 2011 bis 2020



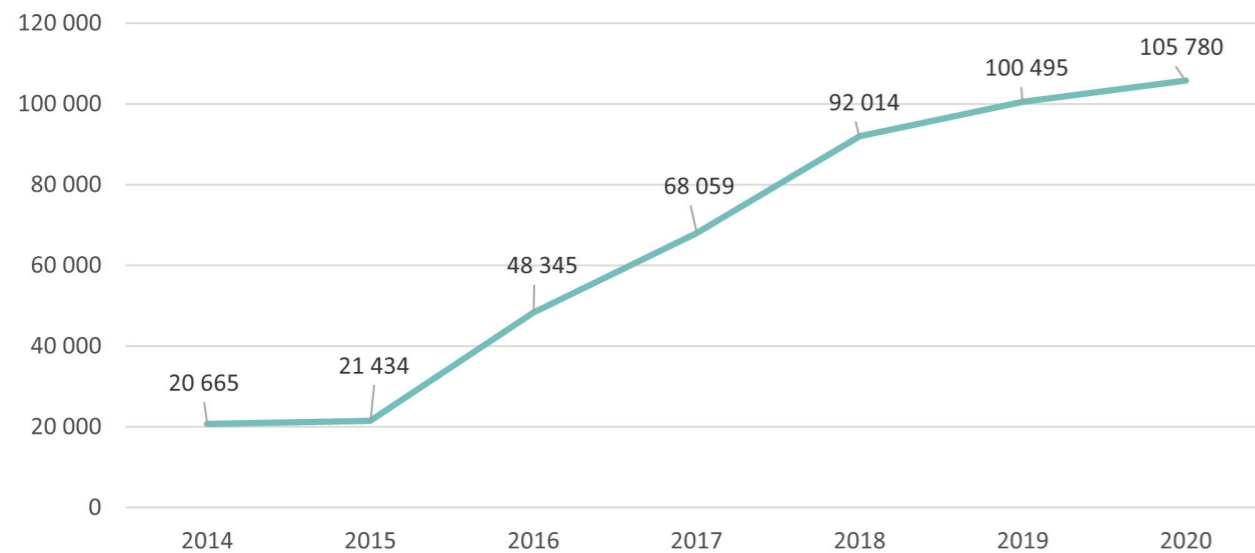
Quelle: BLE, Milchstatistiken

Die Erzeugung von Kuhmilch in Niedersachsen zeichnet sich durch ein konstantes Wachstum aus. Von der insgesamt pro Jahr erzeugten Milchmenge werden gegenwärtig etwa 7,1 Mio. t Milch an die Molkereien zur Weiterverarbeitung u. a. zu Trinkmilch, Butter, Käse, Milchpulver, Sahne und Joghurt geliefert. Im Jahr 2019 waren 21 Molkereien mit 28 Betriebsstätten in Niedersachsen ansässig. Milcherzeugerinnen und Milcherzeuger sowie die Molkereien unternehmen große Anstrengungen, um den Verbraucherinnen und Verbrauchern ein hochwertiges, gesundheitlich unbedenkliches Nahrungsmittel zu liefern.

Die Milchkrise in den Jahren 2008/2009 sowie 2015/2016 haben keine spürbaren Auswirkungen auf die Erzeugungsmengen in Niedersachsen gezeigt. Auch nach dem Ende der Milchquotenregelung im Jahr 2015 und einer zeitweise angespannten Marktlage konnte keine wesentliche Dämpfung der Milcherzeugung festgestellt werden. Vielmehr gibt die z. T. dynamische Entwicklung der globalen Milchmärkte immer wieder Anreize, die Erzeugung zu erhöhen. Dies geht mit einer deutlich gestiegenen Volatilität bei den Erzeugerpreisen einher. Hierauf muss sich die gesamte Milchwirtschaft immer wieder einstellen und ggf. erforderliche Maßnahmen zur Abfederung der Preisschwankungen initiieren.

Während das Angebot ein deutliches Wachstum verzeichnen konnte, entwickelte sich die Nachfrage nicht in gleichem Maße. In der Folge verschlechterte sich die Erlössituation der milcherzeugenden Betriebe drastisch. Im Jahr 2016 wurden den Milcherzeugerinnen und Milcherzeugern das Milchverringerungsprogramm und die Milchsonderbeihilfe als Hilfsmaßnahmen angeboten, die darauf abzielten, die Erzeugungsmengen freiwillig zu reduzieren und auf Vorjahresniveau zu halten. Der Effekt des Milchmengenverringerungsprogramms auf die Erzeugermengen und -preise lässt sich jedoch nur schwer darstellen.

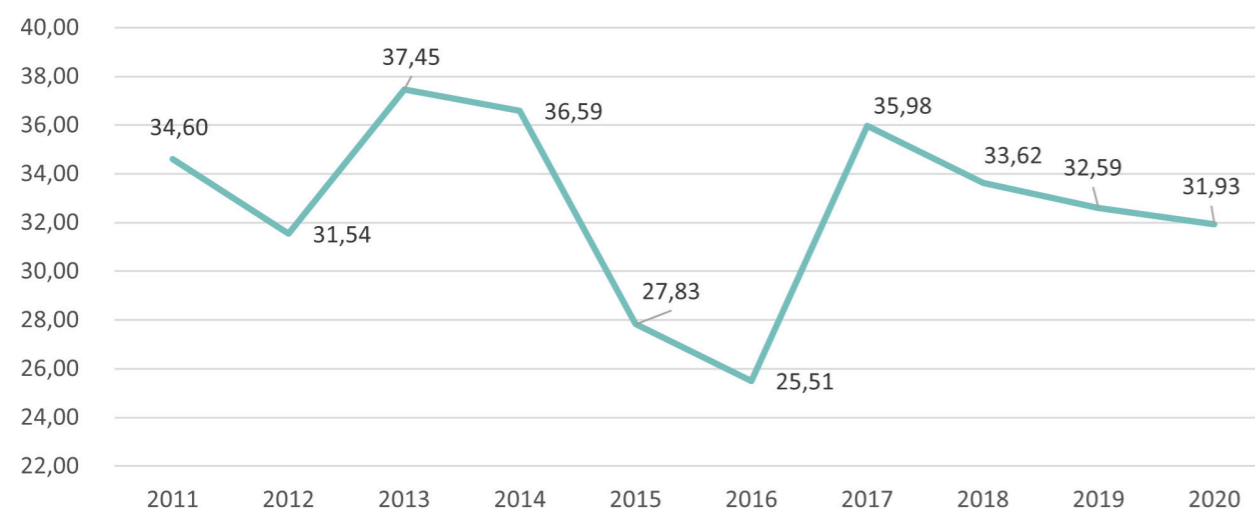
Abbildung 18: Erzeugungsmengen für ökologisch erzeugte Kuhmilch in Tonnen in Niedersachsen von 2014 bis 2020



Quelle: BLE, Milchstatistiken

Wie bei der konventionellen Erzeugung von Kuhmilch kann auch bei der ökologischen Erzeugung über die Jahre hinweg ein stetiges Wachstum festgestellt werden, welches jedoch einen deutlich steileren Anstieg aufweist. Seit 2015 haben sich die Mengen hier mehr als verfünffacht; sie trugen in 2020 zu einem Umsatz in Höhe von 51,1 Mio. € bei. Dennoch umfasst die ökologische Milcherzeugung mit 105.780 t im Jahr 2020 gerade einmal 1,6 % der konventionell erzeugten Milch. Neben den höheren Erzeugerpreisen bilden auch veränderte Anforderungen der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik an die Landwirtschaft Anreize zur Umstellung auf eine ökologische Produktion.

Abbildung 19: Erzeugerpreise von konventionell erzeugter Kuhmilch bei 4 % Fettgehalt und 3,4 % Eiweißgehalt in € je 100 kg in Niedersachsen von 2011 bis 2020



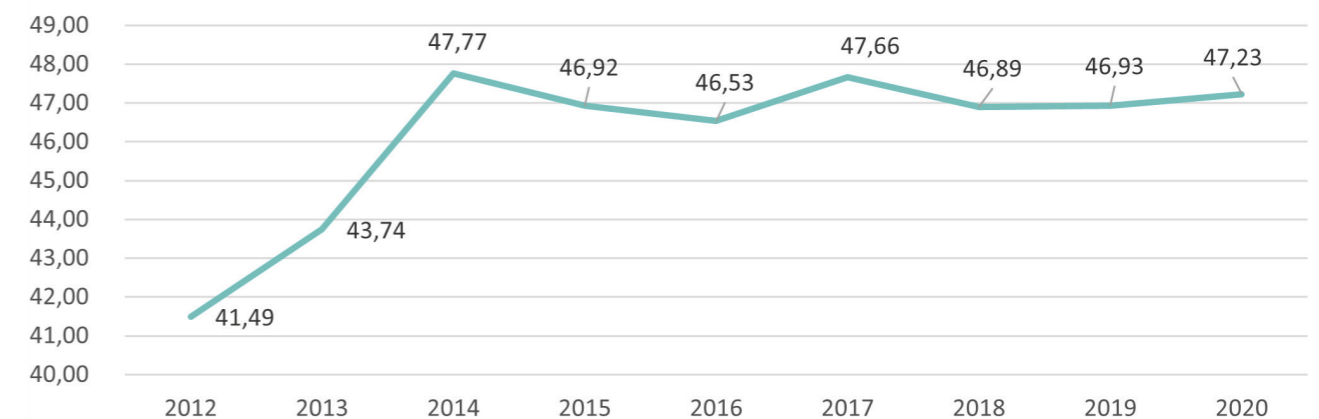
Quelle: BLE, Milchstatistiken

Seit der Liberalisierung des Milchmarktes im Jahr 2007 wirken sich internationale Preis- und Mengenentwicklungen sowie Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen intensiver auf die Märkte der EU aus. Nach einer Erholung des Milchmarktes in den Nachfolgejahren der Milchkrise von 2008/2009, die durch

eine hohe Nachfrage nach Milchprodukten getragen wurde, folgte infolge des Handelsembargos Russlands im Jahr 2014 und des Endes der Milchquotenregelung im Jahr 2015 eine angespannte Marktlage. Diese war durch geringere Margen im Verhältnis zu den variablen Kosten der Betriebe und ein Überangebot an Milchprodukten in den EU-Mitgliedstaaten gekennzeichnet.

Die starke Verteuerung beim Milchfett wirkte sich im Jahr 2017 positiv auf die Erzeugerpreise aus. Infolge der Dürre im Jahr 2018 verteuerte sich der Zukauf von Futtermitteln. Die dadurch angespannte Lage auf den Betrieben wurde 2019 durch erneut fehlende Niederschläge und zusätzlich durch eine massive Feldmausplage verstärkt. Des Weiteren wirkte sich die beginnende Corona-Pandemie im Jahr 2020 ebenfalls negativ auf einzelne Absatzmärkte aus. In der zweiten Jahreshälfte 2021 war ein deutlicher Milchpreisanstieg festzustellen, der jedoch wegen des ebenfalls deutlichen Preisanstiegs bei Dünge- und Futtermitteln kaum positive Effekte auf die milcherzeugenden Betriebe hatte.

Abbildung 20: Erzeugerpreise von ökologisch erzeugter Kuhmilch in Niedersachsen bei 4 % Fettgehalt und 3,4 % Eiweißgehalt in € je 100 kg von 2012 bis 2020



Quelle: BLE, Milchstatistiken

Während sich die konventionellen Milcherzeuger auf eine zunehmende Volatilität der Erzeugerpreise einstellen mussten, weisen die Erzeugerpreise für ökologisch erzeugte Milch eine im Vergleich dazu hohe Konstanz auf.

Merke Die Erzeugung von Kuhmilch zeichnet sich in Niedersachsen durch ein konstantes Wachstum aus. Von der insgesamt pro Jahr erzeugten Milchmenge werden gegenwärtig etwa 7,1 Millionen Tonnen Milch an die Molkereien zur Weiterverarbeitung u. a. zu Trinkmilch, Butter, Käse, Milchpulver, Sahne und Joghurt geliefert. Im Jahr 2019 waren 21 Molkereien mit 28 Betriebsstätten in Niedersachsen ansässig. Die Erzeugerpreise unterlagen in den letzten 10 Jahren massiven Schwankungen (zwischen 37,45 und 25,51 Ct/kg Milch), so dass die Erlössituation in den Betrieben zeitweise erheblich belastet war. Ein anderes Bild zeichnet der ökologische Landbau, der von stabilen und leicht ansteigenden Milchpreisen profitieren konnte.

3.5.1.3 Milch: Handelsströme

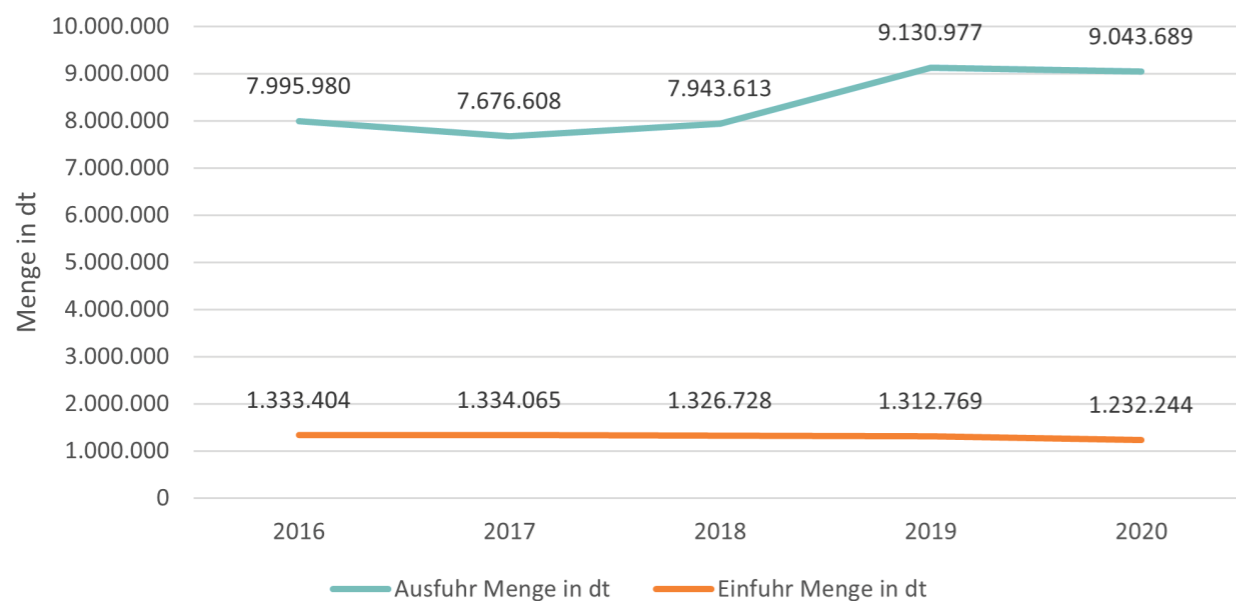
Der Außenhandel Niedersachsens mit Milch und Milcherzeugnissen reduzierte sich im Jahr 2020 gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 1 %, wobei die Ausfuhrmengen um 1 % und die Einfuhrmengen um 6 % gegenüber dem Jahr 2019 sanken.

Wichtigstes Exportland für Niedersachsen waren die Niederlande, die mit einem Anteil von 59 % am Export deutlich vor der Volksrepublik China mit 7 % rangieren. Bei der Einfuhr von Milch und Milcherzeugnissen dominierten ebenfalls die Niederlande, die mit einem Anteil von 53 % an den niedersächsischen Importen deutlich vor dem zweitgrößten Handelspartner Frankreich (18 %) liegen.

Ebenso wie bei den Ausfuhren Niedersachsens konzentriert sich die überwiegende Menge des Imports von Milch und Milcherzeugnissen auf europäische Handelspartner.

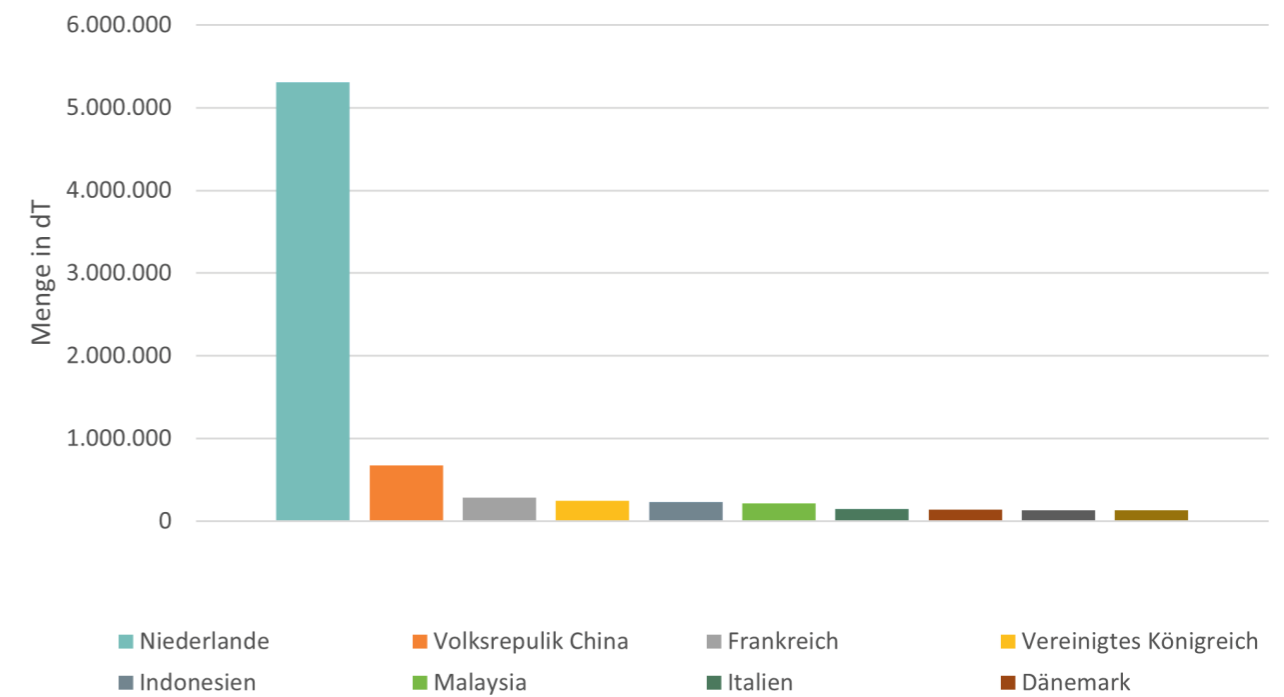
Merke Die Exporte von Milch und Milcherzeugnissen umfassen das 7,3fache der Importe; Haupt-handelspartner sind die europäischen Nachbarstaaten.

Abbildung 21: Ein- und Ausfuhrmengen Niedersachsens in Dezitonnen für Milch und Milcherzeugnisse - ausgenommen Butter und Käse - von 2016 bis 2020



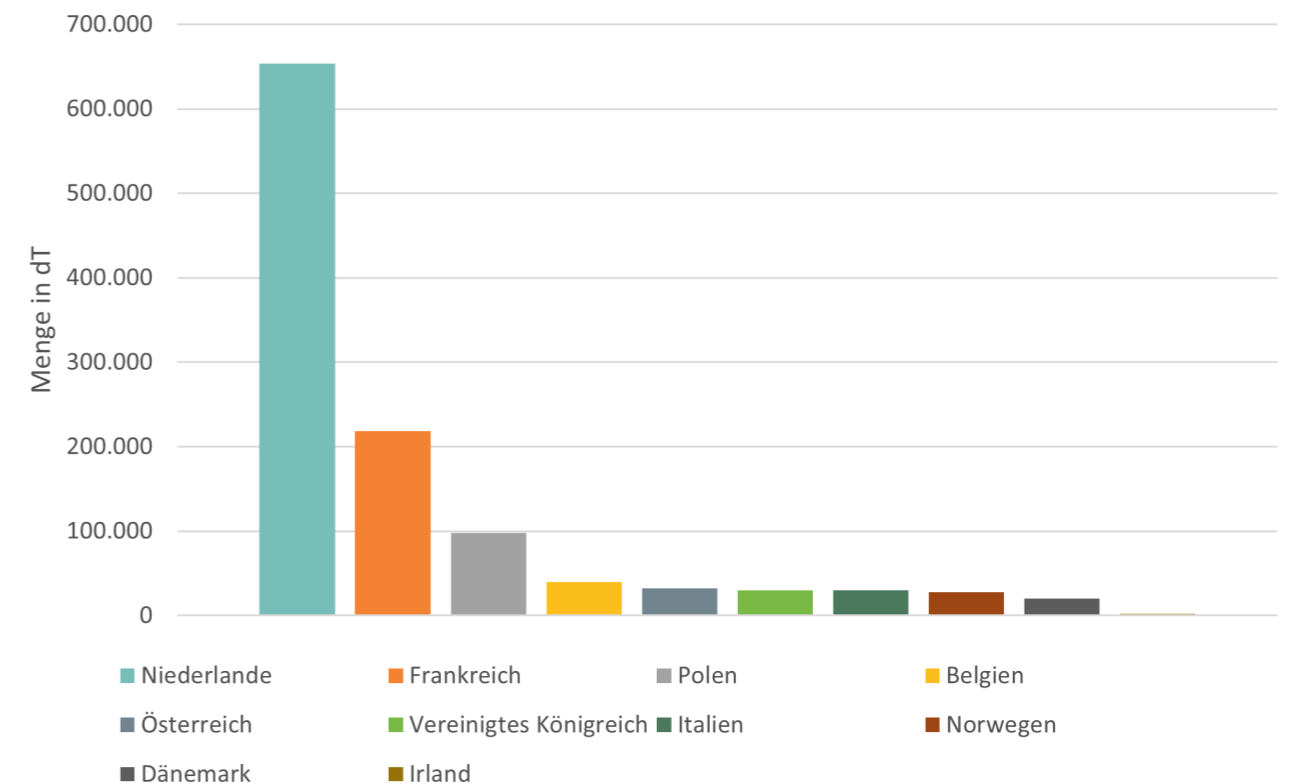
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN)

Abbildung 22: Ausfuhrmengen Niedersachsens von Milch und Milcherzeugnissen - ausgenommen Butter und Käse - in Dezitonnen im Jahr 2020 nach Zielländern



Quelle: DESTATIS

Abbildung 23: Einfuhrmengen Niedersachsens von Milch und Milcherzeugnissen - ausgenommen Butter und Käse - in Dezitonnen im Jahr 2020 nach Herkunftsländern



Quelle: DESTATIS

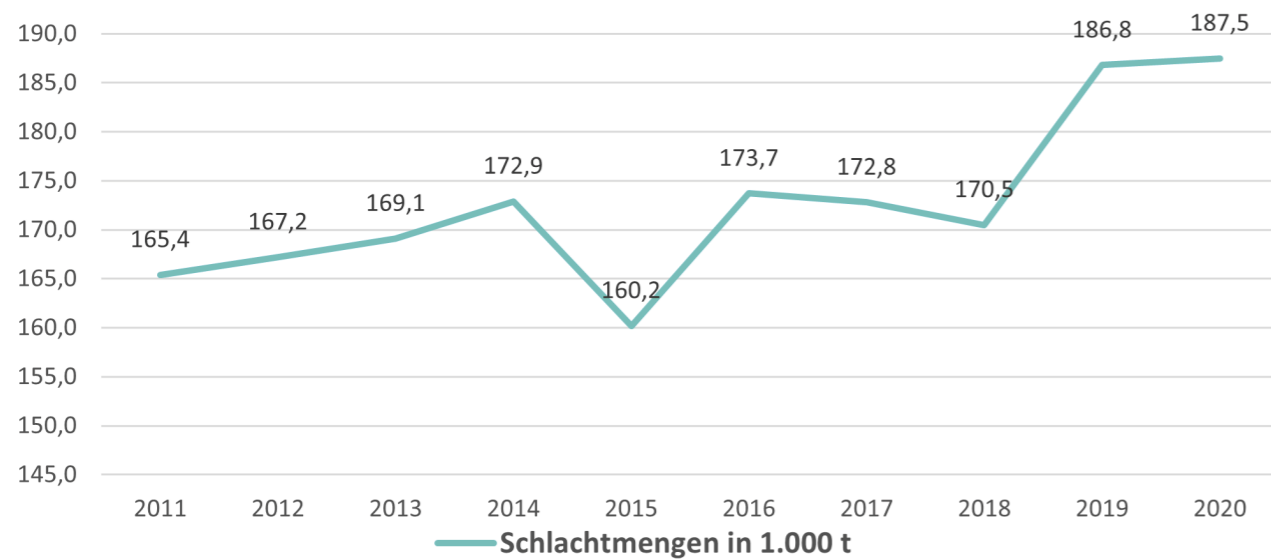
3.5.2 Rindfleischerzeugung

Den regionalen Schwerpunkt der Mastrinderhaltung in Deutschland bilden Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Bayern und Schleswig-Holstein, wo fast drei Viertel aller deutschen Mastbullen anzutreffen sind.

In den Jahren 2019 und 2020 verzeichneten die Schlachtmengen für Rind- und Kalbfleisch ein deutliches Plus. Dies liegt zum einen an der Zunahme der Schlachtgewichte für Jungbullen, zum anderen an einem Zuwachs bei der Anzahl der geschlachteten Tiere. Langfristig ist allerdings damit zu rechnen, dass die Rindfleischerzeugung zurückgehen wird. Ursächlich dafür sind vor allem die abnehmenden Tierbestände infolge der starken Dürre der vergangenen Jahre und der damit verbundenen Futterknappheit. Hierdurch wurden deutliche Bestandsverringerungen induziert, was der Anstieg der Anzahl der geschlachteten Tiere widerspiegelt.

Langfristig ist ebenfalls mit einer Abnahme der Zahl der Rinderschlachtungen zu rechnen, da die Milchviehbestände kleiner werden und sich der Trend zu einer fleischreduzierten bzw. fleischoffenen Ernährungsform bei den deutschen Verbraucherinnen und Verbrauchern weiter fortsetzt. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Rindfleisch nahm in Deutschland um 0,05 kg gegenüber dem Vorjahr ab und lag 2020 bei 14,3 kg.

Abbildung 24: Erzeugungsmengen für Rind- und Kalbfleisch in Niedersachsen von 2011 bis 2020

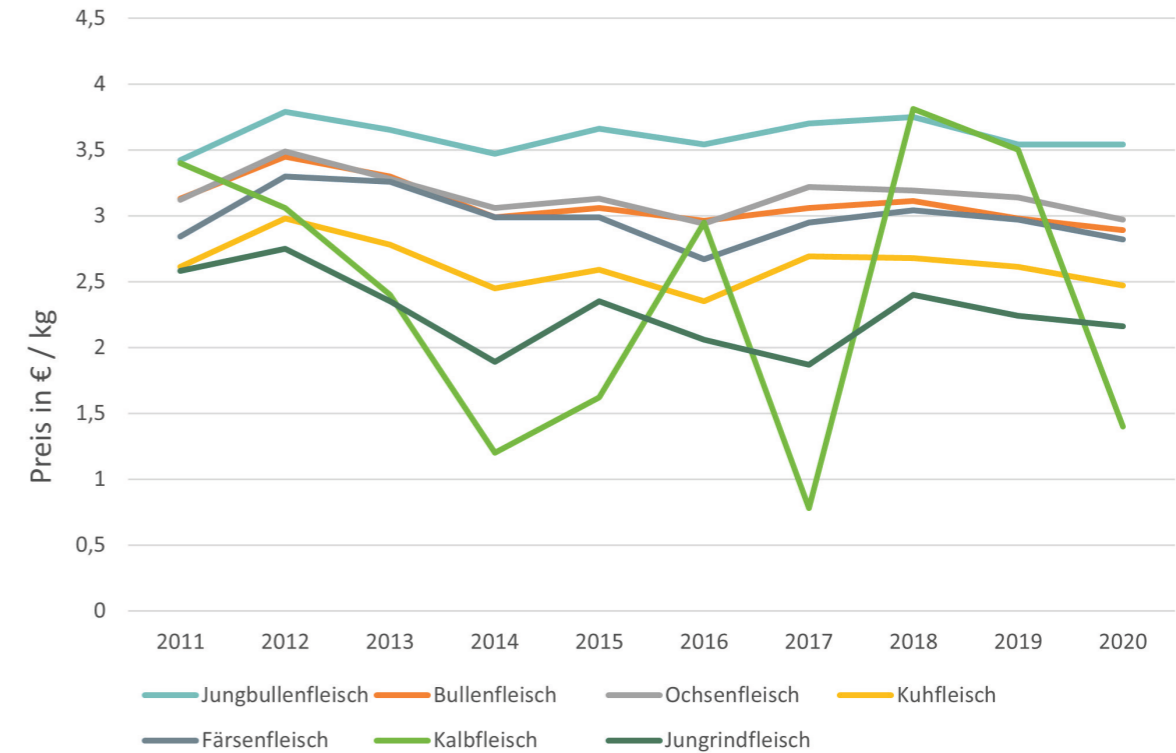


Quelle: LSN

3.5.3 Rindfleisch: Erzeugung, Preise und Handel

Die Entwicklung der Preise für Schlachtrinder in 2020 wurde zum einen durch den Rückgang der Rinderbestände und zum anderen durch den Einfluss der Corona-Pandemie auf die Gastronomie und auf die Schlachtkapazitäten beeinflusst. Obwohl das Angebot am Markt eher klein war, lagen die Erlöse in fast allen Bereichen unter den Werten des Jahres 2019.

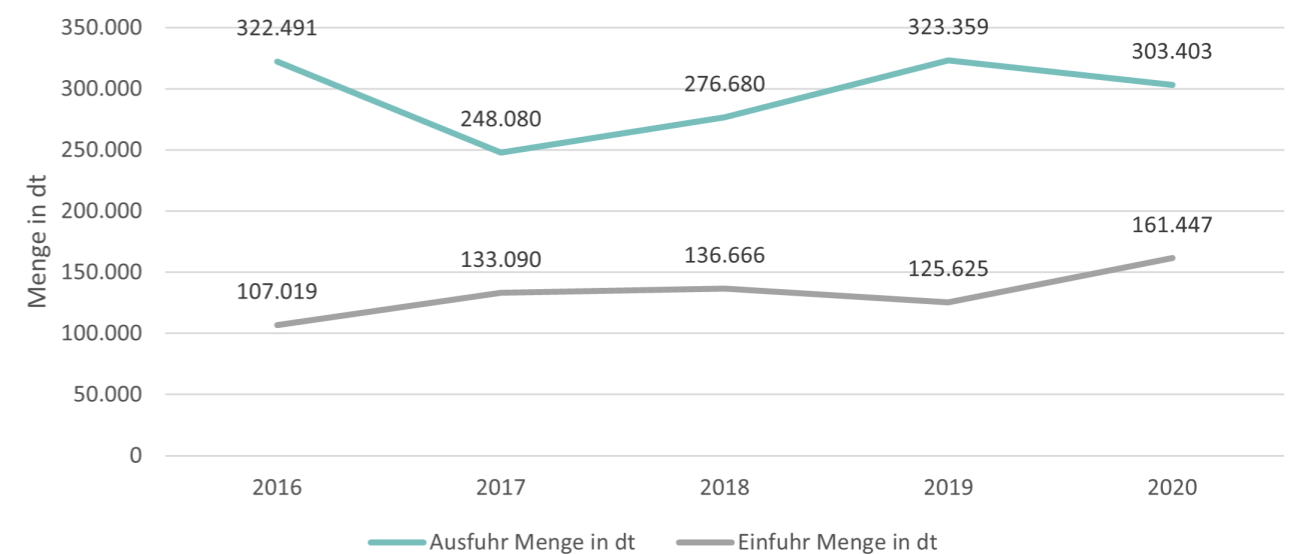
Abbildung 25: Erzeugerpreise für Rindfleisch in Niedersachsen/Bremen von 2011 bis 2020



Quelle: Amtliche Preisfeststellungen für Rinder, LAVES

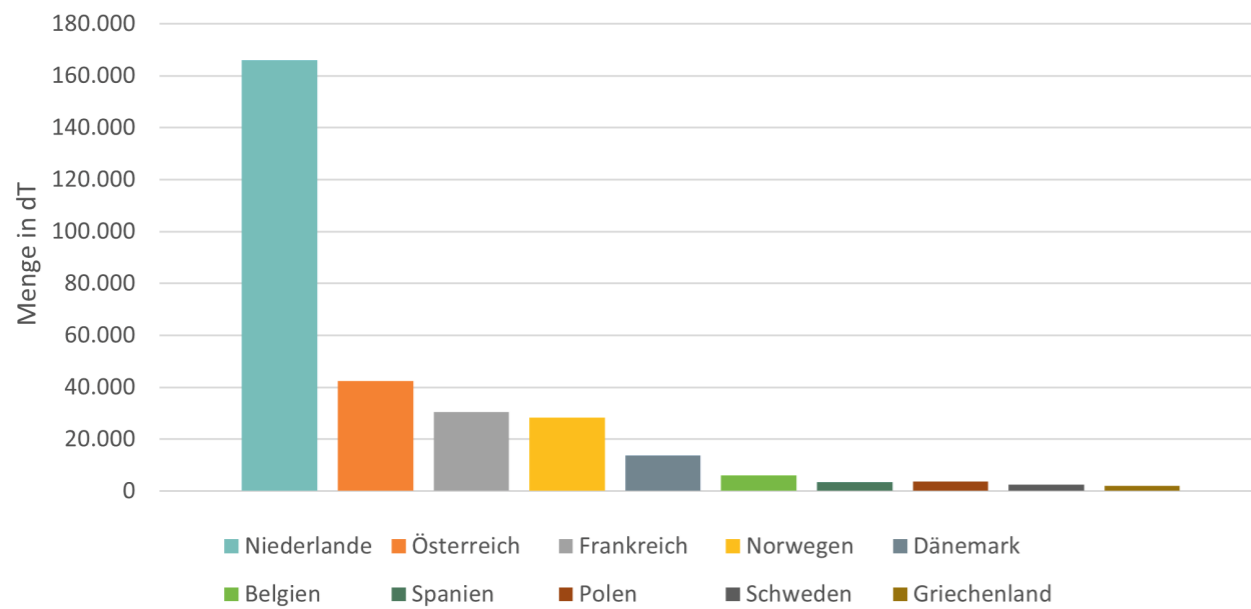
Die Erzeugerpreise für Rindfleisch haben sich entsprechend in 2020 in fast allen Kategorien negativ entwickelt. Lediglich bei Jungbullenfleisch konnten in 2020 die Preise des Vorjahres erreicht werden, während die Erzeugerpreise für Kalbfleisch einen deutlichen Rückgang um 50 % in 2020 im Vergleich zum Vorjahr verzeichneten. In den anderen Kategorien schwankte der Preisrückgang in 2020 zwischen 4 % und 6 % im Vergleich zu 2019.

Abbildung 26: Aus- und Einfuhr Niedersachsens für Rindfleisch von 2016 bis 2020



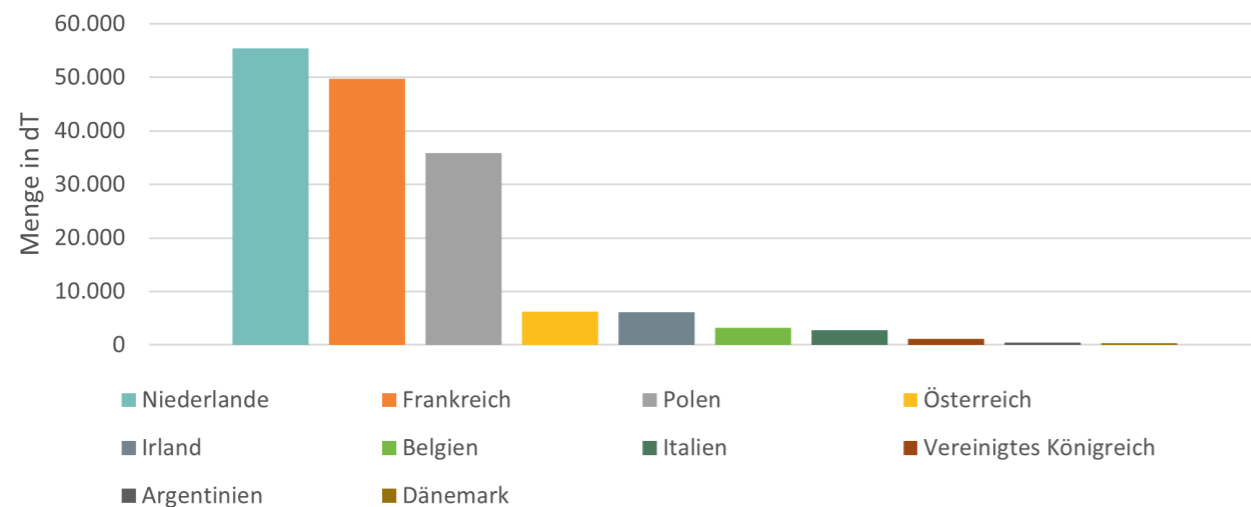
Quelle: LSN

Abbildung 27: Rindfleischexporte Niedersachsens in 2020 – TOP 10 Handelspartner nach exportierten Mengen in dt



Quelle: LSN

Abbildung 28: Rindfleischimporte Niedersachsens in 2020 – TOP 10 Handelspartner nach importierten Mengen



Quelle LSN

Die niedersächsischen Rindfleischexporte gingen in 2020 um 6 % im Vergleich zum Vorjahr zurück und beschränkten sich auf europäische Handelspartner. Wichtigste Außenhandelspartner für Rindfleisch waren 2020 bei den Exporten die Niederlande mit einem Anteil von knapp 56 %, Österreich mit einem Anteil von 14 % und Frankreich mit 10 %.

Im Bereich Importe sind die niedersächsischen Einfuhren von Rindfleisch in 2020 um 29 % im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. 34 % der importierten Mengen entfielen auf den Handelspartner Niederlande, gefolgt von Frankreich mit 31 % und Polen mit 22 %.

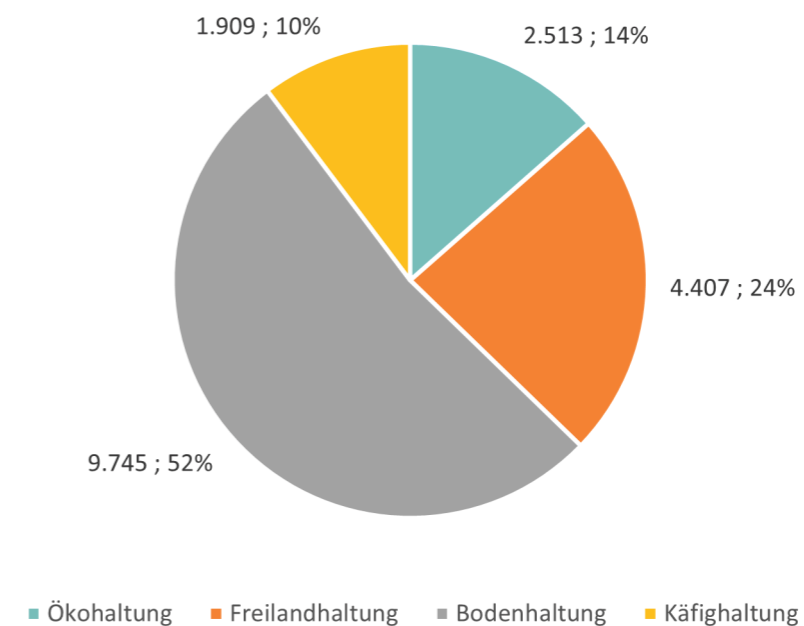
3.6 Geflügel

3.6.1 Legehennenbestände und Strukturen der Legehennenhaltung

In Niedersachsen wurden im Rahmen der Landwirtschaftszählung im Jahr 2020 in 4.914 Betrieben insgesamt gut 20 Millionen Legehennen gezählt (siehe Tabelle 10).

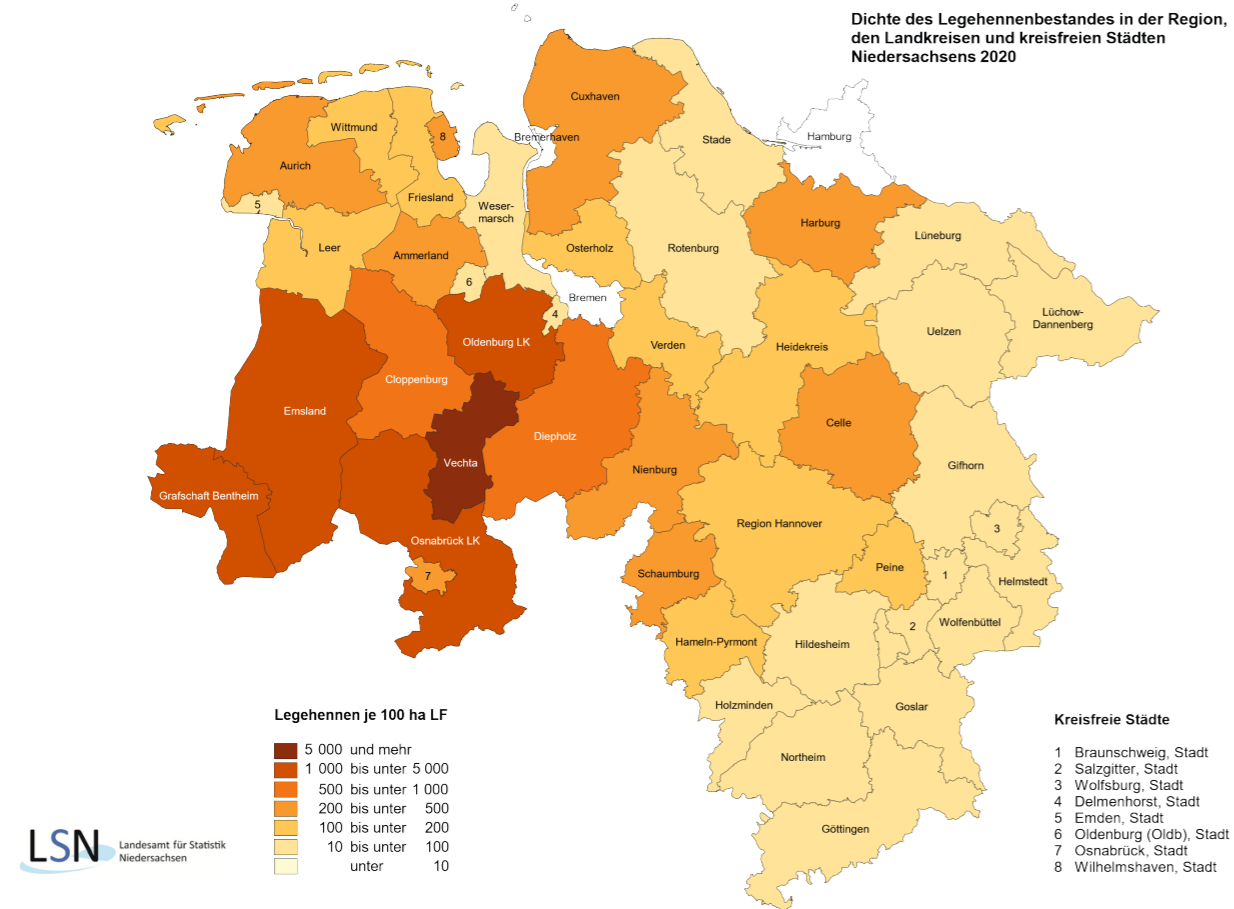
Abbildung 28 zeigt die registrierten Hennenhaltungsplätze für die jeweiligen Haltungsformen. Allerdings sind diese nicht vollständig deckungsgleich mit den dort tatsächlich gehaltenen Tieren, da die Viehzählungsergebnisse immer nur eine Stichtagsmeldung darstellen, während die registrierten Plätze unabhängig von der faktischen Belegung erfasst werden. Grundsätzlich wird jedoch deutlich, dass die Bodenhaltung von Legehennen in Niedersachsen dominiert und mit rd. 52 % mehr als die Hälfte aller registrierten Haltungsplätze auf sich vereint, gefolgt von der konventionellen Freilandhaltung mit etwa 24 % aller registrierten Haltungsplätze. Auf die ökologische Legehennenhaltung entfallen rund 14 % aller registrierten Haltungsplätze, während bei der Haltung im ausgestalteten Käfig (Kleingruppenvoliere) rd. 10 % aller Plätze gezählt werden.

Abbildung 29: Anzahl Haltungsplätze für Legehennen in Tsd. Stück nach Haltungsformen in Niedersachsen 2020



Quelle: eigene Berechnungen

Abbildung 30: Dichte des Legehennenbestandes in der Region, in den Landkreisen und kreisfreien Städten Niedersachsens 2020



In der Legehennenhaltung ist der Landkreis Vechta führend. Gemeinsam mit den umliegenden Landkreisen Emsland, Osnabrück, Oldenburg und Grafschaft Bentheim bildet der Landkreis Vechta das Zentrum der deutschen Legehennenhaltung – etwas mehr als jedes vierte bundesweit erzeugte Ei stammt aus dieser Region.

Tabelle 10: Struktur der Legehennenhaltung Tiere gesamt in Niedersachsen 2020

Betriebe mit ... bis ... Haltungsplätzen für Legehennen ¹⁾	Betriebe			Legehennen		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 99	3.603	73,3	15,9%	62.181	0,3	40,5%
100 bis 999	563	11,5	45,9%	158.627	0,8	76,2%
1000 bis 9999	244	5,0	19,0%	823.165	4,1	18,4%
10000 bis 49999	408	8,3	8,8%	9.008.421	44,5	5,4%
50000 und mehr	96	2,0	5,5%	10.185.552	50,3	0,6%
insgesamt	4.914	100,0	17,9%	20.237.946	100,0	3,8%

¹⁾ Hennen zur Eierzeugung

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Eine Betrachtung der Strukturen macht deutlich, dass seit 2016 in allen Größenclustern eine Zunahme sowohl der Zahl der Betriebe als auch der Tierbestände stattgefunden hat. Auffällig sind die Zugewinne

in der Größenordnung von 100-999 Legehennen, bei der im Betrachtungszeitraum 2016-2020 ein Plus von rund 46 % bei den Betrieben einem Zugewinn von über 75 % bei der Zahl der Tiere gegenübersteht. Dies dürfte dem Wunsch vieler Landwirtinnen und Landwirte nach zusätzlichen Einkommensquellen geschuldet sein, die sich insbesondere mit der Legehennenhaltung relativ unproblematisch und in gesellschaftlich akzeptierter Form verwirklichen lässt und sich in dem Boom der Mobilstallhaltung von Legehennen deutlich widerspiegelt.

Tabelle 11: Struktur der Legehennenhaltung Tiere in ökologischer Wirtschaftsweise in Niedersachsen 2020

Betriebe mit ... bis ... Legehennen ¹⁾ in ökologischer Wirtschaftsweise ²⁾	Betriebe			Legehennen		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 99	175	44,1	56,3%	3.694	0,2	46,9%
100 bis 999	83	20,9	69,4%	28.708	1,6	78,1%
1000 bis 9999	45	11,3	4,7%	193.122	10,6	9,3%
10000 bis 49999	94	23,7	8,0%	1.587.930	87,6	7,6%
Anteil ökol. an allen Haltungen	8,1%			9,0%		
insgesamt	397	100,0	36,4%	1.813.454	100,0	8,5%

¹⁾ Hennen zur Eierzeugung

²⁾ Ausschließlich in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogene Viehbestände.

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Wie Tabelle 11 zeigt, kann die ökologische Legehennenhaltung in Niedersachsen 8,1 % aller Legehennen haltenden Betriebe und etwa 9 % aller Legehennen auf sich vereinen. Dies ist im Bereich der Geflügelhaltung ein herausragendes Ergebnis, denn die Anteile der ökologischen Tierhaltung liegen sowohl bei den Masthähnchen als auch bei den Truthühnern mit 0,5 % bzw. 1,1 % deutlich niedriger.

In der ökologischen Legehennenhaltung arbeiten rund 44 % aller Betriebe mit Tierbeständen in der Größenordnung von unter 100 Tieren, während gleichzeitig etwas weniger als ein Viertel aller Betriebe nahezu 90 % der Legehennen hält – Verhältnisse, wie sie tendenziell auch bei den anderen Tierarten wiederzufinden sind und dies völlig unabhängig von konventioneller oder ökologischer Wirtschaftsweise.

Grundsätzlich nimmt die Bedeutung der ökologischen Tierhaltung auch in der Legehennenhaltung weiter zu, wobei seit 2016 vornehmlich in der Betriebsgrößenklasse zwischen 100 und 999 Tieren erhebliche Zuwächse verzeichnet werden können. Im Betrachtungszeitraum 2016 bis 2020 konnte insgesamt ein Plus von 36,4 % bei den Betrieben und ein Anstieg von 8,5 % bei den Tierzahlen beobachtet werden.

Tierschutz in der Legehennenhaltung

In Niedersachsen ist das Schnabelkürzen bei Legehennenküken seit dem 01.01.2017 de facto verboten; den hiesigen Brütereien werden von den zuständigen Veterinärbehörden keine Ausnahmegenehmigungen zur Durchführung des Eingriffes mehr erteilt. Mittlerweile halten nahezu alle Betriebe in Deutschland Jung- und Legehennen mit intaktem Schnabel. Wissenschaftliche Untersuchungen – sowohl in Niedersachsen als auch anderen (Bundes-)Ländern (vgl. auch Erfahrungsbericht aus Österreich) – haben gezeigt, dass die Haltung von Legehennen mit intaktem Schnabel möglich ist, ohne dass damit zwangsläufig vermehrte Pickverletzungen oder höhere Tierverluste verbunden sind.

Weiterhin hat das seit dem Jahr 2010 bestehende Verbot der Käfighaltung von Nutzgeflügel einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Wohlergehens geleistet. Die Haltung von Legehennen in sogenannten Kleingruppen wird in Deutschland ab 2025 verboten.

Noch bis Ende des Jahres 2021 durften männliche Eintagsküken nach dem Schlüpfen getötet werden. Infolge der Änderung des Tierschutzgesetzes (Einfügung des § 4c) ist das Töten von Küken von Haushühnern der Art Gallus gallus ab 01.01.2022 verboten. Hier ist insbesondere die Tötung der männlichen Tiere der Legelinien relevant. Ferner gilt ein Verbot für Eingriffe am Hühnerkei und für den Abbruch des Brutvorgangs ab dem 7. Bebrütungstag nach dem 01.01.2024. Aktuell steht noch nicht sicher fest, ob Verfahren zur frühen Geschlechtsbestimmung im Ei (bis zum 7. Bebrütungstag) praxisreif sind und dem Markt zur Verfügung stehen werden. Hierzu fördert Niedersachsen ein Projekt der TU Dresden, das das noch bis Ende 2022 läuft.

Merke Die Legehennenhaltung verzeichnet nach wie vor einen Zuwachs und hat neben den Landkreisen Emsland, Osnabrück, Oldenburg und Grafschaft Bentheim ihren Hauptschwerpunkt im Landkreis Vechta. Insbesondere die Mobilstallhaltung und die damit üblicherweise einhergehende Direktvermarktung hat in jüngster Zeit eine große Nachfrage erfahren. Im Zusammenhang mit der Diskussion um mehr Tierwohl ist zudem neben der Geschlechtsbestimmung im Ei auch die Aufzucht sog. Bruderhähne oder die Verwendung alter Zweinutzungsrasen in den Mittelpunkt vieler Bestrebungen gerückt. Hier von profitiert auch der ökologische Landbau, der mit etwa 9 % einen überdurchschnittlich hohen Anteil an allen Legehennen aufweist.

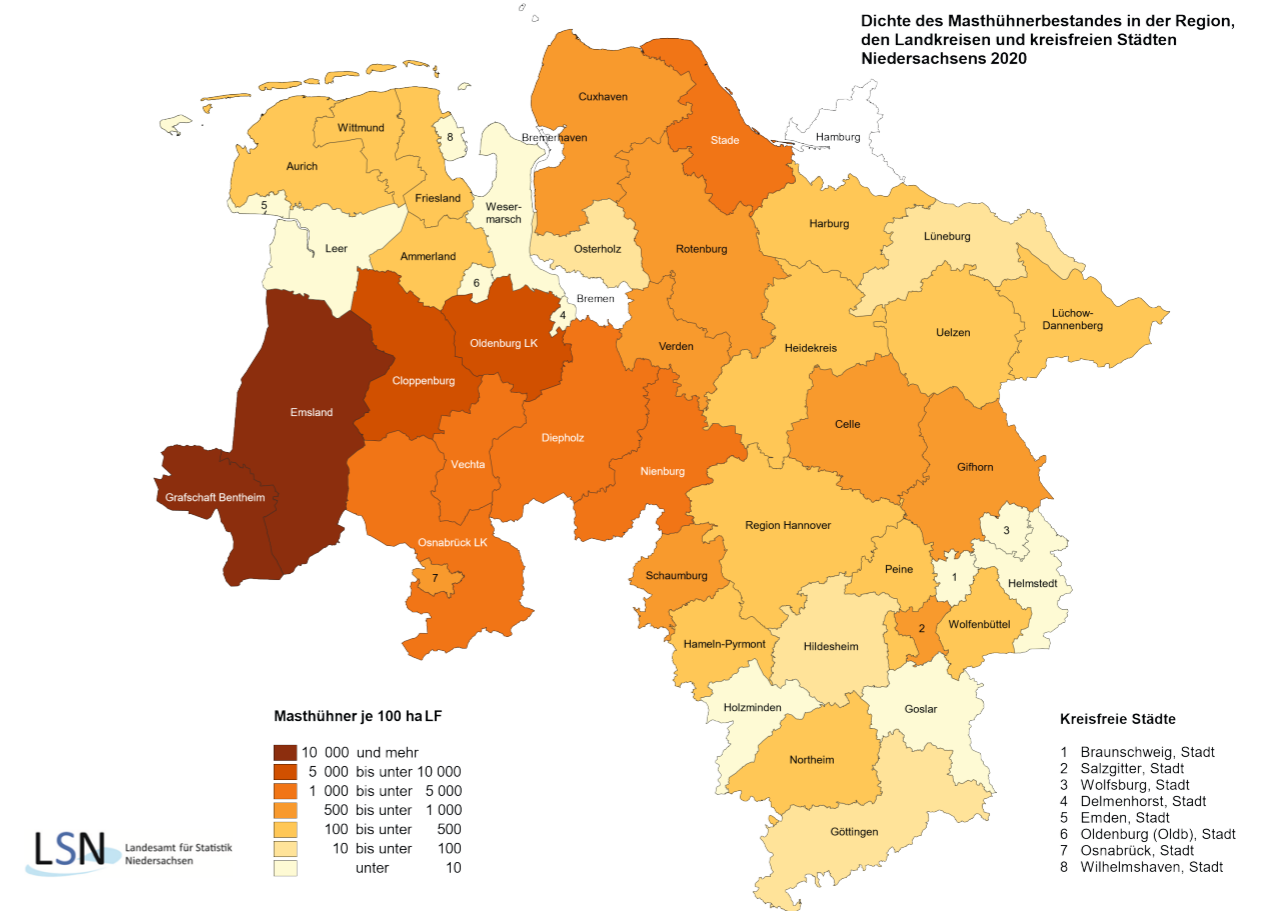
3.6.2 Geflügelfleischerzeugung

Deutschland ist nach Frankreich der zweitgrößte Erzeuger von Geflügelfleisch in der EU, woran Niedersachsen einen nicht unerheblichen Anteil hat. Die Haltung von Masthühnern und Truthühnern hat hier in den letzten Jahrzehnten einen regelrechten Boom erlebt, was auch der steigenden Nachfrage und den damit einhergehenden „guten Preisen“ geschuldet ist. Zartes, zum Kurzbraten geeignetes und leicht verdauliches, mageres Geflügelfleisch ist für den Außer-Haus-Verzehr ebenso wie für eine neue, leichte Küche hervorragend geeignet und kommt den Bedürfnissen nach einer schnell zubereiteten Mahlzeit überwiegend berufstätiger Familienmitglieder entgegen.

Im Gegensatz dazu konnte sich die Erzeugung von Gänse-, insbesondere aber von Entenfleisch nicht behaupten. Starke Konkurrenz aus den östlichen EU-Mitgliedstaaten, eine reduzierte Wettbewerbsfähigkeit durch die Selbstverpflichtung der hiesigen Entenhalter, zur Verbesserung des Tierwohls ein Wasserangebot vorzuhalten, und ein überwiegend nicht qualitätsorientierter Fleischabsatz in der vermehrt nachfragenden fernöstlichen Gastronomie haben die Entenerzeugung in Niedersachsen ebenso wie in den übrigen Bundesländern fast völlig zum Erliegen gebracht. Dies ist ein klassisches Beispiel dafür, dass mehr Tierschutz bei offenen Grenzen ohne flankierende (Finanzierungs-)Maßnahmen zum Verschwinden eines ganzen Wirtschaftszweiges beigetragen hat, womit dem Wohl der Tiere letztlich ein Bärendienst erwiesen wurde.

3.6.2.1 Masthähnchenbestände und Strukturen der Masthühnerhaltung

Abbildung 31: Dichte des Masthühnerbestandes in der Region, den Landkreisen und kreisfreien Städten Niedersachsens 2020



Die wichtige Rolle Niedersachsens bei der Erzeugung von Geflügelfleisch zeigt sich im Bereich der Masthühnerhaltung besonders eindrücklich in den Landkreisen Emsland, Grafschaft Bentheim, Cloppenburg und Oldenburg. Dort waren 2020 gut 40 % aller bundesweit gezählten Masthähnchen eingestallt.

Gleichzeitig macht Tabelle 12 aber auch deutlich, dass gut 46 % aller Hähnchenmastbetriebe heute mindestens 50.000 Tiere halten und somit nahezu 85 % aller Masthähnchen in dieser betrieblichen Größenordnung zu finden sind. Dennoch zeigen gerade die Größenordnungen von mehr als 10.000 Tieren einen Rückgang der Tierzahlen im Zeitraum 2016 bis 2020, während die Klein- und Kleinstbetriebe mit weniger als 100 Tieren ein deutliches Plus verzeichnen.

**Tabelle 12: Struktur der Masthühnerhaltung
Tiere gesamt in Niedersachsen 2020**

Betriebe mit ... bis ... Haltungsplätzen für Masthühnern ¹⁾	Betriebe			Masthühner		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 99	176	16,3	35,4%	2.521	0,0	18,1%
100 bis 999	67	6,2	15,5%	8.742	0,0	0,6%
1000 bis 9999	20	1,9	11,1%	99.131	0,2	13,7%
10000 bis 49999	317	29,4	-8,6%	8.345.207	15,0	-18,0%
50000 und mehr	499	46,2	1,2%	47.030.955	84,8	-7,9%
insgesamt	1.079	100,0	3,2%	55.486.556	100,0	-9,6%

¹⁾ Einschließlich der hierfür bestimmten Küken und der Masthähne

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Tierschutz in der Masthühnerhaltung

Die Fußballengesundheit ist ein wichtiger Indikator in der Masthühnerhaltung, der neben Aspekten der Tiergesundheit auch Auskunft über die Einstreuqualität und damit auch Stallluftparameter gibt. Die Fußballengesundheit wird inzwischen in allen niedersächsischen Schlachtbetrieben kameragestützt erfasst und ausgewertet. Zunehmend geraten auch die Strukturierung der Haltungsumwelt sowie die Beschäftigung der Masthühner in den Fokus. In der Unterarbeitsgruppe Masthühner der „Niedersächsischen Nutztierstrategie – Tierschutzplan 4.0“ wurde ein Merkblatt zum Umgang mit kranken und verletzten Tieren erarbeitet.

Bruderhähne und Zweinutzungsrasen

Alternativ zur herkömmlichen Masthähnchenhaltung etablieren sich zunehmend Bruderhahninitiativen am Markt, die die männlichen Küken der Legehennen aufziehen und vermarkten und somit das Kükentöten vermeiden. Allerdings benötigt diese Art der Geflügelfleischerzeugung erheblich mehr Energie/Futter, Zeit und Platz je kg erzeugtem Fleisch und wird daher hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit immer wieder kritisiert. Ein weiterer Nachteil ist die Tatsache, dass auch der Preis je kg deutlich über dem von konventionellem Hähnchenfleisch liegt und zudem die Fleischqualität u. a. durch das höhere Schlachtalter deutlich schlechter, weil zäher, ist. Bruderhahnaufzucht benötigt daher a) eine Querfinanzierung über die Eierzeugung und bedarf b) besonderer und auch neuer Vermarktungswege. Hierfür geeignet erscheinen insbesondere Convenienceprodukte, in denen Geflügelfleisch in Form von „Hack“ genutzt werden kann.

Und schließlich steht die Branche aktuell vor der Frage, wo die Bruderhähne geschlachtet werden sollen, da ihre Schlachtkörper sich für die Abläufe in den üblichen Betrieben nicht eignen und weder im Inland noch im europäischen Ausland Interesse daran besteht, entsprechenden Kapazitäten aufzubauen.

Auch die Nutzung alter Zweinutzungsrasen stellt keine abschließende Lösung dar. Diese zeigen zwar neben einer annehmbaren Legeleistung auch eine akzeptable Fleischleistung, können jedoch mit den spezialisierten Lege- oder Mastrassen bei Weitem nicht mithalten. Jedes Ei und jedes Kilogramm Fleisch muss daher mit deutlich mehr Aufwand an Futter, Energie, Zeit und Platz erzeugt werden als bei herkömmlicher Ware, was aus Sicht des Klimaschutzes bzw. der Nachhaltigkeit negativ, aus dem Blickwinkel des Tierschutzes jedoch positiv bewertet wird, in jedem Fall aber eine ökonomische Herausforderung darstellt.

**Tabelle 13: Struktur der Masthühnerhaltung
Tiere in ökologischer Wirtschaftsweise in Niedersachsen 2020**

Betriebe mit ... bis ... Masthühnern ¹⁾ in ökologischer Wirtschaftsweise ²⁾	Betriebe			Masthühner		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 99	21	42,9	40,0%	663	0,2	27,5%
100 bis 999	8	16,3	0,0%	1.894	0,6	3,2%
1000 bis 9999	12	24,5	50,0%	67.265	22,4	104,5%
10000 und mehr	8	16,3	0,0%	229.800	76,7	-24,2%
Anteil ökol. an allen Haltungen	4,5%			0,5%		
insgesamt	49	100,0	25,6%	299.622	100,0	-11,4%

¹⁾ Einschließlich der hierfür bestimmten Küken und der Masthähne

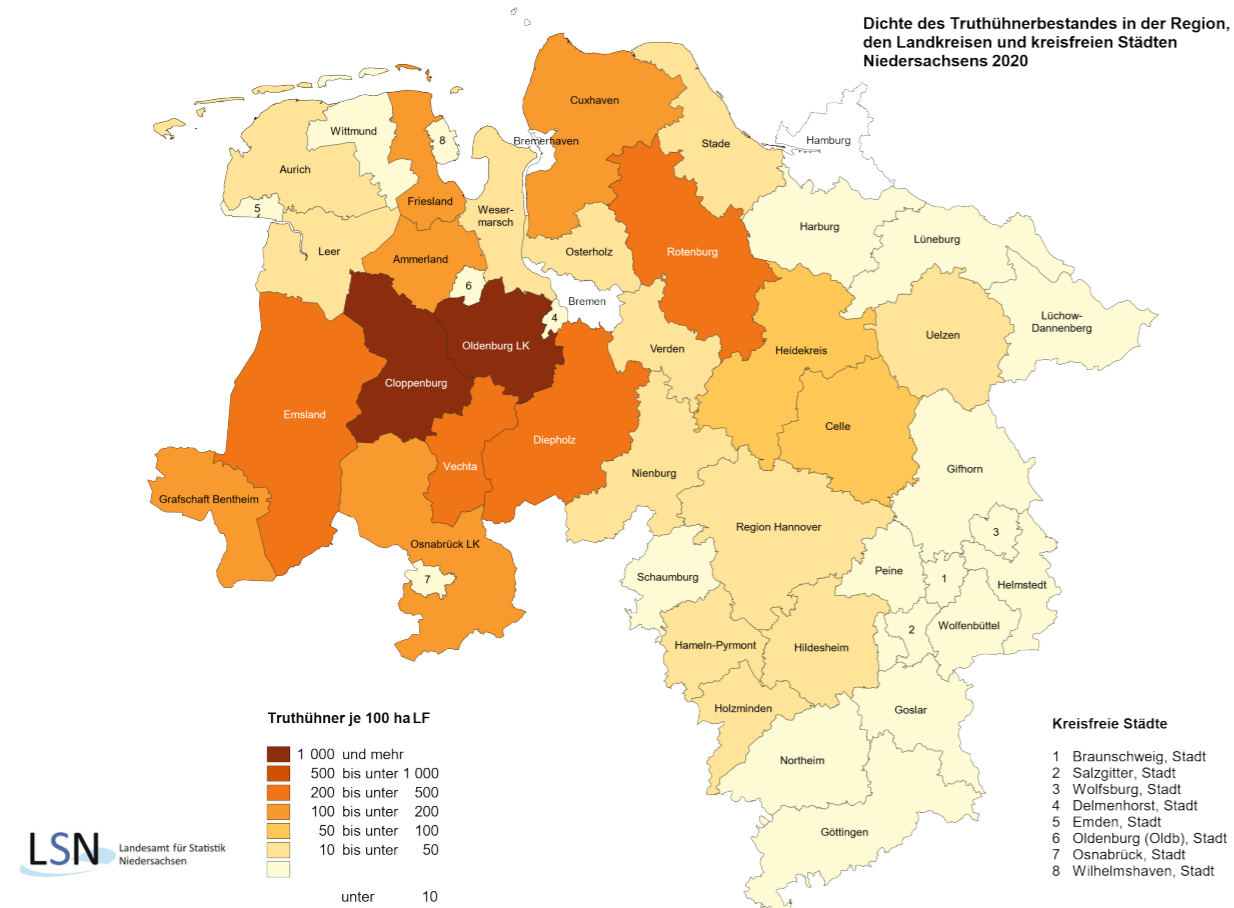
²⁾ Ausschließlich in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogene Viehbestände.

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Die ökologische Masthühnerhaltung zeigt seit 2016 eine eher ambivalente Entwicklung. Zum einen hat die Zahl der Betriebe um etwa ein Viertel zugenommen, die Zahl der Masthähnchen hat sich jedoch um insgesamt 11,4 % und damit um rund ein Zehntel reduziert. Interessant hierbei ist die Tatsache, dass die Reduktion der Zahl der Masthühner ausschließlich in der Größenklasse > 10.000 Tiere stattgefunden hat. Damit zeigt sich ein Trend, der dem der ökologischen Legehennenhaltung sehr ähnlich ist, wo ebenfalls in den kleineren Betriebsgrößenklassen die meisten Zuwächse verzeichnet werden konnten. Dennoch muss auch hier konstatiert werden, dass knapp 77 % aller Masthühner in ökologischer Wirtschaftsweise in Beständen mit mehr als 10.000 Tieren gehalten werden. Demgegenüber halten 40 % aller Betriebe Kleinstbestände von weniger als 100 Tieren und können damit lediglich 0,2 % aller ökologisch erzeugten Masthähnchen auf sich vereinen. Insgesamt kann die ökologische Masthühnerhaltung 4,5 % aller Haltungen, jedoch nur 0,5% aller Tiere für sich verbuchen und ist damit auf dem Gesamtsektor der niedersächsischen Geflügelfleischerzeugung von sehr geringer Bedeutung.

3.6.2.2 Truthühnerbestände und Strukturen der Truthühnerhaltung

Abbildung 32: Dichte des Truthühnerbestandes in der Region, den Landkreisen und kreisfreien Städten Niedersachsens 2020



Die Bedeutung der Truthühnerhaltung in Niedersachsen ist ebenfalls groß. Hier waren 2020 rund 43 % aller in Deutschland gehaltenen Puten eingestallt, die sich im Wesentlichen auf vier Landkreise (Cloppenburg, Oldenburg, Emsland und Vechta) konzentrierten und dort über 70 % der landesweiten Putenbestände auf sich vereinten.

Ähnlich wie bei den Masthühnern kann auch hier festgestellt werden, dass die Zahl der kleinen Betriebe (<100 Tiere) zwar mit einem Plus von 22,5% erheblich zugelegt hat, während alle übrigen Größenordnungen einen Abbau von Betriebszahlen und i. d. R. auch von Tierzahlen verzeichnen. Dennoch gilt auch hier die Einschränkung, dass das Gros der Tiere mit über 90 % in den Bestandsgrößen >10.000 zu finden ist.

Tabelle 14: Struktur der Truthühnerhaltung
Tiere gesamt in Niedersachsen 2020

Betriebe mit .. bis ...Haltungsplätzen für Truthühnern ¹⁾	Betriebe			Truthühner		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 99	109	28,1	22,5%	546	0,0	2,1%
100 bis 999	6	1,5	-53,8%	1.035	0,0	-64,3%
1000 bis 9999	83	21,4	-1,2%	477.918	9,6	2,7%
10000 und mehr	190	49,0	-10,4%	4.487.023	90,3	-6,2%
insgesamt	388	100,0	-2,5%	4.966.522	100,0	-5,4%

¹⁾ Truthühner einschl. Küken

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Die ökologische Truthühnerhaltung nimmt mit 15 Betrieben und etwas mehr als 55.000 Tieren in Niedersachsen eine eher unbedeutende Rolle auf dem Sektor der Geflügelfleischerzeugung ein. Sie vereint lediglich 4 % aller Truthühner haltenden Betriebe und 1,1 % aller Tiere auf sich. Interessant ist allerdings, dass die Tierzahlen seit 2016 ein Plus von über 30 % verzeichnen konnten, wobei dieser Zuwachs primär auf Haltungen mit über 1.000 Tieren zurückzuführen ist. Dies zeigt, dass der Strukturwandel auch in der ökologischen Truthühnerhaltung angekommen ist und Absatzwege außerhalb der Direktvermarktung nicht nur bedeutender geworden sind, sondern auch ähnlichen Anforderungen wie die der konventionellen Erzeugung unterliegen: Es müssen regelmäßig größere Schlachtpartien in möglichst uniformer Qualität das ganze Jahr über zur Verfügung stehen, was i. d. R. nur größere Betriebe mit stabiler Tiergenetik, einem strikten Fütterungsregime, stärker standardisierter Haltungsumwelt usw. gewährleisten können.

Tabelle 15: Struktur der Truthühnerhaltung
Tiere in ökologischer Wirtschaftsweise in Niedersachsen 2020

Betriebe mit .. bis ...Truthühnern ¹⁾ in ökologischer Wirtschaftsweise ²⁾	Betriebe			Truthühner		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 99	4	26,7	0,0%	31	0,1	
100 bis 999	-			-		
1000 und mehr	11	73,3	10,0%	55.137	99,9	36,4%
Anteil ökol. an allen Haltungen	3,9%			1,1%		
insgesamt	15	100,0	-11,8%	55.168	100,0	30,2%

¹⁾ Truthühner einschl. Küken

²⁾ Ausschließlich in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogene Viehbestände.

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Tierschutz in der Truthühnerhaltung

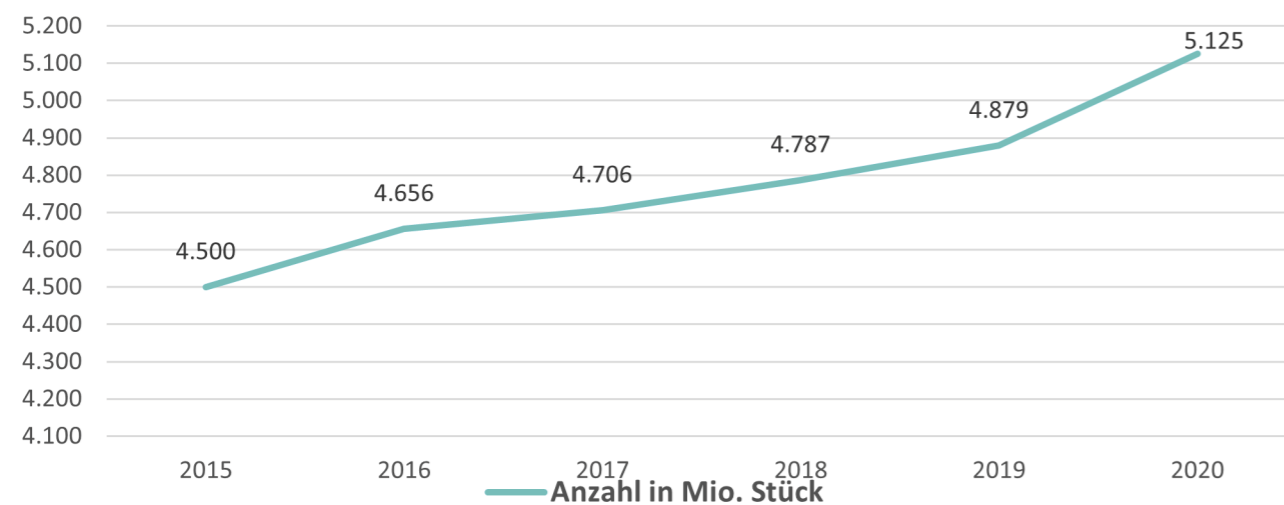
Die niedersächsischen Empfehlungen zur Vermeidung des Auftretens von Federpicken und Kannibalismus bei Puten wurden von der Fach-AG Puten des Tierschutzplans Niedersachsen erarbeitet und im Rahmen der „Niedersächsischen Nutztierstrategie – Tierschutzplan 4.0“ begleitet und weiterentwickelt. Die Empfehlungen orientieren sich an dem aktuellen Stand der Erkenntnisse von Wissenschaft und Praxis und beziehen sich auf die derzeit in der Putenhaltung üblicherweise eingesetzten Genetiken. In Deutschland werden fast

ausschließlich schwere Herkünfte verwendet, deren Vermarktung in Form von Teilstücken und Verarbeitungsprodukten erfolgt. Die Mastdauer beträgt i. d. R. bei den Hähnen ca. 20 bis 21 Wochen, bei den Hennen ca. 15 bis 16 Wochen. Hierbei werden bei den Hennen ca. 10 bis 11 kg und bei den Hähnen ca. 20 bis 22 kg Körpergewicht erreicht. Bei der Haltung mittelschwerer Linien und innerhalb anderer Vermarktungsformen (bspw. im Ökobereich) sind abweichende Zeiträume und Zielgewichte möglich. Bei Puten kann dem Beschädigungspicken neben den Verhaltensstörungen Federpicken und Kannibalismus auch das Picken auf den Kopf zugeordnet werden, das als aggressives Verhalten häufig mit einsetzender Geschlechtsreife der Hähne im Zusammenhang mit Auseinandersetzungen beobachtet wird (= aggressives Picken). Die Ursachen für die Entstehung von schwerwiegendem Federpicken und Kannibalismus scheinen dagegen ein multifaktorielles Geschehen aus Umweltfaktoren, Fütterung und Genetik zu sein. Die Empfehlungen der Fach-AG Puten sollen Tierhalterinnen und Tierhaltern Hilfestellung geben, um Federpicken und Kannibalismus bei Puten vorzubeugen bzw. in Problemfällen wirksame Notfallmaßnahmen einleiten zu können. Auch wenn bei einem multifaktoriellen Geschehen wie Kannibalismus kaum alle Einflussfaktoren ausgeschlossen werden können, bieten die vorliegenden Empfehlungen die Möglichkeit, das Risiko für das Auftreten von Beschädigungspicken deutlich zu senken. Jeglicher Stress für die Tiere kann ein Federpick- oder Kannibalismusgeschehen in der Herde auslösen. In den nachfolgend genannten Empfehlungen werden daher insbesondere die Einflussfaktoren aufgegriffen, auf die Tierhalter und Tierhalterinnen ein besonderes Augenmerk richten sollten, um Stresssituationen bei den Puten zu vermeiden. Grundlage der Putenhaltung in Niedersachsen sind die am 01.10.2013 veröffentlichten, überarbeiteten „Bundeseinheitlichen Eckwerte für eine freiwillige Vereinbarung zur Haltung von Mastputen“ (VDP) zur Auslegung des § 2 TierSchG (vgl. RdErl. d. ML v. 04.12.2014; Nds. MBl. Nr. 44/2014, S. 804) (im Folgenden: Bundeseinheitliche Eckwerte). Sie stellen somit den Mindeststandard der Putenhaltung dar. (Quelle: UAG Puten der „Niedersächsischen Nutztierstrategie – Tierschutzplan 4.0“)

3.6.3 Eier- und Geflügelfleischerzeugung: Marktdaten

3.6.3.1 Eier

Abbildung 33: Erzeugung von Eiern zu Konsumzwecken in Niedersachsen 2015 bis 2020



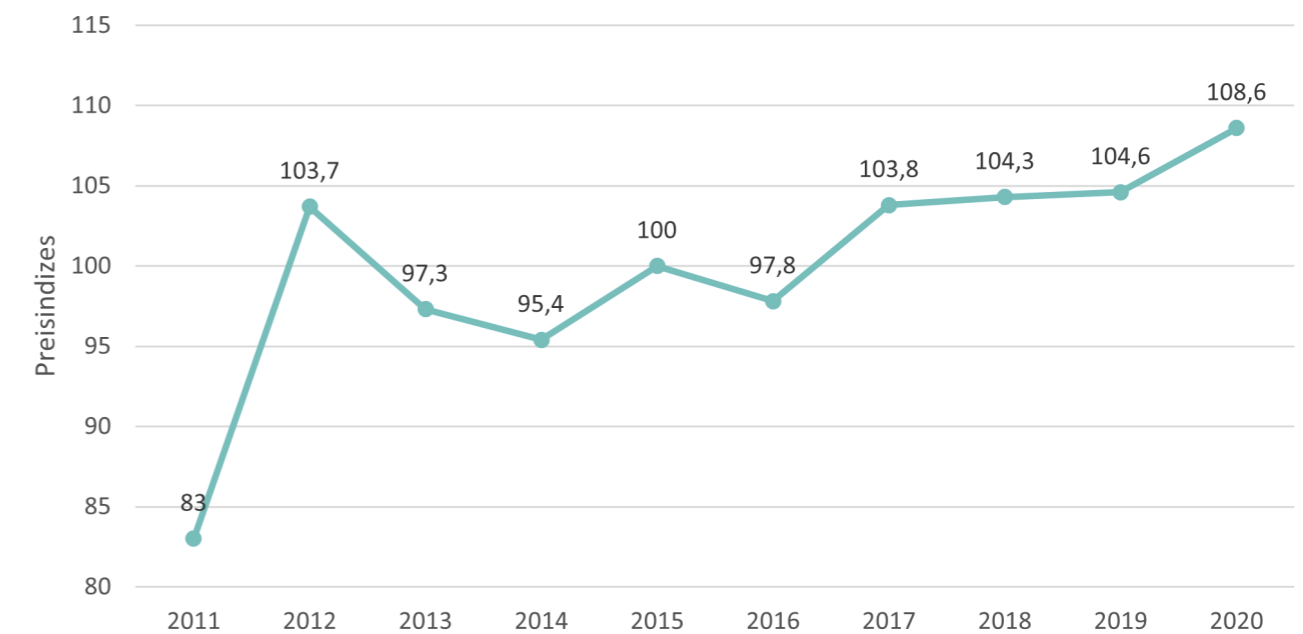
* Erhebung in Betrieben mit 3.000 und mehr Hennenhaltungsplätzen bzw. von Unternehmen mit 3.000 und mehr Hennenhaltungsplätzen, Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN)

Die Eierproduktion in Niedersachsen verzeichnete in den letzten Jahren ein kontinuierliches Wachstum. Die Legehennen in Niedersachsen haben im Jahr 2020 insgesamt 5,1 Mrd. Eier gelegt, was einer Steigerung der Produktionsmenge um 5 % im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sind das rund 40 % der deutschlandweit erzeugten Gesamtmenge von knapp 13 Mrd. Eiern.

Mehr als 50 % der in Niedersachsen erzeugten Eier stammt aus der Bodenhaltung, etwa 10 % aus der Käfighaltung, ein Viertel aus der konventionellen Freilandhaltung und rd. 14 % aus der ökologischen Erzeugung. Damit beträgt der Anteil der niedersächsischen Ökoeierzeugung in Deutschland gut 42 %; niedersächsische ökologisch wirtschaftende Eiererzeuger konnten dank leichter Preissteigerungen einen Umsatz von 147,6 Mio. € erwirtschaften (Quelle: KÖN Marktberichte 2020 und 2021, Berichte zur Markt- und Versorgungslage von BMEL und BLE 2020 und 2021).

Der Anstieg der Konsumeierproduktion in Niedersachsen wurde vor allem durch eine Aufstockung der Zahl der Hennenhaltungsplätze bzw. der gehaltenen Legehennen erreicht. So erhöhte sich die Zahl niedersächsischer Betriebe und Unternehmen mit mindestens 3.000 Haltungsplätzen für Legehennen kontinuierlich: 2020 gab es 5 % mehr Betriebe in dieser Größenordnung als noch im Jahr zuvor. Am stärksten nahm dabei die Zahl der Betriebe mit Freilandhaltung zu (9,3 %). Rund 44 % (4,4 Mio.) aller Haltungsplätze in der Haltungsform „Freilandhaltung konventionell“ Deutschlands sind in Niedersachsen zu finden.

Abbildung 34: Erzeugerpreisindizes für Eier in Deutschland von 2011 bis 2020

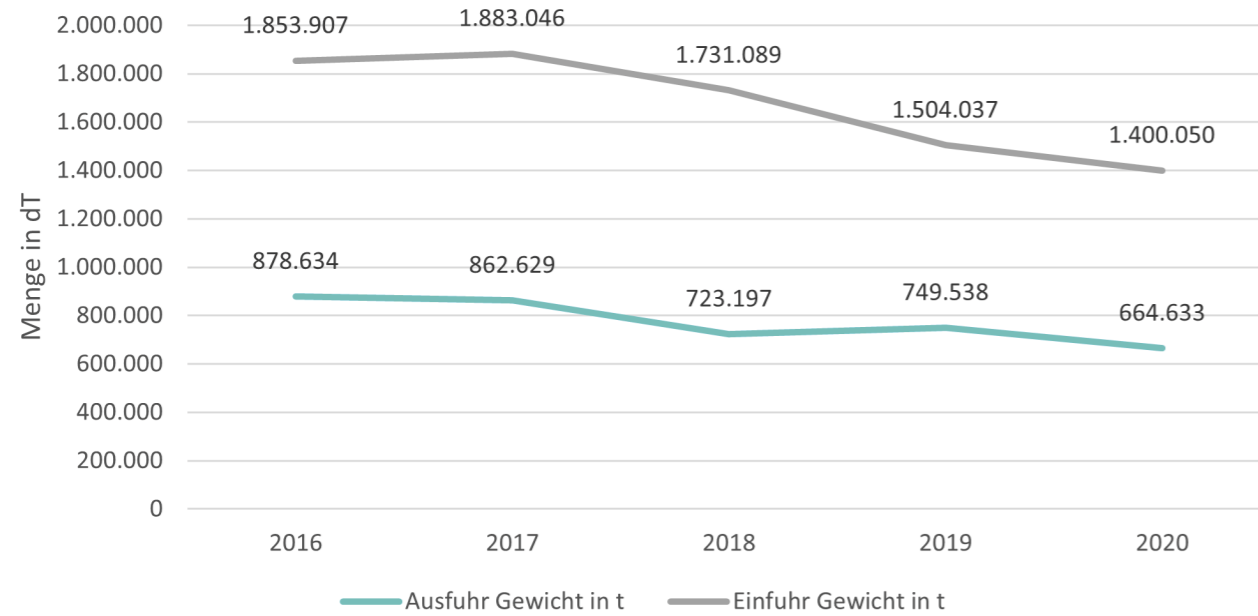


Quelle: DESTATIS

Hinweis: Der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte misst die Entwicklung der Verkaufspreise der Landwirtschaft in Deutschland und zeigt damit die Preisentwicklungen auf der ersten Wirtschaftsstufe. Die Erzeugerpreise für Eier werden auf Bundesebene ermittelt und nicht für die einzelnen Bundesländer

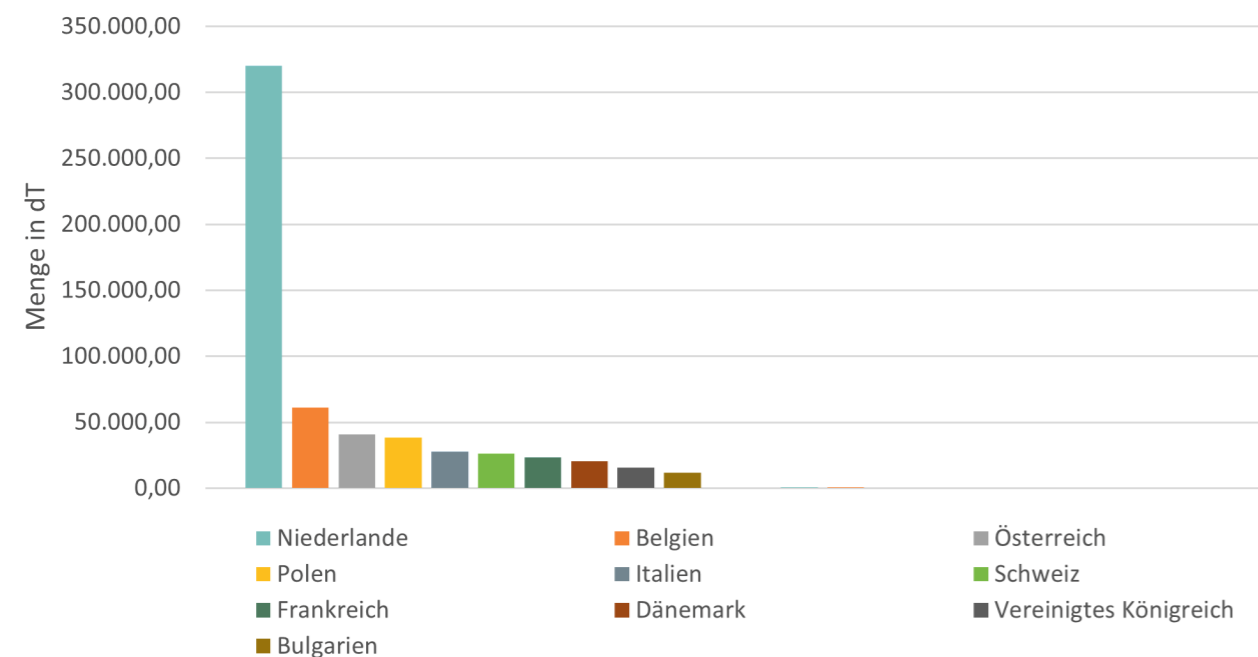
Der Erzeugerpreisindex für Eier hat in 2020 im Vergleich zum Vorjahr um 4 Punkte zugelegt. Betrachtet man die letzten 10 Jahre, haben die Erzeugerpreise im Eiersegment eine positive Entwicklung durchlaufen. Der aktuelle Höchstwert wurde im Jahr 2020 mit 108,6 Punkten erreicht. Aufgrund der Corona-Pandemie ist der Anteil der Haushaltseinkäufe in 2020 an Schaleneiern stark gestiegen, was die ausbleibende Nachfrage aus der Gastronomie teilweise auffangen konnte.

Abbildung 35: Aus- und Einfuhrmengen Eier, Eiweiß, Eigelb für Niedersachsen von 2016 bis 2020



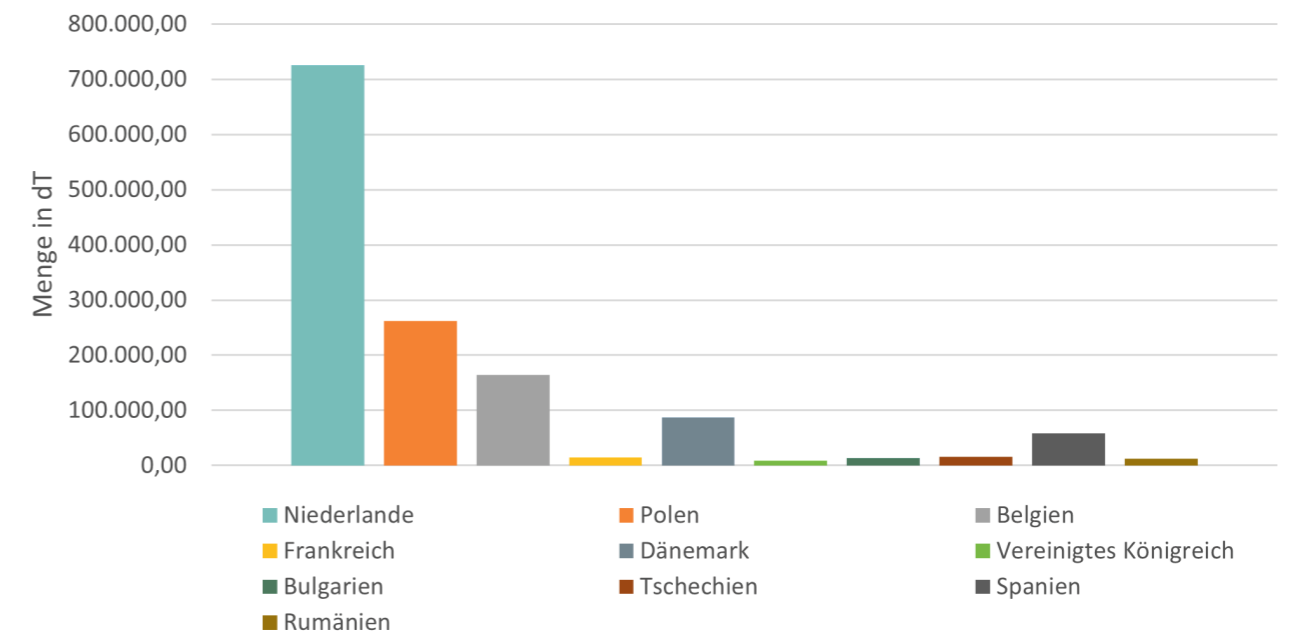
Quelle: DESTATIS

Abbildung 36: Exporte Eier, Eiweiß, Eigelb Niedersachsen in 2020 – TOP 10 Handelspartner nach exportierten Mengen



Quelle: DESTATIS

Abbildung 37: Importe Eier, Eiweiß, Eigelb Niedersachsen in 2020 – TOP 10 Handelspartner nach importierten Mengen



Quelle: DESTATIS

Der Außenhandel mit Eiern ist seit dem Jahr 2017 stetig gesunken. Im Vergleich zum Jahr 2019 betrug der Rückgang der importierten Mengen in 2020 über 7 % und bestätigt die Tendenz, die Versorgung zunehmend mit Eiern aus einheimischer Produktion sicherzustellen. Auch im Bereich Exporte setzte sich der Rückgang im Jahr 2020 fort; die Ausfuhren sind um ganze 11 % im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen.

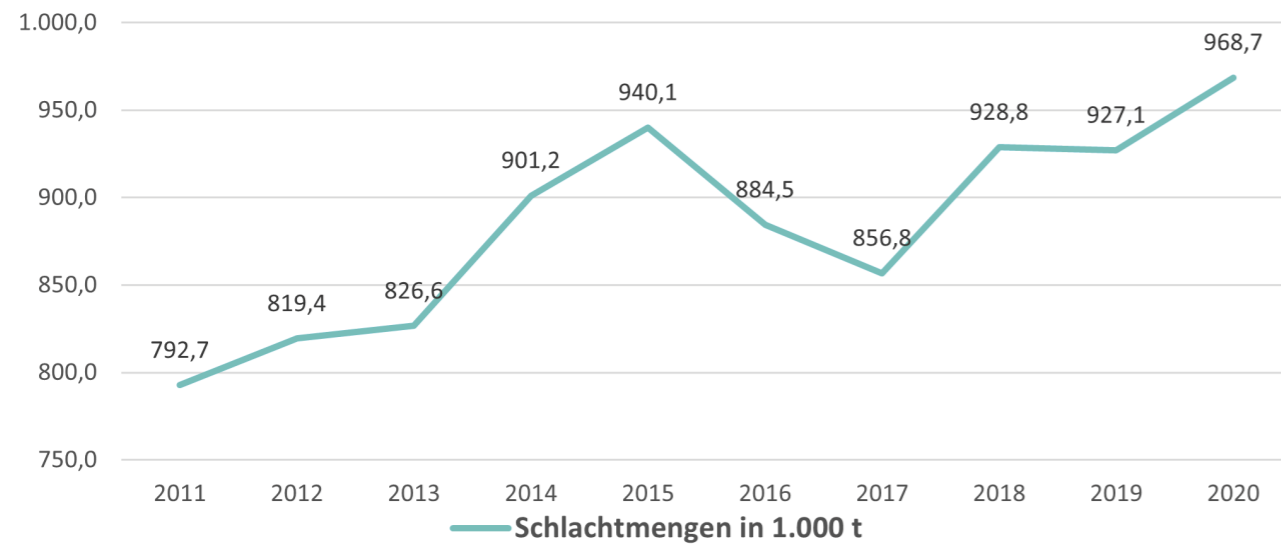
Die Ursachen für die geschilderten Entwicklungen sind vielfältig. Der Trend zu regionalen Produkten, verbunden mit einem steigenden Verbrauch von Eiern aufgrund veränderter Ernährungsgewohnheiten, ließen die Vermarktungschancen für in Niedersachsen produzierte Eier deutlich wachsen. Auch die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie wirkten sich auf die gehandelten Mengen aus. Knappe Transportkapazitäten, lange Wartezeiten an den Grenzen, geschlossene Restaurants und Hotels usw. haben den Absatz deutlich erschwert.

Für den niedersächsischen Außenhandel mit Eiern sind die Niederlande der wichtigste Handelspartner. Im Jahr 2020 vermarktete Niedersachsen 48 % seiner Exporte an Eiern, Eiweißen und Eigelben in die Niederlande, gefolgt von Belgien (9 %) und Österreich (6 %). Im Bereich der Importe kam ein Großteil der Eier ebenfalls aus den Niederlanden (52 %), aber auch aus Polen (19 %) und Belgien (12 %).

Merke Die Eierzeugung hat in den letzten Jahren eine kontinuierliche Steigerung erfahren, ebenso die am Markt erzielten Preise für Konsum Eier. Demgegenüber weisen sowohl die Ein- als auch die Ausfuhren, die nahezu ausschließlich mit Handelspartnern des europäischen Auslands erfolgten, durchweg Rückgänge auf.

3.6.3.2 Geflügelfleisch

Abbildung 38: Erzeugungsmengen für Geflügelfleisch in Niedersachsen von 2011 bis 2020

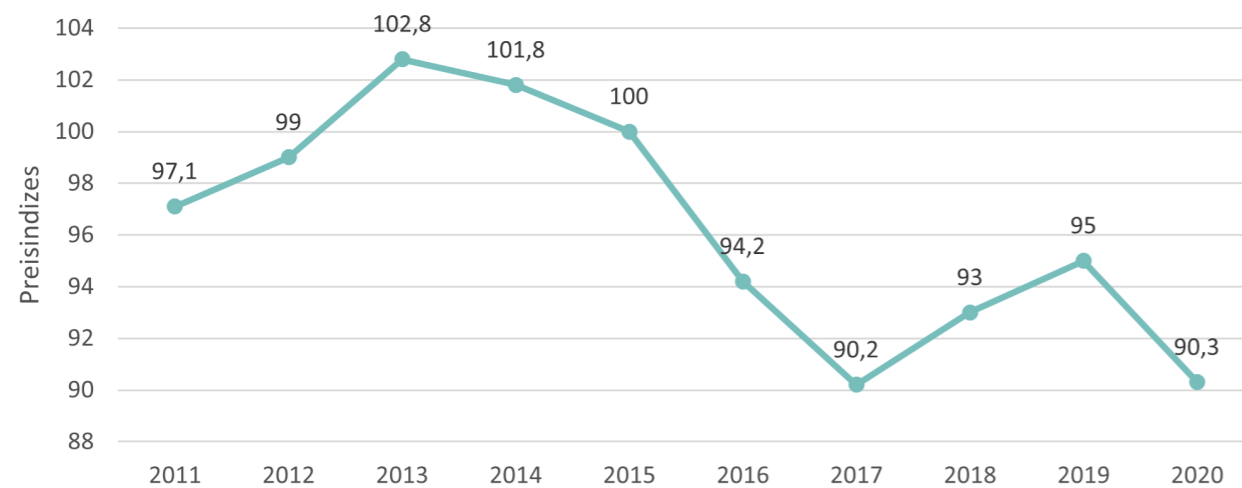


Quelle: DESTATIS, Geflügelstatistik, Erhebungen in Geflügelschlachtereien

Geflügelfleisch erfreut sich wachsender Beliebtheit bei den Verbrauchern, was sich auch in den Produktionsmengen widerspiegelt. Im Jahr 2020 wurden 4,5 % mehr Geflügelfleisch in Niedersachsen produziert als im Vorjahr. Damit wurde der Höchstwert der letzten 10 Jahre erreicht. Niedersachsen ist das mit Abstand bedeutendste Bundesland im Bereich der Geflügelschlachtungen mit einem Anteil von 60 % an der gesamten deutschen Geflügelfleischerzeugung, wobei darauf hingewiesen werden muss, dass unter den Schlachtungen auch viele Tiere aus anderen Bundesländern sowie Nachbarstaaten stammen.

Im gesamten betrachteten Zeitraum von 2011 bis 2020 verzeichnete die Geflügelfleischproduktion in Niedersachsen ein starkes Wachstum von über 22 %.

Abbildung 39: Erzeugerpreisindizes Geflügel in Deutschland von 2011 bis 2020

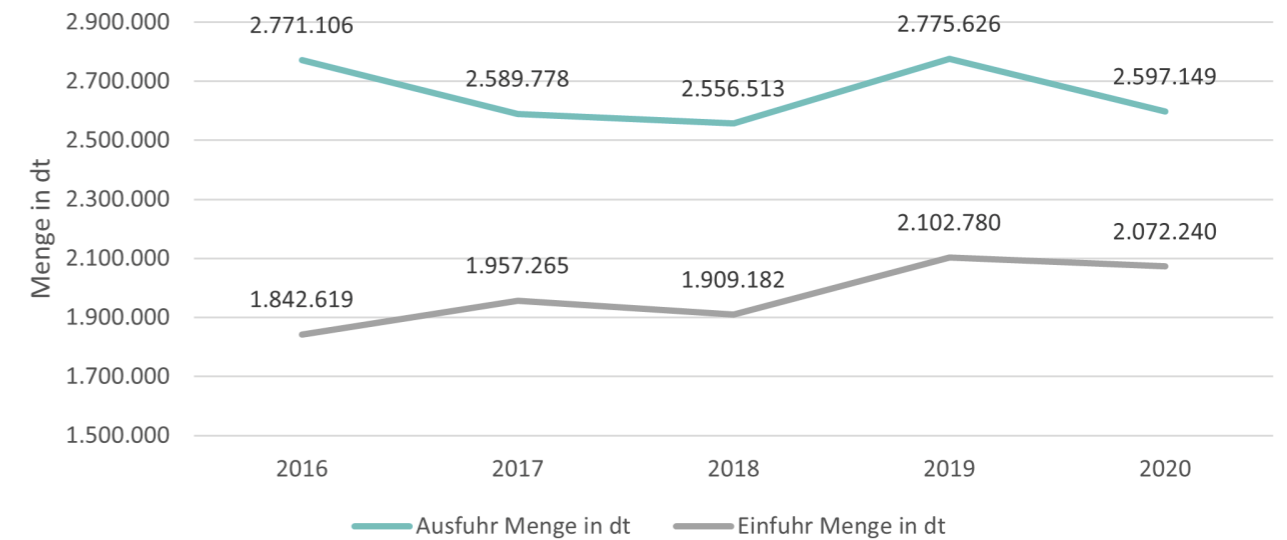


Quelle: DESTATIS

Hinweis: Der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte misst die Entwicklung der Verkaufspreise der Landwirtschaft in Deutschland und zeigt damit die Preisentwicklungen auf der ersten Wirtschaftsstufe. Die Erzeugerpreise für Geflügel werden auf Bundesebene ermittelt und nicht für die einzelnen Bundesländer.

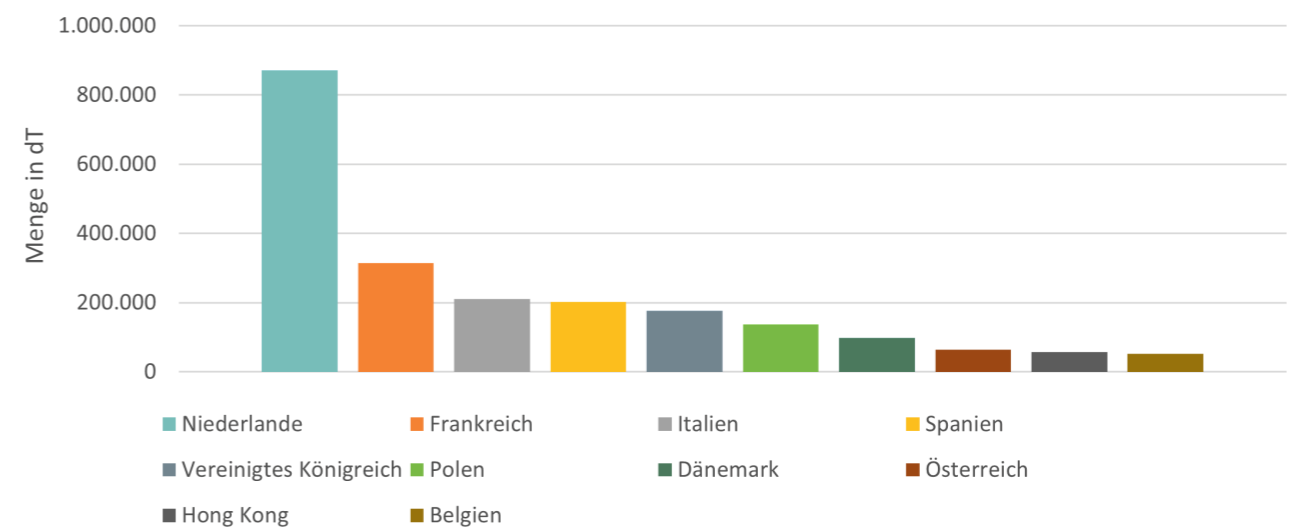
Der Index für den Geflügelfleischpreis hat sich in 2020 im Vergleich zum Vorjahr negativ entwickelt und ist um 4,7 Punkte zurückgegangen. Betrachtet man die Entwicklung der Erzeugerpreise in den letzten 10 Jahren, sticht das Jahr 2013 mit einem Höchstwert von 102,8 Punkten hervor. Seither zeigt sich eine negative Preisentwicklung, die im Jahr 2017 durch den Fipronilskandal und 2020 zusätzlich durch die Corona-Pandemie und den zeitweisen Wegfall des Außer-Haus-Konsums verschärft wurde. Die starken Ausbrüche der Geflügelpest, verursacht durch das hochpathogene Geflügelpestvirus, haben die Marktlage in 2020 zusätzlich verschlechtert, so dass viele Geflügelhalter nicht kostendeckend arbeiten konnten.

Abbildung 40: Aus- und Einfuhr Niedersachsens für Geflügelfleisch von 2016 bis 2020



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN)

Abbildung 41: Geflügelfleischexporte Niedersachsens in 2020 - TOP 10 Handelspartner nach exportierten Mengen

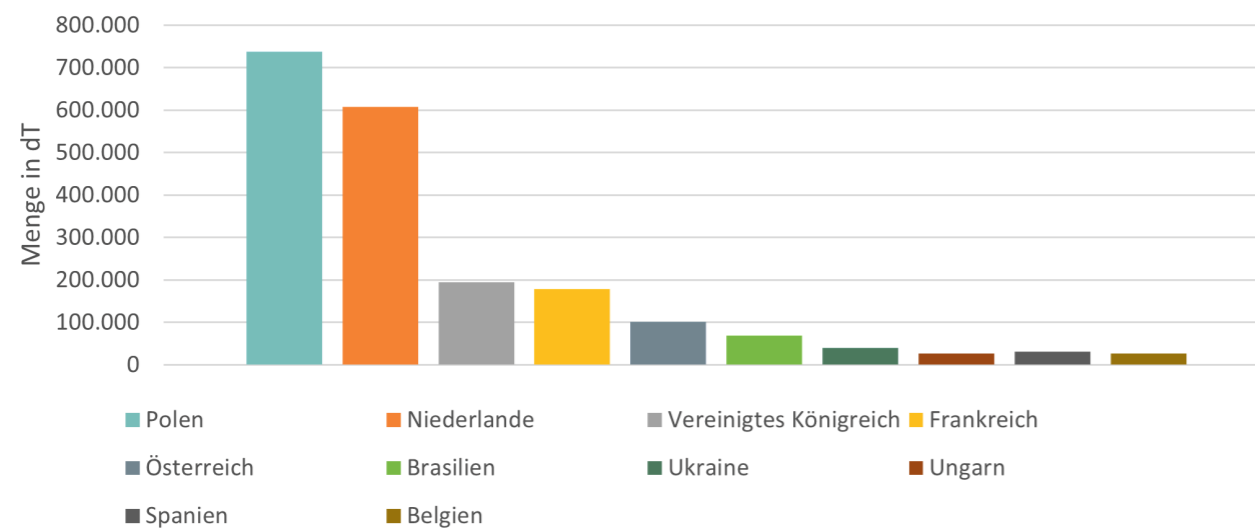


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN)

Der niedersächsische Außenhandel mit Geflügel ging in 2020 insgesamt zurück und beschränkte sich vorwiegend auf europäische Handelspartner. Im Vergleich zu 2019 sind die exportierten Mengen an Geflügelfleisch um mehr als 5 % zurückgegangen. Auch bei den importierten Mengen zeichnete sich ein rückläufiger Trend mit einem Minus von knapp 1,4 % zum Vorjahr ab.

Dabei sind in 2020 die Niederlande der mengenmäßig wichtigste Außenhandelspartner Niedersachsens im Bereich Geflügelfleisch geblieben. Beim Export waren die Niederlande mit einem Anteil von 33 % vor Frankreich (12 %) und Italien (8 %) der wichtigste Abnehmer von niedersächsischem Geflügelfleisch. Ein Blick auf die importierten Mengen zeigt, dass Niedersachsen 2020 einen großen Teil seines Geflügelfleisches aus Polen (36 %) importierte, gefolgt von den Niederlanden (29 %) und Großbritannien (9 %).

Abbildung 42: Geflügelfleischimporte Niedersachsens in 2020 – TOP 10 Handelspartner nach importierten Mengen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN)

Merke Geflügelfleisch erfreut sich seit Jahren einer zunehmenden Beliebtheit. Die Erzeugung hat diesen Trend aufgegriffen, muss aber im langjährigen Mittel sinkende Preise verzeichnen. Parallel dazu wird in zunehmendem Maß Geflügelfleisch aus dem Ausland importiert – insbesondere aus Polen und den Niederlanden.

3.7 Schafe und Ziegen: Bestände und Strukturen

Niedersachsens Schafe finden sich traditionell in den Küstenregionen, wo sie ebenso wie an Weser, Elbe und anderen größeren Flussläufen zur Pflege und Sicherung der Deiche einen unschätzbaren Wert leisten. Daneben trifft man auch in vielen Landschafts- und Naturschutzgebieten auf Schafherden, wo u. a. Moor- und Heideflächen bzw. Mittelgebirgslagen bewirtschaftet und die typischen Landschaften bewahrt werden sollen. Entsprechend unterschiedlich sind auch die Rassen, die in der Schafhaltung anzutreffen sind. Sie reichen von stark auf den Fleischansatz gezüchteten Schwarzköpfen mit einem hohen Anspruch an energiereichem, hochverdaulichem Futter bis hin zu den feingliedrigen, genügsamen Moorschnucken, die sich auch mit harten Gräsern zufriedengeben. In Niedersachsen finden sich unter allen statistisch erfassten landwirtschaftlichen Betrieben 2.255 Schafhalter, die nahezu 180.000 Schafen halten.

Im Vergleich zu 2016 haben die niedersächsischen Schafbestände in den Erhebungen der Agrarstatistik um knapp 20.000 Tiere abgenommen, während die Schafhaltungen selbst sogar ein Plus von 88 Betrieben verzeichnen konnten. Damit ist Niedersachsen nach Bayern, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg das Bundesland mit dem viertgrößten Schafbestand. Allerdings gibt es einen erheblichen Anteil nichtlandwirtschaftlicher Schafhalter, die in der Landwirtschaftszählung statistisch nicht erfasst werden, so dass in den nachfolgenden Strukturtabellen die angegebenen Größenordnungen aufgrund der vielen Kleinstbe-

stände die Realität im Bereich der Hobbyhaltung nur unzureichend abbilden. Dies wird daran deutlich, dass im November 2021 bei der Niedersächsischen Tierseuchenkassen insgesamt 11.764 Schafhalter mit 231.174 Schafen gemeldet waren.

Tierschutzrechtliche Aspekte der Schaf- und Ziegenhaltung sind nicht so auffällig, da i. d. R. eine naturnahe Haltung dieser Tierarten erfolgt. Gleichwohl hat das laut TierschutzG zulässige Kupieren der Schwänze bei unter 8 Tage alten Lämmern mit Hilfe eines Gummirings auch hier Diskussionen ausgelöst, denen sich u. a. auch der „Niedersächsische Tierschutzplan 4.0“ widmet. Betroffen sind insbesondere Schafrassen mit einem bewollten und langen Steiß (z. B. Merinolandschafe oder Schwarzköpfe), bei denen das Kupieren insbesondere aus hygienischen Gründen erfolgt. Seitens der Zucht wird daher eine Lösung in der Selektion auf Kurzschwanzigkeit favorisiert. Weitere Felder, die im Tierschutzplan bearbeitet werden, sind der Umgang mit erkrankten Schafen und Ziegen, ihr tierschutzgerechter Transport sowie die tiergerechte Betäubung bei der Schlachtung. Eine ausreichende Versorgung von Schafen auf der Weide, ein hinreichender Witterungsschutz und das saisonal angepasste Ablammen stehen ebenfalls im Fokus.

Nachdem es um die Schafhaltung jahrelang relativ still war und die Tierbestände sukzessive abgebaut wurden, rückt der Sektor seit einiger Zeit wieder in den Blickwinkel der Öffentlichkeit und der Medien. Dies liegt zum einen an der immer bedeutsamer werdenden Biotoppflege mit Schafen, die sich zur Beweidung fast aller Flächen sehr gut eignen, indem sie den Boden verdichten, Gräser und Kräuter verbeißen und so für eine geschlossene Gras- und Vegetationsnarbe sorgen. Nicht umsonst bezeichnet man diese Eigenschaften im Volksmund als „Goldene Klaue“ oder „Höllisches Maul“.

Zum anderen haben aber auch die Rückkehr des Wolfes und die zunehmenden Wolfsrisse ihren Beitrag dazu geleistet, dass sich das Augenmerk der Medien wieder vermehrt der Schafhaltung zugewandt hat. Niedersachsen, das unter den westlichen Bundesländern zu denen mit der größten Wolfspopulation gehört, ist ein Bundesland, das auch auf viele Risse verweisen kann (2020: 1.477 bestätigte Nutztierrisse durch Wölfe). Für die zahlreichen hier gehaltenen und vom Aussterben bedrohten Schafrassen ist dies ein besonderes Dilemma, da Tierverluste durch Wolfsrisse, Verlammungen infolge eines Wolfsübergriffs oder gar ganze Betriebsaufgaben die geringen Bestände in ihrer Existenz schnell gefährden können.

Tabelle 16: Struktur der Haltung von Schafen
Tiere gesamt in Niedersachsen 2020

Betriebe mit .. bis ...Schafen	Betriebe			Schafe		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 19	1.172	52,0	7,1%	7.934	4,4	4,7%
20 bis 49	497	22,0	3,8%	15.704	8,7	3,1%
50 bis 99	262	11,6	-1,5%	17.490	9,7	-3,5%
100 bis 199	156	6,9	9,9%	21.682	12,1	14,3%
200 bis 499	82	3,6	-6,8%	26.856	14,9	-7,1%
500 bis 999	54	2,4	1,9%	38.791	21,6	8,6%
1000 und mehr	32	1,4	-28,9%	51.430	28,6	-29,7%
insgesamt	2.255	100,0	4,1%	179.887	100,0	-9,0%

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Ein Blick auf die Strukturen (siehe Tabelle 16) zeigt, dass gut die Hälfte aller Schafhalterinnen und Schafhalter mit landwirtschaftlichen Betrieben der Hobbyhaltung mit weniger als 20 Schafen zugeordnet werden kann, zugleich aber nur etwas mehr als 4 % aller Schafe auf diese Größenklasse entfallen. Über 50 % aller Schafe stehen hingegen in Beständen ab 500 Tieren, was für Berufsschäferinnen und Berufsschäfer früher und heute keine ungewöhnliche Größenordnung darstellt. Interessanterweise hat die Zahl der Milchscha-

halterinnen und -halter sich auf inzwischen 115 erhöht, was die zunehmende Diversifizierung und die Suche nach neuen Einkommensquellen sowie eine gestiegene Nachfrage nach regionalen, naturbelassenen Produkten in der Direktvermarktung widerspiegelt.

Züchterisch betreut wird die niedersächsische Schafhaltung von 4 Schafzuchtverbänden, bei denen rund 22.500 Herdbuchtiere vermerkt sind. Zielsetzungen der meisten Schafhalterinnen und Schafhalter sind die Erzeugung von Fleisch sowie die Pflege von Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten. Dabei werden zeit- und arbeitsaufwendige Haltungsverfahren wie die standortgebundene Hütehaltung oder die Wanderschäfferei fast ausschließlich im Haupterwerb betrieben, während Nebenerwerbs- und Hobbyschafhalterinnen und -halter in der Regel der Koppelschafhaltung nachgehen.

Im Gegensatz zu früher spielt die Wolle heute keine Rolle mehr und ist zu einem Zusatzgeschäft geworden – das Scheren der Schafe ist i. d. R. teurer als der Erlös, der für die Wolle erzielt werden kann. Allerdings darf bei den meisten Schafrassen auf eine jährliche Schur aus Tierschutzgründen nicht verzichtet werden. Zudem müssen sich die Schafhalterinnen und Schafhalter der starken Konkurrenz neuseeländischer und australischer Fleischimporte stellen, was insbesondere aufgrund der erheblichen Rassevielfalt in Niedersachsen und der sehr inhomogenen Schlachtkörper schwierig ist. Infolge dessen haben inzwischen viele Schlachtbetriebe für Schafe ihre Tätigkeit eingestellt und die Tiere werden vielfach mit Sammeltransporten in Richtung Frankreich vermarktet. Die Fleischvermarktung in der Schafhaltung kann demzufolge heute i. d. R. nur noch dann ein ausreichendes Einkommen gewährleisten, wenn sie im Direktabsatz an die Endverbraucherinnen und -verbraucher erfolgt. Nicht umsonst fordern die Schafe und Ziegen haltenden Betriebe daher seit langem zusätzlich zu den Flächenprämien auch eine tierbezogene gekoppelte Prämie, welche in der neuen GAP-Förderperiode ab 2023 auch eingeführt wird.

Ähnlich wie bei den Schafen verhält es sich auch bei der Ziegenhaltung. Ihre Haltung folgt ebenfalls den natürlichen Gegebenheiten und ist daher vorwiegend auf Grenzstandorten zu finden, oder aber die Betriebe haben sich im Speckgürtel größerer Städte angesiedelt und nutzen die Vermarktungsmöglichkeiten für ihre selbst hergestellten Produkte.

Ziegen selbst sind sehr genügsam und anspruchslos und stellen keine außergewöhnlich hohen Anforderungen an das Haltungssystem. Insofern sind sie auch hervorragend geeignet für die Biotoppflege, so dass sie aufgrund ihrer guten Klettereigenschaften gerne in – in Niedersachsen allerdings nur vereinzelt vorkommenden – schwer zugänglichen Hang- und Höhenlagen eingesetzt werden.

Ein Blick auf die Betriebsstruktur zeigt, dass auch bei den Ziegen ein knappes Drittel aller Tiere in nahezu 90 % aller Betriebe steht. Diese Betriebe halten im Mittel weniger als 20 Ziegen und können somit weit überwiegend der kleinstrukturierten Hobbyziegenhaltung zugeordnet werden. Erst ab einer Größenordnung von mehr als 50 Tieren (40 Betriebe) kann von einer zumindest nebenerwerblichen Nutzung ausgegangen werden, wobei nur acht Betriebe knapp 25 % aller niedersächsischen Ziegen betreuen. Die Niedersächsische Tierseuchenkasse wies im November 2021 4.934 Bestände mit 24.744 Tieren aus, was zeigt: Auch hier wird ein Großteil der Tiere in Betrieben gehalten, die nicht in der Agrarstatistikerhebung erfasst werden.

Auf die Schafhaltung in ökologischer Wirtschaftsweise entfallen knapp 10 % aller Betriebe und rund 16 % aller Schafe. Ähnliches gilt für die ökologische Ziegenhaltung, die 10 % der Betriebe, aber mit rund 28 % aller Ziegen in Niedersachsen relativ gesehen erheblich mehr Tiere als in der Schafhaltung auf sich vereint. Der Anteil der ökologischen Tierhaltung ist damit im Schaf- und Ziegensektor deutlich höher als bei anderen Tierarten. Dies liegt zweifelsohne an der ohnehin wenig intensiven und vielfach naturnahen Haltungsform, wie sie in der Schaf- und Ziegenhaltung traditionell verbreitet ist, aber auch daran, dass die häufig anzutreffende Beweidung von Landschafts- oder Naturschutzgebieten den Präferenzen von Biokäuferinnen und -käufern entspricht und entsprechende Produkte folglich stärker von diesen nachgefragt werden. Aber auch der relativ bedeutende Anteil der Direktvermarktung in der Schaf- und Ziegenhaltung trägt zweifelsohne zu dem vergleichsweise hohen Ökoanteil bei.

**Tabelle 17: Struktur der Haltung von Ziegen
Tiere gesamt in Niedersachsen 2020**

Betriebe mit .. bis ...Ziegen	Betriebe			Ziegen		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 19	758	89,3	9,7%	2.942	30,1	18,2%
20 bis 49	51	6,0	8,5%	1.555	15,9	11,8%
50 bis 99	21	2,5	23,5%	1.548	15,8	41,4%
100 bis 199	11	1,3	22,2%	1.315	13,4	20,4%
200 bis 499	8	0,9	33,3%	2.429	24,8	29,1%
500 und mehr	-			-		
insgesamt	849	100,0	10,3%	9.789	100,0	23,1%

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Merke Die Schaf- und Ziegenhaltung ist in Niedersachsen sehr kleinstrukturiert und heterogen und damit im internationalen Wettbewerb um die Fleischerzeugung vielfach unterlegen. Auch die Wollerzeugung spielt heute im Gegensatz zu früher keine Rolle mehr. Gleichwohl sind Schafe und Ziegen für die Beweidung von Naturschutz- und Landschaftspflegegebieten, aber auch für den Hochwasserschutz unverzichtbar und leisten zudem einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt, da viele der Schaf- und Ziegenrassen vom Aussterben bedroht sind. Gleichwohl verzeichnet die konventionelle Schaf- und Ziegenhaltung einen stetigen Rückgang, was neben der unbefriedigenden wirtschaftlichen Situation auch der Wiederansiedlung des Wolfes geschuldet sein dürfte. Letzteres berührt zwar auch den ökologischen Landbau, dort hat jedoch die Zahl der Betriebe, aber auch die der Tiere kontinuierlich zugenommen. Ihr Anteil liegt heute in Niedersachsen bei 16 % aller Schafe bzw. 28 % aller Ziegen.

Tabelle 18: Struktur der Haltung von Schafen
Tiere in ökologischer Wirtschaftsweise in Niedersachsen 2020

Betriebe mit .. bis ...Schafen in ökologischer Wirtschaftsweise ¹⁾	Betriebe			Schafe		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 19	99	46,5	30,3%	731	2,5	20,0%
20 bis 49	44	20,7	-6,4%	1.288	4,4	-13,3%
50 bis 99	28	13,1	33,3%	1.853	6,4	24,7%
100 und mehr	42	19,7	20,0%	25.252	86,7	13,2%
Anteil ökol. an allen Haltungen	9,4%			16,2%		
insgesamt	213	100,0	19,0%	29.124	100,0	12,5%

¹⁾ Ausschließlich in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogene Viehbestände.

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

Tabelle 19: Struktur der Haltung von Ziegen
Tiere in ökologischer Wirtschaftsweise in Niedersachsen 2020

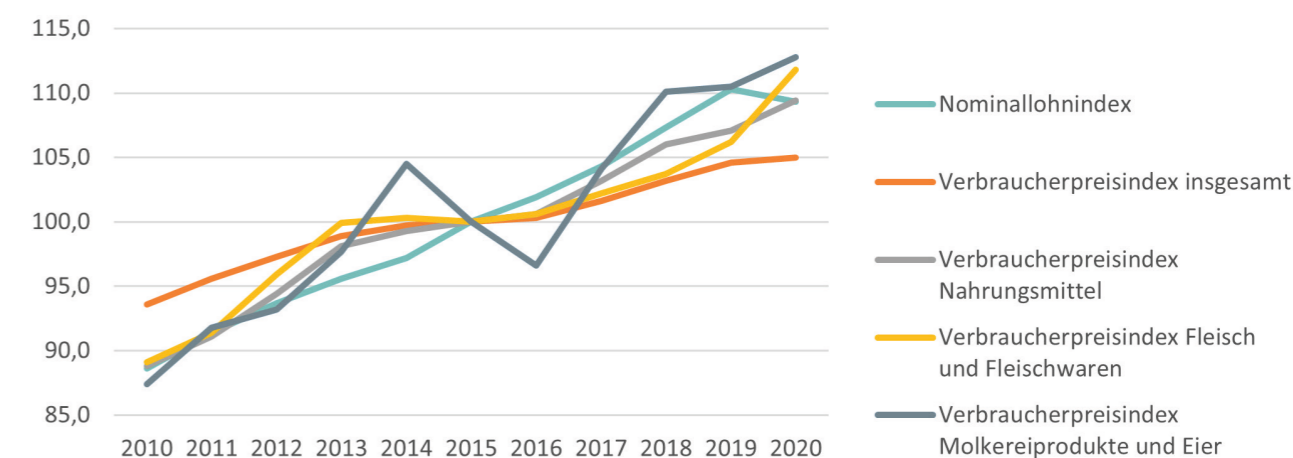
Betriebe mit .. bis ...Ziegen in ökologischer Wirtschaftsweise ¹⁾	Betriebe			Ziegen		
	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Betriebe 2020 zu 2016	Anzahl	Anteil der Größenklasse in %	Veränderung Anzahl Tiere 2020 zu 2016
1 bis 19	65	73,0	27,5%	301	10,9	8,3%
20 bis 49	9	10,1	0,0%	248	9,0	-13,0%
50 bis 99	7	7,9	75,0%	537	19,4	91,1%
100 und mehr	8	9,0	33,3%	1.679	60,7	37,3%
Anteil ökol. an allen Haltungen	10,5%			28,2%		
insgesamt	89	100,0	27,1%	2.765	100,0	33,8%

¹⁾ Ausschließlich in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogene Viehbestände.

Quelle: zusammengestellt aus Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Landwirtschaftszählung 2020

3.8 Entwicklung der Lebensmittelpreise und Haushaltsausgaben für Nahrungsmittel

Abbildung 43: Nominallohnindex sowie der Verbraucherpreisindex für ausgewählte Gruppen in Niedersachsen von 2010-2020 (2015=100)



Quelle: LSN, 2021

Der Nominallohnindex bildet die Veränderung der Bruttomonatsverdienste im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich ab. Er bezieht sich auf die in Vollzeit, Teilzeit und geringfügig beschäftigten Arbeitnehmer und enthält neben den durchschnittlichen Verdiensten auch Sonderzahlungen. Der Verbraucherpreisindex spiegelt die Entwicklung der Preise aller Waren und Dienstleistungen wider.

Der Nominallohnindex ging in Niedersachsen im Jahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr um 0,9 % zurück. Seit der Einführung der vierteljährlichen Verdiensterhebung im Jahr 2007 ist der Nominallohnindex damit das erste Mal gesunken. Im Jahr 2019 lag der Anstieg des Nominallohnindex im Vergleich zum Jahr 2018 noch bei 2,8 %. Die zuletzt rückläufige Lohnentwicklung ist durch den verstärkten Einsatz von Kurzarbeit aufgrund der Corona-Pandemie zu erklären. Kurzarbeitergeld ist eine Lohnersatzleistung und daher in den Bruttoverdiensten nicht enthalten.

Im Jahresdurchschnitt 2020 erhöhten sich die Verbraucherpreise lediglich um 0,4 % im Vergleich zu 2019. Im Jahr 2019 hingegen ist der Verbraucherpreisindex um 1,4 % im Vergleich zu 2018 gestiegen. Die moderate Erhöhung der Verbraucherpreise im Jahr 2020 lässt sich auf die vorübergehende Mehrwertsteuersenkung zurückführen, die in vielen Bereichen an die Verbraucherinnen und Verbraucher weitergegeben wurde.

Das Jahr 2020 war am Lebensmittelmarkt durch verschiedene, zum Teil Corona-bedingte Extremsituationen geprägt, was zu einer Erhöhung der Verbraucherpreise für Nahrungsmittel um 2,2 % im Vergleich zu 2019 führte. Während der Preisanstieg in 2019 im Vergleich zu 2018 bei einem moderaten Wert von 1 % lag, zogen die Verbraucherpreise für frische Lebensmittel in 2020 deutlich an. Besonders auffällig ist der Preisanstieg in der Kategorie Fleisch und Fleischwaren, der sich in 2020 auf 5,3 % belief. Ein Haupttreiber der Inflation in dieser Kategorie war Anfang 2020 das teurere Schweinefleisch. Aufgrund der Afrikanischen Schweinepest (ASP) in China kostete Schweinefleisch auch in Deutschland mehr als 2019. Der Ausbruch der ASP in Deutschland setzte dann im Herbst 2020 die Schlachtschweinepreise deutlich unter Druck, während die Verbraucherpreise stabil blieben. In der zweiten Jahreshälfte von 2020 sorgte die Mehrwertsteuersenkung für eine abgeschwächte Lebensmittelteuerung.

Abbildung 44: Anteil der Haushaltsausgaben für Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben für Konsum in Deutschland und der EU-28 von 2011 bis 2019



Quelle: Eurostat

Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland geben nur einen vergleichsweise geringen Anteil ihrer Haushaltsausgaben für Nahrungsmittel aus. Im betrachteten Zeitraum schwankten die jährlichen Ausgaben nur geringfügig zwischen 8,9 und 9,6 %, trotz steigender Verbraucherpreise. Mit einem Anteil der Ausgaben für Lebensmittel von 9,6 % an den gesamten Haushaltsausgaben im Jahr 2019 bleibt Deutschland unter dem EU-Durchschnitt, der in den vergangenen Jahren konstant um 11 % lag. Ein Grund für die vergleichsweise geringen Ausgaben für Nahrungsmittel in Deutschland sind die niedrigen Lebensmittelpreise bei einem gleichzeitig hohen Lohnniveau.

Verbraucherinnen und Verbraucher verwenden ihre Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke in zunehmendem Maße für Bioprodukte. Diese hatten im Jahr 2000 lediglich einen Marktanteil von knapp 5 %, der sich bis heute in etwa verdoppelt hat, damit aber immer noch weit unter den politischen Zielvorgaben sowie den Angaben von Verbraucherinnen und Verbraucher in Umfragen liegt.

Tabelle 20 macht deutlich, dass der Anteil der Landwirtschaft an den Verkaufserlösen im Laufe der Jahre erheblich gesunken ist. Von einem Euro erhält der Landwirt heute im Durchschnitt gerade einmal 22 Cent, während es in den 1970er Jahren noch rund 50 % waren. Zudem zeigt sich, dass dieser Anteil stark produktabhängig ist. Während aktuell etwa 39 % der Verbraucherpreise für Milch und Milchprodukte beim Landwirt landen, sind es beim Brotgetreide gerade einmal 3,9 %.

Tabelle 20: Verkaufserlöse der Landwirtschaft in Prozent der Verbraucherausgaben oder in € (Quelle: agrarheute vom 13.11.2021)

Produkte	Erlösanteil der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben in % bzw. €
Lebensmittel insgesamt	22,3 %
Milch und Milcherzeugnisse	38,8 %
¼ l Milch	0,09 €
Eier	43,4 %
Fleisch und Wurst	21,9 %
Bratwurstsemmel	0,20 €
200 g Kotelett	0,26 €
Kartoffeln	31,6 %
Brotgetreideerzeugnisse	3,9 %
1 kg Mischbrot	0,18 €
0,5 l Bier (Braugerste und Hopfen)	0,025 €

Merke Der Anteil der Verbraucherausgaben für Lebensmittel an den Haushaltsausgaben hat trotz steigender Verbraucherpreise in Deutschland über die letzten 10 Jahre nur einen leichten Anstieg von 8,9 % auf 9,6 % verzeichnet; er liegt damit immer noch deutlich unter dem EU-Durchschnitt, der sich bei etwa 11 % eingependelt hat. Der Anteil der Ausgaben für Bioprodukte an den Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke liegt bei etwa 10 % und hat 2020 durch Corona nochmals einen besonderen Schub erfahren.

3.9 Entwicklung der Einkommenssituation und weiterer Kenngrößen der tierischen Erzeugung

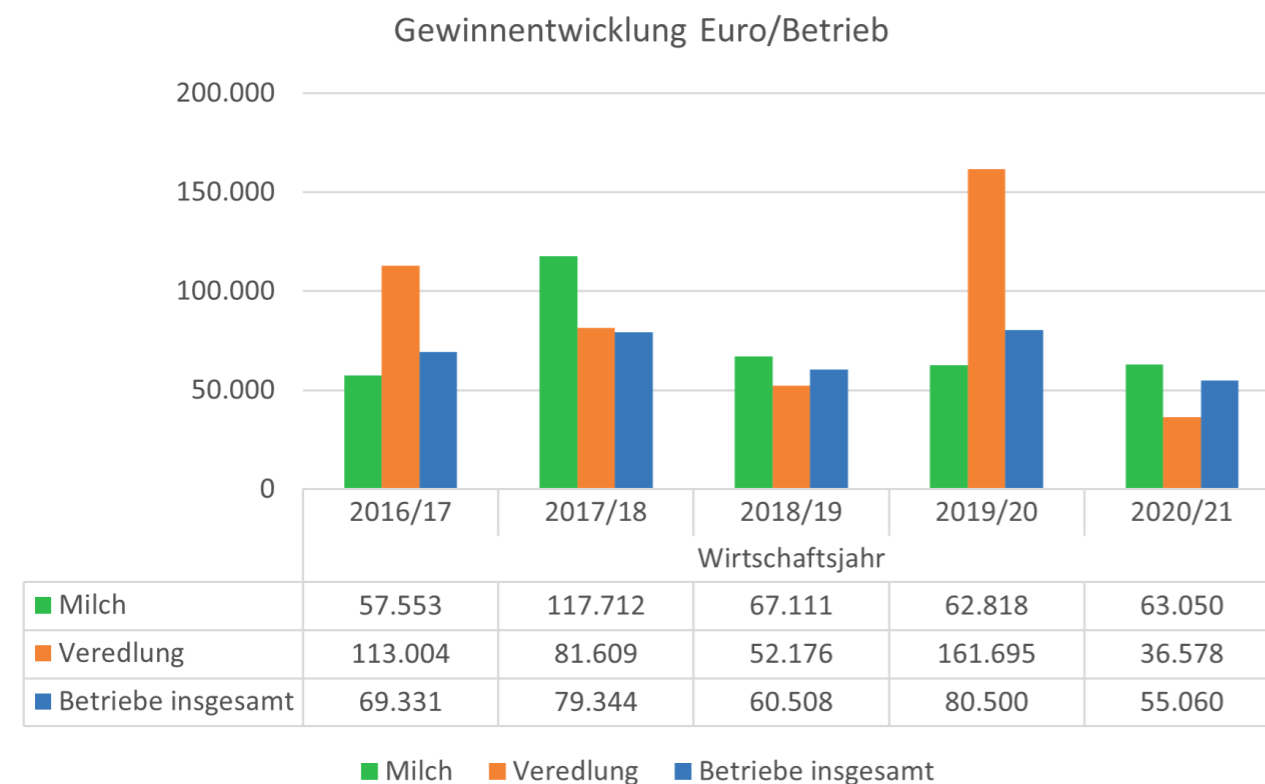
3.9.1 Die Einkommenssituation der Tierhaltungsbetriebe

Die Tierhaltung ist für rd. 19.000 (bzw. 54 %) der landwirtschaftlichen Betriebe in Niedersachsen der Haupteinkommensbereich. Rd. 42 % aller landwirtschaftlichen Betriebe haben den Schwerpunkt Futterbau (Milchvieh) und rd. 12 % können dem Veredlungsbereich (Schweine, Geflügel) zugeordnet werden (Quelle: LSN, Landwirtschaftszählung 2020). Haupteinflussfaktor für die Höhe der Einkommen sind bei den Tierhaltungsbetrieben je nach Schwerpunkt der Betriebe die Erlöse für Milch, Fleisch oder Eier. Entsprechend schwanken die Gewinne im Laufe der Wirtschaftsjahre in Abhängigkeit von den Absatzmöglichkeiten und den Preisen. Im Wirtschaftsjahr 2019/20 z. B. war, ausgelöst durch die Afrikanische Schweinepest in Asien, die Nachfrage nach Schweinefleisch aus China extrem hoch, so dass zeitweise viel Schweinefleisch zu weit überdurchschnittlichen Erlösen exportiert werden konnte. Im folgenden Wirtschaftsjahr 2020/21 dagegen sanken die Gewinne. Vor allen Dingen der Höhenflug der Veredlungsbetriebe wurde durch das Auftreten der Afrikanischen Schweinepest in Europa und dem daraus folgenden von Asien verhängten Importstopp. Außerdem wirkte sich die Corona-Pandemie, u. a. durch die Lockdowns in der Gastronomie, negativ auf die Nachfrage nach Schweinefleisch aus.

Aus dem Gewinn sind neben den Lebenshaltungskosten u. a. auch die privaten Versicherungen und Steuern, Zahlungen für Altenteiler sowie betriebliche Netto-Investitionen zu decken. Die Bedeutung der außerlandwirtschaftlichen Einkünfte ist in den letzten Jahren gestiegen, was die Wettbewerbsfähigkeit dieser Einkommensquellen gegenüber der landwirtschaftlichen Erzeugung unterstreicht.

Auch die Direktzahlungen und Zuschüsse, dazu gehören u. a. EU-Direktzahlungen und Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen, haben eine hohe Bedeutung für das Einkommen landwirtschaftlicher Betriebe. Im Wirtschaftsjahr 2020/21 hat ein Milchviehbetrieb 350 €/ha LF bzw. in der Summe 37.520 € erhalten, das entspricht einem Anteil am Gewinn von 60 %. Ein Betrieb mit dem Schwerpunkt Veredelung hat den außergewöhnlich hohen Betrag von 491 €/ha LF bzw. in der Summe 38.102 € erhalten, d. h. die Transferzahlungen lagen in diesem Jahr in der Summe über dem Gewinn in Höhe von 36.578 €. Dies ist jedoch eine Sondersituation, weil diese Betriebe Corona-Überbrückungshilfen erhalten haben. Dennoch ist der durchschnittliche Gewinn bei Veredelungsbetrieben nicht ausreichend gewesen.

Tabelle 21: Gewinnentwicklung niedersächsische Haupterwerbsbetriebe



Quelle: Buchführungsergebnisse der Testbetriebe, versch. Jhg., BMEL

Im Durchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe lagen die Direktzahlungen und Zuschüsse bei 404 €/ha LF. In der Summe waren es 40.319 € sowie ein Anteil am Gewinn in Höhe von 73 %.

Die Streuung der Gewinnhöhe zwischen den Betrieben ist hoch. Im Wirtschaftsjahr 2020/21 hatten rd. 60 % der Futterbaubetriebe einen Gewinn von nur bis zu 60.000 €, während nur rd. 17 % einen Gewinn von über 100.000 € erzielten. Bei den Veredelungsbetrieben verzeichneten rd. 74 % der Betriebe einen Gewinn von bis zu 60.000 € und nur rd. 11 % einen Gewinn von über 100.000 €. Im Durchschnitt aller Betriebe hatten rd. 63 % einen Gewinn von bis zu 60.000 € und nur 16 % erwirtschafteten einen Gewinn von über 100.000 € (Quelle: Betriebsstatistik der LWK Niedersachsen).

Im Vergleich zu den konventionell wirtschaftenden Betrieben haben die Betriebe des ökologischen Landbaus im Durchschnitt der Jahre einen höheren Gewinn realisieren können. Niedrigere Milchleistungen und Erträge werden dabei durch deutlich höhere Erlöse sowie Direktzahlungen und Zahlungen aus der 2. Säule der GAP kompensiert.

Merke Die Einkommenssituation der Tierhaltungsbetriebe ist primär von der Absatzsituation sowie den Preisen abhängig und daher starken Schwankungen unterworfen. Die Direktzahlungen und Zuschüsse, wie z. B. EU-Direktzahlungen und Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen, machen einen hohen Anteil am Gewinn aus. Die Bedeutung von außerlandwirtschaftlichen Einkommen ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Die Gewinne der ökologisch wirtschaftenden Betriebe lagen trotz niedrigerer Milchleistungen und Hektarerträge aufgrund höherer Erlöse und von Zahlungen aus der 2. Säule der GAP über denen der konventionell wirtschaftenden Betriebe.

3.9.2 Einkommensalternativen

Die Nutzung von Einkommensalternativen in der Landwirtschaft hat eine lange Tradition, wobei der Urlaub auf dem Bauernhof eine der wohl bekanntesten Formen sein dürfte. Familien mit Kindern zählen zu den größten Fans unter den vielen Gästen, für die die Höfe ihre Tore öffnen. Mittlerweile ist der Sektor „Einkommensalternativen“ jedoch viel mehr – er bietet ein breites und kreatives Spektrum bunter und neuer Ideen, mit denen gerade junge Landwirtinnen und Landwirte versuchen, sich an die dynamischen Märkte anzupassen und ihre Betriebe zu diversifizieren. Von Bauerhofgastronomie, Melkhuskes, Heuherbergen und dem Aufstellen von Regiomaten bis hin zum Umbau ganzer Hofgebäude für Menschen mit Betreuungsbedarf – die Ideen sind so vielfältig wie die Landwirtschaft selbst und die in ihr arbeitenden Menschen.

Wichtigster Schwerpunkt unter den Einkommensalternativen ist und bleibt jedoch der große Bereich der Direktvermarktung, die davon profitiert, dass die Regionalität bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern immer öfter in die Kaufentscheidung einfließt. Dieser Trend wurde durch die Corona-Pandemie noch verstärkt. Die Kundinnen und Kunden hinterfragen zunehmend die Herkunft der Lebensmittel und die Umstände ihrer Herstellung oder Gewinnung. Dies führt zu einer stärkeren Kundenbindung, aber auch zur kritischen Auseinandersetzung mit den Bedingungen der Tierhaltung und Fragen des Natur- und Umweltschutzes. Regionalität bewirkt kurze Wege zwischen Verbrauchern und Erzeugern. Die direkte Vermarktung aus dem Erzeugerbetrieb trägt durch den persönlichen Kundenkontakt zur Aufklärung der Bevölkerung bei und kann somit einen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis leisten.

Gerade für kleinere Familienbetriebe kann die Direktvermarktung eine alternative Einnahmequelle darstellen, weil die Erzeugerinnen und Erzeuger hier unmittelbar Einfluss auf die Qualität der von ihnen erzeugten Lebensmittel nehmen und flexibler und gezielter auf Wünsche der Kundinnen und Kunden eingehen können. Für Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger bietet die Landwirtschaftskammer Niedersachsen in Absprache mit dem Niedersächsischen Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES) und dem Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gezielt Schulungen an.

Im Bereich der Milcherzeugung haben viele Milchviehalterinnen und -halter mit der Abgabe von Milch über sogenannte Milchtankstellen, an denen sich die Kundinnen und Kunden die Milch selber in wiederverwertbaren Flaschen direkt auf dem landwirtschaftlichen Betrieb abfüllen können, eine Alternative zur Vermarktung ihrer Milch über die zentralen Molkereien gefunden. Niedersachsenweit werden aktuell über 100 solcher Tankstellen, die vielfach den Einstieg in die Direktvermarktung darstellen, betrieben. In den meisten Fällen wird dort Rohmilch abgegeben, die von den Kundinnen und Kunden vor dem Verzehr abgekocht werden sollte. Zunehmend denken Milcherzeugerinnen und -erzeuger auch über weitere Alternativen der Veredelung der Milch nach. Der erste Einstieg erfolgt häufig über mobile Käsereien. Dort wird die betriebseigene Milch durch mobile Lohnkäsereien direkt auf dem Hof zu Käse verarbeitet und nach einer Reifungszeit über den Hofladen vertrieben. Dadurch entfallen die langen Transportwege der Milch und die Erzeugerinnen und Erzeuger können sicher sein, dass sie den Käse aus der von ihnen erzeugten Milch verkaufen. Eine gute Fütterung kann so direkt Einfluss auf die Qualität des erzeugten Käses nehmen. In Niedersachsen bedienen aktuell sieben mobile Käsereien die Nachfrage der Landwirtinnen und Landwirte zur

lokalen Käseherstellung. Aber auch andere Milcherzeugnisse, wie Joghurt oder Eis, werden zunehmend in der Direktvermarktung angeboten.

Die Vermarktung von Eiern direkt vom Hof oder über lokale Wochenmärkte hat eine lange Tradition. Dabei spielt die Freilandhaltung die größte Rolle. Einige Landwirtinnen und Landwirte haben zwischenzeitlich auf Mobilställe umgestellt, bei denen der Stall nach jedem Durchgang auf eine neue Auslaufläche gebracht wird und somit der Druck von Keimen und Parasiten auf die Tiere deutlich geringer ist. Dies kann dazu beitragen, den Einsatz von Medikamenten zu reduzieren. Mobilställe kommen sowohl bei der Haltung von Legehennen als auch von Masthühnern zum Einsatz. Bei den Masthühnern bietet der Auslauf um die Mobilställe ebenso wie bei den Legehennen einen Beitrag zum Tierwohl, weil sich die Tiere tagsüber frei bewegen und ihrem natürlichen Verhalten des Scharrens und Pickens nachgehen können.

Darüber hinaus bietet auch der Bereich der Fleischerzeugung und -verarbeitung viele Möglichkeiten der Direktvermarktung. Hier wird besonderer Wert auf eine tierschutzgerechte Haltung und eine gute Fleischqualität gelegt. Häufig kommen hier auch besondere Tierrassen, wie z. B. Sattelschweine oder das Bunte Bentheimer Schwein, Angus-Rinder oder zunehmend auch Bisons oder Wagys, zum Einsatz. Auch gänzlich neue Wege werden beschritten; so gibt es in Niedersachsen seit 2019 einen Ziegenbetrieb, der Milchziegenlämmer aufkauft, mästet und das Fleisch direkt vermarktet.

Die Tiere werden in der Regel extensiv im Freiland gehalten und ohne zusätzliches Mastfutter aufgezogen. Seit dem 9. September 2021 ist die Schlachtung im Herkunftsbetrieb von bis zu drei Rindern, sechs Schweinen oder drei Pferden in einer mobilen Schlachteinheit zulässig. Durch diese Schlachtung im Herkunftsbetrieb sollen unnötiger Stress, vermeidbare Angst und nicht notwendiges Leid für die Tiere vermieden werden, ohne dass hygienische Abstriche hingenommen werden müssen. Zudem wird hierdurch die regionale Fleischvermarktung gefördert und in ihrer Attraktivität gesteigert. Auch kann mit dieser besonderen Produktionsweise ein höheres Preisniveau der vermarkteten Produkte erzielt werden. Niedersachsen fördert diese Form der Schlachtung durch die EU-Fördermaßnahme „Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse“.

Die Vermarktung kann dann über den Hofladen oder sogenannte Regiomaten (Kühlautomaten zur Selbstbedienung) erfolgen. Hier erfreut sich nicht nur das erzeugte Fleisch großer Beliebtheit, sondern es sind auch Wurstspezialitäten in großer Vielfalt, Eier oder Milch verfügbar. Der Regiomat kann wegen der Möglichkeit der Selbstbedienung rund um die Uhr genutzt und auf diese Weise können alle kühlpflichtigen Lebensmittel jederzeit an den Kunden gebracht werden. Gerade zu Corona-Zeiten war der kontaktlose Einkauf sehr beliebt.

Die Palette der Direktvermarktung wird außerdem durch den Verkauf von heimischem Wildfleisch ergänzt. Wildfleisch stellt die natürlichste Art der Fleischerzeugung dar und verzahnt die Fleischerzeugung und -vermarktung direkt mit dem Naturschutz, indem durch gezielte Abschüsse Überbesatz vermieden wird

In der Direktvermarktung erfreut sich auch die Honiggewinnung zunehmender Beliebtheit. Dabei tragen die Bienen zur Bestäubung bei und geben einen guten Rückschluss auf die Situation der Umwelt. Heimischer Honig fiel in den letzten Jahren dabei nicht wegen Rückständen von Pflanzenschutzmitteln auf.

Aus den vorstehenden Ausführungen wird deutlich, wie vielfältig allein der Bereich der Direktvermarktung in Niedersachsen aufgestellt ist. Dennoch muss den Erzeugern auch immer bewusst sein, dass der Einstieg in die verschiedensten Arten der Diversifizierung einschließlich der Direktvermarktung immer gründlich überdacht und kalkuliert werden muss. Neben dem Standortfaktor, den persönlichen (kommunikativen) Fähigkeiten und der bereits bestehenden Arbeitsbelastung der Betriebsleiter sind es auch viele rechtliche und natürlich auch finanzielle Fragen, die es zu beachten gilt. Die Landwirtschaftskammer und andere Beratungseinrichtungen halten diesbezüglich ein großes Seminarangebot vor.

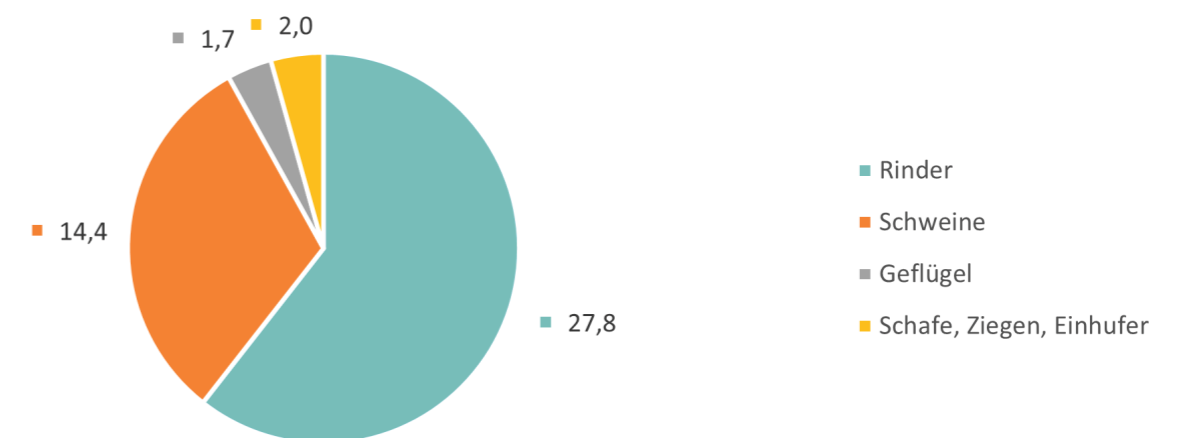
Merke Die Direktvermarktung tierischer Erzeugnisse trägt dem Wunsch der Verbraucherinnen und Verbraucher nach Regionalität, gesicherter Herkunft und Kontakt zu den Erzeugern Rechnung. Sie ist hinsichtlich ihrer Ausrichtung sehr facettenreich und kann einen wichtigen Beitrag zum Einkommen leisten, wobei insbesondere der Standort ein wichtiger Erfolgsfaktor ist. Gleichwohl darf nicht vergessen werden, dass sie eines entsprechenden Engagements und einer gründlichen Planung bedarf und oftmals auch sehr kostenintensive Vorleistungen erfordert und eine hohe Arbeitsbelastung auslösen kann.

3.9.3 Nährstoffanfall

Der Nährstoffanfall aus der Tierhaltung sinkt seit vielen Jahren kontinuierlich. Ursächlich hierfür sind zum einen Verbesserungen auf züchterischer Ebene, die dafür sorgen, dass je Produktionseinheit (z. B. 1 kg Milch oder Fleisch) weniger Nährstoffe aufgewandt werden müssen. Zum anderen haben Veränderungen der Fütterungsstrategie ebenfalls dazu beigetragen, Überschüsse zu reduzieren. Dazu gehört beispielsweise der Einsatz von nährstoffreduzierten Futtermitteln in der Schweine- und Geflügelhaltung, die – ohne die Leistungsfähigkeit zu beeinträchtigen – eine exaktere Anpassung der Eiweiß- und Phosphorversorgung an den Bedarf der Tiere gewährleisten. Der Einsatz von nährstoffreduziertem Futter erfolgt auf Landesebene inzwischen zu rd. 85 % in der Schweinemast, zu rd. 80 % in der Hähnchenmast und zu rd. 70 % in der Putenmast, wobei Landkreise mit hohen Tierzahlen sich hier besonders hervorheben und mit noch höheren Anteilen aufwarten.

Eine weitaus höhere Wirkung auf den verringerten Dung- und Nährstoffanfall haben jedoch die seit einigen Jahren rückläufigen Tierbestände, insbesondere in den Hochburgen der Tierhaltung im Nordwesten Niedersachsens. Den dadurch verminderten Dunganfall weist der niedersächsische Nährstoffbericht 2019/2020 gegenüber dem Vorjahr mit rd. 1,1 Mio. t aus, so dass die Gesamtmenge an Gülle, Mist und Geflügelkot inzwischen auf rd. 45,9 Mio. t gesunken ist. Für den Nährstoffanfall bedeutet dies einen jährlichen Rückgang von 6.300 t N und 3.000 t P₂O₅.

Abbildung 45: Dunganfall aus der Tierhaltung in Niedersachsen in Mio. t, aufgeteilt nach Tierarten



Quelle: Nährstoffbericht der Landwirtschaftskammer Niedersachsen 2019/2020

Der Gärrestanfall aus den Biogasanlagen hat sich in den letzten Jahren hingegen kaum verändert und bewegt sich aktuell bei rd. 18,6 Mio. t pro Jahr. Die Wirtschaftsdüngerimporte aus anderen Bundesländern und den Niederlanden sind zurückgegangen, während die Verbringungen von Wirtschaftsdüngern stetig erhöht wurden. Die weitaus größten Mengen an Wirtschaftsdüngern werden aus der Region Weser-Ems in andere Regionen Niedersachsens sowie in benachbarte Bundesländer verbracht (rd. 3,5 Mio. t).

Merke Abnehmende Tierzahlen und ein verbessertes Management bei der Fütterung tragen dazu bei, dass der Dung- und Nährstoffanfall kontinuierlich sinkt. Aber auch die Nährstoffverbringung in benachbarte Regionen oder Bundesländer leistet einen Beitrag dazu, dass der Nährstoffanfall in Niedersachsen sinkt bzw. anfallende Nährstoffe bedarfsgerechter eingesetzt werden.

3.9.4 Treibhausgasemissionen

Quelle: Treibhausgasbericht der Landwirtschaftskammer Niedersachsen 2021

Der CO₂-Fußabdruck der tierischen Produkte ist laut einer Untersuchung der Landwirtschaftskammer Niedersachsen seit 1990 tendenziell kleiner geworden. Besonders relevant für die Klimaeffizienz tierischer Lebensmittel ist das Leistungsniveau der Tiere. Grundsätzlich gilt: Je höher die Leistung des Einzeltieres, desto geringer sind die Treibhausgasemissionen (THGE) je Produkteinheit. So würde eine Milchleistungssteigerung unter ansonsten gleichen Bedingungen bewirken, dass die THGE für den Erhaltungsfutterbedarf sowie die Methanemissionen aus der Verdauung auf eine größere Milchmenge verteilt werden können. Allerdings müssen auch die dazu benötigten Kraftfuttermengen in die Klimabilanz einbezogen werden, so dass in der Rinderhaltung die Weidehaltung und eine stärker grünfütterbasierte Fütterung bei geringerer Milchleistung Vorteile bei der Klimabilanz aufweisen können. Bedeutsam für die Klimaeffizienz sind auch höhere tägliche Zunahmen. In der Schweinemast sind sie seit den 1990er Jahren um etwa ein Viertel gesteigert worden. Dadurch erreichen die Schweine schneller die Schlachtreife, verbrauchen weniger Futter für den Erhaltungsbedarf und verursachen weniger THGE pro Schwein und je kg Fleisch.

Aufgrund der Leistungssteigerungen ist der CO₂-Fußabdruck der tierischen Produkte im Laufe der Jahre gesunken. Die prozentuale Minderung im Zeitraum 2010 bis 2017 gegenüber dem Zeitraum 1990 bis 1999 liegt zwischen 9 % bei Mastrindern und 25 % bei Masthähnchen. Allerdings kann sich diese Entwicklung in einzelnen Jahren auch immer wieder umkehren. Das zeigt der CO₂-Fußabdruck in Dürre Jahren wie z. B. im Zeitraum von 2018 bis 2020. Hier schlägt der höhere CO₂-Fußabdruck der eingesetzten Futtermittel als Folge der dürrebedingten Ertragsminderungen durch und unterbricht die bis dato relativ stetig verlaufenden Minderungen der CO₂-Emissionen je Produkteinheit.

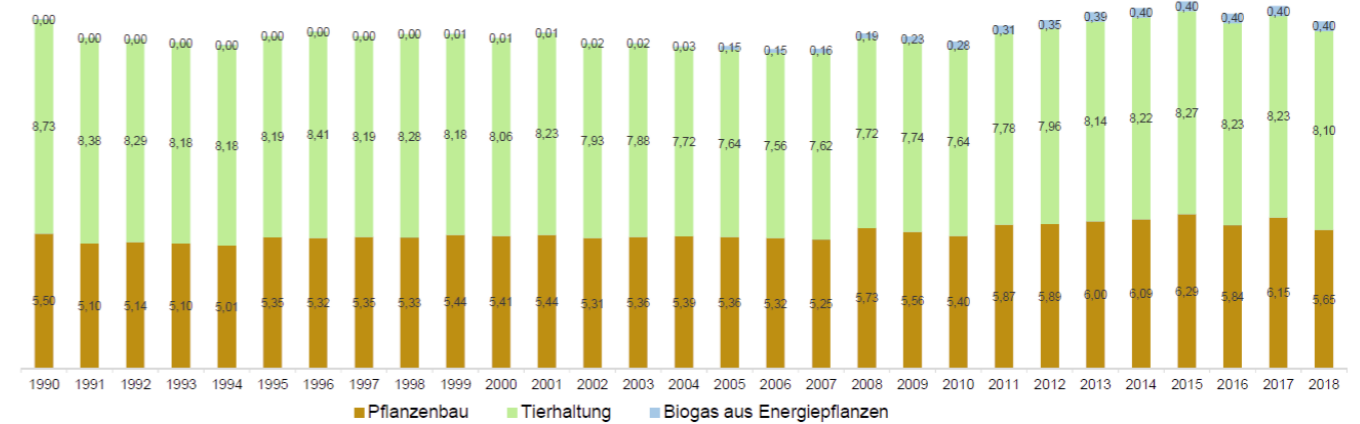
Neben den Leistungssteigerungen haben der gestiegene Anteil der gasdicht gelagerten Wirtschaftsdünger, Effizienzsteigerungen beim Energieverbrauch sowie der sinkende CO₂-Fußabdruck des eingesetzten Stroms und der eingesetzten Futtermittel zur Verbesserung des CO₂-Fußabdrucks der tierischen Produkte beigetragen. Kritisch sind hingegen die Futtermittelimporte zu sehen, die bei den Berechnungen der deutschen THGE unberücksichtigt bleiben; allerdings sind diese im CO₂-Fußabdruck als Zuschlag für Landnutzungsänderungen enthalten. Als Ersatz für heimische Futtermittel vermindern sie die nationalen THGE, führen allerdings zu einem oft bedeutsamen Anstieg der THGE in den Exportländern.

Die Zahl der Tiere hat keinen Einfluss auf die Klimaeffizienz der tierischen Produkte, ist allerdings außerordentlich bedeutsam für die insgesamt in der Tierhaltung entstandenen THGE. Die THGE aus der niedersächsischen Nutztierhaltung insgesamt sind trotz der verbesserten Effizienz der Produktion aufgrund des zwischenzeitlichen Wachstums der Tierzahlen kaum gesunken.

Merke Je Produkteinheit sind die Treibhausgasemissionen für Milch und Fleisch in den letzten 30 Jahren um 9 bis 25 % gesunken. Die Gesamtemissionen aus der Nutztierhaltung haben sich dagegen aufgrund wachsender Tierbestände kaum vermindert.

Abbildung 46: Entwicklung der THGE im Pflanzenbau, in der Tierhaltung und der Biogasgewinnung in der Quellgruppe Landwirtschaft in Niedersachsen

GRAFIK 6: ENTWICKLUNG DER THGE IM PFLANZENBAU, IN DER TIERHALTUNG UND DER BIOGASGEWINNUNG in der Quellgruppe Landwirtschaft Niedersachsen in Mio. t CO_{2e}/Jahr von 1990 bis 2018



Quelle: Thünen-Report 77/Submission 2020; LWK-Berechnungen

Die niedersächsische THGE in der Quellgruppe Landwirtschaft schwanken seit 1990 zwischen 13 und 15 Mio. t CO_{2e} je Jahr. Auf den Pflanzenbau entfallen seit 2010 durchschnittlich 41 % der THGE. Dabei handelt es sich in erster Linie um Lachgasemissionen. Die Tierhaltung hat mit etwa 56 % den größten Anteil an den THGE. Hauptsächlich sind es Methanemissionen aus der Verdauung und der Wirtschaftsdüngerlagerung. Auf die Biogasgewinnung entfallen etwa 3 % der THGE. Hauptquelle ist dabei die Gärrestlagerung.

Exkurs:

Interessant ist im Rahmen der Ernährungsdiskussion der vielfach für einen besseren Klimaschutz empfohlene Weg einer vegetarischen oder sogar veganen Ernährung. Speziell Letztere wird aus Sicht der Tierhalterinnen und Tierhalter berechtigterweise kritisch beurteilt, da es in allen Regionen der Erde einen großen Flächenanteil gibt, der nur mit Tieren genutzt werden kann. Hierzu gehören in Niedersachsen neben den vielen absoluten Grünlandflächen der Küstenregionen beispielsweise auch die Naturschutz- und Landschaftspflegeregionen, die Heidegebiete, die Moore, schwer zu bewirtschaftende Mittelgebirgslagen und nicht zuletzt auch die Deiche, deren Schutz und Erhalt nur mit einer Beweidung durch Tiere möglich ist und so wertvolle Ökosysteme in ihrer Funktion bewahrt. Zudem benötigt die Erzeugung pflanzlicher Nahrungsmittel eine ausgewogene Düngung mit Nährstoffen, die idealerweise im Rahmen einer Kreislaufwirtschaft durch Tiere bereitgestellt werden. Und schließlich ist gemeinhin bekannt, dass je Kilogramm pflanzliches Nahrungsmittel etwa vier Kilogramm „pflanzliche Abfälle“ entstehen, deren Umwandlung durch Tiere in Leistung (Eier, Fleisch, Milch, Wolle) und Dünger die größtmögliche Effizienz sicherstellt. Die Diskussion um Lebensmittel tierischen Ursprungs, Ernährung und Klima muss daher differenzierter geführt werden.

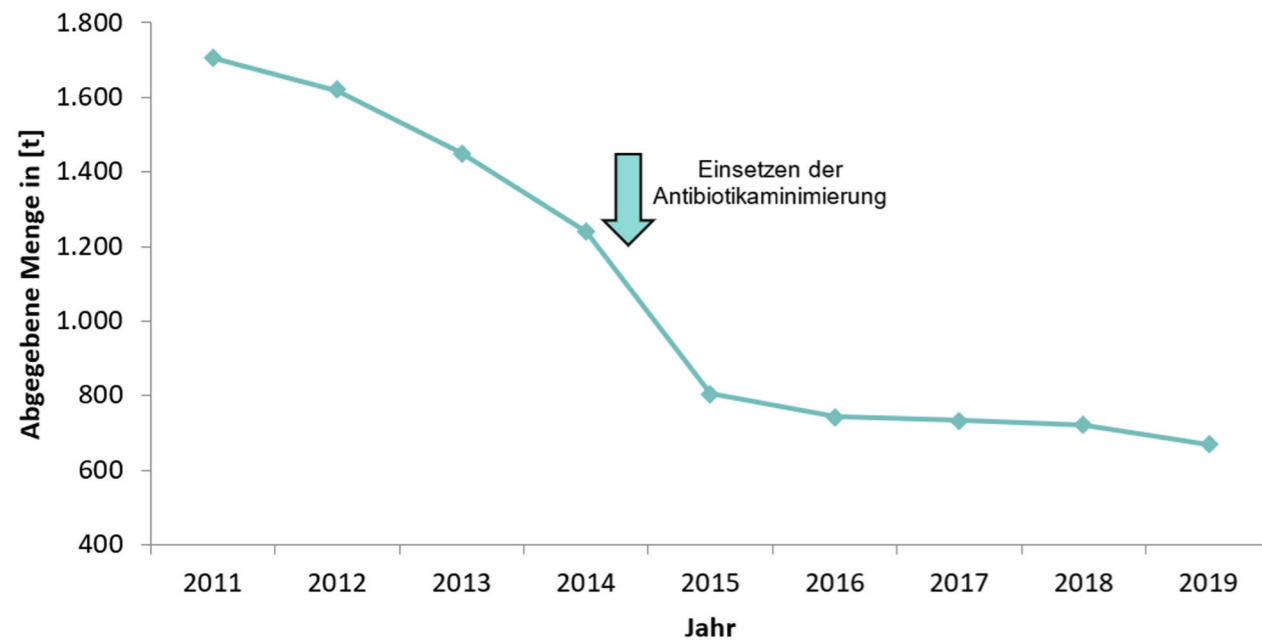
Besonders im Fokus der Diskussionen um den Klimaschutz steht der Methanausstoß der Wiederkäuer, der mit einer rein veganen Ernährung reduziert werden soll. Methan ist ein Treibhausgas, das in der Atmosphäre Strahlung aufnimmt, die Luft erwärmt und somit das Klima beeinflusst. Es entsteht im Pansen und wird unter anderem beim Verdauungsvorgang von Rindern produziert, wenn dort Gras zersetzt wird. Die Rinder stoßen das Methan aus und geben es in die Atmosphäre ab. Bei einer stabilen Herdengröße hat Methan allerdings keinen progressiven negativen Effekt auf das Klima, weil es über einen Zeitraum von neun bis zwölf Jahren in CO₂ umgewandelt wird. Dieses nutzen Pflanzen und Gräser, um im Rahmen der Photosynthese Kohlenhydrate zu produzieren, die wiederum die Wiederkäuer aufnehmen. Damit befindet sich das ausgestoßene Methan in einem permanenten und regenerativen Kreislauf und seine Menge bleibt dauerhaft konstant.

3.9.5 Antibiotikaeinsatz

Ein Abwärtstrend beim Einsatz von Antibiotika im Bereich der Tiermedizin kann seit Erfassung der sog. Abgabemengen (Gesamtmenge der von pharmazeutischen Unternehmen und Großhändlern an Tierarztpraxen im Bundesgebiet abgegebenen Antibiotika) im Jahr 2011 beobachtet werden.

Mit Etablierung des Antibiotikaminimierungskonzeptes im Arzneimittelgesetz im Jahr 2014 und der damit verbundenen Erfassung der Antibiotikaaanwendung bei Nutztieren und dem Benchmarking der Betriebe bewegt sich der Einsatz von Antibiotika bei Tieren, die zur Mast gehalten werden, kontinuierlich abwärts. So konnte die sog. Abgabemenge den Erhebungen des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit zufolge von 2011 bis 2019 von 1.706 t um 60 % auf 670 t reduziert werden. Allein von 2014 zu 2015 fand eine Reduktion um 35 % statt.

Abbildung 47: Summe der abgegebenen antibiotischen Wirkstoffe in t im Zeitraum von 2011 bis 2019



Quelle: © Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL)

Diese Entwicklung zeigt sich auch anhand der seit dem Jahr 2014 ermittelten Therapiehäufigkeiten (= Kenngröße zur Beschreibung der Anwendung eines Antibiotikums in einem landwirtschaftlichen Betrieb). Allerdings finden sich hier starke Unterschiede zwischen den gem. Arzneimittelgesetz erfassten sogenannten Nutzungsarten (Rinder, Schweine, Hühner und Puten, die zur Mast gehalten werden). Während beispielsweise bundesweit bei den Ferkeln und Mastschweinen eine Reduktion um 65 % (in Niedersachsen um 51 bzw. 59 %) erreicht wurde, liegt diese bei den Kälbern bei 46 % (in Niedersachsen 29 %) und bei den Puten bei 37 % (in Niedersachsen bei 41 %). Bei den Masthühnern hingegen betrug die Reduktion nur 3 % (in Niedersachsen 6 %). Niedersachsen hat einen großen Einfluss auf die Daten, da ca. 1/3 der mitteilungspflichtigen Tiere Deutschlands hier gehalten werden.

Der Reduktionserfolg ist im Wesentlichen auf geringere Verbrauchsmengen bei Mastferkeln und -schweinen zurückzuführen. Die Entwicklung insbesondere bei den Masthühnern wie auch bei den Mastputen hat seit Beginn des Antibiotikaminimierungskonzeptes dagegen vergleichsweise wenig zur Verringerung des Verbrauchs beigetragen. Eine deutliche Reduktion des Antibiotikaeinsatzes in der Geflügelhaltung zu erreichen, wird eine Herausforderung der Zukunft sein. Neben u. a. Hygiene- und Biosicherheitsmaßnahmen werden Impfprogramme, bakteriologische Untersuchungen mit Erregeridentifizierung und Antibiogramm bei einer oftmals multikausalen Ätiologie sowie integrierte Produktionssysteme zu betrachten sein.

Merke Eine Sensibilisierung der Tierhalterinnen und Tierhalter ebenso wie von Tierärztinnen und Tierärzten – begleitet von rechtlichen Maßnahmen – hat dazu beigetragen, den Einsatz von Antibiotika in der Nutztierhaltung deutlich zu senken. Für eine weitere Senkung des Antibiotikaeinsatzes ist es wichtig, den Gesundheitsstatus der Tiere zu verbessern. In diesem Zusammenhang sollten auch die Haltungsbedingungen betrachtet werden.

4. Forderungen an die Tierhaltung

4.1 ... aus Sicht der Erzeugerinnen und Erzeuger

Vorrangige Forderung der Nutztierhalterinnen und Nutztierhalter ist es, von und mit der Tierhaltung leben zu können – sie wollen und müssen ein Einkommen generieren, das ihnen und ihren Familien ein wirtschaftliches Auskommen bietet. Ansprüche von Gesellschaft und Politik, die dieses nicht berücksichtigen, sind daher aufgrund der mit ihnen regelmäßig einhergehenden Kostensteigerungen aus Sicht der Landwirtschaft schwierig und können darin münden, dass konsequenterweise die Tierhaltung aufgegeben wird und in der Folge in Gebiete abwandert, auf die in Deutschland kein Einfluss genommen werden kann. Insofern steht es außer Frage, dass die Wirtschaftlichkeit grundsätzlich gegeben sein muss und ggf. Kompensationszahlungen oder begleitende Fördermaßnahmen notwendig werden, wenn gesellschaftliche Erwartungen an die Nutztierhaltung umgesetzt werden sollen.

Unmittelbaren Einfluss auf die wirtschaftliche Situation der Betriebe nehmen die biologischen Leistungen der Nutztiere. Einkommen wird nach wie vor primär durch den Verkauf der Erzeugnisse und die dabei erzielten Preise generiert. Während bis Ende der 1980er Jahre vorwiegend Leistungsparameter im Vordergrund der züchterischen Bemühungen standen, etablierten sich in den 1990er Jahren neue Züchtungsstrategien, die Merkmale wie Fitness oder Robustheit und damit die Kosten sowie letztlich die Gesamtwirtschaftlichkeit stärker in den Fokus rückten. Dies hat dazu geführt, dass heute z. B. in der Milchrinderzucht den Fitnessmerkmalen eine Gewichtung von 55 % bei der Zuchtwertschätzung eingeräumt wird, wohingegen dem Leistungskomplex mit 45 % nur noch ein zweitrangiges Gewicht zuteilwird. Tierhalterinnen und Tierhalter haben heute mehr denn je die Gesamtwirtschaftlichkeit im Blick und arbeiten unter der Prämisse, dieses Ziel mit gesunden, fruchtbaren, langlebigen und zugleich leistungsfähigen Tieren zu erreichen. Eine ausschließlich leistungsorientierte Zucht entspricht folglich auch nicht mehr den Interessen der Tierhalterinnen und Tierhalter.

Tatsache ist hingegen, dass Produkte mit speziellen Merkmalen in Deutschland nach wie vor nur eine vergleichsweise geringe Nachfrage verzeichnen. Qualitätskriterien, die auf die Produkt- bzw. Prozessqualität oder auch die Regionalität fokussieren, stehen dagegen in Ländern wie bspw. Frankreich vielfach im Zentrum verschiedener Vermarktungsbemühungen. Zwar haben sich Wissenschaft und Wirtschaft vielfach von den Wünschen der Konsumentinnen und Konsumenten leiten lassen und sich intensiv um die Markteinführung von z. B. Qualitätsfleischprogrammen oder Produkten, die mit vom Aussterben bedrohten Rassen erzeugt werden, bemüht – es finden sich jedoch nur selten Abnehmer in ausreichender Menge. Seitens der Politik und der Bildungseinrichtungen bedarf es daher einer besseren Aufklärung der Verbraucher und Verbraucherinnen in Sachen Gesundheit und Ernährung. Die Auseinandersetzung mit Lebensmitteln – ihrer Herkunft, Qualität und Kennzeichnung – gehört ebenso dazu wie der nachhaltige Anbau von Nahrungsmitteln oder die Auseinandersetzung mit Werbestrategien der Lebensmittelbranche. Nur eine gute Verbraucherbildung in Sachen Ernährung führt zu konsequenten und verantwortungsbewussten Kaufentscheidungen.

Eine gute Wirtschaftlichkeit ist jedoch nicht nur notwendig, um ein ausreichendes Einkommen zu sichern. Sie ist auch unverzichtbar, um den Landwirtinnen und Landwirten laufende Modernisierungsmaßnahmen zu ermöglichen, mit denen sie sich an neue rechtliche Vorgaben anpassen und ihre Betriebe zukunftsfähig

aufstellen können. Ein wichtiger Baustein ist in diesem Zusammenhang der Einzug der Digitalisierung, die schon weit vor vielen anderen Bereichen der Arbeitswelt in der Landwirtschaft sehr populär geworden ist – z. B. bei der Dokumentation tierbezogener Daten, der Gesundheitsüberwachung oder der Beschreibung von Haltungsumwelten – und als ein wichtiges Instrument zur Managementunterstützung gilt. Aber auch die Nutzung neuer Techniken, wie z. B. der Einsatz von Melkrobotern, die genomische Selektion oder das Gene-Editing, sind weitere wichtige Anwendungsfelder. Dies sind Innovationen, die u. a. einen Beitrag zur Verbesserung von Tierwohl, Ressourcenschutz sowie Nachhaltigkeit leisten können. Seitens der Tierhalterinnen und Tierhalter wird deshalb nicht nur mehr Akzeptanz, sondern auch eine Offenheit der Gesellschaft gegenüber (technischen) Neuerungen gefordert, wie sie üblicherweise im Alltag vielfach zu finden ist.

Dass Investitionen in Stallbauten grundsätzlich sehr kostenintensiv und daher immer als Generationenprojekte angelegt sind, ist in der öffentlichen Diskussion vielfach nicht präsent. Die Kosten für einen Sauenplatz betragen künftig etwa 5.000 bis 6.000 €, für eine Milchkuh sind es rund 10.000 €, so dass zur Amortisation nicht nur wenige Jahre, sondern deutlich längere Zeiträume beansprucht werden. Für die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter einschließlich deren Familien sind daher permanente Änderungen der Rechtsnormen nicht akzeptabel, eine langfristige Planungssicherheit und Finanzierbarkeit hingegen umso wichtiger.

Gleichzeitig wird aber auch deutlich: Die erheblichen Investitionen sind nicht nur je Tierplatz zu kalkulieren – sie fallen zu einem Großteil auch unabhängig von der Tierzahl an. Umgelegt auf die erzeugten Produkteinheiten ist also auch die in den Betrieben gehaltene Tierzahl mitentscheidend dafür, ob Investitionen überhaupt rentabel sind, und wenn ja, über welchen Zeitraum sich diese amortisieren. Kleinere Betriebs-einheiten haben daher oftmals einen Nachteil, wenn es um Investitionen geht, während für größere das Investitionskapital je Produkteinheit deutlich niedriger sein kann. Dies ist vielfach auch die Erklärung dafür, weshalb gerade kleinere, aber auch gemischt aufgestellte Betriebe aus der Tierhaltung aussteigen.

In diesem Kontext ist auch das Thema Tierwohl zu sehen. Die Landwirtinnen und Landwirte stehen für eine nachhaltige und tierwohlorientierte Nutztierhaltung, wie sie inzwischen fester Wunsch der Gesellschaft ist, ein. Investitionen in Tierwohl müssen aber auch von den Verbraucherinnen und Verbrauchern honoriert werden – und zwar nicht nur ideell. Während die Landwirtinnen und Landwirte sich vielfach mit erheblichen Forderungen in Sachen Tierwohl konfrontiert sehen, bleiben die Wertschätzung ihrer Arbeit und ein entsprechendes Einkaufsverhalten oftmals aus. Die Inkonsequenz vieler Verbraucherinnen und Verbraucher, entgegen den eigenen Forderungen zu handeln und vorrangig preisorientiert einzukaufen, verunsichert und trägt nicht dazu bei, die Bemühungen der Landwirtschaft um mehr Tierwohl zu forcieren oder deren Motivation zu befördern. Hier wird von den Konsumentinnen und Konsumenten Haltung gefordert.

Parallel dazu bedarf es aber auch konsequenter politischer Weichenstellungen einschließlich finanzieller Kompensations- bzw. Flankierungsmaßnahmen der verantwortlichen Akteure. Prioritär ist dabei die Änderung der Bau- und Umweltgesetzgebung, die inzwischen selbst einfachste Modernisierungen oftmals verhindert und gerade die gewünschten Investitionen in mehr Tierwohl vielfach bereits im Keim erstickt – selbst dann, wenn die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter dazu bereit sind. Sogenannte Tierwohlverbesserungsgenehmigungen, die eine leichtere und schnellere Genehmigung erlauben sollen, wenn die Maßnahmen eine Verbesserung des Tierwohls ermöglichen und gleichzeitig keine Ausweitung der Tierbestände erfolgt, sind daher eine zentrale Forderung und können den Umbau der Tierhaltung nachdrücklich befördern.

Darüber hinaus bedürfen Verschärfungen oder Änderungen rechtlicher Vorgaben, aber auch die Ausgestaltung von Fördermaßnahmen einer Harmonisierung, um Landwirtinnen und Landwirten verlässlich Investitionen zu ermöglichen.

Gleichzeitig betonen Tierhalterinnen und Tierhalter, dass die großen Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedstaaten, z. B. in Bezug auf die tierschutzrechtlichen Vorgaben, die Erzeugerinnen und Erzeuger in Ländern mit hohen Standards übermäßig belasten und deren Wettbewerbsfähigkeit erheblich beeinträchtigen. Nationale Alleingänge zur Weiterentwicklung der Nutztierhaltung im EU-Binnenmarkt

sollten daher nicht überzogen werden. Um die Abwanderung ins Ausland zu vermeiden, wird daher in erster Linie ein entsprechendes Augenmaß gefordert und langfristig eine Harmonisierung für den gesamten EU-Raum als vorrangig erachtet. Als eindrucksvolles Negativ-Beispiel ist diesbezüglich die Entenmast anzuführen. Sie findet dank strenger Standards heute so gut wie nicht mehr in Niedersachsen bzw. Deutschland statt, so dass Tierschutzvorgaben nicht nur nicht verbessert wurden, sondern die Mast inzwischen auch unter deutlich schlechteren Bedingungen in den östlichen EU-Mitgliedstaaten fortgeführt wird. Ein wahrer Bärendienst, der dem Tierschutz hierdurch erwiesen wurde. In diesem Zusammenhang auch zu berücksichtigen ist, dass jede neue Verankerung von Vorgaben im Ordnungsrecht einer Weiterentwicklung der Tierhaltung diametral entgegensteht: Immer dann, wenn Standards rechtlich festgeschrieben sind, bedeutet dies, dass aus beihilferechtlicher Sicht finanzielle Anreize grundsätzlich unzulässig sind und den Landwirtinnen und Landwirten echte Perspektiven genommen werden. Die Konsequenz: Sie werden keine Anpassungsmaßnahmen vornehmen, sondern sich aus der Tierhaltung verabschieden.

Die Einführung eines bundesweit einheitlichen Tierwohllabels in Kombination mit einer Herkunftskennzeichnung könnte diesbezüglich Abhilfe schaffen, da damit für die Konsumentinnen und Konsumenten eine erheblich verbesserte Transparenz gewährleistet wird und deutlich leichter als bisher zu erkennen ist, nach welchen Kriterien und wo die tierischen Produkte erzeugt werden. Der Handel hat parallel dazu zwar schon entsprechende Tierwohllabels eingeführt, beschränkt sich dabei aber lediglich auf die letzte Erzeugungsstufe, so dass etwa der Transport oder die Schlachtung unberücksichtigt bleiben. Seitens der Erzeugerinnen und Erzeuger geht man in Sachen Tierwohllabel noch einen Schritt weiter und verlangt eine verpflichtende Kennzeichnung, so dass auch ausländische Produkte und der große Bereich der Außer-Haus-Verpflegung die entsprechenden Vorgaben nicht unterlaufen können.

Von besonderer Bedeutung ist für die Tierhalterinnen und Tierhalter immer auch die Tiergesundheit – sowohl die des Einzeltieres, als auch die des gesamten Bestandes. Mit Blick auf das aktuelle Seuchengeschehen bei der Afrikanischen Schweinepest (ASP) sowie der Geflügelpest ist der Prävention von Tierseuchen daher eine hohe Bedeutung beizumessen. Es muss weiterhin alles darangesetzt werden, dass Nutztierbestände nicht durch Seuchenzüge belastet und der Zugang zu den Märkten unbeeinträchtigt bleibt. Das Konfliktfeld Biosicherheit und Außenklimareize verdient dabei entsprechende Aufmerksamkeit. Gleichzeitig gilt es, die politischen Verhandlungen mit Abnehmerländern fortzusetzen und so dazu beizutragen, dass auch künftig tierische Produkte, die in Europa keine Abnehmer finden, bspw. Schweineschwänze, Innereien oder Pfötchen, dorthin exportiert werden können. Mit dem Abschluss weiterer sogenannter Regionalisierungsabkommen könnte diesbezüglich ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung erfolgen.

Im Hinblick auf Grünlandstandorte wird darauf hingewiesen, dass nur eine tierbezogene und standortangepasste Bewirtschaftung den nachhaltigen Erhalt und die Multifunktionalität des Grünlandes sichert. Grünland ist Wirtschafts- und Futtergrundlage, ist bedeutend für Biodiversität, Klima- und Wasserschutz und ist prägend für die Kulturlandschaft. Eine Nutzung der Flächen zum Anbau von Feldfrüchten oder Gemüse ist gerade auf absoluten Grünlandstandorten i. d. R. nicht möglich, so dass eine Beweidung mit Rindern, Schafen, Ziegen oder Pferden unumgänglich ist. Grünland leistet einen wichtigen Beitrag zur heimischen Eiweißversorgung der Raufutterfresser und damit zur Ernährungssicherung der Bevölkerung. Durch Beweidung und Futterbergung werden Grünlandflächen offengehalten und Umweltleistungen möglich. Dafür ist ein ausreichender Besatz mit raufutterfressenden Nutztieren sicherzustellen, der letztlich auch dazu beiträgt, Touristen attraktive Erholungsmöglichkeiten zu bieten und die Vitalität dieser Regionen aufrecht zu erhalten. Der Erhalt von Grünland ohne Nutzung durch Tiere ist nicht möglich.

Gleichzeitig darf aus Sicht der Tierhalterinnen und Tierhalter das Ziel einer ökologisch notwendigen, regionalen Mindestviehdichte nicht durch eine weitere Absenkung von Tiertransportzeiten unterlaufen werden. Lebendviehtransporte sind nicht nur für eine standortangepasste Bewirtschaftung unverzichtbar, auch die zunehmenden Konzentrationsprozesse in der Schlachtbranche, die in manchen Regionen gar nicht mehr präsent ist, können ohne Tiertransporte nicht aufgefangen werden.

Am Ende der Erzeugung steht dann vielfach ein System, dem Landwirtinnen und Landwirte, aber auch Erzeugerzusammenschlüsse kaum etwas entgegenzusetzen haben: Große Schlachtbetriebe, Molkereien oder Eierpackstellen und der Lebensmitteleinzelhandel bestimmen die Modalitäten. Der Ruf nach besseren Preisen für Lebensmittel, deren außerordentliche Qualität und hohe Sicherheit angemessen entlohnt werden müssen, ist daher eine der Kernforderungen seitens der Landwirtschaft. Hinzu kommt, dass der offene Warenverkehr keine Handhabe bietet, Billigimporte zu stoppen oder gar die Grenzen zu schließen. Und schließlich lassen es auch die Wettbewerbsregeln nicht zu, sich über nationale Werbestrategien von Produkten aus anderen Ländern positiv abzusetzen.

Um wieder mehr Teilhabe am Markt zu generieren, nehmen Landwirtinnen und Landwirte daher zunehmend Einkommensalternativen in den Blick, die sich mehr oder weniger gut in ihre Betriebsabläufe integrieren lassen. Die Möglichkeiten sind dabei ebenso vielfältig wie die Nutztierhaltung selbst und reichen von Mobilställen, Direktvermarktung oder Melkhuskes bis hin zu Fleischpaketen, die über das Internet verkauft werden, oder Hofcafés und Regiomaten. All diesen Einkommensalternativen gemeinsam ist jedoch, dass ihre Umsetzung oftmals einen beachtlichen (investiven) Aufwand erfordert und sie mit einem erheblichen Arbeitseinsatz verbunden sind, der die vielfach in dieser Hinsicht hochbelasteten Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter zusätzlich fordert. Lebensmittelrecht und Hygieneanforderungen, aber auch diverse andere Vorschriften stehen dabei häufig in keiner vernünftigen Relation zum Ertrag, so dass auch hier Grenzen gesetzt sind. Und obwohl aufgrund von europarechtlich geregelten Vorgaben diesbezüglich Erleichterungen kaum zu realisieren sind, muss es Zielsetzung der Bemühungen sein, langfristig auf Vereinfachungen für die Betriebe hinzuwirken.

Aus den vorstehend dargestellten Forderungen der Tierhalterinnen und Tierhalter wird deutlich, dass die landwirtschaftliche Nutztierhaltung vielfältigen Herausforderungen gegenübersteht. In den Medien erfolgt die Darstellung des überaus komplexen Themas Tierhaltung hingegen oftmals nur sehr einseitig, polarisierend und vielfach ohne wichtige Informationen, die für eine ausgewogene Berichterstattung notwendig wären. Bestimmte Organisationen und Interessensverbände nutzen das mangelhafte Wissen der Bevölkerung in z. T. nicht akzeptabler Weise aus, diffamieren den gesamten Berufsstand und verunsichern mit Maximalforderungen oder auch mit gezielt platzierten „Fake News“ so massiv, dass unter den Tierhalterinnen und Tierhaltern inzwischen häufig nur noch Resignation herrscht. Potenzielle Hofnachfolgerinnen und Hofnachfolger werfen das Handtuch und suchen sich eine außerlandwirtschaftliche Beschäftigung, Sorgen-telefone für Landwirtinnen und Landwirte haben einen nie dagewesenen Zulauf, Burn-Out wird immer mehr zum Problem und letztlich zeigt auch die Suizidrate unter den Tierhaltern gefühlt – genaue Zahlen sind nicht bekannt – deutlich nach oben. Der Vorwurf der routinemäßigen Tierquälerei, der dauerhaften Verseuchung von Boden und Wasser, der Beeinträchtigung des Klimas oder auch der vermeintlich durchweg bestehenden Belastung tierischer Lebensmittel mit Antibiotika wird zunehmend als immer größer werdende Bürde empfunden. Viele Landwirtinnen und Landwirte haben es deshalb inzwischen entmutigt aufgegeben, sich der pauschalen Verurteilung zu erwehren. Ein besseres Miteinander, Zuhören und vor allen Dingen gegenseitiger Respekt, aber auch der Wille anzuerkennen, dass Landwirtinnen und Landwirte in der Lage sein müssen, von ihrer Arbeit leben zu können, sind Wünsche, die sich durchaus erfüllen lassen.

4.2 ... aus Sicht der gesellschaftspolitischen Diskussion

Wie bereits mehrfach ausgeführt, wird die landwirtschaftliche Nutztierhaltung trotz anhaltender Bemühungen seit geraumer Zeit den gesellschaftlichen Erwartungen nicht mehr gerecht und hat in der Folge zunehmend an Akzeptanz eingebüßt. Die zum Teil kaum auflösbaren Zielkonflikte zwischen ökonomischem und ökologischem Anspruch sowie die Forderung nach mehr Tierwohl und Artenvielfalt stehen sich gegenüber. Entsprechend intensiv wird die Zukunftsfähigkeit der Tierhaltung diskutiert und war bereits Bestandteil verschiedener wissenschaftlicher Untersuchungen und Kommissionen.

Als übergreifendes Ergebnis dieser Diskussionen kann der Abschlussbericht der Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) vom 29. Juni 2021 angesehen werden. In der ZKL sind Vertreter und Vertreterinnen verschiedener Landwirtschafts- und Wirtschaftsverbände, aus dem Verbraucherschutz, aus Umwelt- und

Tierschutzverbänden sowie aus der Wissenschaft eingebunden. Die ZKL unterstützt in ihrem Abschlussbericht u. a. die Vorschläge des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung („Borchert-Kommission“) für eine Transformation hin zu einer tierwohlfördernden Ausgestaltung der Tierhaltung und empfiehlt deren zügige Umsetzung. Am Ende einer weitreichenden Umstrukturierung der Tierhaltung einschließlich des Tierhaltungsmanagements sollen Betriebe stehen, „die auf produkt- und prozessorientierte Qualitätserzeugung setzen, auskömmliche Einkommen generieren und in gesellschaftlich akzeptierter Weise langfristig wirtschaften können.“ Um dieses Ziel zu erreichen, müssen laut ZKL die Förderpolitik angepasst, tierschutzrechtliche Anforderungen angehoben und ergänzt und zielführende, bedarfsgerechte Technik sowie Beratung, Aus- und Weiterbildung gefördert werden.

Darüber hinaus legt die ZKL konkrete Empfehlungen in Bezug auf das Tierwohl, den Umweltschutz, die räumliche Entzerrung der Tierhaltung sowie im Hinblick auf das Bau- und Immissionsschutzrecht vor. Für eine Verbesserung des Tierwohls sollen bspw. nicht-kurative Eingriffe konsequent beendet, das Verbot der Zucht, die zu Schmerzen, Leiden oder Schäden bei den Nachkommen führt, konkretisiert und gesetzliche Vorgaben für eine tierwohlgerechte Schlachtung formuliert werden. Verbesserungen werden in der gesamten Wertschöpfungskette angeregt. Das fängt bei der Einführung von entsprechenden Prüf- und Zulassungsverfahren mit Fokus auf den Tierschutz für Stallbausysteme und Schlachteinrichtungen an, geht über die Förderung und gesetzliche Regulierung tierschonender Produktions- und Schlachtverfahren und hört bei der angestrebten Unterbindung des Transports lebender Tiere in Drittstaaten auf.

Mit Blick auf den Umweltschutz und die räumliche Entzerrung gehen die Empfehlungen vor allem in Richtung Reduktion von Tierbeständen bzw. Anpassung an die vorhandene Fläche. Dies kann auch dazu beitragen, Nährstoffkreisläufe zu verbessern, Emissionen zu reduzieren und die Verbreitung von antibiotikaresistenten Keimen einzuschränken. Dabei wäre auch eine Dezentralisierung und Regionalisierung der Fleischwirtschaft anzustreben. Zur Erreichung dieser Ziele wird eine Prüfung der Umsetzbarkeit und Effektivität folgender Instrumente angeregt: Steuerrecht, Tierschutzrecht und Vorschriften zu Haltungssystemen, Bau- und Immissionsschutzrecht sowie finanzielle Maßnahmen.

Die Empfehlungen der ZKL im Bau- und Immissionsschutzrecht zielen auf die bau- und genehmigungsrechtlichen Hemmnisse beim Neu- oder Umbau von Tierhaltungsanlagen ab. Zeitnahe Änderungen sind nach Auffassung der Kommission notwendig, um bauliche Tierwohlverbesserungen umsetzen zu können.

In seinen Kernanliegen für eine moderne und vielfältige Landwirtschaft in Deutschland für die Wahlperiode 2021 bis 2025 thematisiert auch der Deutsche Bauernverband (DBV) diesen Punkt und fordert Änderungen.

Eine weitere Forderung ist eine verpflichtende oder flächendeckend umgesetzte Haltungsform- und Herkunftskennzeichnung für Rohstoffe und verarbeitete Produkte. Damit sollen bewusste Verbraucherentscheidungen für regional bzw. national erzeugte Produkte, die höhere Standards im Hinblick auf Produktqualität und Tierwohl einhalten, ermöglicht werden. Es wird erwartet, dass die Initiative Tierwohl weiter unterstützt und bei gesetzlichen Vorgaben oder der Umsetzung der Empfehlungen des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung berücksichtigt wird. Eine insbesondere für Niedersachsen wichtige Forderung ist darüber hinaus die Sicherung der Bewirtschaftung und Multifunktionalität des Grünlandes.

In diesem Zusammenhang muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit bei nur national umgesetzten höheren Anforderungen im Umwelt- und Tierschutz nicht zu unterschätzen sind. Bei mobilen Sektoren wie der intensiven Tierhaltung besteht eine nicht unerhebliche Gefahr einer Verlagerung in Länder mit niedrigeren Standards. Laut eines Thesenpapiers von Spiller, Busch und Tangermann ist eine Abwanderung im Hinblick auf mehr Nachhaltigkeit deutlich problematischer, wenn es sich um ein Umweltgut von globaler Bedeutung handelt, wie z. B. Klimaschutz. Das Tierwohl wird von den Autoren ebenfalls dazu gezählt, denn am Ende sollte ein Leiden von Tieren vermieden werden, egal in welchem Land sie sich befinden. Der zunehmende Wettbewerbsdruck aufgrund unterschiedlicher Standards in verschiedenen Ländern war auch ein wesentlicher Treiber der Bauernproteste im Jahr 2020. Um der anhaltenden Sorge in der Landwirtschaft vor nationalen „Alleingängen“ in Form von höheren Anforderungen zu begegnen, sollte seitens der Politik daher „zentrales Ziel einer wirksamen und gleichzeitig wirtschaft-

lich verträglichen Nachhaltigkeitspolitik [...] die Herstellung fairer Wettbewerbsbedingungen trotz unterschiedlicher Nachhaltigkeitsstandards sein. Dies wird im Englischen als Level Playing-Field bezeichnet. Wie im Sport geht es um faire Spielregeln, die sicherstellen, dass alle die gleichen Chancen haben.“ (Quelle: Spiller, Busch und Tangermann, 2021). Dabei ist darauf zu achten, dass es sich nicht um protektionistische Maßnahmen handelt, sondern um Maßnahmen, die Nachhaltigkeit ermöglichen, was oft jedoch nicht so einfach voneinander zu trennen ist. Insbesondere bei Sektortransformationen spielen faire Regeln eine wichtige Rolle, wenn es z. B. um die Frage der Finanzierung geht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Landwirtschaft ein großes Interesse daran hat, die Nutztierhaltung zukunftsfähig aufzustellen, denn ohne gesellschaftliche Akzeptanz verschwindet über kurz oder lang auch die gesellschaftliche Lizenz zur Produktion. Mit jeglichen Änderungen sind jedoch die Ziele verbunden, ein auskömmliches Einkommen mit der Nutztierhaltung zu erzielen, Zukunftsperspektiven für einen maßgeblichen Teil der Betriebe zu haben und mehr Wertschätzung zu erfahren. Dabei ist allen Beteiligten gemein, dass der notwendige Umbau der Nutztierhaltung „auf absehbare Zeit mit marktbasierenden Maßnahmen alleine, wie etwa Kennzeichnung/Labeln und an Verbraucherinnen und Verbraucher gerichtete Informationen, bei weitem nicht erreicht werden“ kann (Quelle: Borchert-Kommission). Handelspolitische Instrumente, wie z. B. Grenzausgleichszahlungen oder Importzölle, sollten zumindest zeitlich begrenzt angewendet werden und dazu dienen, langfristig den Markt zu stärken.

4.3 ... aus Sicht des Tierschutzes

Aus Sicht des Tierschutzes werden an der derzeitigen landwirtschaftlichen Nutztierhaltung folgende Aspekte vorrangig kritisiert:

- nicht-kurative routinemäßige Eingriffe wie das Schwänzekupieren bei Schweinen und Schafen und das Schnabelkürzen bei Puten,
- Einschränkungen der Bewegungsfreiheit der Tiere, wie z. B. die Haltung von Sauen in Kastenständen oder die Anbindehaltung von Milchkühen oder Bullen,
- regelmäßig auftretende Verhaltensstörungen von Tieren, die z. B. durch eine Reizarmut, ein niedriges Platzangebot, eingeschränkten Zugang zu Ressourcen oder fehlende Rückzugsmöglichkeiten und damit die eingeschränkte Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse auftreten können,
- haltungs- oder produktionsbedingte Erkrankungen oder Verluste und ein zum Teil nicht sachgerechter Umgang mit erkrankten und verletzten Einzeltieren und das Töten von männlichen Küken der Legelinien,
- lange Transporte von (tragenden) Rindern in Drittländer, vor allem in Länder, in denen die Tiere nach Nutzungsende betäubungslos geschlachtet werden,
- unzureichende Betäubung von Schlachttieren sowie
- die Beförderung nicht transportfähiger Tiere zum Schlachthof.

Tierhalterinnen und Tierhalter stellen sich diesen Herausforderungen, indem sie u. a. den nationalen Aktionsplan zum Kupierverzicht bei Schweinen umsetzen, an wegweisenden Programmen wie der Ringelschwanzprämie oder der niedersächsischen Tierwohlprämie für die freie Abferkelung oder an Fortbildungen zur Reduzierung von Verhaltensstörungen teilnehmen.

Besonders tiergerechte Haltungen können durch das Agrarinvestitionsförderungsprogramm Niedersachsen gefördert werden.

Die Tierhalterinnen und Tierhalter halten die Vorgaben des Tierschutzgesetzes und der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung ein.

Seit dem 01.01.2021 dürfen Saugferkel nicht mehr betäubungslos kastriert werden. Ferkelerzeugerinnen

und -erzeuger verzichten auf Kastrationen, nutzen die Immunokastration durch Impfung oder wenden beispielsweise die Isoflurannarkose durch sachkundige Personen an bzw. beauftragen Tierärztinnen und Tierärzte mit einer Narkose.

Durch Beschluss des Bundesrates vom 03.07.2020 wurde die zukünftige Sauenhaltung neu geregelt: Im Deckzentrum erfolgt der Ausstieg aus der Kastenstandhaltung. Im Abferkelbereich darf die Sau zukünftig nur noch wenige Tage um die Geburt im Ferkelschutzkorb fixiert werden.

Das ML entwickelt ein Konzept, um auf Lebendtiertransporte bei Rindern in Drittländer zukünftig möglichst verzichten zu können.

Aufgrund einer Änderung des Tierschutzgesetzes ist es zudem ab dem 01.01.2022 nicht mehr erlaubt, männliche Küken der Legelinien zu töten. Mit der Fleischwirtschaft wurde eine freiwillige Vereinbarung zur Videoüberwachung auf Schlachthöfen getroffen, die die ausreichende Betäubung vor der Schlachtung von Rindern und Schweinen verbessern soll.

4.4 ... aus Sicht der Lebensmittelsicherheit und des Verbraucherschutzes

Ziel aus Sicht der Lebensmittelsicherheit und des Verbraucherschutzes ist eine nachhaltige Tierhaltung: Alle Lebensmittel tierischer Herkunft sind sicher sowie weitestgehend regional erzeugt, von hoher Qualität und aus tiergerechter Haltung, in der mit Tieren schonend umgegangen wird. Die erzeugten Lebensmittel von Tieren müssen sicher sein, d. h. beispielsweise ohne krankmachende Mikroorganismen sowie ohne Rückstände von Tierarzneimitteln wie Antibiotika und ohne Kontaminanten wie Schwermetalle.

Die Verantwortung für die Erzeugung sicherer Lebensmittel tierischer Herkunft liegt vorrangig bei den Tierhalterinnen und Tierhaltern. Durch „risikoorientierte“ Kontrollen überprüfen die kommunalen Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsbehörden, d. h. die Landkreise und kreisfreien Städte, ob Lebensmittel sicher bzw. verkehrsfähig sind. Für die Kontrolle gibt es u. a. Überwachungspläne, den Mehrjährigen Nationalen Kontrollplan, den Nationalen Rückstandskontrollplan und systematische Mess- und Beobachtungsprogramme (= Monitoring). Im Rahmen des „Nationalen Rückstandskontrollplans (NRKP)“ werden unter anderem lebende Nutztiere, Fleisch, Aquakulturerzeugnisse, Milch, Eier und Honig auf Rückstände unerwünschter Stoffe untersucht. Die Kontrollen nach dem NRKP erfolgen in den Tierbeständen, den Schlachtbetrieben und Betrieben, die das noch unverarbeitete Roherzeugnis erhalten. Durch eine zielorientierte Probenahme auf einer frühen Stufe der Produktionskette können Produkte, die mit Rückständen belastet sind, leicht bis zum Ursprungsbetrieb zurückverfolgt werden.

Mit dem „Zoonosen-Monitoring“ sollen Kenntnisse über die Belastung von Lebensmitteln und Tierbeständen mit Zoonoseerregern gewonnen werden, d. h. von bei Menschen wie auch beim Tier vorkommenden Erregern und die von Tier zu Mensch oder von Mensch zu Tier übertragbar sind. Das Zoonosen-Monitoring dient gleichzeitig der Überwachung der Resistenzsituation bei Zoonoseerregern. Die Kontrolle der Resistenz von Bakterien gegenüber Antibiotika ist sowohl für den Erhalt der Gesundheit von Menschen als auch der Gesundheit von Tieren von großer Bedeutung.

Verbraucherinnen und Verbraucher sollen durch klare, einfache und verständliche Kennzeichnung, gerade in Zeiten weltweit zusammenwachsender Märkte, eine informierte Kaufentscheidung über die Lebensmittel tierischer Herkunft treffen und danach ihr Ernährungsverhalten ausrichten können. Dazu bedarf es einer entsprechenden Kennzeichnung „from farm to fork“.

4.5 ... des Umwelt- und Klimaschutzes

Umweltschutz

Damit der gesellschaftlich geforderte und zunehmend auch von der Landwirtschaft selbst als unausweichlich betrachtete Umbau der Nutztierhaltung in Niedersachsen und anderen Bundesländern besser gelingt, muss der Zielkonflikt zwischen den Ansprüchen des Tierwohls und den Vorgaben des Umwelt- und Baurechts identifiziert und im Hinblick auf Lösungsmöglichkeiten überprüft werden, ohne jedoch den Schutz der benachbarten Wohnbevölkerung und der Umwelt zu vernachlässigen. Gleichzeitig ist es unerlässlich, dass sowohl die Landwirtschaft als auch die Genehmigungsbehörden Planungssicherheit haben, um diesen Weg rechtssicher beschreiten zu können. Letztendlich ist es eine Frage der Abwägung, wie die Aspekte des Verbraucherschutzes, des Schutzes der Wohnbevölkerung, des Umwelt- und Klimaschutzes sowie des Tierschutzes zu berücksichtigen und im Konfliktfall zu bewerten sind.

Da die Tierhaltung in Deutschland für rund 95 % der Ammoniakemissionen verantwortlich ist, steht dieser Sektor unter einem besonderen Anpassungsdruck. Dies gilt insbesondere für Niedersachsen, denn ca. 25 % der nationalen Ammoniakemissionen werden hier generiert. Zwar hat Niedersachsen in den letzten Jahren bereits große Anstrengungen unternommen, diese Werte zu reduzieren, aber dies ist immer noch nicht ausreichend, um z. B. die Emissionsminderungsvorgaben der EU einzuhalten.

Niedersachsen wird als Standort mit einer intensiven Tierhaltung und dem entsprechenden Know-how weiterhin seine Vorreiterrolle ernst nehmen und die Möglichkeiten zur Emissionsminderung durch entsprechende rechtliche Vorgaben, Schaffung neuer Förderprogramme und die konsequente Ausnutzung des Ordnungsrechts ausschöpfen. Allerdings wird es weiterhin Standorte geben, wo ein Ausbau der Tierhaltung nicht mehr möglich sein wird, da die vorhandene Tierdichte bereits so hoch ist, dass eine zusätzliche Belastung nicht mehr genehmigungsfähig ist.

Klimaschutz

Um eine Reduzierung der Treibhausgasemissionen der Nutztierhaltung zu realisieren, sind weitere Anstrengungen erforderlich. Wichtige Stellschrauben sind hier – wie oben bereits beschrieben – eine angepasste Fütterung mit dem Ziel der Nährstoffreduzierung (N- und P-Reduzierung) und der damit in Verbindung stehenden direkten und indirekten Emissionen sowie die konsequente Optimierung der Wirtschaftsdüngerlagerung und -nutzung in gasdichten Systemen mit Biogaserzeugung. Im Zusammenhang mit der Wirtschaftsdüngerlagerung und der Abluftreinigung sind auch moderne Stallbaukonzepte mit dem Ziel der Reduzierung von Ammoniakemissionen von besonderer Bedeutung. Hier findet eine stete Weiterentwicklung statt.

Der aktuelle Entwurf der Niedersächsischen Strategie zur Anpassung an den Klimawandel sieht u. a. folgende Maßnahmenswerpunkte vor, um die Nutztierhaltung an den Klimawandel und die Erfordernisse des Tierschutzes anzupassen bzw. weiterzuentwickeln:

- Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zur Verbesserung des Verständnisses der Biologie von neuartigen Erregern, Vektoren und Wirten, die sich durch den Klimawandel in Niedersachsen verbreiten. Akteure sind dabei u.a. Universitäten und Hochschulen sowie Bundesforschungsanstalten.
- Durch die neuen Krankheitserreger wird es u. U. notwendig, neue Medikamente bzw. alternative Behandlungsmethoden und Therapiemaßnahmen zu entwickeln und einzuführen (Akteure s. o.).
- Die gute fachliche Praxis beim Lebendtiertransport ist an die Bedingungen des Klimawandels anzupassen (*Quelle: Klimawandel und Landwirtschaft, 2021*).
- Die Tierproduktion muss außerdem in den Bereichen Management, Haltung und Züchtung auf die erwarteten Klimaänderungen reagieren. Dazu müssen Wirkpfade und Empfindlichkeiten bekannt sein.

- Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zur Verbesserung des Verständnisses der Zusammenhänge zwischen klimatischen Bedingungen, Leistung und Fitness der Tiere. Akteure sind dabei Universitäten und Hochschulen sowie Bundesforschungsanstalten.
- Wissenstransfer in die Beratung und auf die Betriebe. Akteure sind die Hochschulen zusammen mit der Landwirtschaftskammer, Beratungsringen und Verbänden.
- Überprüfung und Weiterentwicklung von Leistungsstandards und Zuchtzielen unter neuen Klimabedingungen. Akteure sind dabei u.a. Hochschulen und Verbände.

Inwieweit eine vegetarische oder sogar rein vegane Ernährung einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leistet, wird unter 4.6 diskutiert.

5. Konfliktfelder und agrarpolitische Antworten

Zahlreiche Anspruchsgruppen (Stakeholder) formulieren ihre Anforderungen an die landwirtschaftliche Nutztierhaltung. Diese Anforderungen sind in den vorangegangenen Abschnitten exemplarisch deutlich geworden. Besonders ausgeprägt ist unter den gegenwärtigen agrar- und handelspolitischen Rahmenbedingungen der Antagonismus zwischen den landwirtschaftlichen Einkommenszielen und den gesellschaftlichen Erwartungen an Tierwohl und Nachhaltigkeit. Unter dem Einfluss der Tierwohl- wie der Klimaschutzdebatte wird zudem generell über die Strukturen (Stichwort: „Massentierhaltung“) sowie den Umfang der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung diskutiert.

Die landwirtschaftlichen Betriebe sehen sich einem aus der weitreichenden Liberalisierung der Agrarmärkte resultierenden hohen wirtschaftlichen Druck ausgesetzt, der betriebliches Größenwachstum, eine hoch effiziente Produktion, eine starke Spezialisierung sowie eine optimierte Ausrichtung der Tierzucht auf Leistungsmerkmale, z. B. Tageszunahmen oder Legeleistung, erzwingt. Für eine Umsetzung gesellschaftlicher Erwartungen an Tierschutz und ökologische Nachhaltigkeit, die über das gesetzlich vorgeschriebene Mindestmaß hinausgeht, lässt dieser wirtschaftliche Druck außerhalb von vergleichsweise kleinen Marktnischen kaum Raum.

Die landwirtschaftliche Nutztierhaltung hat sich vor diesem Hintergrund zu einem der zentralen gesellschaftlichen Konfliktfelder entwickelt. Die seit rund einem Jahrzehnt in Berlin regelmäßig zu Beginn der Internationalen Grünen Woche stattfindenden Demonstrationen unter dem Motto „Wir haben es satt!“ sowie die durch den bäuerlichen Berufsstand seit einigen Jahren initiierte Gegenveranstaltung „Wir machen Euch satt“ illustrieren die eingetretene gesellschaftliche Spaltung eindrucksvoll. In der Folge hat die landwirtschaftliche Nutztierhaltung erheblich an gesellschaftlicher Akzeptanz verloren. Widerstände gegen Stallbauvorhaben, ein Mangel an Wertschätzung für die Arbeit von Landwirtinnen und Landwirten sowie das von vielen Betroffenen als belastend wahrgenommene „Bauern-Bashing“ in Medien und Gesellschaft sind die Folge.

Der agrarpolitische Diskurs spiegelte diesen gesellschaftlichen Konflikt über viele Jahre hinweg deutlich wider. Auf der einen Seite stand ein lange Zeit dominierendes agrarpolitisches Leitbild, das stark die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft im Blick hatte. Umwelt- und Tierschutz wurden als potenzielle Bedrohung bäuerlicher Einkommen wahrgenommen und daher nur zögerlich und in kleinen Schritten an die veränderten gesellschaftlichen Erwartungen angepasst. Auf der anderen Seite entwickelte sich unter dem Schlagwort der „Agrarwende“ ein Gegenentwurf, der mit dem Fokus auf Umwelt- und Tierschutz einen Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft wie der Agrarpolitik propagierte. Beide Ansätze sind in der jüngeren Vergangenheit an ihre Grenzen gestoßen. Während der traditionelle agrarpolitische Ansatz mehr und mehr an gesellschaftlicher und politischer Unterstützung verloren hat und daher seinen eigenen Anspruch, bäuerliche Interessen gegen konkurrierende Ansprüche zu verteidigen, immer weniger einlösen konnte, blieb der Gegenentwurf mit seiner starken Fokussierung auf die ökologische Landwirtschaft eine Antwort auf die Frage schuldig, wie denn der Umbau der speziell in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung stark dominierenden konventionellen Landwirtschaft erfolgreich ins Werk gesetzt werden könnte.

In den letzten Jahren hat sich vor diesem Hintergrund mehr und mehr ein dritter Weg der Agrarpolitik herauskristallisiert, der das lange Zeit den Diskurs prägende „entweder, oder“ durch ein „sowohl, als auch“ sowie ein „miteinander statt gegeneinander“ abgelöst hat. Dieser neue, oft auch als „neuer Gesellschaftsvertrag“ (vgl. Kap. 6.7) bezeichnete agrarpolitische Ansatz nimmt die gesellschaftlichen Erwartungen an ökologische Nachhaltigkeit und Tierwohl zum Ausgangspunkt der Überlegungen. Er erkennt aber an, dass die mit höheren Umwelt- und Tierwohlstandards verbundenen Mehrkosten weder den landwirtschaftlichen Betrieben aufgebürdet noch mit Aussicht auf Erfolg außerhalb kleiner Marktsegmente in höhere Preise an der Ladenkasse umgemünzt werden können. Aus dieser Einsicht wird die Schlussfolgerung gezogen, dass bei weitgehend offenen Grenzen höhere Standards im Inland nur umgesetzt werden können, wenn es gelingt, den landwirtschaftlichen Betrieben die damit einhergehenden Mehrkosten und entgangenen Deckungsbeiträge angemessen zu honorieren. Im Bereich der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung ist das 2020 der Öffentlichkeit vorgestellte und politisch und gesellschaftlich breite Anerkennung genießende und durch die Zukunftskommission Landwirtschaft unterstützte Konzept des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung („Borchert-Kommission“, vgl. Kap. 6.6) ein Beispiel für diesen neuen agrarpolitischen Kurs.

Das ML gehört unter dem Schlagwort „Die Landwirtschaft wieder in die Mitte der Gesellschaft rücken“ zu den Treibern dieser agrarpolitischen Neuorientierung. Von Beginn an hat es das Konzept der Borchert-Kommission mitentwickelt und seine politische, vor allem aber auch gesetzgeberische Umsetzung forciert. Dieses Konzept umschließt die Forderung nach Einführung eines staatlichen Tierwohllabels wie auch nach Anpassung des Bau- und Immissionsschutzrechts, um veränderungsbereiten Landwirtinnen und Landwirten tiergerechte Stallumbauten zu ermöglichen. Vor allem aber hat das ML frühzeitig offen durch seine Überlegungen zu einer „Tierwohlabgabe“ die Finanzierungsfrage angesprochen – und dafür viel Zuspruch erfahren.

Mit der Niedersächsischen Nutztierstrategie (vgl. Kap. 6.1), der Niedersächsischen Ackerbau- und Grünlandstrategie, dem mit Vertretern von Landwirtschaft und Naturschutzverbänden gemeinsam beschrittenen Niedersächsischen Weg, Niedersachsens Ernährungsstrategie sowie einem aktualisierten Öko-Aktionsplan 2030 hat das ML nach und nach Bausteine eines neuen Gesellschaftsvertrags mit und für die Landwirtschaft sowie weiteren Akteuren erarbeitet. Unter der Überschrift „Gesellschaftsvertrag: Landwirtschaft. Ernährung.Zukunft. Was kommt morgen auf den Tisch?“ ist das ML 2021 in einen breit angelegten gesellschaftlichen Meinungsaustausch eingetreten, um die Fülle der Erwartungen an die Landwirtschaft aufzunehmen. Mit seinem umfassenden Maßnahmenprogramm „Stadt.Land.Zukunft“ setzt das ML parallel dazu Projekte um, welche die Neuausrichtung der Landwirtschaft im Sinne des neuen Gesellschaftsvertrags anstoßen und aktiv begleiten. Am Ende steht das Ziel einer gesellschaftlich akzeptierten, wirtschaftlich erfolgreichen und auch für zukünftige Betriebsleitergenerationen attraktiven niedersächsischen Landwirtschaft. Der Weg ist noch lang. Aber er lohnt sich!

6. Aktivitäten des Landes

6.1 Die Niedersächsische Nutztierstrategie

Niedersachsen ist der führende Standort für die Nutztierhaltung in Deutschland und einer der wichtigsten Standorte für die Erzeugung von Lebensmitteln tierischen Ursprungs in ganz Europa. Die Nutztierhaltung bildet im nordwestlichen Niedersachsen das wirtschaftliche Rückgrat der Agrar- und Ernährungswirtschaft sowie der ländlichen Räume.

Die nutztierhaltenden Betriebe müssen sich in einem ökonomisch schwierigen Umfeld behaupten. Dieses ist u. a. durch einen scharfen internationalen Wettbewerb, stark schwankende und im Mittel der Jahre vergleichsweise niedrige Preise sowie hohe Arbeits-, Bau-, Energie- und Flächenkosten gekennzeichnet. Der Ausbruch von Tierseuchen, z. B. der Afrikanischen Schweinepest, schränkt den Absatz in Drittländern ein und verstärkt den Preisdruck erheblich. Darüber hinaus sehen sich die Betriebe mit gestiegenen gesell-

schaftlichen Erwartungen in Bezug auf Tierwohl und ökologische Nachhaltigkeit konfrontiert, die sich u. a. in Verschärfungen des Tierschutz-, des Immissionsschutz- und des Düngerechts niederschlagen.

Das ML hat vor diesem Hintergrund eine Nutztierstrategie formuliert, die die langfristigen Zielsetzungen, das zur Erreichung dieser Ziele in Betracht kommende Maßnahmenbündel sowie die für die Umsetzung und Erfolgskontrolle geeigneten Instrumente beschreibt. Die Niedersächsische Nutztierstrategie gibt damit einen Rahmen vor, in den sich viele andere, oft bereits langjährig etablierte Aktivitäten, etwa die Arbeiten im Rahmen des Tierschutzplans 4.0, einordnen lassen.

Mit der Niedersächsischen Nutztierstrategie verfolgt das ML drei strategisch bedeutsame Zielsetzungen:

1) Eine zukunftsfähige Nutztierhaltung in Niedersachsen sichern: Ziel des ML ist es, einen Strukturbruch in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung zu vermeiden, die gegenwärtige Phase der tiefgreifenden Verunsicherung der Betriebe mit Nutztierhaltung möglichst rasch zu beenden und ihnen durch klare Weichenstellungen für die Tierhaltung der Zukunft Planungssicherheit zu geben und wirtschaftliche Perspektiven zu eröffnen.

2) Die Herausforderungen der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung konsequent angehen: Das ML strebt eine weitere Reduzierung von Nährstoffüberschüssen, die Schließung von Stoffkreisläufen und eine Entlastung der Emissionssituation an. Die Erreichung dieses Ziels kann durch ein Bündel von Maßnahmen erfolgen, das u. a. die N- und P-reduzierte Fütterung, die Nutzung von Stallbauinnovationen sowie den Einsatz von Separationstechniken zur Aufbereitung von Wirtschaftsdüngern beinhaltet.

3) Die niedersächsische Nutztierhaltung in die Mitte der Gesellschaft rücken: Die landwirtschaftliche Nutztierhaltung wird den Erwartungen vieler Menschen an Tierwohl und ökologische Nachhaltigkeit aktuell nur sehr eingeschränkt gerecht und hat in der Folge erheblich an gesellschaftlicher Akzeptanz verloren. Damit die landwirtschaftliche Nutztierhaltung wieder in die Mitte der Gesellschaft rücken kann, muss sie besser als bisher die Erwartungen breiter Bevölkerungsschichten erfüllen. Das ML unterstützt die dazu notwendigen weitreichenden Veränderungen der Haltungssysteme, ohne jedoch die produktionstechnische Machbarkeit und ökonomische Tragbarkeit der zu ergreifenden Maßnahmen aus dem Blick zu verlieren.

Zur Erreichung der genannten Ziele wird ein breites Maßnahmenspektrum ins Auge gefasst:

1) Nutzung von Innovationen, speziell digitaler Technologien aus dem Bereich des Smart Livestock Farming, zur Entschärfung des Zielkonflikts zwischen der ökonomischen Nachhaltigkeit auf der einen Seite sowie Ökologie und Tierwohl auf der anderen Seite. Mittel zur Förderung entsprechender Projekte stellt das ML über den Masterplan Digitalisierung sowie die europäische Innovationspartnerschaft „Produktivität und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft“ (EIP Agri) bereit.

2) Etablierung von „Modellregionen nachhaltige Nutztierhaltung“, die die Umsetzung gesellschaftlich akzeptierter, besonders tiergerechter und flächengebundener Formen der Nutztierhaltung zum Ziel haben. Seit Anfang 2021 fördert ML die „Modellregion nachhaltige Nutztierhaltung Südniedersachsen“. Die Modellregion will nachhaltige Haltungssysteme von Nutztieren in der Landwirtschaft etablieren und regionale Wertschöpfungsketten von der Herstellung über die Verarbeitung bis hin zur Vermarktung stärken.

3) Einsatz für eine konsequente, möglichst rasche Umsetzung der Empfehlungen des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung („Borchert-Kommission“; vgl. Kap. 6.6). Das Konzept der Borchert-Kommission umfasst die folgenden Bausteine:

- a) Etablierung eines dreistufigen staatlichen Tierwohllabels oberhalb der bisherigen gesetzlichen Mindeststandards;
- b) Einführung eines Finanzierungskonzepts, das eine angemessene und verlässliche Honorierung höherer Tierwohlstandards in der Landwirtschaft gewährleistet;

c) Vertragslösungen, die für landwirtschaftliche Betriebe, die in höhere Tierwohlstandards investieren, eine verlässliche und unbürokratische Kompensation ihrer Mehrkosten und entgangenen Deckungsbeiträge sicherstellt;

d) Anpassung des Bau- und Immissionsschutzrechts, damit Betriebe, die höhere Tierwohlstandards implementieren wollen, auch die dazu erforderlichen Baugenehmigungen erhalten können.

4) Unterstützung der örtlichen Planungs- und Genehmigungsprozesse durch die Intensivierung des Dialogs speziell mit Akteuren in den Landkreisen mit hoher Viehdichte.

5) Einsatz für die Befristung des Bestandsschutzes von Altställen, um mehr Planungssicherheit für die Genehmigungsbehörden, mehr Entwicklungsmöglichkeiten für aktive landwirtschaftliche Betriebe mit Nutztierhaltung sowie mehr Spielraum für die Innenentwicklung ländlicher Gemeinden zu schaffen.

Zur Gewährleistung der Umsetzung und Erfolgskontrolle nennt die Niedersächsische Nutztierstrategie die folgenden Instrumente:

1) Intensivierung des Informationsaustauschs zwischen allen für die Weiterentwicklung der Nutztierhaltung relevanten Anspruchsgruppen, u. a. im Zuge der Arbeiten im Rahmen des Tierschutzplans 4.0.

2) Initiativen zur Weiterentwicklung der wettbewerbsrechtlichen Rahmenbedingungen in der Form, dass der Missbrauch von Marktmacht in den Wertschöpfungsketten für Lebensmittel tierischen Ursprungs sowie die Abschöpfung von Zahlungen für höhere Tierwohlstandards durch marktmächtigere Marktpartner wirksam verhindert werden.

3) Regelmäßige Veröffentlichung und öffentliche Vorstellung eines Berichts zur landwirtschaftlichen Nutztierhaltung in Niedersachsen.

6.2 Der Tierschutzplan 4.0

Aufgrund des großen Erfolgs des „Tierschutzplan Niedersachsen“ wurde Mitte 2018 die „Niedersächsische Nutztierstrategie - Tierschutzplan 4.0“ ins Leben gerufen und führt somit die Bestrebungen, eine zukunftsfähige Landwirtschaft in Niedersachsen zu erhalten und diese im Sinne des Tierschutzes weiterzuentwickeln, fort. Ziel ist es, Lösungen zu Fragen tiergerechter und gesellschaftlich akzeptierter Haltungsbedingungen und zum Umgang mit Tieren zu erarbeiten und in vorgegebenen Zeithorizonten in die Praxis umzusetzen. Als Leitungsgremium wurde durch ML ein Lenkungsausschuss eingesetzt. Darüber hinaus gibt es dauerhaft eingerichtete Fach-Arbeitsgruppen für Rinder und kleine Wiederkäuer, Schweine, Legehennen, Puten, Masthühner, Enten und Gänse sowie tierartübergreifend agierende Projektgruppen für die Themen Tierschutzindikatoren, Transport sowie Schlachten und Töten. Insgesamt arbeiten mehr als 160 Personen aus etwa 20 Institutionen in 11 Gremien mit.

Tierartübergreifend stehen hierbei insbesondere der Verzicht auf nicht-kurative, routinemäßige Eingriffe wie dem Schwänzekupieren bei Schweinen und Lämmern und dem Kürzen der Schnabelspitzen bei Puten, der tierschutz- und sachgerechte Umgang mit kranken und verletzten Nutztieren und die weitere Verbesserung bei der Haltung und dem Management bei Nutztieren im Fokus. Aber auch tierartspezifische Thematiken, wie beispielsweise die Umsetzung der Mastrinderleitlinie in Altbauten, die Reduzierung von Federpicken und Kannibalismus bei Legehennen, der Ausstieg aus dem Kükentöten oder die Verringerung des Auftretens von Fußballentzündungen beim Geflügel, werden bearbeitet. Die Bewertung der Maßnahmen in Hinblick auf deren wirtschaftliche Machbarkeit und ihre Auswirkungen erfolgt durch die Arbeitsgruppe Folgenabschätzung. Die Gremien tagen jeweils ca. viermal im Jahr. Jährlich berichten die Arbeits- und Projektgruppenleiter vor dem Lenkungsausschuss zum Sachstand der Zielerreichung.

6.3 Interministerieller Arbeitskreis Nachhaltige Nutztierhaltung

Der Zielkonflikt zwischen den Ansprüchen des Tierwohls und den Schutzanforderungen z. B. des Bundes-Immissionsschutzgesetzes oder der Bestimmungen des Baurechts ist nur schwer aufzulösen. Dennoch muss dieser Anspruch gelingen, um tatsächlich ein deutliches Mehr an Tierwohl in den Nutztierställen zu etablieren.

Um diese Konflikte besser zu lösen und die Punkte zu benennen, die dazu beitragen könnten, ein ausgewogeneres Zusammenspiel zu erreichen, hat das niedersächsische ML bereits im Mai 2018 einen Interministeriellen Arbeitskreis Nachhaltige Nutztierhaltung (IMAK) eingerichtet. Es wurde ein ausführlicher Abschlussbericht verfasst. Um die Hemmnisse bei der Umsetzung von mehr Tierwohl in der Nutztierhaltung besser zu identifizieren, wurden – gemeinsam mit Vertretern der Genehmigungsbehörden – authentische Beispiele möglicher Umbaupläne betrachtet und dargestellt, welche gesetzlichen Regelungen einem Stallumbau in die gewünschte Richtung entgegenstehen. Möglichkeiten, aber auch Grenzen zur Lösung der Konflikte wurden erkannt und benannt. Für Niedersachsen sind Tier- und Umweltschutz gleichermaßen bedeutsam. Die Ergebnisse des IMAK zeigen aber deutlich, dass tragfähige Lösungen zur Erhöhung des Tierwohls nur mithilfe von Gesetzesänderungen auf Bundesebene erreicht werden können.

Vor diesem Hintergrund wurde im Dezember 2021 der Runde Tisch „Landwirtschaftliches Bauen/Genehmigungsverfahren“ eingerichtet. Ziel dieses Runden Tisches ist es, unter Mitarbeit von Vertretern der besonders betroffenen Landkreise und des Berufsstandes ein gut abgestimmtes und koordiniertes Vorgehen zu vereinbaren. So hat sich Niedersachsen z. B. vehement dafür eingesetzt, dass unrealistisch kurze Fristen für ein Förderprogramm des tierwohlgerechten Stallumbaus für Sauen besser an die tatsächlich üblichen Fristen in der Genehmigungspraxis angepasst wurden.

Weiterhin ist bereits im März 2021 als ein wichtiges Ergebnis der Arbeit dieses Runden Tisches der „Erlass zur Auslegung zu tierwohlgerechten Haltungsverfahren in der Sauenhaltung“ an die Genehmigungsbehörden gegeben worden, der diesen eine schnelle und rechtssichere Prüfung dahingehend ermöglicht, ob mit dem vorgesehenen Umbau tatsächlich ein deutliches Mehr an Tierwohl erzielt wird.

6.4 Modellregionen nachhaltige Nutztierhaltung

Für die Verbraucherinnen und Verbraucher rücken die Fragen nach den Haltungsbedingungen der Nutztiere, Umweltschutz und Nachhaltigkeit immer stärker in den Fokus. Diesen Trend greift die Landesregierung konsequent auf. Mit der Niedersächsischen Nutztierstrategie wird in Ergänzung zur Strategie des Bundes den gestiegenen gesellschaftlichen Erwartungen an die Nutztierhaltung Rechnung getragen. Gleichzeitig wird damit ein Beitrag zum Transformationsprozess der niedersächsischen Landwirtschaft geleistet, indem die Betriebe bei ihrer Neuausrichtung auf die Markterfordernisse unterstützt und damit für die Zukunft wettbewerbsfähiger gemacht werden.

Die Nutztierstrategie des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) ebnet den Weg für eine zukunftsfähige und nachhaltige Nutztierhaltung, die sowohl den Tier- und Umweltschutz als auch die Qualität bei Produktion und Marktorientierung berücksichtigt. Das ML unterstützt diese Initiativen auf der Landesebene und hat bereits Mitte 2020 Landesmittel für eine Vorstudie bereitgestellt, im Rahmen derer die Zukunftschancen für eine „Modellregion nachhaltige Nutztierhaltung Südniedersachsen“ ermittelt werden sollten. Diese Vorstudie in Trägerschaft durch das Landvolk Göttingen wurde von der aus Landesmitteln anteilig geförderten Projektleitung erfolgreich beendet und hat mit den erzielten Ergebnissen die Grundlage für den Start in ein längerfristiges Projekt mit Beginn des Jahres 2021 geschaffen. Alle beteiligten Akteure sind sich über den zukunftsweisenden Charakter des Modellprojektes einig, der wie folgt zusammengefasst werden kann:

„Mit dem Vorhaben und den dabei vorgesehenen Zielen kann die Lücke zwischen den gesellschaftlichen Erwartungen und der Ist-Situation in der niedersächsischen Nutztierhaltung geschlossen und gleichzeitig den Erwartungen der Konsumenten an nachhaltig und regional erzeugte Lebensmittel stärker entsprochen werden.“

Das Vorhaben ist darauf ausgerichtet, in den mittelständischen Agrarbetrieben in Südostniedersachsen die noch in geringem Umfang vorhandene Tierhaltung zu erhalten und diese mit nachhaltigen, tierwohlge-rechten und auf die besonderen Markterfordernisse ausgerichteten Haltungsformen zu sichern bzw. nach Möglichkeit auszubauen.

Unter dem Stichwort „Strohschweinehaltung“ liegt eine Zielsetzung des Vorhabens darin, bei artgerechte-ren Haltungsformen für die Tiere gleichzeitig einen Beitrag zur Verbesserung der Wettbewerbsposition für die beteiligten landwirtschaftlichen Betriebe zu schaffen.

Die Inhalte und die Ziele des Projektes in den Jahren 2021 bis 2023 ergeben sich im Wesentlichen aus den Erkenntnissen der Vorstudie:

Demnach ist im Agrarsektor derzeit eine wachsende Diskrepanz zwischen der üblichen land-wirtschaftlichen Praxis und den gesellschaftlichen Erwartungen zu erkennen. Besonders in der Nutztierhaltung lassen sich gesellschaftliche Wünsche oft nicht mehr mit aktuell vorhandenen Haltungsbedingungen vereinbaren. Dies führt zu einer wachsenden Kritik und mangelnden Ak-zeptanz der Bevölkerung. Aspekte, wie zum Beispiel die Größe der heutigen Nutztierbestände, das Platzangebot oder die Art der Fütterung, werden kritisch hinterfragt. Es besteht daher ein dringender Handlungsbedarf, die gesellschaftlichen Erwartungen mit der derzeitigen Nutztier-haltung wieder stärker in Einklang zu bringen.

Gleichzeitig ist aber auch eine Diskrepanz zwischen den seitens der Konsumenten geforderten Produkt-eigenschaften und deren tatsächlichen Kaufentscheidungen im Geschäft zu erkennen, wobei allzu oft der (niedrige) Preis den Ausschlag gibt. Wichtige Arbeitsfelder des Modellprojektes bestehen daher auch darin, die Wertschätzung der Konsumenten für regionale Produkte zu erhöhen, Netzwerke zwischen Verarbeite-rinnen und Verarbeitern sowie dem regionalen Handel aufzubauen und auf diesem Weg die Verbraucher-interessen schon frühzeitig bei der Produktion der Lebensmittel mit einzubeziehen.

Eine Vielzahl von Verbraucherstudien im Bereich der Vermarktung von Produkten aus alterna-tiven, nachhaltigeren Produktionssystemen hat das oft ambivalente Kaufverhalten bestätigt. Demnach gibt es zwar eine grundsätzliche Zahlungsbereitschaft vieler Verbraucherinnen und Verbraucher für mehr Tierwohl, die Umsetzung dieses Potenzials im Markt ist aber nicht einfach.

Das ML berücksichtigt diese Zusammenhänge, wonach der Erfolg von Umstellungsprojekten im Bereich der Regional- und Tierwohlproduktion immer auch von der parallelen Entwicklung von Marketingkonzepten abhängt.

Um die zukünftigen Marktchancen der Produkte aus der Modellregion nachhaltige Nutztierhaltung in Süd-niedersachsen und möglichst auch darüber hinaus zu verbessern, unterstützt die Abteilung Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte der Georg-August-Universität Göttingen das Modellprojekt beim Landvolk Göttingen mit einem eigenen Forschungsvorhaben, welches ebenfalls mit Landesmitteln unterstützt wird: „Analyse von Vermarktungswegen für Erzeugnisse einer nachhaltigen Nutztierhaltung am Beispiel Südnie-dersachsens“.

Die Region Südniedersachsen hat sich als Modellregion nachhaltige Nutztierhaltung besonders angeboten, da die Landwirtschaft hier vergleichsweise kleinstrukturiert ist. Zudem verfügt das südöstliche Nieder-sachsen über eine geringe Viehdichte, doch sind verschiedene Bezüge zur landwirtschaftlichen Nutztier-haltung noch vorhanden.

Aus Sicht und in der Verantwortung des Landwirtschaftsministeriums haben folgende Aspekte den Aus-schlag zur Unterstützung des Vorhabens gegeben:

„Alternative Tierhaltungsformen und regionale Wertschöpfung passen in Südostniedersachsen besonders gut zusammen. Mit dem Modellprojekt kann ganz gezielt ein Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbskraft der regionalen Ernährungswirtschaft und zur strukturellen Verbesserung der ländlichen Räume geleistet werden. Gleichzeitig wird damit den Erwartungen der Konsumenten an nachhaltig erzeugte Lebensmittel entsprochen.“

Die Arbeit der Projektleitung der Modellregion zur nachhaltigen Nutztierhaltung Südniedersachsen beim Landvolk Göttingen kann für die nächsten Arbeitsschritte wie folgt zusammengefasst werden:

„Die im Rahmen der Vorstudie ermittelten landwirtschaftlichen Betriebe, die Interesse an einer Projektpartnerschaft bekundet haben, können jetzt gezielt beim nachhaltigen Umbau ihrer Tierhaltung sowie bei der Einrichtung neuer Absatzmöglichkeiten für ihre besonderen Produkt-qualitäten unterstützt werden. Öffentlichkeitsarbeit, Beratung und der Aufbau von Wertschöp-fungsketten von der landwirtschaftlichen Urproduktion über alle Verarbeitungs- und Vermark-tungsstufen bis zum „point of sale“ sind wesentliche Bausteine des Vorhabens. Damit soll eine marktorientierte und zukunftssichere Marktausrichtung der Land- und Ernährungswirtschaft in Südostniedersachsen erreicht werden.“

6.5 Digitalisierung und Innovation

Digitalisierung

Die Anforderungen an die Nutztierhaltung sind vielfältig. Haltungssysteme müssen gleichzeitig tiergerecht, umwelt- und ressourcenschonend, aber auch wirtschaftlich sein sowie akzeptable Arbeitsbedingungen bieten. Oft wird der Einsatz modernster Technik im Stall mit „Massentierhaltung“ und „industrialisierter Tier-haltung“ in Zusammenhang gebracht.

Der Einsatz digitaler Techniken in der Tierhaltung ist nicht neu. Der Begriff des sog. „Precision Livestock Farming“ (Präzisionstierhaltung) stammt aus den 1980er Jahren. Zwischenzeitlich sind computergestützte Techniken zur Realität in vielen Bereichen der Tierhaltung geworden. Informationen werden von einer ana-logen in eine digitale Speicherung überführt. Diese Daten dienen zur Prozesskontrolle und zur Optimierung des Managements sowie des Tierwohls und tragen so zu einer nachhaltigeren Tierhaltung bei. Viele wei-tere Innovationen sind in der Praxis angekommen und verbreitet. Automatische Fütterung, Melkroboter, intelligente Klimasysteme, sensorgestützte Tierüberwachung und mehr bilden den Übergang zum „Smart Livestock Farming“.

Die Nutzung digitaler Werkzeuge hat großes Potenzial, die Tierhaltung hinsichtlich Tiergesundheit und Tier-wohl zu verbessern. Die Entwicklungen der Digitalisierung in der Tierhaltung schreiten gegenwärtig zwar rasant voran, es besteht dennoch ein großer Entwicklungsbedarf.

Im Rahmen des Masterplans Digitalisierung der Landesregierung stehen dem ML insgesamt Mittel in Höhe von 20 Mio. € zur Verfügung. Ziel ist es, Rahmenbedingungen in einem laufenden digitalen Transformationsprozess zu schaffen und durch Vorhaben die Digitalisierung in der Landwirtschaft in Niedersachsen zu stärken.

Im Rahmen der Maßnahme Digitaler Stall der Zukunft sollen vorhandene, jedoch bislang nicht oder nur in Ansätzen zum Einsatz kommende digitale Lösungen für die Tierhaltung gefördert werden, um diese für die landwirtschaftliche Praxis besser als bisher nutzbar zu machen, unter Alltagsbedingungen zu erproben und – soweit notwendig – praxisorientiert weiterzuentwickeln.

Die Projekte sollen dazu beitragen, die Praxistauglichkeit digitaler Lösungen zu verbessern, den Einsatz digitaler Technologien im Alltag landwirtschaftlicher Betriebe zu erleichtern und im Sinne des Wissens-transfers die Nutzungspotenziale der Digitalisierung erfahrbar zu machen, um dadurch das Tempo der Digi-talisierung in der Landwirtschaft in Niedersachsen zu steigern.

Europäische Innovationspartnerschaft (EIP Agri)

Das Land Niedersachsen fördert seit 2016 mit der EU-Maßnahme „EIP Agri Produktivität und Nachhaltigkeit“ Projekte, die die landwirtschaftliche Praxis innovativ und zukunftsorientiert aufstellen. Dazu werden alljährlich

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Praktikerinnen und Praktiker, landwirtschaftliche Beraterinnen und Berater sowie Verbände aufgefordert, innovative Projektideen einzureichen. Nach einem Auswahlprozess, in dem das Nachhaltigkeitspotenzial und die Innovationsfähigkeit der Projekte bewertet werden, erhalten die Projektgruppen einen Förderbescheid, der den hohen Anforderungen des Auswahlgremiums gerecht wird. Dabei kann die Förderung bis zu 500.000 € für ein dreijähriges Projekt betragen. In den letzten vier Calls wurden insgesamt 19 von insgesamt 50 Projekten gefördert, die das Thema tierische Erzeugung mit Schweinen, Rindern und Geflügel zum Thema haben. Dabei befasst sich die große Mehrheit dieser Projekte mit dem Thema Tierwohl bei Schweinen (9 von 19). Dies zeigt den Bedarf, aber auch das innovative Potenzial, das in dem wichtigen Sektor Schweinehaltung in Niedersachsen besteht und mit der Maßnahme erfolgreich ge- und befördert wird. Zur weiteren Information sind die bisher geförderten Tierwohlprojekte unter 8. – Anhang – aufgeführt.

6.6 Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung („Borchert-Kommission“)

Im Frühjahr 2019 hat auf Initiative der damaligen Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner das Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung seine Arbeit aufgenommen. Unter Leitung des früheren Bundeslandwirtschaftsministers Dr. Jochen Borchert (daher auch: Borchert-Kommission) haben sich Fachleute und Entscheidungsträger aus Politik, Wissenschaft, (Land-)Wirtschaft und Verbänden gemeinsam aufgemacht, ein Konzept für die Zukunft der Nutztierhaltung in Deutschland zu entwickeln. Sie werden dabei unterstützt durch sechs Facharbeitsgruppen zu den Themen Schwein, Rind, Geflügel, Ökonomie, Bauen sowie Kommunikation. Die Borchert-Kommission hat sich bei ihrer Arbeit insbesondere von folgenden Überlegungen leiten lassen:

- Die erheblich gesunkene gesellschaftliche Akzeptanz ist eine der zentralen Herausforderungen für die moderne Nutztierhaltung, die ihre Zukunftsfähigkeit am Standort Deutschland sehr stark in Frage stellt. Eine breite gesellschaftliche Akzeptanz kann nur durch eine erheblich stärkere Orientierung der Tierhaltung an den Erwartungen der großen Mehrheit der Verbraucherinnen und Verbraucher und damit durch eine wesentliche Erhöhung der Tierwohlstandards in der Nutztierhaltung wiedergewonnen werden.
- Die Nutztierhaltung wird auch in Zukunft mit offenen Grenzen und einem scharfen internationalen (Preis-)Wettbewerb konfrontiert sein. Zugleich wird auch zukünftig die Zahlungsbereitschaft und zum Teil auch die Zahlungsfähigkeit der Verbraucherinnen und Verbraucher am Point of Sale außerhalb vergleichsweise kleiner Marktnischen nicht ausreichend sein, um deutlich höhere Tierwohlstandards in der Nutztierhaltung adäquat zu honorieren.

Für die Borchert-Kommission stellte sich vor diesem Hintergrund die Frage, wie es gelingen kann, die Tierwohlstandards in der Nutztierhaltung deutlich zu erhöhen, ohne die Wettbewerbsfähigkeit der inländischen Erzeugung nachhaltig zu gefährden und dadurch die Nutztierhaltung in ausländische Standorte mit niedrigeren Tierwohlstandards zu verdrängen. Die Kommission hat sich vorgenommen, auf diese nicht ganz einfache Frage eine Antwort zu finden, um landwirtschaftlichen Betriebe mit Nutztierhaltung wieder eine Zukunftsperspektive und zugleich mehr Planungssicherheit zu geben.

Im Februar 2020 hat die Borchert-Kommission ihre Empfehlungen der Bundeslandwirtschaftsministerin überreicht. Das Konzept der Kommission besteht im Kern aus vier Bausteinen:

(1) Ein drei Stufen umfassendes staatliches Tierwohllabel. Die drei Stufen des Tierwohllabels heben sich mehr oder minder stark von den gegenwärtigen gesetzlichen Mindeststandards in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung ab. Bis spätestens 2040 soll die gesamte deutsche Nutztierhaltung in die Stufen 2 und 3 des Tierwohllabels überführt werden. Dies bedeutet, dass alle Tiere in Deutschland mittelfristig wesentlich mehr Platz und Außenkontakthabungen haben sollen.

(2) Ein Finanzierungskonzept, das landwirtschaftlichen Betrieben einen verlässlichen und fairen Ausgleich für die Mehrkosten höherer Tierwohlstandards und – bei Abstockung der Bestände zur Schaffung eines

größeren Platzangebots – die entgangenen Deckungsbeiträge bietet. Das BMEL hat in einer Machbarkeitsstudie die Umsetzbarkeit alternativer Finanzierungskonzepte überprüfen lassen. Die Studie hat die grundsätzliche Machbarkeit einer staatlichen Finanzierung höherer Tierwohlstandards bestätigt.

(3) Verlässliche Vertragsmodelle, die die Finanzierung der Mehrkosten und entgangenen Deckungsbeiträge für Betriebe, die in mehr Tierwohl investieren, unabhängig von sich verändernden politischen Großwetterlagen dauerhaft und möglichst unbürokratisch gewährleisten.

(4) Eine Anpassung des Bau- und Immissionsschutzrechts, die veränderungsbereiten landwirtschaftlichen Betrieben die Möglichkeit gibt, mit Aussicht auf Erfolg Bauanträge für die notwendigen Stallumbaumaßnahmen zu stellen.

Das Konzept der Borchert-Kommission genießt eine außerordentlich breite politische Unterstützung, wie u. a. der Beschluss der Sonder-Agrarministerkonferenz vom 27.08.2020 gezeigt hat.

Niedersachsen hat von Anfang an an der Entwicklung des Konzepts der Borchert-Kommission mitgewirkt und sich wiederholt für dessen zügige Umsetzung durch den Bund eingesetzt. Nach Überzeugung des ML kann nur auf diese Weise die landwirtschaftliche Nutztierhaltung wieder in die Mitte der Gesellschaft gerückt und den nutztierhaltenden Betrieben eine vielversprechende Zukunftsperspektive eröffnet werden. Die fortgesetzte Unterstützung Niedersachsens für das Konzept der Borchert-Kommission wird beispielhaft an folgenden Initiativen bzw. deren Unterstützung deutlich:

- Sonder-Agrarministerkonferenz am 27. August 2020: TOP 2 „Neuausrichtung der Nutztierhaltung und der Fleischwirtschaft sowie Umsetzung der Empfehlungen des Kompetenznetzwerkes Nutztierhaltung (Borchert-Kommission) in Deutschland“
- Herbst-AMK 2020 TOP 11 „Ad-hoc-AG Immissionsschutz und Tierwohl“
- Herbst-AMK 2021 TOP 16 „Zukunftsgerechte Nutztierhaltung in Deutschland jetzt voranbringen“ und TOP 19 „Mehr Tierschutz in der landwirtschaftlichen Tierhaltung – erste Schritte zur Umsetzung der Empfehlungen der Borchert-Kommission zur Schweinehaltung“
- AMK 2021/2 TOP 35 „Aktuelle Situation am Schweinemarkt – Strukturbrüche in der Schweinehaltung verhindern – Krisenmanagement koordiniert betreiben“
- BR-Drs. 686/20: Entwurf eines Gesetzes zur Mobilisierung von Bauland (Baulandmobilisierungsgesetz)
- BR-Drs. 105/21, Entschließung des Bundesrates: Konzeption einer Finanzierungsstrategie inkl. einer Tierwohl-Abgabe als Teil der Nutztierstrategie des Bundes zum Umbau der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung (Antrag NI)
- BR-Drs. 544/21 Entschließung des Bundesrates zur Erleichterung tierwohlbezogener Bauvorhaben (Antrag NI)

Das ML bedauert es sehr, dass es bislang nicht gelungen ist, das Konzept der Borchert-Kommission in den begleitenden Arbeitsgruppen zu finalisieren. Unter anderem sind die Tierwohlkriterien in den drei Stufen des staatlichen Tierwohllabels immer noch nicht geeint. Ebenso bedauerlich ist es, dass im Jahr 2021 die Diskussionen auf Ebene des Bundes mehr und mehr durch den heraufziehenden Bundestagswahlkampf bestimmt worden sind und eine Umsetzung des Borchert-Konzepts dadurch erheblich verzögert wurde. Umso wichtiger ist es nach Überzeugung des ML, dass die neue Bundesregierung die Umsetzung des Borchert-Konzepts ohne weitere Verzögerung in Angriff nimmt. Dies ist die neue Bundesregierung den Tieren wie auch den landwirtschaftlichen Nutztierhalterinnen und Nutztierhaltern sowie deren Familien schuldig!

6.7 Der neue Gesellschaftsvertrag

Ein Großteil des niedersächsischen Agrar- und Ernährungssystems befindet sich aktuell in einer tiefgreifenden Umbruchphase. Die modernen Produktionsmethoden der Nutztierhaltung und des Ackerbaus haben an Ansehen und Akzeptanz in der Gesellschaft verloren. Parallel ist das Thema Ernährung in der Bevölkerung aktuell im Wandel: Gesundheit und Nachhaltigkeit werden mehr und mehr zusammen gedacht. Die

Verbraucherinnen und Verbraucher möchten zunehmend wissen, woher ihre Lebensmittel kommen, wie diese produziert und weiterverarbeitet werden und welche Auswirkungen dies auf verschiedene Faktoren hat. So erhöhen sich die Anforderungen an die Land- und Ernährungswirtschaft mit Blick auf Tierwohl, Gesundheit, Umwelt- und Klimaschutz sowie soziale Aspekte (z. B. Arbeitsbedingungen in der Produktion und Weiterverarbeitung) stetig.

Die Anforderungen der Gesellschaft müssen mit den Bedingungen der Landwirtschaft in Einklang gebracht werden, um eine zukunftsfähige und nachhaltige Landwirtschaft in Niedersachsen zu sichern. Und dies in einem offenen, globalen Markt unter Sicherstellung der Wirtschaftlichkeit der niedersächsischen Betriebe. Daher werden Einigungen zu den gesellschaftlichen Anforderungen und Kompromisse zu den umzusetzenden Zielen sowie den Weg zu deren Umsetzung benötigt. Sukzessive können dann die Maßnahmen zur Umsetzung der neuen Standards ihren Weg in die Betriebe finden. Als Voraussetzung benötigen die Landwirte Planungssicherheit und Bedingungen, welche es ihnen ermöglichen, rentabel zu produzieren. Die Verbraucherinnen und Verbraucher wiederum benötigen faire Ernährungsumgebungen, welche ihnen den Weg zu einem nachhaltigen und gesunden Ernährungsverhalten ebnen. Nur wenn die Bereiche Landwirtschaft und Ernährung gemeinsam gedacht werden, kann der benötigte Wandel des Agrar- und Ernährungssystems funktionieren.

Wie genau sehen die Anforderungen der Akteure in Niedersachsen an das Agrar- und Ernährungssystem aus? Welche Landwirtschaft möchte die Gesellschaft in Zukunft haben? Wie möchte sich die Bevölkerung in Zukunft ernähren? Wie und wo sollen die Lebensmittel produziert werden? Was ist die Gesellschaft bereit, für die Umsetzung ihrer Anforderungen zu bezahlen? Und welches Angebot machen die Landwirtinnen und Landwirte?

Diese Fragen und darauffolgend die Ziele und Lösungswege zur Umsetzung können nur im Dialog geklärt und angegangen werden. Dies geschieht in Niedersachsen durch den Prozess zur Entwicklung eines neuen Gesellschaftsvertrags.

Der neue Gesellschaftsvertrag hat den Anspruch, eine auf möglichst breiter Basis der Bevölkerung und der Akteure des Agrar- und Ernährungssystems getragene Zukunftsvision zu entwickeln und den gemeinsamen Weg zu ihrer Umsetzung hin zu einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Agrar- und Ernährungswirtschaft Schritt für Schritt zu gehen. Etliche Bausteine, welche für den neuen Gesellschaftsvertrag relevant sein werden, befinden sich bereits in der Umsetzungs- und Weiterentwicklungsphase, wie beispielsweise der Niedersächsische Weg, die Niedersächsische Nutztierstrategie, die Niedersächsische Ackerbau- und Grünlandstrategie sowie Niedersachsens Ernährungsstrategie. Die Menschen in Niedersachsen bringen in dem breit angelegten, mehrstufigen Partizipationsprozess „Gesellschaftsvertrag: Landwirtschaft.Ernährung. Zukunft – was kommt morgen auf den Tisch?“ ihre Meinungen, Wünsche, Anregungen und Ideen zum Transformationsprozess des Agrar- und Ernährungssystems ein. Das Maßnahmenpaket „Stadt.Land.Zukunft“ setzt ab 2022 begleitend Projekte im Rahmen des Transformationsprozesses um.

Bei der Umsetzung der Maßnahmen ist nicht nur die Landwirtschaft gefordert, sondern die gesamte Wertschöpfungskette bis hin zum Verbraucher wird in den Blick genommen. Die Verbraucherinnen und Verbraucher sind einer der Schlüsselfaktoren: Sie ernähren sich tagtäglich und haben in Deutschland die Wahl zwischen einer Vielzahl von Lebensmitteln. Um aber eine Auswahl treffen zu können, müssen die Verbraucherinnen und Verbraucher das Wissen und die Informationen zu den ihnen offenstehenden Wahlmöglichkeiten haben. Ebenso muss überhaupt eine realistische Wahlmöglichkeit vorhanden sein, vom adäquaten Angebot im Supermarkt auf dem Land bis hin zur Gemeinschaftsverpflegung (z. B. in Kitas, Schulen, Mensen und Kantinen). Die Herausforderungen an das gesamte Agrar- und Ernährungssystem, in welchem jeder eine Rolle z. B. durch seine tägliche Ernährung spielt, sind gewaltig. Für den tiefgreifenden Umwälzungsprozess, der im Gang ist, werden alle verfügbaren Kräfte und eine gesamtgesellschaftliche Anstrengung benötigt – gebündelt im neuen Gesellschaftsvertrag.

Merke Das Ziel des neuen Gesellschaftsvertrages ist es, Wege aufzuzeigen, wie trotz offener Grenzen und internationaler Handelsbeziehungen die Anforderungen der Gesellschaft mit den wirtschaftlichen Erfordernissen der Land- und Ernährungswirtschaft in Niedersachsen zukunftsfähig in Einklang gebracht und umgesetzt werden können.

Der neue Gesellschaftsvertrag legt somit einerseits die Grundlage für notwendige Weiterentwicklungen und Anpassungen in den beteiligten Bereichen (Landwirtschaft, Ernährungswirtschaft, Verbraucher, etc.) und sorgt andererseits für die notwendige Unterstützung und Akzeptanz durch die Gesellschaft. Mit dem Maßnahmenpaket „Stadt.Land.Zukunft“ setzt das ML Schritt für Schritt die notwendigen Veränderungen um.

6.8 Bundesratsinitiativen

BR-Initiative „Konzeption einer Finanzierungsstrategie inkl. einer Tierwohl-Abgabe als Teil der Nutztierstrategie des Bundes zum Umbau der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung“

Der Umbau der Tierhaltung auf Basis der Empfehlungen der Borchert-Kommission kann ohne eine Finanzierungsstrategie nicht gelingen. Zur Beschleunigung der Umsetzung durch den Bund hat Niedersachsen eine Bundesratsinitiative zur Einführung einer Tierwohl-Abgabe eingereicht. Damit wurde die unverzügliche Unterbreitung von Vorschlägen zur Umsetzung der durch das BMEL in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie bezweckt. Darüber hinaus sollte eine möglichst zeitnahe Einführung eines staatlichen verpflichtenden Tierwohllabels vorangetrieben werden. Die Bundesratsinitiative wurde am 5. März 2021 mit großer Mehrheit angenommen.

BR-Initiative „Entschiebung des Bundesrates zur Erleichterung tierwohlbezogener Bauvorhaben“

Aus dem Arbeitsergebnis des durch ML eingesetzten Runden Tisches „Landwirtschaftliches Bauen/Genehmungsverfahren“ ist im Herbst 2021 ein Bundesratsantrag hervorgegangen, der die niedersächsische Vorgehensweise auch bundesweit anstoßen sollte.

Im September 2021 haben Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen daher einen gemeinsam formulierten Bundesratsantrag gestellt, der den Bund auffordert, einen verlässlichen Finanzierungsrahmen für den gewünschten Umbau der Nutztierhaltung zu schaffen. Weiterhin wird ein tierschutzkonformer gesetzlicher Mindeststandard rechtlich definierter Kriterien gefordert, der für alle Tierarten eine staatliche Tierwohlskennzeichnung definiert, die bereits in den Eingangsstufen mit einer deutlichen Erhöhung des Tierwohls einhergeht. Schließlich wird darauf hingewiesen, dass dieser Umbau an vielen Standorten nur gelingen kann, wenn das Bau- und das Immissionschutzrecht entsprechend angepasst werden. Dieser Antrag wurde vom Bundesrat angenommen.

Welche weiteren Maßnahmen im Hinblick auf die Umsetzung der Borchert-Empfehlungen durch das Land initiiert bzw. unterstützt wurden, ist Kapitel 6.6 zu entnehmen.

6.9 Ausgewählte Förderinstrumente

Agrarinvestitionsförderungsprogramm

Ziel des Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP) ist die Unterstützung einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, besonders umweltschonenden, besonders tiergerechten und multifunktionalen Landwirt-

schaft. Gefördert werden bauliche Investitionen landwirtschaftlicher Unternehmen mit Betriebssitz in Niedersachsen oder Bremen – z. B. Stallbaumaßnahmen, die besondere Anforderungen hinsichtlich der o. g. Aspekte erfüllen.

Anforderungen für viehhaltende Betriebe (u. a.):

- Güllelagerkapazitäten für mindestens 9 Monate sind vorzuhalten bzw. einzurichten.
- Güllelager – auch bereits vorhandene – müssen abgedeckt werden.
- Wenn die Tierhaltung ausgeweitet wird und dabei der Tierbesatz je Hektar erhöht werden soll, darf der Viehbesatz nach Durchführung der Investition max. bei 2,0 GV/ha LF liegen.
- Für jede Tierart sind in der Anlage 1 der AFP-Förderrichtlinie Mindestanforderungen an die Haltung der Tiere aufgeführt. Als freiwillige Verpflichtung können höhere Anforderungen eingegangen werden (Anlage 2 zur AFP-Richtlinie).

Akzeptanz der Maßnahme

Trotz hoher Anforderungen ist die Fördermaßnahme attraktiv, so dass die beantragte Summe oftmals über dem verfügbaren Betrag liegt. In diesem Fall kommt eine Rangfolge der Anträge zur Anwendung, die anhand eines Punktesystems, das die Förderziele abbildet, ermittelt wird.

Tabelle 22: AFP-Antragsbewilligungen und deren Bewilligungsvolumen in € im Zeitraum 2016-2021

Jahr	Anzahl bewilligter Anträge	Bewilligung (in Mio. Euro)
2021	72	14,7
2020	149	29,2
2019	73	11,3
2018	75	8,3
2017	108	12,1
2016	62	7,0

Die Höhe der Förderung liegt je nach Vorhaben bei 20 bis 40 % des förderfähigen Investitionsvolumens. Das maximale förderfähige Investitionsvolumen beträgt 2 Mio. Euro, wobei die Zuwendung pro Antrag 500.000 Euro nicht überschreiten kann. Die Förderung wird im Rahmen des ELER-Programms zur Förderung der Entwicklung im ländlichen Raum durch die Europäische Union und den Bund mitfinanziert.

Ringelschwanzprämie und Sommerweidehaltung

Niedersachsen hat als eines der ersten Bundesländer eine Tierwohlprämie ausgelobt, die von Landwirtinnen und Landwirten beantragt werden konnte, die ihren Schweinen nicht mehr die Schwänze kupieren. Die teilnehmenden Betriebe müssen einige Optimierungen an ihrer Haltung umsetzen, die es ermöglichen, auf das Kupieren zu verzichten, und bekommen dafür – bei Einhaltung einer Erfolgsquote – den erforderlichen Mehraufwand für Tierbeobachtung, Stalleinrichtung und Arbeitsanfall mit einer entsprechenden Prämie finanziell ersetzt. Dieses Förderprogramm wird noch bis Dezember 2022 angeboten, danach wird es für die kommende EU-Förderperiode eine andere Tierwohlmaßnahme für die Betriebe geben, die ihren Schweinen Haltungsmöglichkeiten bieten, die deutlich über dem gesetzlichen Mindeststandard liegen.

Als weitere Tierwohlmaßnahme wird Niedersachsen in der kommenden EU-Förderperiode die sogenannte „Sommerweidehaltung“ für Milchkühe fördern: Landwirtschaftliche Betriebe, die ihren Kühen im Sommer eine vorgegebene Mindestzeit an Weidegang gewähren, erhalten für den erforderlichen Mehraufwand eine entsprechende finanzielle Förderung.

7. Ausblick und Handlungsbedarf: Sicherung der Zukunftsfähigkeit der niedersächsischen Nutztierhaltung

Die niedersächsische Landwirtschaft befindet sich mitten in einem tiefgreifenden Transformationsprozess, in dessen Mittelpunkt die Anpassung an die höheren gesellschaftlichen Anforderungen an den Umwelt-, Klima-, Tier- und Artenschutz, aber auch die Anpassungen an die Folgen des Klimawandels stehen. Speziell für die landwirtschaftliche Nutztierhaltung, die durch hohe Investitionen und eine in der Folge eingeschränkte betriebliche Anpassungsfähigkeit und Flexibilität gekennzeichnet ist, bedeutet dies eine Phase großer Unsicherheit. Diese muss durch zügige politische Weichenstellungen und die Rückkehr zu verlässlichen Rahmenbedingungen, die Betriebsleiterinnen und -leiter bei ihren (Investitions-)Entscheidungen berücksichtigen können, schnellstmöglich beendet werden.

Überlagert wird die langfristige Transformation der Nutztierhaltung durch kurz- und mittelfristige Krisenphänomene wie die Corona-Pandemie und die Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest nach Deutschland. Die Corona-Pandemie hat zwischenzeitlich zu starken Absatzrückgängen in wichtigen Vertriebskanälen der Fleischwirtschaft, etwa der Gastronomie, geführt. Zudem verlangten die Corona-Ausbrüche in Schlachtbetrieben organisatorische und personalwirtschaftliche Anpassungsmaßnahmen, die die verfügbaren Kapazitäten herabgesetzt und Kostensteigerungen bewirkt haben. Die höheren Kosten haben die Wettbewerbsfähigkeit der Fleischerzeugung und -verarbeitung in Deutschland vermindert und einen anhaltend starken Druck auf die Auszahlungspreise ausgelöst. Die Afrikanische Schweinepest wiederum hat zum Verlust wichtiger Auslandsmärkte geführt, die in den Vorjahren noch für überdurchschnittlich hohe Auszahlungspreise gesorgt hatten. Zuvorderst ist hier der chinesische Markt zu nennen. China hat sich mittlerweile weitgehend von Schweinefleischimporten aus Europa abgeschottet, u. a., indem im Sommer 2021 sieben spanischen Schlachtstätten die Ausfuhrlicenzen für Schweinefleisch entzogen wurden. Als Folge hat sich ein sehr großer Mengendruck im europäischen Markt aufgebaut, der zu einem scharfen Rückgang der Ferkel- und Schweinepreise geführt hat und die Existenz vieler schweinehaltender Betriebe sehr ernsthaft bedroht.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen können Zweifel an der Zukunftsfähigkeit der niedersächsischen Nutztierhaltung aufkommen. Zukunftsfähigkeit beschreibt die Fähigkeit eines Unternehmens oder einer Branche, den Anforderungen der marktlichen, gesellschaftlichen, technologischen und ökologischen Umwelt dauerhaft so gerecht zu werden, dass die langfristige Überlebensfähigkeit – einschließlich des in einer Marktwirtschaft notwendigen wirtschaftlichen Erfolgs – sichergestellt ist (so sinngemäß Marcus Ketschau im Forum Wirtschaftsethik; <https://www.forum-wirtschaftsethik.de/zukunftsaehigkeit-von-unternehmen-weltdienlichkeit-und-soziale-praxis/>; Download: 10.12.2021). Zukunftsfähigkeit ist somit eng verwandt mit dem in den vergangenen Jahren viel gebrauchten Konzept der Nachhaltigkeit. Gebräuchlich ist die Unterscheidung zwischen der ökonomischen, der ökologischen und der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit. Dieser Dreiklang wird bei Analysen der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung oft um den Aspekt des Tierwohls ergänzt. Die Frage, wie es um die Zukunftsfähigkeit der niedersächsischen Nutztierhaltung bestellt ist, kann somit unter Orientierung an den drei bzw. vier Dimensionen der Nachhaltigkeit beantwortet werden.

I - Zukunftsfähigkeit – die ökonomische Dimension

Unter ökonomischen Gesichtspunkten ist die niedersächsische Nutztierstrategie grundsätzlich eine Erfolgsgeschichte. Niedersachsen ist Agrarland Nr. 1 – das gilt in ganz besonderer Weise für die Nutztierhaltung. Niedersachsen beherbergt rund zwei Drittel der Masthühner, mehr als 40 % der Puten, 38 % der Legehennen, fast ein Drittel der Schweine und mehr als 20 % der Rinder. Diese Zahlen verdeutlichen eindrucksvoll die besondere Leistungsfähigkeit der niedersächsischen Nutztierhaltung. Während in vielen Teilen Deutschlands die Nutztierbestände in den vergangenen Jahrzehnten mehr und mehr abgebaut wurden, hat sie sich in Niedersachsen zu einer tragenden Säule der Landwirtschaft und damit der ländlichen Räume entwickelt. Dies gilt vor allem für das nordwestliche Niedersachsen, wo die räumliche Nähe

und das dicht gewobene Netzwerk von Erzeugung, Verarbeitung, Beratung, Ausbildung und Wissenschaft als zentrale Erfolgsfaktoren des „Silicon Valley der Agrarwirtschaft“ (W. Windhorst) gelten.

Allerdings hat auch in den ökonomisch erfolgreichen Intensivregionen der Nutztierhaltung im nordwestlichen Niedersachsen die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe kontinuierlich abgenommen. Dem auf sehr unterschiedliche Ursachen zurückgehenden landwirtschaftlichen Strukturwandel sowie dem damit einhergehenden Größenwachstum (und vielfach auch der zunehmenden Spezialisierung) der Betriebe konnten sich auch die nutztierhaltenden Betriebe in Niedersachsen nicht entziehen. Ganz im Gegenteil: Hier liegen die durchschnittlichen Betriebsgrößen oft mehr oder minder deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Dies ist ein deutliches Anzeichen dafür, dass auch in einer ökonomisch insgesamt erfolgreichen Region die einzelnen Betriebe fortgesetzt um ihren Bestand ringen müssen, nicht zuletzt wegen des aufgrund der hohen Viehdichte starken Wettbewerbs um die knappe Ressource „Boden“, den nur die leistungsfähigsten Betriebe bestehen können.

Bis etwa Mitte der 2010er Jahre war die Nutztierhaltung in Niedersachsen ganz überwiegend noch auf Wachstum ausgerichtet. Seither mehren sich allerdings die Anzeichen für eine Trendumkehr. Von wenigen Ausnahmen, namentlich im Bereich der Geflügelhaltung, abgesehen stagnieren oder sinken die Tierzahlen und zunehmend auch die Erzeugungsmengen. In Teilbereichen wie der Sauenhaltung ist in jüngster Zeit eine Beschleunigung des Strukturwandels eingetreten, die weit über das aus der Vergangenheit bekannte Maß hinausgeht und den Charakter eines Strukturbruchs angenommen hat. Zu dieser Entwicklung passt, dass viele Nutztierhalterinnen und -halter pessimistisch in die Zukunft blicken, über die Aufgabe ihrer Betriebe nachdenken und somit offenbar die Zukunftsfähigkeit ihres eigenen Betriebes als nur noch bedingt oder gar nicht mehr gegeben betrachten.

Für die eingetretene Entwicklung sind unterschiedliche Ursachen verantwortlich, so u. a.:

- Die Betriebe sind mit erheblichen Kostensteigerungen konfrontiert. Teilweise sind diese Kostensteigerungen marktlich bedingt; dies ist etwa bei steigenden Arbeitskosten und Pachtpreisen der Fall. Teilweise geht der Kostenanstieg jedoch auch auf gesellschaftliche Veränderungen und damit einhergehende politische Entscheidungen zurück. Dies gilt etwa für die Entwicklungen im Bereich des Dünge- und des Tierschutzrechts, die für die Betriebe mit erheblichen Mehrkosten verbunden sind.
- Kostensteigerungen sind aber nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in den Verarbeitungsbetrieben festzustellen. Das Ende des alten Werkvertragssystems in der Schlachtbranche – obwohl unter sozialen Gesichtspunkten zu begrüßen – ist dafür ein prägnantes Beispiel. Der dadurch ausgelöste Anstieg der Arbeitskosten in der Schlachtung und Verarbeitung hat die internationale Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Wertschöpfungskette erheblich vermindert und einen erheblichen Druck auf die Erzeugerpreise ausgelöst.
- Zugleich haben ausländische Wettbewerber relativ zu den deutschen Erzeugern und Verarbeitern an Wettbewerbsfähigkeit gewonnen, weil sie entweder lange Zeit weniger von gesellschaftlich-politisch bedingten Kostensteigerungen betroffen waren (so etwa spanische Schweinehalter) oder strukturelle Defizite nach und nach überwunden und ihre Wettbewerbsfähigkeit dadurch verbessert haben; dies gilt bspw. für die polnische Geflügelerzeugung.
- Die im Mittel der Jahre geringen Gewinnmargen in der Landwirtschaft, die nach der Umsetzung der McSharry-Reform und der Agenda 2000 zunehmend höhere Preisvolatilität auf den europäischen Agrarmärkten und der sinkende Anteil der Landwirtschaft an den Endverbraucherpreisen schwächen die Ertragskraft der Betriebe, führen zu stark schwankenden Einkommen und vermindern die Risikotragfähigkeit hoch spezialisierter Betriebe. Dies ist umso problematischer, je höher der Verschuldungsgrad der Betriebe ist und je stärker sie im Zuge des Betriebswachstums von familienfremder Arbeit, die mit fixen monatlichen Auszahlungen verbunden ist, abhängig geworden sind.

Um die ökonomische Zukunftsfähigkeit der niedersächsischen Nutztierhaltung ist es somit insgesamt bei weitem nicht mehr so gut bestellt, wie dies noch vor einigen Jahren den Anschein hatte. Soll die Nutztierhaltung nicht nach und nach an ausländische Standorte – mit möglicherweise niedrigeren Umwelt- und

Tierwohlstandards – abwandern und soll dem in der Bevölkerung verbreiteten Wunsch, sich im Wesentlichen von ihm Inland erzeugten Lebensmitteln ernähren zu können, weiterhin Rechnung getragen werden, muss dringend politisch gehandelt werden. Von zentraler Bedeutung ist es dabei, eine Antwort auf die Frage zu finden, wie es trotz offener Grenzen und internationalen Wettbewerbsdrucks gelingen kann, die landwirtschaftlichen Betriebe angemessen für ihre Leistungen im Umwelt-, Klima- und Tierschutz, die die Gesellschaft ihnen mehr und mehr abverlangt, zu entlohnen. Nur, wenn diese Frage konzeptionell überzeugend beantwortet und die Lösung politisch entschlossen umgesetzt wird, werden die nutztierhaltenden Betriebe wieder die Planungssicherheit haben, die sie benötigen, um für sich selbst langfristige, ihre ökonomische Zukunftsfähigkeit absichernde Strategien entwickeln und implementieren zu können.

II - Zukunftsfähigkeit – die ökologische Dimension

Ökologisch bietet die landwirtschaftliche Nutztierhaltung in Niedersachsen ein widersprüchliches Bild, das sowohl positive Entwicklungen als auch erhebliche Herausforderungen umfasst. Positiv ist festzuhalten, dass die Nutztierhaltung lange Zeit durch erhebliche Produktivitätsgewinne gekennzeichnet war. Dies hat u.a. zu einer erheblichen Steigerung der Futtereffizienz und damit zu einer sinkenden Futteranbaufläche je Produktionseinheit, z. B. je Kilogramm Fleisch oder Milch, beigetragen. Auch die Klimateffizienz der Nutztierhaltung ist über die Zeit erheblich besser geworden; je Produkteinheit sind die Treibhausgasemissionen seit 1990 um 9 % (bei Mastriindern) bis 25 % (bei Masthähnchen) gesunken.

Trotz dieser erfreulichen Entwicklungen gilt die Ökologie insgesamt als eine Achillesferse der niedersächsischen Nutztierhaltung. Ursächlich dafür sind der lange Zeit deutliche Anstieg der Zahl der Nutztiere sowie die starke räumliche Konzentration der Nutztierhaltung. Folgen dieser Entwicklungen waren ein regional hoher Tierbesatz, ein hoher Dunganfall aus der Nutztierhaltung sowie erhebliche Nährstoffüberschüsse und sonstige Emissionen. So sind mehr als 90 % der Ammoniakemissionen landwirtschaftlichen Ursprungs; sie gehen vorwiegend auf tierische Ausscheidungen und deren Verwertung zurück. Die steigenden Tierzahlen haben zudem bewirkt, dass die Treibhausgasemissionen aus der Nutztierhaltung insgesamt trotz steigender Klimateffizienz der Produktion nicht gesunken sind. Auch die starke Abhängigkeit von Futtermittelimporten, u.a. aus Südamerika, sowie die intensive Nutzung entwässerter Moorböden durch Milchviehbetriebe belasten die Klimabilanz der niedersächsischen Nutztierhaltung.

In der jüngeren Vergangenheit sind aufgrund rechtlicher Entwicklungen, etwa im Bereich des Düngerechts, aber auch aufgrund eines wachsenden Problembewusstseins in der Landwirtschaft einige positive Entwicklungen festzustellen gewesen. So nehmen bereits seit einer Reihe von Jahren die Nährstoffüberschüsse ab, u. a. aufgrund sinkender Tierzahlen, zunehmender Wirtschaftsdüngerexporte sowie veränderter Fütterungskonzepte. Auch der Einsatz von Mineraldüngern sinkt kontinuierlich, so dass Niedersachsen seit 2020 insgesamt keine Nährstoffüberschüsse mehr aufweist, auch wenn dies noch nicht für jeden Einzelbetrieb gilt.

Ungeachtet punktueller Verbesserungen verdienen die ökologischen Aspekte weiterhin besondere Aufmerksamkeit, um auch insoweit die Zukunftsfähigkeit der Nutztierhaltung zu verbessern. Die größte einzelne Herausforderung geht dabei ohne Zweifel von den stark gestiegenen Anforderungen im Bereich des Klimaschutzes aus. Die Notwendigkeit der Reduzierung der Emissionen aus der Nutztierhaltung selbst wie auch aus der Nutzung kohlenstoffreicher Böden stellen für die niedersächsische Nutztierhaltung eine Generationenaufgabe dar, die mit ähnlich großen ökonomischen Herausforderungen wie z. B. der Kohleausstieg verbunden ist.

III - Zukunftsfähigkeit – die Tierwohl-Dimension

Das Tierwohl umfasst die Kategorien Haltungssystem, Management, Tiergesundheit und Tierverhalten. Unter allen Aspekten ist die moderne Nutztierhaltung durch beträchtliche, allerdings je nach Tierart unterschiedliche, auch verschieden hohe Herausforderungen gekennzeichnet. Hinzu kommt, dass die Tierzucht lange Zeit einseitig auf Leistungsmerkmale ausgerichtet war und erst in der jüngeren Vergangenheit stär-

ker Aspekte der Robustheit, Gesundheit und Langlebigkeit der Tiere in den Blick genommen hat. In der öffentlichen Wahrnehmung stellen Defizite im Bereich des Tierwohls eine zentrale Schwachstelle der für Niedersachsen charakteristischen Intensivtierhaltung dar.

Bei dem in der Öffentlichkeit dominierenden, vielfach zu Recht kritischen Blick auf die Nutztierhaltung werden positive Entwicklungen im Bereich des Tierwohls leicht übersehen. So ist in der Milchviehhaltung die lange Zeit vorherrschende Anbindehaltung in Niedersachsen schon seit längerem fast vollständig durch moderne Boxenlaufställe abgelöst worden. Tierwohlprogramme wiederum, wie sie u.a. von der Initiative Tierwohl etabliert worden sind, finden erheblichen Zuspruch in der Landwirtschaft und gehen u.a. mit einem größeren Platzangebot in den Ställen einher. Erfreulich ist auch die Entwicklung des Antibiotikaeinsatzes in der Nutztierhaltung. Im vergangenen Jahrzehnt ist es in etwa zu einer Halbierung der eingesetzten Wirkstoffmengen gekommen und der Trend weist weiter – wenn auch zuletzt nur noch leicht – nach unten. Ungeachtet dieser positiven Entwicklungen stellt die in weiten Teilen ungelöste Frage des Tierwohls in der modernen Nutztierhaltung ihre Zukunftsfähigkeit erheblich in Frage.

IV - Zukunftsfähigkeit – die soziale Dimension

Unter sozialen Gesichtspunkten bietet die landwirtschaftliche Nutztierhaltung ein gemischtes Bild. Die Nutztierhaltung hat maßgeblich dazu beigetragen, dass ehemalige Armenhäuser wie das Oldenburger Münsterland und das Emsland zu prosperierenden Regionen geworden sind. Die Landwirte lassen zudem in empirischen Erhebungen eine überdurchschnittlich hohe Arbeitszufriedenheit erkennen, obwohl gerade für Nutztierhalter weit über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt liegende Wochenarbeitszeiten charakteristisch sind. In jüngerer Zeit leiden Landwirte allerdings verstärkt unter dem Verlust gesellschaftlicher Akzeptanz, dem in der Folge zunehmenden öffentlichen „Bauern-Bashing“ und den finanziellen Sorgen, die sich aus dem wachsenden ökonomischen Druck, der auf den Betrieben lastet, und der nachlassenden Wettbewerbsfähigkeit der Nutztierhaltung am Standort Deutschland speisen.

Die Gesellschaft hat lange Zeit von der erfolgreichen und zunehmend produktiveren Nutztierhaltung profitiert. Nie waren Nahrungsmittel tierischen Ursprungs preiswerter und sicherer als heute. Allerdings haben diese Aspekte erst in der Corona-Krise wieder an gesellschaftlicher Aufmerksamkeit gewonnen. Ansonsten dominiert eine vorwiegend negative Sicht auf die moderne Nutztierhaltung, die vor allem ihre Defizite in den Bereichen Tierwohl, Umwelt- und Klimaschutz fokussiert. In der Folge ist es zu einem dramatischen Akzeptanzverlust der Nutztierhaltung in der Bevölkerung gekommen. Neuere Untersuchungen zeigen, dass die Erwartungen von mehr als der Hälfte der Bevölkerung an das Tierwohl nicht erfüllt werden; unter jungen Menschen lehnen sogar deutlich mehr als 90 % der Befragten die Nutztierhaltung in ihrer derzeitigen Form ab. Dieser gesellschaftliche Akzeptanzverlust hat weitreichende Auswirkungen auf die Gesetzgebung, die Rechtsprechung, die Umsetzbarkeit von Investitionen in die Nutztierhaltung selbst wie auch in Verarbeitungsbetriebe sowie das Ernährungsverhalten vieler Menschen. Gerade unter jüngeren Menschen hat der Anteil derjenigen, die ihren Konsum von Lebensmitteln tierischen Ursprungs reduziert oder sogar vollständig einstellen haben, deutlich zugenommen.

V. - Zukunftsfähigkeit durch Transformation

Die Betrachtung der verschiedenen Dimensionen der Zukunftsfähigkeit der niedersächsischen Nutztierhaltung zeigt, dass sich viele Landwirtinnen und Landwirte zu Recht Sorge um den Bestand ihrer Betriebe machen. Die Nutztierhaltung wird dabei von zwei Seiten in die Zange genommen: Auf der einen Seite wachsen die gesellschaftlichen Anforderungen an den Umwelt-, Klima- und Tierschutz – mit entsprechenden Auswirkungen auf die Kostensituation der Betriebe. Auf der anderen Seite stehen die Betriebe unter einem großen ökonomischen Druck, der ihre finanzielle Leistungsfähigkeit mehr und mehr schmälert. In der Folge ist die landwirtschaftliche Nutztierhaltung in einen tiefgreifenden, bislang allerdings weitgehend ungesteuert ablaufenden Transformationsprozess eingetreten. Diese sich nicht planvoll vollziehende Veränderung gefährdet die Zukunftsfähigkeit der Wertschöpfungsketten zur Erzeugung von Lebensmitteln tierischen Ursprungs, da die schwächsten Glieder dieser Wertschöpfungsketten, etwa die Sauenhaltung, wegbrechen

und dadurch die anderen Wertschöpfungsstufen ebenfalls geschwächt werden. Es droht ein Dominoeffekt, bei dem der erste fallende Stein nach und nach alle weiteren zum Umfallen bringt.

Angesichts dieser Gefahr ist dringend politisches Handeln geboten, um den ungeplanten in einen sich planvoll vollziehenden Transformationsprozess zu überführen. An seinem Ende muss eine unter allen genannten Aspekten – Ökonomie, Ökologie, Tierwohl und Soziales – zukunftsfähige Nutztierhaltung stehen. Damit dies gelingen kann, muss am Anfang des Transformationsprozesses die Antwort auf die eingangs bereits gestellte Frage gegeben werden: Wie kann es trotz offener Grenzen und internationalen Wettbewerbsdrucks gelingen, die nutztierhaltenden Betriebe angemessen für die ihnen abverlangten höheren Leistungen im Umwelt-, Klima- und Tierschutz zu entlohnen?

Die noch durch die alte Bundesregierung eingesetzte Zukunftskommission Landwirtschaft sowie vor allem das Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung („Borchert-Kommission“) haben eine Antwort auf die gestellte Frage gegeben. Das im Februar 2020 der damaligen Bundeslandwirtschaftsministerin überreichte Konzept der „Borchert-Kommission“ umfasst vier Bausteine zur Verbesserung der Zukunftsfähigkeit der Nutztierhaltung:

- Ein staatliches Tierwohlkennzeichen, um höhere Tierwohlstandards für Verbraucherinnen und Verbraucher erkennbar zu machen und Anknüpfungspunkte für die Honorierung höherer Tierschutzleistungen durch die landwirtschaftlichen Betriebe zu haben;
- ein langfristig gesichertes Finanzierungskonzept, um den landwirtschaftlichen Betrieben die Umsetzung höherer Tierwohlstandards fair honorieren zu können;
- verlässliche, langfristige Verträge für landwirtschaftliche Betriebe, die höhere Tierwohlstandards umsetzen, mit einem staatlichen Vertragspartner und
- eine Anpassung des Bau- und Immissionsschutzrechts, damit Landwirtinnen und Landwirte ihre Tierhaltung auch tatsächlich umbauen können und daran nicht – wie dies aktuell der Fall ist – durch die regelmäßig fehlende Genehmigungsfähigkeit von Stallumbauten gehindert werden.

Das ML hat die Notwendigkeit, einen planmäßigen Umbau der Nutztierhaltung aktiv zu gestalten, um Strukturbrüche zu vermeiden und tierhaltenden Betrieben wieder eine Perspektive und Planungssicherheit zu geben, frühzeitig erkannt und daher von Anfang das Konzept der „Borchert-Kommission“ zielorientiert mitgestaltet und auf seine zügige Umsetzung gedrängt. Gleichzeitig hat das ML das Konzept der „Borchert-Kommission“ in den Mittelpunkt der Niedersächsischen Nutztierstrategie gestellt und um weitere Bausteine wie das Bekenntnis zu Innovationen, die Förderung einer Modellregion nachhaltige Nutztierhaltung sowie die Intensivierung des Kommunikationsprozesses mit allen Stakeholdern ergänzt.

Am Ende besteht trotz aller Herausforderungen Grund zu vorsichtigem Optimismus. Die Branche hat in der Vergangenheit wiederholt ihre Innovationskraft und Erneuerungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Hierzu tragen die starke unternehmerische Orientierung der niedersächsischen Nutztierhalter wie auch die Innovationsfähigkeit der Branche fördernden Clusterstrukturen im nordwestlichen Niedersachsen bei. Trotz der gegenwärtig in weiten Teilen der Nutztierhaltung sehr schwierigen Lage besteht daher Grund zu vorsichtigem Optimismus. Dieser ist allerdings dauerhaft nur gerechtfertigt, wenn von Seiten der Politik die Bedingungen für die Neuausrichtung der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung möglichst zeitnah und in langfristig verlässlicher Weise geschaffen werden. Dazu bedarf es vor allem eines: der zügigen Umsetzung des Konzepts der Borchert-Kommission, das einen für die Gesellschaft wie die landwirtschaftlichen Betriebe gangbaren Weg zur Transformation der Nutztierhaltung aufzeigt.



Anhang

8. Anhang

Im Rahmen von EIP geförderte Tierwohlprojekte

Schweine:

1. "Multiserologie via Microarray"

Projektkoordination: Frau Prof. Dr. Diana Meemken, TiHo Hannover

Microarrays sind molekularbiologische Untersuchungen, die gleichzeitig mehrere Schweinekrankheiten in einer geringen Menge biologischen Probenmaterials nachweisen können. Gesetzlich vorgeschrieben sind Fleischsaftproben beim Salmonellenmonitoring. Dieses also bereits vorhandene Material kann genutzt werden, weitere Krankheiten zu diagnostizieren und erspart Kosten und Tieren Blutentnahmen.

2. "Pig HEALTH Lern-Netzwerk"

Projektkoordination: Herr PD Dr. Hubert Gerhardy, Garbsen

In 9 Betrieben wird der Istzustand hinsichtlich Hygiene- und Tiergesundheit anhand der **Checkliste für Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes in der Schweineproduktion** (Indikatoren wie: Häufigkeit des Arzneimitteleinsatzes, Haltungs- und Fütterungsverfahren, Reinigung, Desinfektion, mikrobiologische und chemische Untersuchungen) festgestellt. In Workshops soll ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP) hinsichtlich des Hygiene- und Gesundheitsmanagements durch Beratung und betriebspezifischen Maßnahmen in Gang gesetzt werden.

3. "EVH Salmo-SaFe"

Projektkoordination: Herr Ansgar Deermann

Das Projekt untersucht, inwieweit bereits Impfungen von Sauen und Ferkeln die Infektionsrate mit Salmonellen verringern können.

4. "SmartPigProduction"

Projektkoordination: Herr PD Dr. Hubert Gerhardy, Garbsen

Verbesserung von Tiergesundheit und Wettbewerbsfähigkeit auf ökologisch und konventionell wirtschaftenden Betrieben durch Einsatz von 4.0 Sensortechnik. Eine auf dem Markt verfügbare 4.0 Sensortechnik wird so modifiziert, dass sie in Schweineställen eingesetzt werden kann. Diese Technik wird dann bei konventionell und ökologisch wirtschaftenden Schweinehalterinnen und -haltern implementiert. Über die Sensoren werden laufend Daten zur Analyse und Entwicklung eines Vorhersagemodells erfasst. Zusätzlich werden weitere Daten über die Haltungsbedingungen und die Tiergesundheit erhoben. Alle Daten werden dann aufbereitet und zusammengeführt (SmartData), um Vorhersagemodelle zur Optimierung der Haltung und Tiergesundheit zu entwickeln.

5. "Select4Milk"

Projektkoordination: EVH Select, Herr Ansgar Deermann, Meppen

Die erhöhte Fruchtbarkeitsleistung von Sauen (von 25 Ferkeln/Sau im Jahr 2006 auf 32 im Jahr 2016) korreliert negativ mit der Entwicklung des Geburtsgewichts, insbesondere wenn die Sau im geburtsnahen Zeitraum nicht gesund ist. Das Projekt optimiert die Ernährungssituation von Ferkeln, indem diese gewogen und bei Bedarf zugefüttert werden. Gleichzeitig werden die Gesäuge einiger Sauen mit einer Wärmebildkamera fotografiert, um einen objektiven Eindruck von der Milchleistung bzw. möglichen Krankheiten zu bekommen. Ein bereits bestehendes Datenbanksystem soll im Projekt eine Programmerweiterung erfahren: „Milchleistung und Langlebigkeit“ wird als objektives Selektionskriterium und Entscheidungshilfe für den Tierhalter entwickelt.

6. "OldBreedNewHouse"

Projektkoordination: ASB Agrar-Service- u. Beratungs-GmbH, Herzlake

Schwanzbeißen ist einer neuen Studie zufolge vermutlich auch genetisch bedingt. Alte Hausrassen sollen eingekreuzt werden, um zu testen, ob das Problem weiterhin besteht.

7. "Smart Tail"

Projektkoordination: Hof Fleming, Dres. Henning Müller und Katrin Fleming

OG-Mitglieder: Hochschule Osnabrück, HoBoh Tec GmbH, Big Dutchman International GmbH, Hof Fleming

Das Projekt hat das Ziel, Schwanzbeißen bei Schweinen mit Hilfe von künstlicher Intelligenz (KI, Big Data) und Sensortechnik frühzeitig zu entdecken und die Gründe für das Schwanzbeißen („Kontext der Interaktion“ = „Wetter, Temperatur, Mastwoche, Futterumstellung, Schwanzhaltung usw.“) zu ermitteln. Im Ergebnis soll eine Alarmierungs-App für das Smartphone entwickelt werden.

8. "PlaLuSt"

Projektkoordination: HAWK, Herr Prof. Herr Wolfgang Viöl

Für einen Schweinestall soll eine plasmabasierte Luftreinigungsanlage entwickelt werden, die hinsichtlich der Reduzierung des Ammoniakgehaltes im Stall sowie hinsichtlich der Tiergesundheit getestet und ausgewertet werden soll.

9. "WaterSafe"

Projektkoordination: TiHo Hannover

In zwei Ferkelaufzuchtbetrieben soll ein neues Konzept der Wasserleitungsreinigung auf Weinsäurebasis in der Praxis getestet werden. Ziel ist eine Wasserqualitätsverbesserung (Salmonellenreduktion und Geschmacksverbesserung) und damit Tierwohlerhöhung. Es wird u. a. eine Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes erwartet; eine Ferkelabteilung mit herkömmlicher Wasserleitungsreinigung dient als Referenzgruppe.

Rinder:

1. "MUHH – Make Udder Health Happen"

Projektkoordination: TiHo Hannover

Mithilfe von 6 Milchviehhaltenden Betrieben soll ein Eutergesundheitskonzept erstellt werden, das die Herdengesundheit verbessern, das Tierwohl erhöhen und den Antibiotikaeinsatz reduzieren soll. Dieses Projekt beinhaltet neben der Anwendung eines bereits entwickelten Schnelltests für grampositive Bakterien zur Diagnose auch alternative Therapien (Einsatz von Milchsäurebakterien und Bakteriophagen).

2. "PlaWaKiRi"

Projektkoordination: HAWK, Herr Prof. Wolfgang Viöl

OG-Mitglieder: HAWK, TiHo Hannover, Landwirt Borchardt

Im Projekt wird eine alternative, antibiotikafreie Mortellaro-Therapie (Dermatitis digitalis) bei Rindern entwickelt und unter Praxisbedingungen getestet. Durch ein plasmagestütztes Therapieverfahren soll der Antibiotika- und Biozideinsatz in der Therapie verringert bzw. vermieden werden.

3. "Claw Condition Score"

Projektkoordination: LBZ Echem – LWK, Martina Wojahn

OG-Mitglieder: Praxis für Klauengesundheit, TiHo, Klauenpflegeunternehmen Haß, Landwirt Junge Blecken, Praxisbetrieb LBZ Echem, StartUp Unternehmen in Gründung

Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines Managementansatzes, der der Prävention von Klauenerkrankungen dient. Neben dem bereits etablierten System des Lahmheitsscorings soll ein Claw Condition Scoring, mit dem das Fettpolster der Klaue beurteilt wird, als Frühwarnsystem ergänzt werden. Das Projekt soll Zusammenhänge zwischen Rückenfettdicke, Laktationsstadium und Stoffwechsellage der Tiere mit der Fettpolsterentwicklung in der Klaue ermöglichen, auf deren Basis Vorhersagen über kritische Phasen getroffen und entsprechende Maßnahmen abgeleitet werden können, eine App „VetCaster“ wird entwickelt.

4. "Plasmadip"

Projektkoordination: Hochschule Hannover, Herr Prof. Krömker

Im Projekt soll ein praxistaugliches Gerät für die Zitzen- und Melkbecherdesinfektion in der Milchviehhaltung entwickelt werden. Unter Einsatz von technisch erzeugtem Plasma durch Anlegen einer elektrischen Spannung an Elektroden wird eine antibakterielle Wirkung entfaltet und damit einer Euterentzündung vorgebeugt. Dabei können chemische Desinfektionsmittel, die die Euterhaut belasten und wegen Rückstandsproblemen in der Milch in der Kritik stehen, reduziert werden. Auch wird erwartet, dass der Einsatz von Plasma oberflächenschonender für die Melkapparatur ist als die üblicherweise benutzte Peressigsäure.

5. "Trockenstelltherapie"

Projektkoordination: Herr Prof. Dr. Krömker (Steinbeis Forschungszentrum Milchwissenschaft)

Der häufigste Antibiotika-Einsatz in der Milchviehhaltung erfolgt während der Trockenstellphase, um einer Euterentzündung vorzubeugen. Damit Kühe nur bei Bedarf einer antibiotischen Therapie unterzogen werden, soll ein 2016 entwickelter Schnelltest als Entscheidungshilfe in der Praxis bei 12 Milchviehbetrieben ausprobiert werden. Zusätzlich wird ein betriebsindividuelles Hygienekonzept entwickelt.

Geflügel:

1. "PumaZU"

Projektkoordination: TiHo Hannover

Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines neuartigen Haltungskonzeptes in der Putenmast mit ökonomischer Betrachtung. Zum einen soll ein neuartiges Lüftungssystem erprobt werden. Hierfür sollen bestehende Lüftungssysteme modifiziert werden, so dass bei schlechter Witterungslage unterstützt durch Ventilatoren Frischluft in den Stall transportiert wird. Zum anderen soll eine Umstrukturierung der Stall-einrichtung stattfinden, so dass die Aufteilung des Stalls in verschiedene Funktionsbereiche verbessert wird. Im Ergebnis soll das Tierwohl in Putenmastställen verbessert werden:

- die Häufigkeit von Atemwegsinfektionen soll reduziert werden,
- durch einen größeren Ruhebereich sollen die Puten von ihren Artgenossen seltener aufgescheucht werden und
- das Auftreten von Fußballenveränderungen soll durch die Verbesserung der Einstreuqualität reduziert werden.

2. "Evelin" (Eiweißversorgung in Legehennenhaltung)

Projektkoordination: Institut Querfeld Group GbR, Quakenbrück

Ziel des Projektes ist die Entwicklung einer wettbewerbsfähigen, ressourcenschonenden und tiergerechten Eiweißversorgung in der Legehennenhaltung.

Es sollen Fütterungsversuche mit drei Mobilställen durchgeführt werden. Dem Futter sollen im ersten Versuchsdurchlauf unterschiedliche Mengen lebende Insektenlarven beigefügt werden. Im zweiten Durchlauf wird die automatische Fütterung von lebenden Insektenlarven mit manueller Fütterung lebender Insektenlarven verglichen. Es werden jeweils die Auswirkungen der veränderten Fütterung mit Kriterien für Tierwohl, Legeleistung und Eiqualität untersucht.

Im Ergebnis soll die gesamte Wertschöpfungskette betrachtet und ein möglicher Optimierungsbedarf ermittelt werden.

3. "Geflügel in Obst"

Projektkoordination: Kompetenzzentrum Ökolandbau, Visselhövede

Ziel des Projektes ist es, mit der Haltung von Geflügel in ökologisch bewirtschafteten Obstanlagen den Schädlingsdruck zu reduzieren und eine Diversifizierung der Betriebsstrukturen und Landschaft zu erreichen. Es sollen sowohl Puten als auch Legehennen in Mobilställen gehalten werden. Die Geflügelhaltung soll in die vorhandenen Betriebsabläufe der Obstbauern integriert werden. Das Aufspüren und Vertilgen der lebenden Insekten (als Puppen, Larven und adulte Insekten) kann sich positiv auf das Tierwohl und die Vitalität des Geflügels auswirken.

Im Ergebnis soll durch die Reduzierung der Insekten (=Schädlinge) der Bedarf an Spritzungen im Obstanbau reduziert werden.

4. "Robustpute"

Projektkoordination: Kompetenzzentrum Ökolandbau, Visselhövede

Ziel des Projektes ist eine Entwicklung einer wirtschaftlichen Ökoputenkreuzung für den direkt vermarktenden Landwirt mit Gemischtbetrieb. Dafür soll ein alter Ferkelaufzuchtstall umgestaltet werden: mit Gruppen- und Aufzuchtteilen sowie einem Brutabteil. Es werden mehrere Kreuzungsversuche mit natürlicher Vermehrung durch Anpaarung, Brut und Aufzucht stattfinden. Außerdem soll verglichen werden, wie sich von Ammen bzw. händisch aufgezogene Putenküken in ihrem Verhalten unterscheiden.

Im Ergebnis soll eine Putenkreuzung mit den besten Eigenschaften zu Vitalität, Gesundheit, Stressresistenz, Zutraulichkeit, Genügsamkeit im Hinblick auf ökologische Fütterung, Brustfleischanteil und einem Schlachtgewicht von 4-6 kg gezüchtet und Haltungsempfehlungen formuliert werden.

5. "AniWeB"

Projektkoordination: Institut Querfeld Group GbR, Herr Clemens Große Macke

OG-Mitglieder: Hochschule Osnabrück, S&M Teepker GbR, MonitorFish GmbH

Unter Zuhilfenahme von Künstlicher Intelligenz (KI) und neuronaler Netze soll das Tierwohl in einem Hähnchenmaststall erhöht werden. Sensoren und Kameras erfassen Veränderungen des Tierbestandes. Es wird eine Software entwickelt, die über mathematische Funktionen lernt, wie der Verhaltensnormzustand ist und Abweichungen meldet. Diese Bilder werden open source zur Verfügung gestellt. Ein Lizenzmodell wird entwickelt von einem Start-up-Unternehmen, das im Fischbereich eine ähnliche Software entwickelt hat.



Quellenverzeichnis

9. Quellenverzeichnis

BLE, Milchstatistiken, verschiedene Jahrgänge

BLE, Neue Wege der Tierzucht für eine nachhaltige Nutztierzucht, erschienen 06.04.2021

BMEL, Buchführungsergebnisse der Testbetriebe, verschiedene Jahrgänge

BMEL, BLE Bericht zur Markt- und Versorgungslage Eier 2020 und 2021

BÖLW - Branchenreport 2021

Borchert-Kommission: „Empfehlungen des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung“ 11. Februar 2020

Bundesamt für Statistik, verschiedene Jahrgänge

Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL), verschiedene Jahrgänge

DESTATIS, verschiedene Jahrgänge (Schlacht- und Schlachtgewichtsstatistik, Außenhandelsstatistiken, Erzeugerpreisstatistiken, Nominallohnstatistiken Geflügelstatistiken)

Deutscher Bauernverband: „Bundestagswahl 2021 – Kernanliegen des Deutschen Bauernverbandes für eine moderne und vielfältige Landwirtschaft in Deutschland“, Juni 2021, S. 22f

Deutscher Bauernverband, Öko-Report Nr. 09/2021 vom 02.09.2021

Deutscher Bauernverband, Situationsbericht 2018/2019

EUROSTAT: Haushaltsausgaben für Nahrungsmittel an Gesamtausgaben für Konsum in Deutschland und EU-28

ISPA Mitteilungsheft 79, Regionale Konzentrationen der Nutztierhaltung in Deutschland. Dezember 2012

Klimawandel und Landwirtschaft – Positionspapier mit Strategien zur Anpassung und zum Klimaschutz im Bereich Tierhaltung, Stand 12.09.2021 (abgestimmter Entwurf).

Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen GmbH (KÖN), Marktbericht 2021

Landesamt für Statistik, Niedersachsen, verschiedene Jahrgänge

LAVES, Niedersachsen, Amtliche Preisfeststellungen für Schweine und Rinder, (verschiedene Jahrgänge)

LAVES: Legehennenregister

LWK Niedersachsen, Nährstoffbericht 2019/2020

LZN, Agrarstrukturerhebung 2016, Landwirtschaftszählungen 2010 und 2020

Regionale Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, verschiedene Jahrgänge

Spiller, A., Busch, G., Tangermann, S.: Faire Spielregeln für eine nachhaltigere deutsche Landwirtschaft: Thesen zur Gewährleistung eines Level Playing-Field im internationalen Wettbewerb, Diskussionsbeitrag, Göttingen, März 2021., S.4

Testbetriebsvergleich der LWK Niedersachsen konventionell/ökologisch

Zukunftskommission Landwirtschaft: „Zukunftsbericht Landwirtschaft: Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe“, Juni 2021,

Internetlinks:

https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/income-support/young-farmers_de

https://www.ble.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/210406_Tierzucht.html

https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/abschlussbericht-zukunftskommission-landwirtschaft.pdf;jsessionid=3EFE63E82954D16BD3E9ED4C26FBDB16.live841?__blob=publicationFile&v=7

https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Tiere/Nutztiere/200211-empfehlung-kompetenznetzwerk-nutztierhaltung.pdf?__blob=publicationFile&v=3

<https://www.niedersachsen.de/niedersaechsischer-weg>

<https://www.stk.niedersachsen.de/startseite/presseinformationen/zukunftsfahige-nutztierhaltung-in-niedersachsen-kabinett-beschliesst-niedersaechsische-nutztierstrategie-196843.html>

<https://www.agrarheute.com/markt/analysen/erloesanteile-landwirtschaft-so-viel-verdienen-bauern-lebensmitteln-587065>

IMPRESSUM

Herausgeber

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Calenberger Straße 2
30169 Hannover
Telefon: 0511 120-0
www.ml.niedersachsen.de

  @mlniedersachsen

Stand: März 2022